This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DA
910
P6

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde

zum Gebrauch im praktischen Leben

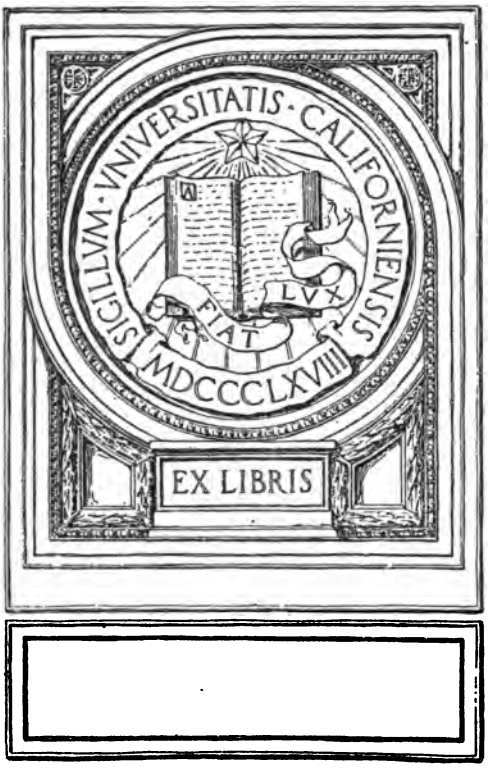
UC-NRLF
$B 41 940

J. Joforun

Irland

Gotha
Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Einführung

„Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde" möchte der friedlichen Durchdringung fremder Länder vorarbeiten. Erfolgreiches Schaffen im Ausland setzt außer der Berufstüchtigkeit vor allem Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung des fremden Volkes, der Grundlagen seines staatlichen Daseins, seiner Neigungen und Abneigungen voraus: eine Kenntnis, die sowohl den Aufenthalt in einem fremden Land vorbereiten, als ihn selbst begleiten und vertiefen, die aber auch dem zu eigen werden soll, der zu einem fremden Land in politische oder wirtschaftliche Beziehungen tritt oder der nur rein geistiges Interesse an ihm nimmt.

Soll die Sammlung für diese Zwecke brauchbar sein, so darf sie sich nicht mit trockener Anhäufung von Zahlen und auseinandergerissenen Tatsachen begnügen, sondern muß unter Berücksichtigung der Eigenart jedes Volkes versuchen, alle Einzelthemata im Rahmen des gesamten Werdegangs zu behandeln, den das fremde Land durchlaufen hat und durchläuft. In den einzelnen Bänden wird daher die

Digitized by Google

Absicht, nicht aber die Anordnung der behandelten Einzelstoffe die gleiche bleiben. Überschriften über den einzelnen Seiten, Register und Literaturverzeichnissen, das auch die Fachersheinungen bis auf die neueste Zeit umfaßt, sorgen für schnelles Auffinden der Einzelheiten und für die Möglichkeit, sich Fachkenntnisse auch über den Rahmen des Buches zu verschaffen.

Schon dieser Plan unserer Sammlung fand in der Öffentlichkeit Zustimmung und Ermutigung. Wir sind dafür ebenso dankbar wie für die Verbesserungsvorschläge zur Anordnung des Stoffes, sowie für Anregungen zur Berücksichtigung neuer Gebiete, die uns nach Erscheinen der ersten Bände zugehen. Denn, soll die Sammlung der täglichen Auslandsarbeit ein brauchbares Hilfsmittel bieten, so bedarf sie dazu vor allem der Mitarbeit der Praxis.

Der Verlag

Digitized by Google

Digitized by Google

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde

zum Gebrauch im praktischen Leben

Erster Band

Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1916

Digitized by Google

Irland

Von

Julius Pokorny
Dr. phil. et jur.,
Privatdozent für keltische Philologie an der Universität Wien

UNIV. OF CALIFORNIA

Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1916

Digitized by Google

IA 9.0
F'6

Gesetzliche Schutzformel
gegen Nachdruck und Übersetzung in den Vereinigten Staaten:
Copyright 1916 by Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten

Digitized by Google

G. B. P.

Inhalt

Seite

Einleitung 1

Erster Abschnitt: Die Natur des Landes 3

Irlands Lage und Oberflächengestalt. Klima und Bodenbeschaffenheit. Bodenschätze.

Zweiter Abschnitt: Das keltische Irland bis zur Eroberung durch England 8

Die vorkeltischen Urbewohner. Ältester Handel. Die Kelten. Scotti und Picti. Stammesverfassung und Kulturverhältnisse. Vorchristliche Religion. Druiden. Eindringen des Christentums aus Gallien und Britannien. St. Patrick. Irisches Kirchenwesen. Bildung und Gelehrsamkeit in den Klöstern. St. Columba. Missionstätigkeit der Iren in Britannien. Streit mit Rom. St. Columbanus. Missionstätigkeit der Iren auf dem Festlande. — Erstes Auftreten der Wikinger. Dänen und Norweger. Ausbreitung ihrer Macht. Wechselndes Kriegsglück. Brian Bóramha. Schlacht bei Clontarf. Bedeutung der Wikinger für die irische Kultur. Handelsverkehr. Geistige Kultur der Wikingerzeit. Die erste irische Renaissance. — Thronstreitigkeiten nach Brian's Tod. Vertreibung Diarmaid's von Leinster, der in England Hilfe sucht. Landung normannischer Abenteurer. Heinrich II. in Irland. Gründung der englischen Kolonie. Entstehen anglo-irischer Reiche. Einfall des Edward Bruce. Verfall der Kolonie. Keltisierung der Anglo-Normannen. Das Statut von Kilkenny. Poynings Gesetz. Tiefstand der englischen Herrschaft. Die zweite irische Renaissance. Die Geraldinen.

Dritter Abschnitt: Gewaltherrschaft und Landraub 50

Gerald von Kildare als Vizekönig. Rebellion des Seiden-Thomas. Sturz des Hauses Kildare. Einführung der Reformation. Krönung Heinrichs VIII. zum „König von Irland". Erweiterung des englischen Machtbereiches. Geringer Erfolg der Reformation. Wieder-

472323

Digitized by Google

Seite

Herstellung des Katholizismus unter Maria. „Pflanzung" von Leix und Offaly. Abermalige Einführung der Reformation durch Elisabeth. Shane O'Neill's Aufstieg und Untergang. Ganz Irland wird Grafschaftsland. Beginn der englischen Ausrottungspolitik. Erhebung und Sturz des Hauses Desmond. Versuch einer „Pflanzung" von Munster. Teilweise Auflösung der Stammesverfassung in Connaught. Hugh O'Neill von Tyrone. Erfolgreicher Aufstand gegen England. Schrecken der englischen Kriegführung. Begnadigung O'Neill's. Die Flucht der Earls. Besiedlung Ulsters mit schottischen Protestanten. Enteignungen in Leinster. Beginn der protestantischen Vorherrschaft im Parlament. Treulosigkeit Karls I. Strafford als Vizekönig. Der große irische Aufstand. Bürgerkrieg zwischen Anhängern des Königs und des Parlaments. Katholische Konföderation von Kilkenny. Owen Roe O'Neill siegt bei Benburb. Schließlicher Sieg der Parlamentarier. Cromwell erobert ganz Irland. Endgiltige Zerschmetterung der Stammesverfassung. Verbannung der irisch-katholischen Grundbesitzer nach Connaught. Ungeheure Enteignungen. Ächtung der katholischen Religion. — Vernichtung von Handel und Industrie. Unterdrückung der geistigen Kultur. Irische Gelehrte auf dem Festlande. Bewahrung der heimischen Überlieferung in Irland. Das Ende des Bardentums.

Vierter Abschnitt: Die Zeit der tiefsten Erniedrigung . . . 76

Die Restauration der Stuarts. Bestätigung der Enteignungen Cromwells. Ormond als Vizekönig. Wiedereinsetzung der Katholiken unter Jakob II. Das katholische Irland kämpft für die Sache Jakobs. Die Belagerung von Derry. Ein katholisches Parlament. Wilhelm von Oranien landet in Irland. Jakobs Niederlage am Boyne. Sarsfield verteidigt erfolgreich Limerick. Ginckel erobert Athlone und siegt bei Aughrim. Kapitulation und Vertrag von Limerick. Bruch des Vertrages seitens Englands. Fürchterliche Strafgesetze gegen die Katholiken. Vergewaltigung des irischen Parlaments durch England. Entstehung einer irisch-protestantischen Patriotenpartei. Molyneux und Swift. Agrar-Unruhen und geheime Gesellschaften. Die Korruption im Parlament. Flood und Grattan. Die Iren im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Milderung der Strafgesetze. — Niedergang des Ackerbaues. Hebung der Viehzucht. Unterdrückung des Handels. Vernichtung der Wollindustrie. Begünstigung der Leinenindustrie. Weshalb diese auf Ulster beschränkt blieb. Vernichtung der übrigen Industrien. Hungersnöte. Umwandlung des Ackerlandes in Weideland. Austreibung der Pächter. Wandel in der englischen Kornpolitik. — Entstehung einer neuen, volkstümlichen Dichterschule. Jakobitische Dichter. Irische Gelehrsamkeit.

Digitized by Google

Seite

Fünfter Abschnitt: Ein freies Parlament 94

Die Freiwilligen-Bewegung. Henry Grattan. Teilweise Aufhebung der Handelsbeschränkungen. Parlamentarische Unabhängigkeit. Scheitern der demokratischen Reformversuche. Das Ulster-Pachtrecht. Theobald Wolfe Tone gründet die demokratische Gesellschaft der „Vereinigten Irländer". Weitere Milderung der Strafgesetze. Fitzwilliam als Vizekönig. Religiöse Verhetzung seitens Englands. Orange-Logen und „Verteidiger". Mißlungene Landungsversuche der Franzosen und Holländer. Die Schreckensherrschaft der Engländer zwingt das Volk in Leinster zum Aufstand. Unerhörte Grausamkeiten der englischen Soldateska. Unterdrückung des Aufstandes. Neuer französischer Landungsversuch. Ende des Wolfe Tone. Die verfassungswidrige Union mit England wird erzwungen. — Emporblühen des Ackerbaues. Steigerung des Handels. Englische Eifersucht. Hebung der Industrie. Besserung der Finanzen.

Sechster Abschnitt: Die Folgen der Union 106

Enttäuschung der Katholiken. Der Aufstand Emmet's. England bringt die Presbyterianer von Ulster auf seine Seite. O'Connell und die „katholische Vereinigung". Die Emanzipation der Katholiken. Der Zehnten-Krieg. Die Repeal-Agitation. Die große Hungersnot und die „Jung-Irländer". Eine Million Menschen verhungert. Gründung des Fenier-Bundes. Die Home-Rule-Bewegung. John Stuart Parnell. Die Agrarrevolution. Der Mord im Phönixpark. Die erste Home-Rule-Bill. Parnell's Sturz und Tod. Die zweite Home-Rule-Bill. — Die wirtschaftlichen Folgen der Union. Übervorteilung Irlands. Eingehen sämtlicher Industrien außer der Leinenindustrie. Ruin der Landwirtschaft durch den Freihandel. Die künstliche Hungersnot von 1848. Ungeheure Auswanderung. Finanzielle Ausbeutung und Übersteuerung. Ungenaue Buchung der irischen Finanzen. — Rückgang der irisch-gälischen Sprache. Unpatriotische Haltung der Geistlichkeit. Schreckensherrschaft der englischen Volksschule. Volksdichtung. Irische Gelehrsamkeit. Irische Literatur in englischer Sprache.

Siebenter Abschnitt: Das zwanzigste Jahrhundert 129

Einigung der irischen Parteien. Wyndhams Landgesetz. Die Sinn Féin Partei. Weitere Landgesetze. Lösung der Universitätsfrage. Die dritte Home Rule-Bill. Die Ulsterfrage. Zurücksetzung der Katholiken. Die Operettenrevolution von Ulster. Ulster-Freiwillige und nationale Freiwillige. Redmonds verräterische Haltung. Irland während des Weltkrieges. — Sir Horace Plunkett und die Landreformen. Geringe Besserung der Lage der Landbevölkerung. Traurige Zustände im Westen. Irlands Großindustrien. Industrielles Er-

Digitized by Google

Seite

wachen. Unglaubliche Zustände in der Verwaltung. Elende Verkehrsverhältnisse und ihre Folgen. Ungesunde Handelsverhältnisse. Der heutige Außenhandel. Aufgabe der zukünftigen Regierung. Ungenügende Ausnutzung des Bodens. Rückständigkeit des Unterrichtswesens. Ursachen der Auswanderung. — Die Gaelic League. Entstehen einer neuen Literatur in irischer und englischer Sprache. Irische und deutsche Gelehrsamkeit. Die Möglichkeit einer Rettung der irischen Sprache. Ihr hoher Bildungswert.

Namen- und Sachverzeichnis 157

Verbesserungen 168

Digitized by Google

Anmerkung über die Schreibung und Aussprache der Namen

Bei Ortsnamen habe ich gewöhnlich nur die englische Form gegeben, dagegen bei irischen Personennamen beim erstmaligen Vorkommen meist die irische und englische Form angeführt.

Irisch-gälische Eigennamen sind stets durch lateinischen Druck kenntlich gemacht, englische Personen- und Ortsnamen hingegen nicht besonders bezeichnet. Bei der Schreibung irischer Worte habe ich die neuirische Orthographie angewandt.

Zur irischen Aussprache:

Lange Vokale werden durch einen Akut bezeichnet, z. B. rí „König".

ae, ao werden wie ā, aoi und ío wie ī, eoi wie ōi, eái wie āi, uai wie ūi, éa wie ē, eá wie ā gesprochen.

ai, ea werden wie a, ei wie e, oi wie o oder i, und io, ui wie i gesprochen.

c = k; s vor e, i = sch; bh, mh = w; th, sh = h; fh ist stumm, gh, dh vor e, i = j, vor a, o, u = stimmhaftes ch wie das g im berlinischen „sage"; ch ist stimmloser Reibelaut wie im Deutschen.

Im Inlaut verschmelzen bh, mh, dh, gh mit dem vorhergehenden Vokal zu langem Vokal oder Diphthong:

Betontes ea, a + bh, mh, ferner o + bh, mh, dh, gh = au, unbetont ū.
„ a + dh, gh, ferner ai + bh, mh, dh, gh = ai; auslautendes -adha in Eigennamen = ū.
„ ei + bh, mh, dh, gh = e-i.
„ ui, oi, i + bh, mh, dh, gh = ī.
„ iu, u + bh, mh, dh, gh = ū.

Betont wird stets die erste Silbe; Ausnahmen gibt es nur bei zusammengesetzten Wörtern. In den modernen süd-irischen Dialekten sind jedoch die Betonungsregeln ziemlich verwickelt.

In jenen Fällen, in denen ein Name im Texte nicht vollständig gegeben wurde, findet sich im Namenverzeichnis die vollständige Form.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung

Das irische Volk hat nicht nur das Unglück gehabt, bis auf heute in der drückendsten Knechtschaft niedergehalten zu werden, sondern auch seine Geschichte oder vielmehr das, was man irische Geschichte zu nennen pflegte, war bis um die Wende dieses Jahrhunderts zumeist von seinen Unterdrückern geschrieben worden, die selbst vor Fälschungen nicht zurückscheuten [1]), um ihre politischen Ziele zu erreichen. War es doch von jeher der oberste Grundsatz englischer Staatskunst gewesen, die Irländer als faule, nichtsnutzige Trunkenbolde zu schildern, deren üble Gesinnung jedes Bemühen des hochzivilisierten England, ihr „armes wildes" Land auf eine höhere Kulturstufe zu erheben, zu einem vergeblichen gemacht hatte. Daß Irland schon vor 1169 eine Geschichte hatte, auf die es als Kulturnation mit Recht stolz sein konnte, davon wollten die englischen Geschichtsschreiber niemals etwas wissen.

Aber selbst dort, wo das Vorurteil oder der ausgesprochen schlechte Wille nicht vorhanden war, fehlte es an den unerläßlichsten Kenntnissen. Oder ist es etwa möglich, auch nur eine halbwegs zuverlässige Geschichte eines Landes zu schreiben, von dessen nationaler Sprache, die noch vor 100 Jahren die Umgangs- und Schriftsprache von vier Fünfteln der Bevölkerung war, man nicht die geringste Ahnung hat? Was sich bis heute „irische Geschichte" nannte, war gewöhnlich nichts anderes, als die Geschichte der englischen Ansiedler in Irland, soweit darüber Zeugnisse in englischer Sprache erhalten waren. Der reiche, durch die Jahr-

1) Alice Stopford Green, The Making of Ireland and its Undoing, 459 f.; The Old Irish World, 1—62, 168—197.

Digitized by Google

hunderte fast ununterbrochen fließende Strom irischer Literatur galt einfach als nicht vorhanden, da man es mit hochfahrender Verachtung verschmähte, die fremde „barbarische“ Sprache eines unterworfenen Volkes zu lernen.

Unter solchen Umständen kann man sich kaum mehr darüber wundern, wenn z. B. ein doch entschieden ernst zu nehmender Forscher, wie Andrew Lang, den mit Recht als Kulturbringer gefeierten Missionar Colum Cille ohne weiteres mit einem indianischen Medizinmann auf gleiche Stufe stellt. Oder wenn Tennyson sagt: „Die Kelten . . . leben auf einer schrecklichen Insel und haben keine eigene Geschichte, die auch nur der Erwähnung wert wäre. Könnte nicht jemand diese entsetzliche Insel mit Dynamit in die Luft sprengen und stückweise davontragen — recht weit fort?“

So gut hat es England verstanden, fast die ganze Welt mit seinem Reichtum und seiner Macht zu hypnotisieren, daß vielleicht manchem die einfache Wahrheit, die der Verfasser hier nach bestem Wissen und Gewissen zu bringen versuchen wird, noch als Übertreibung erscheinen mag. Der Verfasser fühlt sich frei von Übelwollen und Haß gegenüber der englischen Nation als solcher, deren staatenbildende Kraft volle Anerkennung verdient, — auch von ihrem nationalen Selbstbewußtsein und ihrer geschlechtlichen Zurückhaltung niedrig stehenden Rassen gegenüber könnten wir Deutsche manches lernen, — aber er hat die Zeugnisse der vergangenen Herrlichkeit und Größe Irlands gesehen und das Elend der Gegenwart miterlebt und ist voll von Bewunderung und Mitgefühl für dieses edle, unglückliche Volk.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Erſter Abſchnitt

Die Natur des Landes[1])

Im äußerſten Nordweſten der alten Welt, als letzter Ausläufer des europäiſchen Schollenlandes, von dem es durch vieltauſendjährige Sturmfluten losgetrennt worden war, zu einer Zeit, als das benachbarte Britannien noch mit dem Feſtland zuſammenhing, erhebt ſich Irland, eine weite wellige Ebene, umkränzt von maleriſchen Randgebirgen, aus den Wogen des Atlantiſchen Ozeans. Von der weitgeſtreckten Weſtküſte Europas zu Schiffe überall leicht erreichbar und von der Oſtküſte Nordamerikas nur wenig mehr als 3000 km entfernt, bildet es die natürliche und kürzeſte Brücke hinüber zur neuen Welt.

Abgeſehen von der England zugewendeten glatten, felſigen Oſtküſte, wo außer dem ſchönen Carlingford-Lough (iriſch Loch „See") und dem Belfaſt-Lough nur noch die Dublin-Bucht einen guten Hafenplatz bietet, zeigt die Inſel eine überaus reiche, günſtige Küſtenentwicklung, nur mit der Norwegens oder Griechenlands vergleichbar. Im Norden, Weſten und Süden finden ſich die beſten Ankerplätze Weſteuropas, wie Lough Swilly, die Sligo-Bucht, die Clew-Bucht, die Galway-Bucht, die Bantry-Bucht — letztere mit einem Tiefgang von 60—24 m bis dicht ans Ufer

1) Literatur: Robert Kane, The industrial resources of Ireland, 2. ed., London 1845. A. v. Laſaulx, Aus Irland, Bonn 1878. Encyclopaedia Britannica. E. Hull, Physical geology and geography of Ireland, London 1891. Hermann Prieſter, Oberflächengeſtalt und Lage Irlands, Stuttgart 1909. W. P. Coyne, Ireland industrial and agricultural, Dublin, Cork, Belfast 1902.

Digitized by Google

heran — und der prächtige Hafen von Cork. Von manchen Häfen Connaughts, wie der Broad-Hafen, die Blacksod-Bucht oder die Killary-Bucht, könnte jeder für sich die ganze englische Flotte beherbergen. Dazu kommt noch, daß infolge des geringen Flächeninhalts Irlands (rund 84000 km²) kein einziger Punkt weiter als 90 km von der Küste entfernt liegt. Die Küstengebirge stellen übrigens dem Verkehr keine besonderen Hindernisse entgegen, da sie, außer im Südwesten, wo sie im Carrantuohill die Höhe von 1040 m erreichen, im allgemeinen nur eine durchschnittliche Höhe von 6—700 m aufweisen.

Ebenso günstig ist die innere Oberfläche der Insel gestaltet, da die den größten Teil einnehmende Tiefebene sich kaum mehr als 50—100 m über den Meeresspiegel erhebt. Zahlreiche große, meist langgestreckte Seen, die im Winter nie zufrieren, bieten dem Inlandsverkehre treffliche Wasserstraßen; von den Flüssen sind nur einige, wie der in einer Länge von 320 km schiffbare Shannon, der Hauptstrom der Insel, und der Barrow für die Schiffahrt von größerer Bedeutung. Dagegen erweitern sich auch die Mündungen der vielen kleineren Flüsse oft zu prächtigen Ästuarien mit guten Hafenplätzen. Obzwar das Gefälle der meisten Wasserläufe nicht sehr stark ist, so stellen diese doch, da Irland nicht weniger als 237 Flüsse (die Nebenflüsse nicht eingerechnet) besitzt, die infolge des andauernd großen Niederschlages das ganze Jahr hindurch reichlich mit Wasser gefüllt sind, eine leidlich bedeutende Wasserkraft dar.

Auch was Klima und Bodenbeschaffenheit betrifft, ist Irland von der Natur in reichem Maße ausgezeichnet. Der Golfstrom, der die Insel im Westen umfließt, bewirkt, daß das ozeanische Klima Irlands um vieles milder ist, als das anderer Länder in gleich hoher geographischer Breite. Andauernder Frost und Schnee sind dort so gut wie unbekannt.

Die gleichmäßig warme Temperatur in Verbindung mit der bedeutenden Feuchtigkeit der Luft hat zur Folge, daß sogar im Winter die Fluren mit saftigem Grün bedeckt sind und in manchen Gegenden das Vieh das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht auf offener Weide weilen kann. Nicht umsonst wird Irland „die grüne Insel" genannt. Von der gesamten Oberfläche des Landes wären

Digitized by Google

fast neunzig Prozent zur Kultur geeignet, und wo immer Menschenhände auch wirklich den Boden bearbeitet haben, ist er wundersam fruchtbar, gleichgut als Acker oder als Weideland zu verwerten. Selbst in den nördlichen öden Felsbergen von Donegal, wo kaum eine Spur wirklicher Bodenkultur zu finden ist, stößt man auf Täler mit außerordentlich fruchtbarem Ackerland. Bei richtiger Bewirtschaftung würde jede Getreidefrucht im Durchschnitt reichere Ernte tragen [1]), als irgendwo in Europa, wenn auch das feuchte Klima manchmal dem Getreide nicht günstig ist.

Im Südwesten der Insel, wo der Golfstrom die Küsten von Kerry bestreicht, hat die Natur ein nordisches Paradies geschaffen. Man vermeint sich an die Küsten des Mittelmeeres versetzt, in all ihrer südlichen Farbenpracht. Myrte und Lorbeer gedeihen neben der mächtigen Zeder und dem Erdbeerbaum, dazwischen stehen hohe Platanen und weiß-leuchtende Birken, uralte riesenhafte Stechpalmen und prächtige Araukarien; Fuchsia und Alpenrose wachsen dort zu hohen Bäumen auf. Schöne, alte Wälder, voll von Eichen, Buchen und Föhren gibt es hier noch, die uns ein Bild davon geben, wie Irland in alter Zeit ausgesehen haben mag, bevor englische Raubwirtschaft und Zerstörungssucht fast die ganze Insel entwaldet hatten.

Die zur Bebauung ungeeignete Bodenfläche ist fast durchwegs von weit ausgedehnten Torfmooren bedeckt. Nur die in der Ebene liegenden Moore umfassen schon ungefähr 4000 km². Während aber in Europa die durchschnittliche Dichte der Torfschichten 9 bis 20 Fuß beträgt, erreichen die irischen Torfmoore im Durchschnitt eine Tiefe von 25 Fuß, und nicht wenige von ihnen sind 40 bis 50 Fuß tief. Allein das große Moor von Allen könnte ganz Irland auf Jahrhunderte hinaus mit Brennmaterial versehen. In der Eignung zur Herstellung von Koks und Holzkohle ist der irische Torf dem in andern Teilen Europas gewonnenen sogar überlegen und könnte eine Quelle großen Wohlstandes für das Land werden, wertvoller noch als die Kohle, obgleich es auch daran nicht fehlt.

1) Im Jahre 1913 belief sich der Ertrag eines Acre's (= 0,40677 Hektar) auf 20,4 englische Zentner (1 Zentner hat 112 Pfund) Weizen, gegenüber 16,8 Zentnern in England und 14,6 Zentnern in Wales!

Digitized by Google

Die große irische Hauptebene, die heute fast ausschließlich von entblößtem Kohlenkalk gebildet wird, über dem zahlreiche Torfmoore, Moränen und Geschiebelehm lagern, muß dereinst von einer weiten Decke produktiver Kohlenformationen bedeckt gewesen sein, die leider im Laufe der Jahrtausende zum größten Teil durch Erosion zerstört und hinweggerissen wurde. Im ganzen umfassen die Kohlenfelder, die im Süden Anthracit-Steinkohle, im Norden bituminöse Kohle liefern, eine Fläche von 250 km², wobei sich häufig eine zweite Schicht unterhalb der ersten findet. Die durchschnittliche Qualität der irischen Kohle ist nicht schlechter, als die der englischen.

Gebirgszüge aus älterem Gestein umschließen von nahezu allen Seiten die ausgedehnte Hauptebene. Im Nordost ein weites Hügelland von silurischem Schiefer, zwischen dem sich die prachtvollen Granitstöcke der Mourne-Berge erheben; nördlich davon die auf einer Scholle von Trias und Kreide lagernden malerischen Basaltdecken von Antrim. Den Norden und Westen erfüllen die aus reichem Wechsel granitischer, silurischer und devonischer Gesteine bestehenden wilden Berglande von Tyrone, Donegal, Mayo und Connemara. Dann im Südwesten die zumeist aus altem roten Sandstein gebildeten Bergketten von Kerry, Cork und Waterford und schließlich im Südosten die silurischen und granitischen Gebirgszüge der Grafschaften Wexford und Wicklow, deren Granitbrüche unübertreffliches Baumaterial liefern.

An vorzüglichen Bausteinen ist überhaupt in Irland kein Mangel, denn außer Granit und Schiefer finden sich die herrlichsten Marmorarten im Kalkstein, die dem italienischen Marmor nicht nachstehen. Rein weißer und farbiger Ton und Porzellanerde sind in reichstem Maß vorhanden, ebenso Kieselerde in ungewöhnlicher Reinheit.

Auch an nützlichen Metallen fehlt es nicht. Eisen kommt in ziemlich großen Mengen vor, so unter anderem als Roteisenstein in Tyrone, Cork und Waterford oder als Toneisenstein im Kohlengebiet von Connaught. Von den übrigen Metallen ist Blei am häufigsten zu finden und zwar meist als Bleiglanz; die über ganz Irland verbreiteten Bleiminen enthalten nicht selten größere Mengen Silbers, das auch zuweilen gediegen auftritt. Die Ausbeute an

Digitized by Google

Kupfer, das hauptsächlich in Wicklow, Waterford und Cork vorkommt, ist gleichfalls nicht gering zu nennen. Im Altertum wurde auch Gold in großem Umfang gewonnen, das sich noch heute in kleineren Mengen in den Gewässern von Wicklow findet. Dort kommt auch Eisenkies in reichlicher Lagerung vor. Alaun ist an der felsigen Westküste sowohl rein wie gebunden in ungewöhnlich großen Mengen zu finden.

Alles in allem ist Irland ein von der Natur reich gesegnetes Land, das schon im grauen Altertum wegen seines Reichtums an edlen Metallen und der schier sagenhaften Fruchtbarkeit seines Bodens berühmt war.

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt

Das keltiſche Irland bis zur Eroberung durch England[1])

Woher die älteſte Bevölkerung Irlands, die kleinen, dunkelhaarigen, langköpfigen Leute mit merkwürdig unregelmäßigen Ge-

1) Literatur: W. Z. Ripley, The Races of Europe, London 1900. J. Déchelette, Manuel d'Archéologie Celtique, Paris 1910—14. G. Coffey, Bronce Age in Ireland, 1913; Intercourse of Gaul with Ireland (Proceed. Roy. Ir. Acad. XXVIII c 4). J. Mac Neill, Duanaire Finn, 1904; Irish Population Groups (Proceed. Roy. Ir. Acad. XXIX c 4); Verſchiedene Aufſätze im New Ireland Review, 1906—7. Heinr. Zimmer, Nachlaß (Zeitſchr. kelt. Phil. IX, 87 f.); Auf welchem Wege kamen die Goidelen nach Irland? (Abh. Preuß. Akad. d. Wiſſ. 1912); Sprache u. Literatur d. Kelten (Kultur d. Gegenwart I, Abt. XI, 1); Über dir. Handelsverbind. Weſtgalliens mit Irland (Sitzgsber. d. preuß. Akad. d. Wiſſ. 1909—10); Bedeutung d. ir. Elements f. d. mittelalt. Kultur (Preuß. Jahrb. LIX, 27 f.); Keltiſche Kirche (Realenzykl. f. prot. Theologie, 1890). J. Pokorny, Origin of Druidism (Report of Smithsonian Instit. Washington, 1911). Kuno Meyer, Learning in Ireland, Dublin 1913; Iriſche Literatur (Kultur d. Gegenwart I, Abt. XI, 1). Ch. Plummer, Vitae Sanctorum Hiberniae, 1906. George Stokes, Ireland and the Celtic Church, 1888; Ireland and the Anglo-Norman Church, 1889. J. Healy, Irelands Ancient Schools and Scholars, 1890. J. B. Bury, Life of St. Patrick, 1905. Adamnán, Life of St. Columba, ed. Reeves, 1857. A. Bugge, Die Wikinger, Halle 1906; Contrib. to the Hist. of Norsemen in Ireland (Skrifter Videnskabs. Christiania, Hist.-fil. Kl. 1900, 4—5); Caithreim Cellacháin Caisil, Christiania 1905. J. H. Todd, Wars of the Gaedhil with the Gaill, 1867. Ch. Haliday, Scandinavian Kingdom of Dublin, 1884. G. H. Orpen, Ireland under the Normans, 1911. The Statute of Kilkenny, ed. J. Hardiman, Dublin 1843. Giraldus Cambrensis, Opera.

Digitized by Google

sichtszügen, die noch heute im Gebiet der alten Pikten (Cruithin) zu finden sind, gekommen ist, wissen wir nicht, auch nicht, welcher Rasse sie angehört, wenn sie nicht vielleicht mit den Eskimos Grönlands verwandt ist, nach deren Art sie ihre Haut- und Fellboote zu bauen pflegte. Aber wir wissen, daß noch in der jüngeren Steinzeit und vielleicht auch in der darauffolgenden Bronzezeit aus Spanien und Westfrankreich eine zweite dunkelhaarige Rasse, ein Teil der Vorfahren der späteren Iberer nach Irland kam und den größten Teil der Insel besetzte, die ihre Bronzekultur nicht von Britannien, sondern direkt von den Mittelmeerländern erhielt, und daß zur Bronzezeit ein lebhafter Handelsverkehr mit Spanien, Frankreich und Skandinavien bestand, daß irisches Gold, das in reicher Menge in den Bergen und Flüssen von Wicklow gewonnen wurde, nach Britannien, Frankreich und Dänemark und vielleicht noch viel weiter gebracht ward, so daß Irland bald das sagenhafte Goldland der alten Welt wurde; wir wissen auch, daß die Phöniker schon vor dem 6. Jahrh. v. Chr. ihren Handel um Spanien herum von der westgallischen Küste nach Irland geleitet hatten.

Britische Seeleute haben mir erzählt, daß noch heute günstige Strömungen den Schiffer in wenigen Tagen vom Golf von Biskaya geradewegs an die Küsten Irlands tragen. Auf diesem Wege, von den Mündungen der Loire und Garonne, kamen auch die ersten arischen Kelten nach Irland.

Die Kelten bildeten damals in Rasse und Sprache einen Zweig der westlichen Gruppe der Indogermanen. Als hochgewachsene, blondhaarige und blauäugige Gestalten, langköpfig, mit heller Haut, treten sie uns am Anfang der Geschichte entgegen, in ihrer Kultur

Annals of the 4 Masters, ed. O'Donovan. Annals of Ulster, ed. Hennessy a. Mac Carthy. Annals of Loch Cé, ed. Hennessy. E. Hull, Textbook of Ir. Literature, 1910. D. Hyde, Literary Hist. of Ireland, 1899. P. W. Joyce, Social Hist. of Ancient Ireland, 1903; Short Hist. of Ireland, 1893. A. S. Green, The Old Irish World, 1912; Irish Nationality, 1911; The Making of Ireland and its Undoing, 1909 (Ein hervorragendes Werk!). S. H. O'Grady, Catalogue of Ir. Mss. in the British Museum, London 1894. Artur Ua Clerigh, History of Ireland, 1908. A. G. Richey, Short Hist. of the Ir. People, London 1887. Th. Leland, Hist. of Ireland, 1773. E. A. D'Alton, History of Ireland, London 1913—14.

Digitized by Google

von den Germanen kaum sehr verschieden. Sie nannten sich Keltoi „die Bekleideten“ (zu altirisch celt „Mantel“), im Gegensatz zu den halbnackt gehenden, nicht-arischen Urbewohnern Mittel- und Westeuropas. In vorgeschichtlicher Zeit dürften sie den Italern benachbart gewesen sein, überdies waren sie schon in der Hallstatt-Zeit westliche Nachbarn der Germanen. Ihre ältesten erkennbaren Stammsitze liegen in Westdeutschland, Mittel- und Nordost-frankreich, vom Nordhang der Alpen bis östlich zur Elbe, Saale und den Sudeten und westlich bis zur Seine und oberen Loire. Um 500 v. Chr. sind sie schon im Besitze des östlichen Teils von Südfrankreich westlich der Rhone und dringen in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis nach Spanien vor, während im Laufe der nächsten 100 Jahre die ersten Keltenscharen vom Niederrhein und den Küsten Nordfrankreichs nach Britannien hinübersegeln; gleichzeitig werden sie die Provence und die Alpenländer besetzt haben. Schon bei ihrem frühesten Auftreten sind sie durch den Besitz eiserner Waffen gekennzeichnet. Wären sie also schon im 5. Jahrh. v. Chr. nach Irland gekommen — eine frühere Einwanderung ist ziemlich ausgeschlossen — so müßten wir dort, ähnlich wie in Britannien, zahlreiche Spuren der ersten La Tène Periode, die für Frankreich ins 5. und 4. Jahrh. v. Chr. gesetzt wird, finden. Da aber der allgemeine Gebrauch eiserner Waffen in Irland erst ungefähr für das Jahr 300 v. Chr. nachzuweisen ist, müssen wir annehmen, daß die früheste Einwanderung der Kelten in dieser Zeit stattgefunden hat.

Wie sich die Eroberung Irlands durch diese Kelten, die sich später Goidil (neuirisch Gaedheal, sprich gähl) „Gälen“ nannten, vollzogen hat, wissen wir nicht genau, wohl aber müssen wir annehmen, daß die an Zahl viel größere Urbevölkerung, von den Gälen nach einem in Connaught und Ulster sitzendem Volk verallgemeinernd Fir Bolg „Sack-Männer“ (wegen des den Kelten unbekannten Gebrauchs sackförmiger Haut-Boote) genannt, im großen und ganzen keinen derartigen Widerstand leistete, der zu ihrer Ausrottung geführt hätte, obgleich es natürlich auch hier an heftigen Kämpfen, besonders im Norden der Insel, wo noch in geschichtlicher Zeit Pikten (ir. Cruithin „Tätowierte“) saßen, nicht gefehlt haben wird.

Digitized by Google

Die bei der Urbevölkerung vorhandenen Rechtszustände waren im allgemeinen einer friedlichen Unterwerfung günstig, da dort Mutterrecht herrschte, wonach die Erbfolge nur in weiblicher Linie berechtigt war; ein keltischer Führer konnte somit durch eine Heirat mit der Schwester oder Tochter des eingeborenen Königs seinem Sohn in gesetzmäßiger Weise die Herrschaft über jenen Stamm verschaffen; war dies einmal geschehen, so war es den Eroberern nicht schwer, durch Einführung ihres keltisch-arischen Vaterrechts ihren Nachkommen die bleibende Herrschaft im Mannesstamme zu sichern. Da aber die Kelten in der Minderzahl waren, so dauerte es immerhin Jahrhunderte, bis sie außer ihrer Sprache auch ihre Kultur den Urbewohnern aufgezwungen hatten. Erst im 4. Jahrh. n. Chr. war die Keltisierung der Urbewohner vollzogen.

Die älteste irische Literatur, die uns die Zustände der vorausgehenden Übergangszeit schildert, ist daher kulturhistorisch von allergrößtem Wert, da sie uns das wichtigste Tor zu jener geheimnisvollen, vor-arischen Welt öffnet, deren Kenntnis für die Erforschung der ethnischen Probleme Europas unentbehrlich ist. In Recht, Sitte, Glaube und Sprache der Gälen, wie sie uns bei Beginn der geschichtlichen Zeit entgegentreten, finden sich noch zahlreiche Spuren jener vor-arischen Kultur.

Über 1000 Jahre ungestörter völkischer Entwicklung waren den Gälen Irlands gegönnt, da von der ersten keltischen Besiedlung an bis zu dem Kommen der Wikinger kein fremder Eroberer den Boden der Insel betrat. Zwar kamen von Zeit zu Zeit noch gallische Nachzügler vom Festland herüber, und noch vor dem 2. Jahrh. n. Chr. hatten sich gallische und britische [1]) Kelten, sogar auch germanische Stämme, an der Südostküste niedergelassen, während Kelten aus Britannien im 3. Jahrh. n. Chr. das Gebiet von Tara (aus ir. Teamhra, Genetiv zu Teamhair) in Meath und Alenn in Leinster in Besitz nahmen, aber alle diese Einwanderer kamen in verhältnismäßig geringer Zahl und riefen, besonders da es sich meist um keltische Stammesgenossen handelte,

1) Der Unterschied zwischen irisch-gälischen und britischen Kelten ist hauptsächlich ein sprachlicher; altes qu wird irisch zu c, britisch aber zu p (ir. mac „Sohn" — britisch map). Zum britischen Sprachstamm gehören das Kymrische, Kornische und Bretonische, wie auch der größte Teil der gallischen Dialekte.

Digitized by Google

keinerlei Störung in der Entwicklung der iriſchen Kultur hervor; ſelbſt die in den folgenden Jahrhunderten erfolgte Unterwerfung des größten Teils der Inſel durch die Fürſten von Tara, Alenn und Caſhel [1]), die ſpäter ihre Abſtammung von einem angeblich gemeinſamen Ahnherrn Mil herleiteten — daher der Name Mileſier — war infolge der eigentümlichen gäliſchen Stammesverfaſſung ausſchließlich von politiſcher Bedeutung.

Von der römiſchen Herrſchaft blieb 'Eiriu (älter Ēveriū, latiniſiert Hiberio, Hibernia, gräciſiert Iverne), wie die Gälen die Inſel benannten, dauernd verſchont. Umgekehrt waren es die iriſchen Kelten, den Römern zuerſt unter den Namen Scotti [2]) bekannt, die vom Ende des 3. Jahrh. n. Chr. an wiederholt Einfälle in das römiſche Britannien unternahmen. Dieſe Einfälle wurden zweifellos durch die kriegeriſche Ausbreitung der Herrſcherfamilie von Tara hervorgerufen; die damals ſchon beginnende Niederlaſſung iriſcher Stämme an der Küſte von Wales iſt auf dieſelben Urſachen zurückzuführen. Von größter Bedeutung war auch die Vertreibung der Ulidier (Ulſter-Leute) aus der Gegend zwiſchen dem Boyne und dem Lough Neagh, wobei ihre alte Hauptſtadt Eamhain Macha, der Sitz des ſagenberühmten Königs Conchobhar (Connor) und ſeiner Helden vom „roten Buſch“ [3]) zerſtört wurde (332 n. Chr.).

Schon kurz nach der Keltiſierung der Cruithin Nord-Irlands werden Gälen und keltiſierte Pikten in das damals gleichfalls piktiſche Schottland und nach deſſen weſtlichen Inſeln gekommen ſein, während britiſche Kelten von Süden her ihre Kultur und Sprache ins nordbritiſche Piktenreich trugen. Der um 500 n. Chr. durch Iren aus Dál Riada begründete iriſche Staat im Weſten Nordbritanniens (Scottia minor im Gegenſatz zu Scottia major = Irland) ſtellte auf jeden Fall nur eine Erweiterung dort ſchon länger beſtehender iriſcher Siedlungen dar.

Eine ganze Reihe iriſcher Ogham-Inſchriften (S. 17) Britanniens aus dem 5. und 6. Jahrh. n. Chr., ſowie manche Ortsnamen beweiſen

1) Das Reich von Caſhel (ir. Caiseal aus lat. Castellum) verdankt einer galliſchen Einwanderung im 4. Jahrh. n. Chr. ſeine Entſtehung.

2) Zu iriſch scothaim „ich ſchlage, hämmere, reiße“.

3) Ir. Craobh ruadh, der Name ihrer Feſthalle.

Digitized by Google

die Richtigkeit der irischen und britischen Überlieferungen, die von Kriegszügen und Ansiedlungen der Gälen daselbst zu berichten wissen. Irlands erster Hochkönig Niall, der mit einem mächtigen Heere ins römische Britannien einfiel, wo erst Stilicho (400) seinem Siegeslauf ein Ende setzte, soll sogar bis nach Gallien gekommen sein, da er nach irischer Überlieferung von einem seiner Heerführer an der Mündung der Loire ermordet wurde.

Wie die römische Herrschaft in Irland keinen Eingang fand, so blieb auch der römische Staatsgedanke den Gälen fremd. Die Grundlage des irischen Staatslebens bildete der von einem König (rí) regierte Stamm (tuath). Zur Zeit der normannischen Eroberung zerfiel Irland in etwa 185 solcher Stämme.

Der Stamm war eine ziemlich kleine Volksgemeinschaft. In militärischer Beziehung entsprach er der Dreißighundertschaft (tríocha céad), die ursprünglich 30 Abteilungen zu je 100 Mann enthielt, ebenso wie die älteste römische Legion. Es gab freie und abhängige Stämme. Die freien Stammeskönige konnten einen Oberkönig (ruiri) über sich haben, dessen Oberherrschaft aber mehr eine förmliche war, denn sie äußerte sich nur darin, daß der Unterkönig gewisse jährliche Geschenke von seiten des Oberkönigs entgegennahm, wofür er verpflichtet war, diesen einmal im Jahr samt seinem Gefolge unentgeltlich bei sich aufzunehmen und zu bewirten und ihm einen bestimmten Teil seiner Streitkräfte jährlich für den kurzen Zeitraum von höchstens sechs Wochen, jedoch nicht zur Saat- und Erntezeit, für seine Kriegszüge zur Verfügung zu stellen. Die Oberkönige konnten gleichfalls Oberkönige (Provinzialkönige) über sich haben, und diese wiederum waren sämtlich dem Hochkönig (ardrí) von Irland in gleicher Weise unterstellt. Das Hochkönigtum selbst ist verhältnismäßig junger Entstehung[1]) und wurde erst durch die Eroberungszüge des Geschlechts der Könige von Tara begründet.

In Wirklichkeit konnte jeder Fürst, ob Oberkönig oder Hochkönig, die eigentlichen Herrscherrechte nur bei seinem eigenen Stamm ausüben, wo er Haupt der Versammlung der freien

1) Der erste geschichtlich nachweisbare Hochkönig ist der oben genannte Niall Naoighiallach (ungef. 379—405 n. Chr.).

Digitized by Google

Männer und ihr unmittelbarer Führer im Kriege war. Er mag Oberkönig über noch so viele Stämme gewesen sein, König im wahren Sinne des Wortes war er nur in seinem kleinen, angestammten tuath.

Die abhängigen Stämme hatten außer den oben erwähnten Pflichten dem Oberkönig noch einen bestimmten Tribut, meist an Vieh, zu entrichten, behielten aber sonst ihre innere Selbständigkeit bei. So war es wenigstens im 10. Jahrh. n. Chr.

In früherer Zeit war aber das Vasallentum dieser Stämme [1]) weit mehr ausgeprägt gewesen. Sie konnten auch während der Saat- und Erntezeit zum Kriegsdienste aufgerufen werden und mußten daher, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, eine ständige Kriegerkaste schaffen, die nur von Jagd und Kriegsbeute lebte und dem Oberkönig jederzeit zur Verfügung stand.

Die Sagen von Finn [2]) (altir. Find, heute Fionn) und seinen Feniern (eine Bande von Berufskriegern hieß fian, der einzelne féinidh) bewahren noch heute die verklärte, mit allerlei Mythen verflochtene Erinnerung an solche heldenhafte Kriegerscharen. Sie stellten neben den Söldnern, die aber meist Ausländer (Gallier, später Wikinger) waren, die einzigen Berufskrieger dar.

Die unfreien Stämme hatten keinen eigenen Landbesitz, sondern ihr Land gehörte dem König aus freiem Geschlechte, dem sie als Pachtzins das ganze Jahr hindurch Nahrungsmittel und Vorräte zu liefern hatten.

Neben den unfreien Stämmen gab es auch zahlreiche Unfreie, die keinem eigenen Stamm mehr angehörten und sich den freien Gälen gegenüber in einem mehr oder minder drückenden Zustande der Knechtschaft befanden. Ursprünglich lag der Teilung in abhängige und unabhängige Stämme zweifellos ein Rassenunterschied zugrunde, der sich aber im Laufe der Zeit verwischte.

---

1) Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß darunter auch arisch-keltische Stämme waren, wie z. B. die britischen Fir Domhnann oder das Volk der Gailíuin (älter Galignī), denen der nationale Sagenheld Finn entstammt.

2) In den ältesten Texten heißt er Find macc Umaill „der Sohn des Umhall", was später mißverständlich zu mac Cumhaill „Sohn des Cumhall" umgestaltet wurde.

Digitized by Google

Der einzelne Stamm besaß innerhalb seiner Grenzen vollständige Selbstherrlichkeit. Die Vollversammlung der Freien, die wieder in Vornehme und Gemeinfreie zerfielen, wählte selbst ihren König, nur daß dieser einem bestimmten adeligen Geschlecht entnommen werden mußte. Zur Verhütung von Thronstreitigkeiten wurde manchmal schon zu dessen Lebzeiten sein Nachfolger, der Tanist (tánaiste „Zweiter"), von den Vornehmen des Stammes gewählt. Übertrat der König das beim Antritt der Regierung beschworene Gesetz, so konnte er abgesetzt werden.

Ursprünglich war das gesamte Land Eigentum des Stammes. Der König und der Tanist hatten nur für die Dauer ihres Amtes die Nutznießung bestimmter Grundstücke. Das Stammesland zerfiel in Gemeindeland, das gemeinsam von allen Freien als Weide, Jagdland oder zum Torfstechen benutzt werden durfte, und in Ackerland, das unter die freien Mitglieder von Zeit zu Zeit immer von neuem nach der Zahl der Genossen aufgeteilt wurde (englisch Gavelkind genannt). Die Freien hatten außerdem das Anrecht auf eigenes Haus und Hof, und es durfte von ihnen bei Verpachtung von Grundstücken nicht mehr als ein gesetzlich festgesetzter Pachtzins gefordert werden. Mit der Zeit entwickelte sich auch Privateigentum an Land, aber nur in beschränktem Maße, da der einzelne nur zum Teil über das erworbene Land frei verfügen durfte. Hierzu gehörte vor allem das Privatland des Königs, das er mit Hülfe fremder Söldner erobert hatte.

Diese Landverhältnisse blieben durch Jahrhunderte unverändert bestehen, solange Irland selbständig war. Während dieser Zeit gab es keine Bauernaufstände und keine Hungersnot. Der Boden gab reichlich, was man an Getreide brauchte, und von üppigem Weideland war genug vorhanden, um all die zahllosen Rinder- und Schafherden von arm und reich aufzufüttern, während die Schweine in den großen Eichenwäldern sattsam Nahrung fanden. Daß neben der Viehzucht der Ackerbau (sogar schon vor der Einwanderung der Kelten) hoch entwickelt war, geht aus zahlreichen Belegen hervor [1]).

Die Ansiedlung der Stämme erfolgte nach Sippen in weit

1) Vgl. Coffey, Bronce Age in Ireland, 90 f.

Digitized by Google

ausgedehnten dorfartigen Siedlungen, jedes Haus auf einem freien Platz, von Erdwall und Paliſſadenzaun umgeben. Die meiſt runden Häuſer beſtanden aus Holz und Flechtwerk, in der Regel außen mit Kalk geweißt, die Pfoſten und Türen oft ſchön bemalt und mit Verzierungen von Gold, Silber oder Bronze verſehen. Die Reſidenz des Königs, Dún genannt, war beſonders prächtig ausgeſtattet, — eine weite Halle mit gläſernen Fenſtern, kunſtvollem Schnitzwerk aus farbigem Holze, bronzenen Bettſtellen und koſtbaren Decken, rings herum die dazu gehörigen Nebenbauten, ein ſonniges Frauenhaus (grianán), Küche, Vorratskammern, Viehſtälle, die Wohnungen der Diener uſf.

Im großen und ganzen wird ſich die äußere Lebenshaltung der keltiſchen Irländer in den erſten Jahrhunderten n. Chr. nicht ſehr von der der Germanen unterſchieden haben.

Das politiſche Band, das die zahlreichen kleinen Stämme zuſammenhielt, war zwar ziemlich loſe, aber dafür war das geiſtige nationale Band um ſo feſter. Nachdem Urbewohner und Kelten zu einer Nation verſchmolzen waren, fühlten ſich alle freien Irländer als Kinder einer Raſſe, die dieſelben Überlieferungen, dieſelben Geſetze hochhielten. Wie ſich im 9. Jahrhundert n. Chr. alle Gälen von einem Stammvater Míl herleiteten, ſo galt bei all den verſchiedenen Stämmen nur ein Geſetz, von den Engländern ſpäter Brehon Law [1]) genannt.

Die Teilung des Landes in zahlreiche ſelbſtändige Verwaltungskörper gab dem Geſetze eine ungewöhnliche Macht, wie ſie in den größeren Staaten des Mittelalters, wo das Geſetz meiſt nur ſo weit reichte, wie der ſtarke Arm des Herrſchers, niemals auch nur annähernd erreicht wurde.

Jeder Stamm hatte in der frühchriſtlichen Zeit ſeine Dichterſchulen, dann ſeine Rechtsſchulen, in der Richter und Anwälte herangebildet wurden, welche die oft recht ſchwierigen Geſetzesvorſchriften zu erläutern hatten, und ſeine Ärzteſchulen, die alle aus den alten Druidenſchulen hervorgewachſen waren. Gewiſſe Familien erhielten einen Teil des gemeinſamen Ackerlandes gegen die

1) D. h. Recht des Richters; Brehon = ir. breitheamhan, Genetiv von breitheamh „Richter".

Digitized by Google

Verpflichtung, in jeder Generation den Geeignetsten ihrer Sippe zu einem Gelehrten heranzubilden. Schon vor der Einführung des Christentums war ein eigenes einheimisches Alphabet, neuirisch Ogham genannt, aus 1—5 neben einander liegenden Kerben, sowie geraden und schiefen Strichen bestehend, geschaffen worden, aber wenn auch später noch nur ein kleiner Teil des Volkes lesen und schreiben konnte, so sorgten doch die gelehrten Geschichtenerzähler dafür, daß die allgemeine Bildung das ganze Volk durchdrang, das kein größeres Vergnügen kannte, als den Worten der Weisen und Dichter zu lauschen. Die zahllosen Ehren und Vorrechte, deren sich Künstler und Männer der Wissenschaft von den ältesten Zeiten an erfreuten, zeigen deutlich den hohen Sinn des Volkes und eine Wertschätzung der Bildung, wie wir sie bei Völkern auf der Stufe einer gleichen, verhältnismäßig primitiven materiellen Kultur kaum anderswo finden.

Der Mangel einer einheitlichen starken Zentralgewalt hatte natürlich auch seine Nachteile, da sich die einzelnen Stämme infolge dessen oft unter einander bekämpften.

Immerhin waren ja örtliche Fehden, die uns bei einem leidenschaftlichen, kriegerischen Volk nicht wundernehmen dürfen, in allen europäischen Staaten des frühen Mittelalters an der Tagesordnung, und es kann im alten Irland unmöglich ärger zugegangen sein, als im vornormannischen England oder in Frankreich, denn sonst wäre es nicht denkbar, daß eine so hohe geistige Kultur, wie wir sie schon im Irland des 6. bis 8. Jahrhunderts n. Chr. finden, sich jemals entwickelt haben könnte.

Jedenfalls stellt die irische Stammesverfassung wohl die am meisten demokratische Einrichtung eines europäischen Staatswesens vor; sie wurde nur, bevor sie sich in modernem Sinn entwickeln konnte, gewaltsam unterdrückt, um dem englischen Feudalsystem Platz zu machen.

Die Eroberung Irlands durch die Kelten hatte dem seit Urzeiten bestehenden Handelsverkehr Westeuropas mit Irland neue

Digitized by Google

Antriebe gegeben. Der Handel Weſtgalliens mit Irland war ſchon im 1. Jahrhundert n. Chr. ſo lebhaft, daß der römiſche Feldherr Agricola aus dieſem Grunde daran dachte, von Britannien aus Irland zu erobern.

Galliſche Kaufleute und Verbannte werden ſchon frühzeitig neben Waffen und Kunſtgegenſtänden auch helleniſche Bildung von den Schulen von Narbo (Narbonne) und Burdigala (Bordeaux) nach Irland gebracht haben. Wie nun vom 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr. griechiſche philoſophiſche Ideen von Maſſilia (Marſeille) aus zu den galliſchen Druiden gekommen waren, ſo fanden wahrſcheinlich bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. zugleich mit der Kenntnis des Lateiniſchen und Griechiſchen auch chriſtliche Ideen von Weſtgallien, gleichzeitig auch vom benachbarten Britannien aus bei den heidniſchen Druiden Irlands Eingang.

Die Religion der iriſchen Kelten war zu jener Zeit ein Gemiſch von aus der ariſchen Urzeit übernommenen Vorſtellungen und dem Glauben der nicht-ariſchen Urbewohner der Inſel. Die alten großen Götter, die in der iriſchen Literatur als Tuatha Dé Dánann (Stämme der Göttin Dánu) vermenſchlicht erſcheinen, treten immer mehr vor den Lokalgottheiten der Urbewohner, den heiligen Steinen, Bäumen, Quellen und weiblichen Dämonen in den Hintergrund. Nicht-ariſcher Herkunft iſt ſicher das Druidentum, das ſich außer in Gallien und auf den britiſchen Inſeln nirgends bei keltiſchen Stämmen des Feſtlandes findet. Die unerhörte Machtfülle der iriſchen Druiden, die urſprünglich nicht nur Zauberer, Wahrſager, Prieſter und Ärzte, ſondern auch Richter waren (ein durchaus un-ariſcher Zug), die ſogar den Vortritt vor dem König beſaßen, angeblich die Elemente beherrſchten und die keltiſchen Götter nach ihren Willen zwingen konnten, weiſt deutlich auf eine nicht-ariſche Prieſterſchaft, die von den Kelten übernommen wurde, indem dieſe ihre Söhne in die druidiſchen Myſterien einweihen ließen.

Die iriſchen Druiden (Dru-vides „die Hochweiſen") lehrten ihre Weisheit in zahlloſen Schulen und bekamen dafür auf die Dauer dieſes Amtes in jedem Stamme ihren eigenen Anteil am Gemeindelande zugewieſen. Die Schüler bauten ihre Hütten um die Wohnung des Druiden herum, genau nach Art der ſpäteren Kloſter-

Digitized by Google

schulen. Da sie sich der neuen Lehre gegenüber meist nicht feindlich verhielten — wies doch das altchristliche Mönchstum manche äußere Ähnlichkeiten mit dem Druidentum auf — war der Boden für die christliche Missionstätigkeit ungemein günstig. Märtyrer des Glaubens hat es in Irland vor der Zeit der englischen Herrschaft nie gegeben.

Vereinzelte christliche Gemeinden werden schon zu Anfang des 4. Jahrhunderts bestanden haben; im zweiten Drittel dieses Jahrhunderts begann dann eine wirkliche Missionstätigkeit von Britannien aus, die sich vor allem auf Südost-Irland erstreckte.

Von grundlegender Bedeutung für die irische Kirche wurde aber das missionierende Mönchstum Westgalliens, das im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts durch die Schüler Martins von Tours (316—401) nach Irland verpflanzt ward. In diesem Mönchstum ging das Druidentum in allmählicher, natürlicher Entwicklung auf; die Klosterschulen nahmen in religiöser Beziehung die Stelle der Druidenschulen ein; ihre übrigen Funktionen gingen an die sich aus dem alten Druidentum entwickelnden weltlichen Stände der Ärzte, Richter und Geschichtenerzähler über.

In den ersten zwei Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts, als Hunnen, Vandalen, Alanen und Westgoten Gallien überschwemmten, flohen gallische Gelehrte in großer Zahl nach dem gastlichen Irland hinüber, wo sie freundlicher Aufnahme gewiß waren. Auf der Flucht nahmen sie vor allem ihre Bücher mit, und brachten so die Schätze der klassischen und frühchristlichen Zivilisation nach Irland. Ein ungeheuerer geistiger Aufschwung war die natürliche Folge jenes Ereignisses, das uns den unerhört hohen Bildungsgrad der irischen Kleriker ohne weiteres verständlich macht, da in jener frühen Zeit die genaue Kenntnis der griechischen und römischen Klassiker als selbstverständliche Grundlage jeder Bildung angesehen wurde.

Die weittragenden Wirkungen dieser Einwanderung hatten sich jedoch noch nicht geltend machen können, und das Christentum wird, außer im Süden und Osten, noch keinen festeren Fuß in Irland gefaßt haben, als der Brite Succetus, der sich selbst Patricius (irisiert Cothraighe) nannte, bei Wicklow landete.

Als Sohn eines christlichen Decurio in Glannibanta, in der Nähe des heutigen Bowneß in Westmoreland geboren (386), wurde

Digitized by Google

er im Alter von 16 Jahren von irischen Seeräubern nach Nordirland entführt, wo er durch sechs Jahre lang als Schweinehirt tätig sein mußte. Er entkam auf einem gallischen Handelsschiff, das ihn in zwei Tagen an die Küste Westfrankreichs brachte, von wo er mit den Händlern die Landreise bis Massilia mitgemacht haben dürfte. Daß er auf einer der Inseln an der Südküste der Provence seine theologischen Studien begann und in den geistlichen Stand eintrat, scheint sicher zu sein. Nach einer Reihe von Jahren in die Heimat zurückgekehrt, beschloß er, durch Träume und innere Stimmen aufgefordert, als Missionar nach Irland zu gehen. Ein Jahr nachdem der als erster kanonisch geweihter Bischof nach Irland geschickte Palladius unverrichteter Dinge wieder umgekehrt und auf der Rückreise in Britannien gestorben war, machte er sich in derselben Eigenschaft auf den Weg nach dem Lande seiner Sehnsucht (433). Die Legende weiß uns viel von der Missionstätigkeit Patricks zu berichten, doch läßt sich nur wenig davon unzweideutig feststellen. Sie scheint sich über ganz Meath, Ulster und Connaught erstreckt zu haben; gab es doch im heidnischen Nordirland für einen Apostel des Christentums noch genug zu tun. Wenn auch seine Bildung hinter der der gallischen Rhetoren, die er in Irland antraf, zurückstand, so wird er doch vermöge des festen Glaubens an seine heilige Mission durch die ihm innewohnende moralische Kraft, die ja oft ganz ungebildete Männer die wunderbarsten Dinge vollbringen ließ, immerhin genügend Erfolge erzielt haben, um den Ruf eines Apostels Irlands zu verdienen. Seine Bedeutung ist allerdings im Interesse Roms später übertrieben worden, aber wir haben keinen Anlaß, an dem Werte seiner Persönlichkeit bloß deshalb zu zweifeln, weil uns von der Literatur des 5. und 6. Jahrhunderts, die uns darüber sicheren Aufschluß geben könnte, zufällig fast nichts erhalten geblieben ist.

Am 17. März 459 starb er nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben, an dessen Erfolge er manchmal gezweifelt hatte; die Volksüberlieferung aber hat ihm als Schutzheiligen Irlands ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Auch nach dem Tode St. Patricks war das Heidentum in Irland natürlich noch nicht erloschen, und es dauerte noch mehr als ein Jahrhundert, bis das ganze Volk zum Christentum bekehrt war.

Digitized by Google

Die irische Kirche paßte sich von allem Anfang den nationalen Bedürfnissen des Volkes aufs engste an. Es war eine Klosterkirche ohne irgend eine Zentralorganisation. Die Klostersprengel fielen mit den Stammesgrenzen zusammen, da die Klöster meist die Stelle der alten Druidenschulen eingenommen hatten. Sie erhielten ihren Anteil am Gemeindeland, ihre Äbte mußten einer bestimmten Familie, der des Gründers des Klosters, entnommen werden, sie mußten die Gemeindelasten mit tragen, auch manchmal Kämpfer für das Heer stellen.

Der Abt hatte gelegentlich Bischofswürde, war aber oft nur Priester. Selbst dann war ihm der Bischof, der in der irischen Kirche nur als Funktionär des Abtes galt, unterstellt; es war ausschließlich der Abt, der das Kirchenregiment zu führen hatte.

Wie die Klöster sich in ihrer äußeren Organisation eng an die gälische Stammesverfassung anschlossen, so behielten sie auch den inneren Zusammenhang mit dem keltischen Volkstum bei. Wohl war nach der Einführung des Christentums die lateinische Sprache zu großem Ansehen gelangt; die ältesten Heiligenleben, die ältesten Eintragungen in den Annalen wurden lateinisch geschrieben, die rhythmische Prosa der gallischen Rhetoren und das metrische System der lateinischen Hymnen sowie der Reim wurden von den irischen Dichterschulen übernommen, aber der reißende Fortschritt der einheimischen literarischen Kultur führte bald dazu, daß die irische Sprache in der gesamten Literatur, auch der kirchlichen, wieder die Oberhand erhielt.

Die irischen Mönche waren nicht nur die besten Kenner der griechischen und römischen Klassiker — der Ire Pelagius [1]), der um 400 nach Italien kam, konnte fließend griechisch sprechen, und noch im 10. Jahrhundert war das Griechische in den Klöstern Irlands eine lebende Sprache — sondern auch die getreuen Bewahrer und Schirmherren der einheimischen nationalen Literatur. In der ganzen Welt gibt es kaum ein zweites Beispiel dafür, daß noch ein halbes Jahrtausend nach Einführung des Christentums nationale heidnische Epen (wie z. B. „der Rinderraub (T'ain Bó) von Cuailnge", der die Taten des Mythenhelden Cú Chulainn von Ulster im Kampf gegen

1) Zimmer, Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1909, 553 f.

Digitized by Google

das ganze übrige Irland schildert), die aufs getreuste den Kulturzustand der vorchristlichen, ja zum Teil sogar der vorarischen Vorzeit wiederspiegeln, in den Klöstern aufgezeichnet und liebevoll in zahllosen Handschriften überliefert worden wären.

Nicht nur gegen das klassische und irische Heidentum, auch gegen abweichende Anschauungen der eigenen Gläubigen zeigte die altirische Kirche des 5. bis 8. Jahrhunderts eine wundersam anmutende Duldung und Milde. Ein gottgefälliges Leben wurde höher geschätzt, als bloß dogmatisches Lippenchristentum. Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken, Religionskriege und Verfolgungen Andersgläubiger waren in Irland etwas völlig Unbekanntes. Die allgemeine Menschenliebe und die Ausübung der Religion um ihrer selbst willen wird mehr zur Bekehrung mancher abweichender Meinung beigetragen haben, als dies durch Unduldsamkeit und Verfolgung hätte geschehen können. Nicht Reichtum und weltliche Macht war es, was die irischen Mönche anstrebten; sie wohnten in einfachen Hütten und verlangten nichts mehr, als das Wort Gottes in Demut und Milde zu verkündigen.

Kein Wunder, daß das Volk der neuen Religion mit Begeisterung entgegen kam. In kürzester Zeit entstanden zahllose Klöster und Kirchen über das ganze Land hin, und bald war Irland zu klein für den Eifer und den Opfermut der irischen Mönche.

Unterdessen hatte die Saat, die die gallischen Flüchtlinge nach Irland gebracht, reiche Früchte getragen.

Fast jedes Kloster hatte seine Schule, in der Schüler geistliches und weltliches Standes unentgeltlich unterrichtet wurden. Daneben gab es auch Laienschulen, besonders für Heilkunde, Rechtswissenschaft, Dichtkunst und Geschichte. Außer den kirchlichen Schriften wurden die großen Klassiker des Altertums, wie Vergil, Horaz und Ovid gelesen, auch Griechisch wurde eifrig gepflegt, vor allem aber die heimische Literatur. In den größeren Klosterschulen gab es Unterricht in allen Zweigen des Wissens — außer der Literatur wurde besonders Philosophie, Arithmetik, Astronomie, Musik (irische Harfenkünstler waren seit den ältesten Zeiten hochgeschätzt) und die Kunst, nach byzantinischem Vorbild Handschriften mit den herrlichsten, in allen Farben leuchtenden Initialen auszustatten, gelehrt; sie wurden auf diese Weise das Vorbild für unsere

Digitized by Google

heutigen Universitäten, denn sie wurden nicht nur von angehenden Geistlichen, sondern auch von zahlreichen anderen jungen Leuten, die sich eine allgemeine Bildung sichern wollten, besucht, und an denselben wirkten neben den Mönchen oft berühmte weltliche Gelehrte. Auch gab es dort für den Studierenden verschiedene akademische Grade; am höchsten stand der Grad des Ollamh, zu dessen Erreichung ein Studium von zwölf Jahren erforderlich war; dafür hatte ein solcher aber zahlreiche Vorrechte und nahm bei der Tafel gleich den ersten Platz nach dem König ein.

Die berühmtesten irischen Klosterschulen sind die von Clonard, Clonfert und Bangor, deren jede im 6. Jahrhundert dreitausend Schüler gehabt haben soll, dann Clonmacnois, Armagh und Lismore, um nur einige der bedeutendsten zu nennen.

Neben dem hohen Wissensdrange war es besonders ein starker Wandertrieb, der die irischen Mönche beherrschte. Als ihnen Irland zu klein geworden war, bevölkerten sie die Hebriden [1]), die Orkney- und Shetland-Inseln, ja sie wagten sich sogar in ihren gebrechlichen Fellboten auf den weiten Ozean hinaus und kamen 795 nach Island, sogar noch weiter, bis nach Grönland und vielleicht auch an die Küsten Nordamerikas.

Andere zogen auf altgewohnten Handelswegen nach Südwestengland, der Bretagne und der Loiremündung und von da durchs Frankenreich weit hinein nach Mitteleuropa bis nach Polen oder südwärts durch Italien bis nach Tarent und ins heilige Land.

Die weitaus bedeutendste Gestalt der irischen Kirche ist Colum Cille, „Columba der Klostergründer", der 521 zu Gartan in Donegal geboren wurde; er entstammte dem Geschlecht der Ui Néill, aus dem bis zum Jahre 1002 Irlands Hochkönige gewählt wurden. Nachdem er in Irland selbst 37 Klöster gegründet hatte, verließ er mit zwölf Genossen die Heimat und ließ sich auf der einsamen Insel Eo (heute Iona [2])) an der Westküste Nordbritanniens nieder (563), die zu dem nordbritischen Irenstaat von Dál Riada gehörte. Er bekehrte 565 Bruidhe, den König der nördlichen

1) Der Name „Hebriden" beruht auf einen Schreibfehler; die alte Form lautet Hebudes, bei Ptolomäus Ebudae.

2) Die Form „Iona" beruht auf einer Verlesung von Adamnans „Iova", einer Latinisierung von ir. Eo.

Digitized by Google

Pikten, später auch die südlichen Pikten, und stellte den Irenstaat an der Westküste Britanniens (Scottia minor) wieder her, der dann später (844) mit dem Piktenreich zu einem einheitlichen Staat „Schottland" vereinigt wurde.

Zahllose Klöster in Nordbritannien und auf den westlichen Inseln, die alle gleichzeitig wichtige Kulturzentren wurden, verdanken Columba ihre Gründung, und da auch die von ihm errichteten irischen Klöster dem Abte von Iona unterstanden, so hatte er bei seinem 597 erfolgten Tode zumindest ebenso viele Bischöfe zu Untertanen, wie der damalige Bischof von Rom. Er war nicht nur ein Heiliger im wahrsten Sinne des Wortes, sondern zugleich Staatsmann, Gelehrter und Dichter. Auf dem irischen Reichstag von Druim Ceata (580) setzte er nicht nur durch, daß der nordbritische Irenstaat vom Mutterlande dauernd unabhängig wurde, sondern war auch der wärmste Verteidiger der Barden Irlands, deren ganzer Stand damals unterdrückt werden sollte, da sie von ihrem Rechte, überall samt ihrem oft zahlreichen Gefolge freie Bewirtung zu erhalten, wiederholt allzu unverschämten Gebrauch gemacht hatten. Colum Cille erreichte, daß bloß die Zahl der offiziellen Dichter vermindert wurde, und daß sie bestimmte Grundstücke zugewiesen bekamen, wofür sie in ihren Schulen an jedermann unentgeltlich Unterricht erteilen mußten.

Er soll mit eigener Hand dreihundert Handschriften abgeschrieben haben. Mit Recht wird er als der geistige Urheber und Begründer des schottischen Reiches angesehen, das erst durch ihn in das Licht der Weltgeschichte eintrat.

Zu seinen Lebzeiten fand noch ein anderes Ereignis von Wichtigkeit statt. Infolge von Streitigkeiten zwischen den nördlichen und südlichen Ui Néill wurden nämlich in der Mitte des 6. Jahrhunderts die Mauern von Tara, das seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. der Stammsitz der Herrscher von Meath und später der Hochkönige gewesen war, geschleift, und die Hochkönige schlugen von da ab in ihrem jeweiligen engeren Stammeskönigreich ihren Hochsitz auf [1]).

1) Die einzig richtige Darstellung bei Artur Ua Clerigh, History of Ireland I, 257 f.

Digitized by Google

Das Werk, das Colum Cille begonnen, wurde von seinen Nachfolgern glücklich weitergeführt. 633 wurde Aodhán von Jona durch Oswald von Bernicia ins heidnische England gerufen, wo er das Bistum Lindisfarne gründete und die Angeln in großer Zahl zum Christentum bekehrte. Irische Mönche durchstreiften ganz Mittelengland bis zu den südlich des Humber sitzenden Angeln; sie lehrten die germanischen Engländer lesen und schreiben, und der sogenannte angelsächsische Duktus der lateinischen Schrift ist in Wirklichkeit irischer Herkunft. In großen Scharen kamen englische Studierende an die irischen Klosterschulen, wo sie in gastlicher Art aufgenommen wurden.

Das friedliche Einvernehmen zwischen Iren und Sachsen sollte leider bald gestört werden.

Die keltische Kirche Irlands war bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts von Rom gänzlich unabhängig gewesen, da Irland ja auch politisch niemals unter römische Herrschaft gelangt war. Da ferner von der Mitte des 5. Jahrhunderts an durch die politischen Ereignisse jeder Verkehr Roms mit den britischen Inseln durch 150 Jahre hindurch unmöglich gemacht worden war, stand die irische Kirche um das Jahr 600 noch dogmatisch auf dem Standpunkt der alten abendländischen Kirche aus der Mitte des 4. Jahrhunderts; Ritual und Liturgie waren die der gallischen Kirche des Martin von Tours, auch Tonsur und Osterfeier wichen vom römischen Brauche ab. Als nun Ende des 6. Jahrhunderts die größten Hindernisse zwischen Rom und den britischen Inseln beseitigt worden waren, bemühte sich Papst Gregor der Große, auch die irische Kirche unter seine Herrschaft zu bringen. Zu diesem Zweck unternahm er es, vor allem die Sachsen in Südost-Britannien zum Christentum zu bekehren, was seit 597 seinem Abgesandten Augustin von Canterbury in ungewöhnlich kurzer Zeit gelang. Von hier aus versuchte man die irische Kirche zum Aufgeben ihrer Sonderstellung zu bewegen, doch lange ohne Erfolg. 628 wurde deswegen durch Papst Honorius die Exkommunikation über Irland verhängt. Da aber zu jener Zeit dort ein nationaler Haß gegen die Sachsen noch nicht bestand, gelang es schließlich, einige südirische Kleriker für Rom zu gewinnen, und 636 erhielt in Südirland die römische Partei, die sich um der Einheit

Digitized by Google

willen den Forderungen Roms unterworfen hatte, endgültig die Oberhand.

In Nordirland und Nordbritannien leisteten die Äbte von Armagh und Iona noch hartnäckig Widerstand. Der Abtbischof von Armagh, Flann Feabhla, wurde schließlich 698 dadurch zur Annahme der römischen Forderungen bestimmt, daß ihm der Bischof Aodh von Sletty seine Kirche und seinen Stamm als dem angeblichen Nachfolger Patricks unterstellte. In Südirland hatte man nämlich die Legende aufgebracht, daß Patrick bereits den (selbst in Rom erst im 6. Jahrhundert aufgekommenen) Dionyszyklus in Irland eingeführt habe, und um den Widerstand Armaghs zu brechen, änderte man die Sage, die St. Patrick bloß die Gründung der Abtkirche von Armagh zuschrieb, dahin um, daß der Heilige daselbst auf römische Art ein Erzbistum, dem die ganze irische Kirche unterstellt gewesen wäre, gegründet haben sollte. Seit der Annahme dieser Legende suchten Armaghs Bischöfe die Zentralisation zu ihren Gunsten in ganz Irland durchzuführen, die schließlich um 845 im großen und ganzen vollendet war.

Die Mönche von Iona hatten sich, teils durch Gewalt, teils durch Überredung bezwungen, dem Wunsche Roms erst von 716 ab dauernd gefügt; während dieser Kämpfe ging der Piktenstaat Nordbritanniens ihrer Jurisdiktion verloren, und die irischen Mönche wurden aus England vertrieben. Das gute Einvernehmen zwischen Iren und Sachsen war gestört, und es geschah sogar, daß 684 ein sächsisches Heer in Irland einfiel und die Küsten plünderte, ohne selbst Klöster oder Kirchen zu schonen.

Ungleich wichtiger als die Missionstätigkeit der irischen Mönche auf den britischen Inseln war ihre Wirksamkeit auf dem Festland. Hier hatten die Stürme der Völkerwanderung mit dem römischen Reiche auch die griechisch-römische Kultur vernichtet; Irland allein war von jenem allgemeinen Niedergange der Zivilisation nicht berührt worden und hatte als würdige Erbin der klassischen Kultur die ihr anvertrauten Güter wohl bewahrt und vermehrt. Nicht nur, daß jene die überkommenen Schätze in ungezählten Handschriften weiter verbreiteten; sie waren auch selbst literarisch tätig, und die gelehrte und schöne Literatur in lateinischer Sprache wurde vom 7. bis ins 10. Jahrhundert zum größten Teil von Iren geschrieben.

Digitized by Google

Noch zu Lebzeiten Columba's verließ Columbanus mit zwölf Genossen, darunter der später so berühmte Gallus, das Kloster Bangor in Nordulster (589). Auf einem gallischen Handelsschiff segelten sie in direkter Fahrt bis an die Loiremündung, um von da aus durchs Frankenreich zu ziehen. Nachdem sie dort zehn Jahre lang eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hatten, sollten sie infolge von Mißhelligkeiten mit der berüchtigten Brunhilde gewaltsam nach Irland zurückgeschickt werden. Es gelang ihnen jedoch, ins Land der Alemannen zu entkommen, wo sie sich in Bregenz am Bodensee niederließen. 613 zog Columban nach Norditalien und gründete dort das Kloster Bobbio, wo er auch starb (615).

Gallus, der in Bregenz krank zurückgeblieben war, wurde der Begründer der Abtei St. Gallen.

Auf Columbanus folgten im 7. und 8. Jahrhundert zahlreiche andere Missionare, die ihre Tätigkeit über das ganze Frankenreich und weiter hinaus über Thüringen, Bayern, Salzburg und Kärnten erstreckten. Überall in West- und Mitteleuropa wurden sie die Lehrmeister des Abendlandes und legten die Grundlagen für unsere heutige Kultur. Von Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen wurden irische Gelehrte in großer Zahl ins Frankenreich berufen, wo sie an gelehrten Schulen und Klöstern als Lehrer der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Astronomie und Arithmetik wirkten, so, um nur einige zu nennen, Clemens, der Leiter der Hofschule Karls des Großen, der berühmte Geograph Dicuil, dann Johannes Scottus, auch Eriugena genannt, der griechische und lateinische Gedichte auf seinen Gönner Karl den Kahlen verfaßte und dessen in seinem System der Philosophie niedergelegte pantheistische Anschauungen sogar noch das heutige Denken beeinflussen.

Schon unter Pippin war der Südire Virgil zu den Franken und von da nach Bayern gekommen, wo ihn Herzog Odilo 747 zum Bischof von Salzburg machte. Er wurde der Apostel der Slaven Kärntens und war der erste, der die Kugelgestalt der Erde lehrte.

Zahlreiche Handschriften in den Bibliotheken Europas legen Zeugnis davon ab, daß es irische Mönche waren, welche durch ihre aus der Heimat mitgebrachten Bücherschätze zuerst wieder die neuen Grundlagen für das Studium der Wissenschaften im Abend-

Digitized by Google

lande schufen, und manche Werke der lateinischen Literatur des Altertums wären uns heute für immer verloren, wenn sie nicht am Beginn der Völkerwanderung nach Irland gebracht und von dort im 8. und 9. Jahrhundert in Abschriften wieder nach West- und Mitteleuropa zurückgelangt wären.

Keine einzige Kirche kann sich so begeisterter, opferwilliger Anhänger, so zahlreicher, wahrhaft christlicher Männer der Wissenschaft rühmen, wie die irische Kirche, die ganz Europa mit ihrem Ruhm erfüllte und dabei doch von jeder Gier nach materiellen Gütern, von Herrschergelüsten und hochmütiger Unduldsamkeit gänzlich frei war. Mit Recht hat das irische Christentum jener Zeit seiner Pflegestätte den Namen einer „Insel der Heiligen" verschafft.

Eine Kultur, wie wir sie oben geschildert haben, hätte selbstverständlich bei einem „nomadischen Barbarenvolk", wie die Irländer von englischen Geschichtsschreibern gern genannt werden, niemals emporwachsen können, auch muß dem irischen Volke auf jeden Fall eine ziemlich lange, durch innere und äußere Kriege verhältnismäßig nur wenig gestörte Entwicklung beschieden gewesen sein, wenn auch kleinere Fehden und dynastische Kämpfe natürlich nicht selten waren. Man darf auch nicht davon sprechen, daß diese Kultur ausschließlich in den Klöstern zu finden gewesen sei, denn wir wissen von zahlreichen hochgebildeten Laien, und daß die Söhne der Edlen in den Klosterschulen Unterricht zu genießen pflegten; die Mönche rekrutierten sich ja doch fast ausschließlich aus dem irischen Volke und hätten den hohen Kulturzustand in den Klöstern kaum aufrecht erhalten können, wäre das Volk, unter dem sie lebten, wild und barbarisch gewesen.

Ein schwere Prüfung sollte jedoch über das in friedlicher Kulturarbeit aufgeblühte Land kommen.

Zwar hatte schon von 618 bis 621 eine nordische Seeräuberflotte die Küsten Nordirlands beunruhigt, aber von da an scheinen die Wikinger Irland mit ihren Zügen vorläufig verschont zu haben.

Digitized by Google

Erst um die Wende des 8. Jahrhunderts trat ein gewaltiger Umschwung ein. 795 erschienen norwegische Seeräuber an der Ostküste Irlands, wo sie die Insel Lambay, nördlich von Dublin, plünderten. Da sie sahen, wie reich und gesegnet das Land war, kamen sie in immer größeren Scharen. In ihren stählernen Brünnen, mit ihrer kriegerischen strammen Mannszucht, waren sie den durch keine Rüstung geschützten Gälen anfangs weitaus überlegen. Zuerst kamen sie nur, um zu plündern und zu rauben, aber bald erkannten sie den hohen Wert des Landes als Winterquartier für ihre Flotten und Stützpunkt für ihre Handelsfahrten.

Der Begründer des ersten Reichs der Nordländer in Irland war der Norweger Thorgils (irisch Turgeis), der 832 Armagh eroberte, wo er seinen Sitz aufschlug, und durch Anlage einer Festung den Grund zur Stadt Dublin legte (840). Er wollte ein großes heidnisches Reich gründen und das Christentum ausrotten, wurde aber 844 von Maol Sheachlainn (Malachy) von Meath besiegt und hingerichtet.

Vier Jahre später kamen zum erstenmal Dänen, wegen ihrer schwarzen Schiffe und dunkeln Rüstungen Dubh-Ghaill „schwarze Fremdlinge" genannt, in größerer Zahl, um den Norwegern den Besitz der Küsten streitig zu machen. Sie eroberten Dublin (850) und errangen 851 einen entscheidenden Sieg am Carlingford Lough. Aber schon ein Jahr später gelang es den Norwegern, die Dänen zurückzuschlagen und ihnen Dublin wieder abzunehmen.

Unter heftigen Kämpfen mit den irischen Hochkönigen breitete sich das Reich der norwegischen Könige von Dublin nördlich bis Dundalk und südlich bis an die Grenze von Wexford aus. Später kamen noch die dänischen Staaten von Wexford und Waterford unter ihre Oberhoheit. Landeinwärts umfaßte ihr Reich jedoch nur einen schmalen Küstenstrich, denn die Wikinger konnten sich in Irland nicht weiter als einen Tagmarsch von den Stationen ihrer Flotte dauernd behaupten.

Mehr Glück hatten die Dänen im Südwesten der Insel. Hier gründeten sie um 860 die Stadt Cork und eine Reihe kleinerer Ansiedelungen. Wahrscheinlich war auch das mächtige Reich von Limerick eine dänische Gründung. Da der Shannon sehr tief ins

Digitized by Google

Land hinein schiffbar ist, konnte sich hier die Herrschaft der Wikinger weiter landeinwärts ausbreiten, als an anderen Orten. Auch an den übrigen Punkten der irischen Küste ließen sich die Nordmänner nieder, so in der Grafschaft Donegal, die einer Burg der Wikinger (Dún na nGall) ihren Namen verdankt, und viele Ortsnamen, wie auch der heutige Name der Insel — Iraland nannten sie die Wikinger — bezeugen die weite Ausdehnung ihrer Macht.

Der Hochkönig Niall Glúndubh (916—918) — seine Nachkommen allein führen den Familiennamen O'Neill[1]) — sammelte zum ersten Male einen Großteil der Gälen zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Eindringlinge, wurde aber schließlich geschlagen und fiel samt zahlreichen anderen Fürsten im Kampfe. Ebenso erging es seinem tapferen Sohne Muircheartach, König von Aileach (918 bis 943).

Um die Mitte des 10. Jahrhunderts wendete sich endlich das Glück. Die Irländer hatten von den Nordmännern den Bau kriegstüchtiger Schiffe und ihre Kriegführung zur See gelernt und eine große Flotte ausgerüstet. Ceallachán, König von Munster, gewann einen großen Teil dieser Provinz zurück, und seine Leute erfochten bei Dundalk den ersten großen Seesieg über die feindliche Flotte.

Sein fünfter Nachfolger Brian (974—1013), nach der Stadt Bóramha bei Killaloe Brian Bóramha (sprich Bōrū) genannt, zwang die Dänen Munsters zur Anerkennung seiner Oberhoheit und besiegte nach der Unterwerfung Südirlands im Verein mit dem Hochkönig Maol Sheachlainn II. auch die Wikinger Dublins.

Bisher war die Hochkönigswürde ausschließlich im Besitz des Geschlechts der Ui Néill gewesen, Brian jedoch beschloß, sich selbst zum Hochkönig von Irland zu machen.

Zu diesem Zweck versöhnte er sich mit den besiegten Feinden und gab seine Tochter dem König Sigtryggr (ir. Sitric) von Dublin zur Frau. Von da ab ist das Christentum die Staatsreligion der Wikinger Dublins, nachdem schon Olaf Kváran, Herr von Dublin und York, 943 vom Erzbischof von Canterbury die Taufe empfangen hatte.

---

1) Das heißt: „der Nachkomme (Ua) des Niall"; dagegen ist Hy Neill (Ui Néill „die Nachkommen des Niall") ein Stammname.

Digitized by Google

Im Bund mit Sigtryggr und dem König von Leinster wandte sich Brian gegen den Hochkönig und zwang ihn, ihm die Oberherrschaft abzutreten (1002). In den folgenden Jahren unterwarf er sich Nordirland und machte sich so zum Herrscher über die ganze Insel.

Ein größerer Kampf harrte jedoch sein.

Die dänischen Könige begannen ihr Reich über Norwegen und England auszudehnen und warfen gierige Blicke auf das noch unbezwungene Irland. Am 23. April 1014 versammelte sich ein machtvolles Heer der Nordländer auf der Ebene von Clontarf, nordöstlich von Dublin; aus der ganzen nordischen Welt kamen sie herbei, um ihren Dubliner Stammgenossen gegen die gälischen Irländer beizustehen.

Die Schlacht war wild und heftig, aber am Ende wurden die Wikinger gänzlich geschlagen, und was den Schwertern der Iren entkam, suchte sein Heil in eiliger Flucht auf die Schiffe. Auch die Irländer hatten schwere Verluste erlitten. Der 88jährige Hochkönig, sein Sohn und sein Enkel lagen tot auf dem Schlachtfelde. Aber die Gefahr der Fremdherrschaft war noch einmal abgewehrt worden.

Die Schlacht von Clontarf hatte zwar die politische Macht der Wikinger für immer gebrochen, aber ihre Siedlungen blieben im allgemeinen unversehrt. Von da ab wandten sie sich mehr und mehr friedlicher Kulturarbeit zu.

Ihre Niederlassungen, die 200 Jahre lang durch dauernden Zufluß von der Heimat verstärkt worden waren, hatten natürlich auf das irische Volksleben großen Einfluß ausgeübt. Aber gerade in dieser Zeit der Gefahr, in der ein fremdes Volkswesen sich zum erstenmal zum Herrn des Landes zu machen suchte, zeigte sich die innere Stärke und der Wert der gälischen Kultur.

In rein materieller Beziehung stand allerdings die Zivilisation der Nordleute in manchem über der der Irländer. Die Gälen lernten von ihnen, wie man Schiffe baute, die gleichzeitig Segel und Ruder trugen, und große Kriegsflotten ausrüstete, zu Lande den Kampf hoch zu Roß — die alten Irländer kämpften zu Fuß

Digitized by Google

und früher auch auf Streitwagen — und den Gebrauch eiserner Brünnen, der allerdings erst nach dem Eindringen der Normannen allgemein wurde, dann das Leben in befestigten Städten, umgeben von Gräben und steinernen Mauern; vor allem aber wurden die Wikingeransiedelungen für den irischen Handel von grundlegender Bedeutung.

Dublin wurde ein wichtiger Handelsplatz für die Schiffe, die nach Westengland, Island und York und von da über Norwegen durch die Ostsee nach Rußland fuhren, während Limerick den Handel nach Frankreich, Spanien und dem Orient beherrschte. Die Nordleute brachten süßen Wein von der Mündung der Garonne, feines Leder aus Spanien, golddurchwirktes Tuch, Seidenstoffe und Silberschmuck aus dem Orient, und fremde Kaufleute strömten in Scharen nach den irischen Märkten. Irische Münzen, deren Prägung die Gälen auch von den Nordländern erlernt hatten, wurden auf Gotland und in Norwegen gefunden, und der starke Einfluß keltischer Ornamentik auf die skandinavische Kunst bezeugt gleichfalls den regen Verkehr zwischen Norwegen und Irland. Wie die Nordmänner nach und nach mit den Gälen zu einem Volk verschmolzen, so zogen auch die irischen Kaufleute den überseeischen Handel ihrer Lehrmeister mit der Zeit an sich, so daß der Wohlstand des Landes ungemein stieg, und schon um das Jahr 1000 war Irland in Südfrankreich als „das überaus reiche Land" bekannt, „in dem es zwölf Städte, große Bistümer und einen König gab, und das seine eigene Sprache und lateinische Buchstaben hatte" [1]).

In Bezug auf nationale und geistige Kultur ging das Keltentum durchwegs siegreich aus dem Kampf hervor.

Selbst während der langandauernden Zeit blutiger Kämpfe blieb das geistige Leben der Insel, so gut es eben ging, in der altgewohnten Bahn. Zwar waren viele Gelehrte mit ihren Büchern nach dem Festland geflohen, da die Wikinger schonungslos Kirchen und Klöster zerstörten und es besonders auf die Bücher abgesehen zu haben schienen, so daß Brian Bóramha Sendboten nach Westeuropa schicken mußte, um von dort Handschriften nach Irland zurückzukaufen, aber trotzdem war die Überlieferung des 6. bis

1) Chronik des Ademar von Angoulême bei Green, Making of Ireland, S. 1.

Digitized by Google

8. Jahrhunderts im Lande ungebrochen, da Iren immer noch als Lehrer nach dem Festland gingen und die Kenntnisse Cormac's, des bischöflichen Königs von Cashel († 905), der die lateinische, griechische, hebräische, kymrische, angelsächsische und altnordische Sprache beherrschte, würden auch heute noch einem Sprachforscher alle Ehre machen.

Im 9. und 10. Jahrhundert sind eine Reihe der bedeutendsten und schönsten Denkmäler der altirischen Literatur entstanden. Hier finden wir unter allen Völkern Europas zum erstenmal lyrische Naturpoesie; keine bloße Schilderung der Naturschönheiten, sondern einfache, von Konvention freie Stimmungsmalerei, vollständige Hingabe an die Natur und liebevollstes Verständnis ihres geheimsten Lebens. Rührend einfache Liebesgeschichten und Heiligenlegenden wurden neben den kunstvollen Dichtungen der Hofbarden geschaffen, Schwertlieder neben heiligen Hymnen, Weisheitsspiegel für Könige, ausführliche Gesetzbücher, Annalen der Kriegsereignisse und romantische Epen, die die Helden der Vorzeit verherrlichten.

Die irischen Handschriften jener Zeit sind noch immer mit jenen unübertroffenen Federzeichnungen versehen, in denen auf die schwierigste Art verschlungene Bänder und Spiralen mit merkwürdigen Drachenköpfen und stilisierten Ungeheuern zu einem schier unentwirrbaren phantastischen Schlingmuster zusammenfließen, oft so fein ausgearbeitet, daß unsere Augen eines Vergrößerungsglases bedürfen, um alle Einzelheiten zu erkennen, und das Ganze in wunderbar leuchtende Farben getaucht, deren Glanz noch heute in alter Pracht erstrahlt.

Damals kam auch die Kunst der Metallarbeiter zur höchsten Vollendung. Dieselbe ornamentale Linienkunst, die die Handschriften auszeichnet, zeigt sich auch an Geschmeiden und Zieraten; die Broche von Tara, die mit Bernstein, Glas und Email und wunderbarster irischer Filigranarbeit verziert ist, gehört vielleicht zu den schönsten Stücken alter Metallarbeit, die uns auf der Welt erhalten sind.

Zahlreiche Steinkreuze mit eigenartigen Schlingmustern und primitiv-symbolischen Menschendarstellungen versehen, legen von der hochentwickelten Skulptur Zeugnis ab und viele der alten Kirchen

Digitized by Google

und zierlichen Rundtürme beweisen, daß auch die Baumeister den Bildhauern an Geschick nicht nachstanden.

Blieb so die nationale Kultur der Gälen von der Fremdherrschaft, die auch an den Grundlagen ihrer politischen Verfassung nicht zu rütteln vermochte, unberührt, so nahmen umgekehrt die Wikinger viel von den geistig überlegenen Gälen an. Sie erhielten hier zum erstenmal genauere Kunde von der Kultur des klassischen Altertums und ihre wilden Sitten milderten sich bald unter dem Einfluß des von wahrer Menschenliebe durchdrungenen gälischen Christentums. Bis nach Island drang der Einfluß der gälischen Kultur, und die nordische Form der Saga, der epischen Prosadichtung, geht zweifellos auf gälische Vorbilder zurück, wogegen die Gälen sich die epische Ballade der Nordgermanen zu eigen machten.

Die 150 Jahre, die auf die Schlacht von Clontarf folgten, brachten das nationale Leben, das durch die Drangsale und Kämpfe der Wikingerzeit nur zurückgedämmt, nicht aber vernichtet worden war, zur reichsten Entfaltung.

Englische Geschichtsschreiber schildern zwar das Irland dieser Zeit (1014—1169) als ein Land der wüstesten Verwirrung, in dem unaufhörliche Fehden, Mord und Plünderung an der Tagesordnung gewesen wären, aber wenn man dieselbe Methode der Geschichtsschreibung auf das England oder Frankreich jener Zeit anwenden würde, käme man noch zu zehnmal fürchterlicheren Ergebnissen.

„Die Geschichtsschreiber anderer Länder sind gleichsam in stillschweigender Übereinkunft dazu gekommen, bei ihren Darstellungen das Hauptgewicht auf alle Äußerungen der Vernunft, Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu legen und die Geschichten örtlicher Grausamkeiten, die Übergriffe der Reichen und die Brutalitäten der Ungebildeten und Verhungernden zu übergehen, wie ja in der Tat keine menschliche Gemeinschaft bestehen bleiben könnte, wenn diese Dinge allein die Geschichte eines Volkes ausmachten. Nur bei Irland hat man die Sache umgekehrt und so von Anfang an den Vergleich seiner Kultur mit der anderer Länder auf gefälschte

Digitized by Google

Grundlagen gestellt" [1]). Bei allen örtlichen und dynastischen Fehden war das Irland jener Zeit noch ein wahres Paradies, wenn wir die gleichzeitigen Zustände in den anderen Staaten des Mittelalters ins Auge fassen.

Für die Literatur brach abermals ein goldenes Zeitalter an. Die vor der Zerstörungswut der Wikinger verborgenen und über das ganze Land zerstreuten Handschriften wurden wieder gesammelt und in zahlreichen Abschriften vervielfältigt, — die berühmtesten umfangreichen Sammelhandschriften, das „Buch der braunen Kuh" (Leabhar na h-Uidhre), um 1100 geschrieben, und das „Buch von Leinster" (um 1160 kompiliert) stammen aus jener Zeit — die Dichter sangen von den kriegerischen Taten Finns und seines Sohnes Ossian (Oissín), von Gráinne's Liebesabenteuer mit Finns Neffen Diarmaid und anderen Helden der heidnischen Vergangenheit, dann von den Herrlichkeiten König Brian's, von den Kämpfen der Wikingerzeit und dem neuen friedlichen Leben in den Palästen der Könige. Die zerstörten Klöster wurden zahlreicher und schöner aufgebaut und der alte Ruhm der Klosterschulen aufs neue begründet.

Die Wissenschaft wurde wieder wie in den Tagen Colum Cille's gepflegt, griechische und lateinische Dichtungen und Geschichtswerke wurden ins Irische übertragen, Lehrbücher der Erdkunde und der irischen Metrik, sowie ausführliche geschichtliche Darstellungen verfaßt, und neben der reichen Bardenlyrik und der fast unübersehbaren religiösen Literatur stehen noch immer Aufzeichnungen der alten Mären des Ulster-Sagenkreises von König Conchobhar und seinem unüberwindlichen Neffen Cú Chulainn an erster Stelle.

In Armagh entstand die erste allgemeine Hochschule irischer Bildung, keine bloße Stammesschule mehr, für alle Gälen Irlands und Schottlands, deren Ruhm gegen 3000 Studierende dorthin zog.

Die Lehr- und Missionstätigkeit der vergangenen Jahrhunderte lebte wieder auf. Irische Mönche pilgerten abermals durch ganz Europa, sogar bis hinüber ins heilige Land, und der Nordire Marianus Scottus gründete auf seiner Pilgerfahrt nach Rom (1068) in Regensburg ein Kloster, das „der Ausgangspunkt für

1) Green, Making of Ireland, S. XII.

Digitized by Google

eine große Missions- und Lehrtätigkeit der Iren in Deutschlands Ostmark wurde, wie um 600 Columbans und Gallus' Tätigkeit im Merowingerreich" [1]). Zahlreiche Schottenklöster (d. h. Klöster der irischen Scotti) entstanden so im 12. Jahrhundert, unter anderem in Wien, Erfurt, Würzburg, Nürnberg und Konstanz.

Unterdessen waren auch die irischen Kaufleute nicht müßig. Ihre Handelsschiffe brachten Bauholz, Getreide, Häute und schönfarbig gewebte Wollmäntel nach Frankreich und England, und zahllose, kunstvoll verzierte Geschmeide und Schmuckstücke zeugen von dem wachsenden Reichtum des Landes. Ein König von Connaught vermachte der Kirche 450 Unzen Goldes und 40 Mark Silber, dazu viele Gold- und Silbergefäße, Edelsteine und andere Reichtümer, und „als nach der normannischen Eroberung Englands und Irlands die Schatzkammer von den beiden Ländern Tribut einhob, lieferte England 237,30 Mark Silber, Irland dagegen 400 Mark Silber und 400 Unzen Goldes, eine für jene Zeit ungeheure Menge" [2]).

Städte, wie Dublin, Wexford, Galway und Limerick, hatten ihre eigenen Handelsflotten.

Kein Wunder, daß dieses Land, „sehr reich an Beute und berühmt wegen der guten Temperatur der Luft, der Fruchtbarkeit seines Bodens, der angenehmen und bequemen Wohnsitze, mit seinen sicheren und weiten, für den Handel offen liegenden Häfen und Landungsplätzen" [3]), eine starke Anziehungskraft auf abenteuerlustige Ritter ausübte.

Nach Brian's Tode wurde Maol Sheachlainn II. abermals zum Hochkönig Irlands erwählt, der einige letzte Erhebungsversuche der Wikinger mit starker Hand unterdrückte. Mit ihm starb 1022 der letzte wirkliche Hochkönig.

---

1) Zimmer, Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch., 1909, 391.
2) Kane, Industrial Resources of Ireland, 2. ed., S. 218.
3) Giraldus Cambrensis, Itinerarium Cambriae, lib. II, c. I.

Digitized by Google

Von nun ab vermochte kein Herrscher mehr die unbestrittene Oberhoheit über das ganze Land zu erringen, da Brian's böses Beispiel auch andere Geschlechter verlockte, so daß diese Provinzkönige, die sich den Titel eines Hochkönigs beilegten, von den Chronisten riogha go bhfreasabhra „Könige mit Widerspruch" genannt wurden.

In jene Zeit fällt der letzte Versuch der Wikinger, eine Herrschaft in Irland zu begründen. Der norwegische König Magnus Barfuß, der sich Man und die Inseln an der Westküste Schottlands unterworfen hatte, unternahm 1103 mit einem großen Heer einen Zug nach Irland, wurde aber im Kampf erschlagen, bevor er irgendwelche Erfolge erzielen konnte.

Nachdem die Macht der Herrscher von Munster und Ulster durch langwierige Kämpfe geschwächt worden war, begannen im 12. Jahrhundert die Könige von Connaught Ansprüche auf den Thron Irlands zu erheben. Im Verlaufe dieser Streitigkeiten war Diarmaid (Dermot), König von Leinster, von der Seite der Connaught-Herrscher zu deren Feinden, den Königen von Aileach (Nord-Ulster) übergegangen. Als daher Ruaidhri von Connaught nach seinem endgültigen Siege (1166) zum Hochkönig ausgerufen worden war, wandte er sich gegen Diarmaid, den er besiegte und absetzen ließ, worauf dieser an den Hof Heinrichs II. von England entfloh.

Die Bitte Diarmaid's um Hülfe kam Heinrich II. sehr gelegen. Die reiche, fruchtbare Insel mit ihrem blühenden Handel hatte bereits seit längerer Zeit die Eroberungslust der Könige von England herausgefordert. Im Augenblick aber war er mit seinen französischen Unternehmungen vollauf beschäftigt und gab dem Leinsterkönig nur einen Brief mit, der seinen Untertanen gestattete, diesem nach Belieben Beistand zu leisten.

Diarmaid gewann hierauf einen ruinierten Edelmann, Richard Fitzgilbert de Clare, besser unter dem Namen Strongbow bekannt, für seine Sache, indem er ihm die Hand seiner Tochter und die Nachfolge auf dem Thron von Leinster versprach; ferner nahm er zwei normannische Abenteurer, die Halbbrüder Robert Fitzstephen und Maurice Fitzgerald [1]) in seinen Dienst, die 1169 seinem Rufe

1) Von seinen Söhnen stammen die berühmten Geschlechter der Geraldinen von Desmond und Kildare.

Digitized by Google

folgten, während Strongbow erst im nächsten Jahre nach Irland kam. Im Vereine mit Diarmaid's Anhängern eroberten sie das östliche Leinster, und nach dessen Tode (1171) gelang es Strongbow, die Leinsterfürsten zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu bewegen.

Obgleich er dem eifersüchtigen König Heinrich II. die Auslieferung der Hafenstädte und die Anerkennung seiner Lehenshoheit versprochen hatte, landete dieser doch im selben Jahre mit einem größeren Heere in Waterford, ohne irgendwelchen Widerstand zu finden, da die Iren seinen Versicherungen, er käme, um den Raubzügen Strongbows ein Ende zu setzen, nur allzu willig vertrauten. In Dublin, wo er den ganzen Winter über mit großem Prunk Hof hielt, ließ er sich als „Herr von Irland" von den Normannen und einigen irischen Oberkönigen den Treueid schwören. Die auf seinen Befehl 1172 zu Cashel abgehaltene Synode führte die vollständige Romanisierung und Zentralisation der irischen Kirche auch im Inneren durch, wodurch sie eine mächtige Waffe in der Hand der englischen Könige wurde, die in der Folgezeit in dem ihrer Macht unterstehenden Gebiet alle höheren Stellen mit Engländern besetzten.

In den Augen Heinrichs II. bedeutete der Treueid der irischen Könige ihre völlige Unterwerfung unter seine feudale Lehenshoheit und den Übergang des gesamten Landes in sein Eigentum, obgleich natürlich kein einziger Irländer die Sache so auffassen konnte. Für sie war Heinrich II. einfach ein neuer Hochkönig, der nicht mehr Rechte durch ihre Unterwerfung erlangte, als die früheren Hochkönige besessen hatten; an ein Verfügungsrecht über Grund und Boden war schon gar nicht zu denken, da dieser ja Eigentum des gesamten Volkes war, über das auch der König nicht verfügen durfte. Aber die englischen Könige gründeten auf diesen durch falsche Vorspiegelungen erlangten und gänzlich mißverstandenen Eid ihre rechtlichen Ansprüche, um die zahllosen, späteren Gewalttaten im Namen des Gesetzes zu rechtfertigen.

Ein weiteres Eigentumsrecht auf das irische Land leitete Heinrich II. von einem durch Papst Hadrian IV. († 1159) erlassenen Freibriefe her, der durch Alexander III. bestätigt worden war. Der offenbar schlecht unterichtete Papst beauftragte darin den König, die angeblich „verwahrloste", d. h. nicht genügend orthodoxe irische

Digitized by Google

Kirche zu reformieren und die „barbarischen" Irländer zu guten Katholiken zu machen, ein Vorwand, den sich dieser willig zu nutze machte.

Im April 1172 kehrte Heinrich II. nach England zurück, nachdem er Strongbow im Besitz von Leinster belassen, in den wichtigsten Küstenstädten Gouverneure eingesetzt und über die königliche Domäne, die außer den Städten einige Küstenstriche in Leinster umfaßte, Hugh de Lacy, den er gleichzeitig mit Meath belehnte, als Vizekönig gesetzt hatte.

Er kehrte sich also schon nicht mehr an die den irischen Königen gemachten Versprechungen und belehnte auch später wiederholt seine Anhänger mit Gebieten der Eingeborenen, sowohl mit nachträglich erobertem Lande, wie auch mit Landstrichen, die erst erobert werden mußten. Wer immer in der Fremde sein Glück machen und den verblichenen Glanz seines Wappenschildes wieder auffrischen wollte, ging hinüber nach dem fruchtbaren schönen Land, wo man mit den Waffen in der Hand Grund und Boden in Hülle und Fülle erwerben konnte. Jeder neue Vizekönig brachte ein Heer von Gefolgsleuten mit, normannische und walisische Ritter, französische Edelleute und Flamländer von den Siedelungen in Südwales, oder englische Kaufleute, die sich zumeist nur in den Küstenstädten niederließen, wo sie, durch starke Festungswerke von der irischen Landbevölkerung getrennt, ein Bollwerk der Fremdlinge im keltischen Lande werden sollten; kein englischer Kaufmann durfte mit dem umliegenden „Feindesland" Handel treiben, kein Irländer konnte in einer solchen Stadt Bürgermeister werden oder oft auch nur als Handelslehrling eintreten.

Kaum hatte Heinrich II. Irland verlassen, so brachen neue Unruhen aus, da die Normannen wiederholt die Gebiete der irischen Fürsten plünderten, die sich natürlich kraftvoll zur Wehr setzten. Unterdessen hatte auch Ruaidhri (Rory), der letzte einheimische König, der noch fast ganz Irland beherrscht hatte, Heinrich II. als seinen Oberherrn anerkannt (1175), wogegen er die Unverletzlichkeit seiner Provinz (Connaught) zugesichert erhielt.

Beim Tode Strongbows (1176) umfaßte die eigentliche normannische Kolonie den größten Teil des östlichen Leinster. Die irischen Stämme hatten sich weiter landeinwärts zurückgezogen, von

Digitized by Google

wo aus sie oft die Kolonie beunruhigten. Dieser wirklich kolonisierte Teil, der vom Ende des 14. Jahrhunderts an „the Pale“ (d. h. die eingepfählte Gegend) genannt wurde, war vollständig unter die Eroberer aufgeteilt worden, die zuerst alle Landbewohner, auch die armen Bauern vertrieben. Bald aber sahen sie ein, „daß es keine bessere Arbeitskraft gab, als die armen gemeinen Irländer“ [1]), und beließen sie in ihren Wohnsitzen. Sie galten als völlig rechtlose Unfreie und entflohen oft vor ihren Bedrückern hinüber ins irische Gebiet. Wohl befanden sich unter diesen Landleuten auch wirkliche alte Unfreie, doch wurden auch die ehemaligen Freien unterschiedslos von den Normannen als Unfreie angesehen, während diese natürlich von den feudalen Gebräuchen keine Ahnung hatten und anfangs nicht glaubten, durch Abgaben ihre Freiheit zu verlieren. Sie galten nunmehr als Fremde in ihrem eigenen Lande, konnten nicht vor Gericht klagen, kein Grundeigentum besitzen und ihre Tötung hatte nur die Zahlung einer Entschädigung von 5 Mark an ihren „Herrn“ zur Folge und galt nicht als Felonie.

Anders war es in den nicht-kolonisierten Gebieten, die unter normannische Herrschaft kamen. Hier trat der normannische Baron einfach die Nachfolge des irischen Königs oder Oberkönigs an, und seine Gefolgsleute nahmen die Stellen der Unterkönige ein, nur daß an Stelle der Wahl des Nachfolgers die feudale Erbfolge trat, und das dem irischen König zur Nutznießung zugewiesene Land hier als dessen Eigentum angesehen wurde. Diese Art der Eroberung hatte somit im allgemeinen keine weiteren wirtschaftlichen Folgen.

Das ganze übrige Gebiet war im Besitze der einheimischen Fürsten, die sich um den König von England nicht mehr kümmerten, als sie dies in den letzten 150 Jahren bei ihren eigenen Hochkönigen getan hatten.

In den folgenden 40 Jahren erlangte die Herrschaft der Normannen eine ungemein große Ausdehnung und reichte 1216 westlich bis zum Shannon und einer Linie, die sich ungefähr vom Lough Ree nordöstlich bis zum Lough Neagh und Flusse Bann erstreckte. Ihre raschen Erfolge verdankten sie außer ihrer überlegenen Kriegskunst und Bewaffnung, sowie der andauernden Zwietracht der eines

1) Calendar of Carew papers I, Nr. 1.

Digitized by Google

mächtigen nationalen Oberhauptes beraubten irischen Stämme, die natürlich kein Ende nahm, da sie von den Eroberern durch schlaue Politik und wechselnde Parteinahme unaufhörlich geschürt wurde, einem sehr klugen kriegerischen Vorgehen. Da ein Versuch, das Stammesland zu besetzen, den hartnäckigsten Widerstand des ganzen Volkes zur Folge gehabt hätte, besetzten sie planmäßig überall zuerst das Kirchenland, das natürlich nicht befestigt und leicht zu nehmen war, und dessen Besetzung, da sie keinen Lebensnerv des Landes zu treffen schien, keine allgemeine Volkserhebung zur Folge hatte. Hier errichteten sie ihre stark befestigten Burgen, von denen aus sie dann bedeutend leichter die umliegende Gegend unterwerfen konnten [1]).

Im Sommer 1210 kam König Johann (1199—1216) für zwei Monate nach Irland, um seine Macht zu erhöhen und die der anglo-normannischen Barone zu vermindern. Seine Regierung wurde für die Kolonie ziemlich verhängnisvoll, da er wiederholt dasselbe Gebiet je nach Laune an verschiedene Herren verlieh und so viel Unfrieden stiftete. Die Einteilung des eroberten Landes in Grafschaften stammt nicht von ihm, sondern entwickelte sich erst allmählich in der Folgezeit.

Mit der politischen Eroberung war auch die Zahl der Kolonisten erheblich gewachsen, und das anglisierte Gebiet umfaßte am Ende von Johanns Regierung das ganze östliche Leinster und weite Küstenstriche in Munster. Auch hier waren aber die anglo-normannischen Kolonien von irischen Siedelungen durchsetzt; am dichtesten saßen die Kolonisten an der Ostküste, am dünnsten in den westlichen Gegenden. Die 100 Jahre, die auf den Tod Johanns (1216) folgten, brachten eine noch weitere Ausdehnung der Fremdherrschaft, da es den normannischen Baronen gelang, einen Teil von Connaught und das südliche Ulster an sich zu reißen, während die Nachkommen Fitzgeralds ihre Herrschaft in Munster weiter ausbreiteten.

Schließlich trat jedoch ein Umschwung ein.

Der Einfall des Edward Bruce (1315—1318), der auf die Aufforderung der Ulster-Fürsten aus Schottland mit einem großen

1) A. S. Green, Irish Nationality, S. 98.

Digitized by Google

Heere herüberkam, endete nach blutigen Kämpfen — bei Athenry erlitt 1316 der mit ihm verbündete König von Connaught eine entsetzliche Niederlage — und mancherlei Wechselfällen zwar mit dem endgültigen Siege der Normannen bei Faughart, aber die englische Kolonie war wirtschaftlich zu Grunde gerichtet und ihre kriegerische Kraft durch die äußersten Anspannungen erschöpft. Ulster war von englischen Kolonisten fast ganz gesäubert, und auch in anderen Teilen Irlands wurden sie immer mehr zurückgedrängt. Außerdem brach unter den Baronen selbst Uneinigkeit aus.

John Bermingham, der Sieger von Faughart, wurde 1329 von den Gernons und Savages ermordet. Vier Jahre später wurde auch De Burgo, Earl von Ulster, von seinem Oheim Richard de Mandeville heimtückisch umgebracht. Da nach englischem Recht seine riesige Besitztümer in Ulster und Connaught dem Gatten seiner einzigen Tochter zugefallen wären, sagten sich die beiden mächtigsten seiner Verwandten offen von England los und nahmen irische Namen und irisches Recht an; von ihnen stammen die Earls von Clanrickard und die Earls von Mayo. Ihrem Beispiel folgten bald viele andere Normannen.

Das Märchen von den „irischen Barbaren" verschwand in der Regel, sobald die Kolonisten mit den Eingeborenen in nähere Berührung kamen. Die Kolonisten nahmen irische Kleidung und Sprache an, befreundeten sich mit dem irischen Landsystem, heirateten irische Frauen und gaben ihre Kinder irischen Familien zur Adoption, — eine Sitte, die bei den Gälen von ältester Zeit an ungemein verbreitet war, so daß das Adoptivband sogar oft heiliger geachtet wurde, als das der Blutverwandtschaft.

Die Verschmelzung der Einwanderer mit den Gälen erfüllte die englischen Könige mit starker Besorgnis, da sich die Großen Irlands auf diese Weise immer mehr ihrem Einflusse entzogen.

Deshalb bestimmte Eduard III. (1327—1377), daß die Beamten der Kolonie keine Irländer, weder Gälen noch Anglo-Iren, sein durften, ja sie durften nicht einmal verwandtschaftliche Bande mit diesen anknüpfen. Diese Beamten vertraten natürlich ausschließlich englische Interessen; sie bemühten sich, so viel Geld wie möglich während ihrer Amtszeit herauszuschlagen, und Bestechung und liederliche Amtsführung waren an der Tagesordnung.

Digitized by Google

Schließlich schickte Edward III. 1360 seinen Sohn Lionel nach Irland, der aber vergeblich gegen die wachsende Macht der Gälen — Ulster und Connaught waren abgefallen, und große Teile Leinsters von ihnen zurückgewonnen — ankämpfte.

Seit 1295 hatte sich auch in Irland aus den Beratungen der normannischen Barone eine Art Parlament entwickelt. In der Überzeugung, daß eine Unterwerfung der Gälen unmöglich sei, versuchte Lionel wenigstens das Aufgehen der Kolonie in der gälischen Kultur aufzuhalten und ließ im Jahre 1367 durch das von ihm in Kilkenny einberufene Parlament das berüchtigte „Statut von Kilkenny" beschließen:

Ehebündnisse, Adoption und Handelsverkehr mit den Gälen sollten als Hochverrat mit dem Tode bestraft werden. Auf den Gebrauch der irischen Sprache, irisches Rechtes und irischer Sitten wurde Vermögenseinziehung und Kerkerhaft gesetzt. Auch die Aufnahme und Bewirtung gälischer Dichter und Musiker wurde streng verboten. Außerdem wurden die Verwaltung und militärische Organisation der Kolonie neu geregelt; die ewigen Privatfehden sollten aufhören und im Kriegsfalle durch einen allgemeinen Krieg gegen die „irischen Feinde" ersetzt werden. Die Unsitte der anglo-irischen Großen, in Erweiterung des alten beschränkten gälischen Quartierrechts ihre Söldner bei den englischen Kolonisten unentgeltlich einzuquartieren, was man „Coyne (aus ir. coinmheadh) und Livery" nannte, und hauptsächlich zum wirtschaftlichen Ruin der Kolonie beitrug, wurde ebenfalls als Hochverrat untersagt. Da aber England später kein Geld schickte, um die Söldner zu bezahlen, wurde dieser Brauch auch weiter fortgesetzt.

Das Statut von Kilkenny, das bei frembrassigen Eingeborenen berechtigt gewesen wäre, aber bei der hohen Kultur der gälischen Irländer widersinnig und undurchführbar war, wurde bald zum toten Buchstaben und hatte nur zur Folge, daß die gälischen Irländer in berechtigter Empörung bei jeder Gelegenheit die immer kleiner werdende englische Kolonie angriffen und verwüsteten. Namentlich wurde Art Mac Murchadha Caomhánach (Mac Murrogh Kavanagh) von Leinster (1375—1417) der Schrecken der Engländer; selbst Richard II., der zweimal mit einem großen Heere hinüberkam, vermochte nichts gegen ihn auszurichten. Dieser her-

Digitized by Google

vorragend tapfere Vorkämpfer der irischen Freiheit konnte schließlich nur durch Gift bezwungen werden. Trotzdem wuchsen die Bedrängnisse der englischen Kolonie derart, daß sie sogar durch Schanzen und Wallgräben von dem umliegenden irischen Land getrennt werden mußte, um das friedliche sowohl wie das kriegerische Eindringen der Gälen zu verhindern. Dazu kamen noch blutige innere Fehden, so daß der „Pale", das rein englische Gebiet, immer kleiner wurde.

Erst Richard von York, der, 1449 zum Vizekönig ernannt, sich bei Iren und Engländern gleich beliebt machte, brachte dem Lande Frieden. 1459 erklärte er sich für unabhängig, und auch das anglo-normannische Parlament betonte seine gesetzgeberische und verwaltungsrechtliche Unabhängigkeit von England. Auch nach seinem Tode (1460) blieb das normannische Irland yorkistisch gesinnt, Waterford und die Butlers ausgenommen, die endlich von den Geraldinen von Kildare und Desmond bei Pilltown in Kilkenny gänzlich geschlagen wurden (1462). 1463 wurde Earl Thomas von Desmond [1]) zum Statthalter (Vertreter des Vizekönigs) ernannt, der den Wohlstand und die Bildung seiner Untertanen in edelster Weise förderte. Dafür wurde er wegen Verletzung des Statuts von Kilkenny durch „Allianzen mit den Iren" 1468 durch den berüchtigten Earl von Worcester ohne Richterspruch im Namen des Gesetzes ermordet.

Aber England konnte nur dann hoffen, seine Herrschaft über Irland einigermaßen zu behaupten, wenn einer der anglo-irischen Großen die Stelle des Vizekönigs (Lord Lieutenant) oder Statthalters (Lord Deputy) inne hatte. Deshalb kam diese Würde, trotzdem der Earl von Kildare 1468 unter der gleichen Anschuldigung wie sein Vetter Desmond verhaftet worden war (er wurde später begnadigt), wieder an die Familie der Geraldinen, und zwar an die Earls von Kildare.

Selbst Heinrich VII. Tudor (1485—1509), mit dem das Haus Lancaster auf den englischen Thron kam, wagte es nicht, Earl Gerald „den Großen" (1477—1513) dauernd abzusetzen, obwohl er samt den übrigen yorkistisch gesinnten Kolonisten die

1) Aus ir. Deas-Mhumhan, Genetiv von Deas-Mhumha „Süd-Munster".

Digitized by Google

Thronprätendenten Lambert Simnel (1487) und Perkin Warbeck (1492) unterstützt hatte.

Zur Strafe für die feindliche Gesinnung der Kolonie — die gälischen Iren kümmerten sich wenig um die Streitigkeiten der Engländer — ging jedoch ihre gesetzgeberische Unabhängigkeit verloren. Der 1494 als Statthalter mit einem Heere nach Irland entsandte Poynings zwang das irische Parlament, zu Drogheda die „Poynings Act" zu erlassen:

Das Parlament durfte nur dann zusammentreten, wenn vorher dem Könige alle einzubringenden Akten eingeschickt worden waren, und dieser und der englische geheime Rat sie gebilligt hatten. Ferner sollten alle bisher für England erlassenen Gesetze, soweit sie das öffentliche Wohl betrafen, auch für Irland gelten. Das Statut von Kilkenny wurde von neuem bestätigt, bis auf das Verbot der irischen Sprache, da diese unterdessen selbst in der englischen Kolonie allgemein durchgedrungen war.

Die volle Härte dieser Bestimmungen sollte sich aber erst später fühlbar machen, nachdem die englische Herrschaft über den Großteil des Landes ausgedehnt worden war.

Zur Zeit der Erlassung der Poynings Act hatte die englische Herrschaft in Irland ihren niedrigsten Tiefstand erreicht. Aber nicht nur in politischer Beziehung.

Außerhalb des Pale, eines Landstriches von nur mehr dreißig Meilen Länge und zwanzig Meilen Breite, herrschten durchwegs irische Sprache, irisches Recht und irische Sitten, ja sogar im Pale selbst und in Dublin, dem stärksten Bollwerk der Engländer, wurde irisch gesprochen.

Die Eroberungszüge der Anglo-Normannen hatten im Anfang selbstverständlich auf die Kulturentwicklung hemmend gewirkt, aber bald vollzog sich hier dasselbe Schauspiel, wie im 11. Jahrhundert nach dem Ende der Wikinger-Einfälle. Die Eroberer gingen in der keltischen Zivilisation auf, die durch diesen erneuten Zufluß arischen Blutes frische, kräftige Antriebe erhielt und zum zweiten Mal einen großen nationalen Aufschwung nahm. Begreiflicherweise

Digitized by Google

waren es nicht ideale Beweggründe allein, welche die Verschmelzung beider Rassen zustande gebracht hatten; für die großen Herren war die Annahme keltisches Rechtes in vielen Fällen nur ein Mittel, sich von der immer schwächer werdenden Herrschaft ihres englischen Lehensherrn zu befreien (s. S. 42), und daß auch die kleinen Kolonisten und englischen Kaufleute, sowie sie einmal Irland zu ihrer Heimat erwählt hatten, nur dann ein erträgliches Leben führen konnten, wenn sie trotz der strengen Verbote mit ihren irischen Nachbarn auf gutem Fuße lebten, ist klar; aber diese Verschmelzung hätte sich keineswegs so rasch und einseitig vollziehen können, wenn nicht die keltische Kultur in ihrer reichen geistigen Entfaltung einen ungemein anziehenden Einfluß auf die Fremdlinge ausgeübt hätte.

Das Fehlen jeglicher tiefgreifender handelspolitischer Einmischung seitens Englands bewirkte, daß Handel und Gewerbe sich ungestört zu hoher Blüte entfalten konnten. Zahlreiche Märkte wurden in allen Teilen des Landes eröffnet, durch gut gebahnte Wege verbunden, die erst beim Eindringen der englischen Truppen zerstört wurden. Die jetzt verödeten Wasserstraßen des Inlands waren voll von irischen Handelsschiffen, deren Masten am Lough Erne „so dicht standen, wie die Baumstämme in den Waldungen des Ufers“ [1]), und schon vor der normannischen Eroberung hatten die Männer von Connaught und Munster ihre Handelsflotten am Shannon. Der auswärtige Handel mit Frankreich, Spanien und Italien wurde eifrig gepflegt, in den Niederlanden und in Portugal ließen sich irische Handelsleute nieder, und bereits im 12. Jahrhundert wurde ein irisches Krankenhaus in Genua errichtet. 88 Haupt-Hafenstädte zählte man im Irland des 16. Jahrhunderts. Gegen 80 große Handelsschiffe lagerten dauernd im Hafen von Waterford, die Landungsplätze von Munster und Connaught waren voll von bretonischen, spanischen, französischen und schottischen Fahrzeugen, und das arme verödete Galway war einst eine der reichsten Hafenstädte der britischen Inseln, deren Schiffe bis nach Lissabon und Lübeck segelten, und die zu jener Zeit 1000 Pfund (12000 Pfund in heutiger Währung) jährlich an Warensteuern entrichtete. Kostbare Seidenstoffe, Sammet, Spitzen, Teppiche, Ge-

1) O'Grady, Catalogue of Irish Manuscripts, S. 431.

Digitized by Google

würze und spanischer Wein (Munster allein führte jährlich 1000 Tonnen davon ein) wurden ins Land gebracht, und dafür Marmor, Bauholz, Fische, Vieh, Pferde, Jagdhunde und Falken ausgeführt.

Die lächerliche Behauptung von „nomadischen wilden Irländern" wird schon dadurch widerlegt, daß Getreide in so großen Mengen nach Schottland, Wales und England ausgeführt wurde, daß 1472 das irische Parlament die Ausfuhr von Korn verbieten mußte. Bis nach Frankreich, Spanien und Florenz wurde irisches Korn gebracht; von Cork allein wurden jährlich 10 000 englische Malter[1]) verfrachtet.

Die Industrie stand hinter dem Handel nicht zurück. Irisches Leinen, irische Woll- und Sergestoffe waren in ganz Europa berühmt und wurden nicht nur in England, sondern auch in den Niederlanden, Frankreich und Italien viel verkauft, ebenso irisches Leder. Die Kirchen aus jener Zeit zeigen die hohe Geschicklichkeit der Baumeister, während die wunderbar verzierten Kreuze und Kelche der Kunst der Metallarbeiter und Goldschmiede ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Der Wohlstand des Landes und insbesondere der ursprünglich von Engländern in Besitz genommenen Städte, die schon nach kurzer Zeit gesehen hatten, daß ihre Interessen eng mit dem Hinterland verknüpft waren und der englischen Strafgesetze ungeachtet irisches Recht und irische Kultur angenommen und dafür ihre geschäftliche Organisation und ihr Handelstalent in den Dienst Irlands gestellt hatten, wuchs infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges zu ersprießlicher Höhe. Die Kaufleute und die Edelleute kleideten sich in Sammet und Seide, in Pelze und golddurchwirkte Stoffe, mit farbigen Hüten und Kappen und Schnabelschuhen mit silbernen Bändern.

Die englischen Könige und Beamten zogen denn auch ungeheure Summen aus dem Lande; in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts betrugen die irischen Einkünfte des Königs von England durchschnittlich 6- bis 7000 Pfund im Jahr. Eine arme Gegend hätte ja auch nicht ununterbrochen englische Abenteurer und „Kolonisten" ins Land gelockt, und die blutigen Kriege des

1) Ein engl. Malter (quarter) faßt nahezu 300 Hektoliter.

Digitized by Google

folgenden Zeitabschnitts sind eigentlich nichts anderes, als andauernde Versuche, den Irländern ihren Grund und Boden zu entreißen.

Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ging auch die Pflege der geistigen nationalen Ideale. In keinem Wissenszweig standen die Irländer hinter den übrigen Völkern Westeuropas zurück, wie zahlreiche Handschriften beweisen, gleichviel ob es sich um Astronomie, Medizin oder heimische und fremde Literatur handelte. Nicht nach England hatten sie ihre Augen gerichtet, das ihnen anfangs noch nicht viel bieten konnte und später nichts mehr bieten wollte, und darum wurde auch die englische Sprache verhältnismäßig selten gepflegt. Dagegen zeichneten sich die Iren jener Zeit, Kaufleute sowohl, wie Gebildete geistlichen und weltlichen Standes, durch sorgfältige und fließende Kenntnis des Lateinischen aus, das ihnen den Verkehr mit dem übrigen Europa vermittelte; lateinische und französische Werke wurden ins Irische übertragen, die alten Stammesschulen wurden weiter ausgebaut und vermehrt, und ganze Generationen von Gelehrtenfamilien, Geschichtsschreiber, Dichter, Rechtslehrer und Ärzte, pflanzten ihre Wissenschaft von Geschlecht zu Geschlecht fort. Die meisten der uns heute erhaltenen Handschriften irischer Literaturdenkmäler aus dieser und aus älterer Zeit wurden damals niedergeschrieben.

Alle die zahlreichen irischen und anglo-normannischen Fürsten hatten ihre Hausbarden, welche die Taten ihrer Gönner in begeisterten Versen verherrlichten. Die bekanntesten dieser Dichter, deren den englischen Geschichtsschreibern gänzlich unbekannte Werke uns allein ein richtiges Bild von der zeitgenössischen irischen Zivilisation geben, sind, um nur einige zu nennen, Muireadhach Ua Dálaigh (Murray O'Daly), der Hofdichter des Mac William de Burgo von Connaught (um 1224), Giolla Brighde Mac Conmidhe (Gilbride Mac Namee), ein Dienstmann der O'Donnells (Ua Domhnaill) von Ulster (ungefähr 1200—1260), und Tadhg 'Og Ua Huiginn (Teigue Oge O'Higgin), der Dichter der O'Neills († 1448).

Die Fürsten selbst waren oft als Gelehrte und Dichter in irischer Sprache tätig, wie Gerald der Reimer, der dritte Earl von Desmond (1359—1398), der „alle Engländer und viele Irländer

Digitized by Google

in der Kenntnis der irischen Sprache, Dichtkunst, Geschichte und anderen Wissenszweigen übertraf" [1]).

Den irischen Gelehrten sollte es jedoch nicht vergönnt sein, die Früchte ihres Eifers und ihres Studiums reifen zu sehen. Keine nationale Universität konnte unter der Oberaufsicht der englischen hohen Geistlichkeit entstehen, und die Versuche der Anglo-Normannen, eine solche zu gründen, wurden jedesmal im Keim erstickt. Selbst der Besuch der hohen Schulen in Oxford und Cambridge — denn für die Iren war es ja eine Lebensfrage, englisches Recht, das ihnen auf Schritt und Tritt entgegentrat, kennen zu lernen — wurde den Irländern durch ein 1410 vom Parlament des Pale erlassenes Gesetz unmöglich gemacht. Irische Gelehrte mußten abermals ins Ausland ziehen, um ihre Lernbegier zu stillen.

Aber alle Bemühungen Englands, zwischen Iren und Normannen Zwietracht zu säen, und die schließliche Unterdrückung beider Rassen hatten nur den Erfolg, ihre Verschmelzung noch rascher und gründlicher zu gestalten.

Die höchste Blüte erreichte die aus der Vereinigung beider Rassen hervorgegangene Kultur an den Höfen der Geraldinen von Desmond und Kildare, deren Ruhm weit über die Grenzen der britischen Inseln hinausdrang und selbst von Ariosto [2]) gefeiert wurde; der Glanz ihrer Hofhaltung, ihre hohe, vollendete Bildung, die sie zu den großmütigsten Schirmherrn irischer Kunst und Wissenschaft machte, läßt sie den großen Fürsten der Renaissance ebenbürtig erscheinen. Von den einheimischen irischen Herrschern unterschied sie fast nur mehr ihre Abstammung. In Sprache und Sitten waren sie echte Kinder der grünen Insel geworden.

1) Annals of the Four Masters, S. 761.

2) Orlando Furioso, Canto X, Stanzas 87—88.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt

Gewaltherrschaft und Landraub[1])

Poynings Regierung erregte einen Entrüstungssturm in ganz Irland, ja sogar die stets königstreuen Ormonds schlossen sich den Unzufriedenen an, so daß Heinrich VII. beschloß, vorläufig von weiteren Anglisierungsversuchen abzusehen.

Gerald, der achte Earl von Kildare, der Poynings auf kurze Zeit hatte weichen müssen, wurde wieder zum Vizekönig ernannt, und da er bei Anglo-Normannen und Iren gleich großes Ansehen genoß, behielt er auch wirklich die Regierung des Landes fest in seiner Hand. Unter seiner Herrschaft, die den Ruhm des Hauses der Geraldinen zur höchsten Entfaltung brachte, kam es jedoch zu einer sehr bedauerlichen Fehde, in deren Verlauf die südirischen Fürsten unter Ua Ceallaigh (O'Kelly) von den mit Kildare verbündeten Nordiren bei Knockdoe in der Nähe von Galway in einer

---

1) Literatur: R. Bagwell, Ireland under the Tudors and Stuarts, London 1885—1910. W. E. H. Lecky, History of Ireland in the Eighteenth Century, London 1892. J. F. Taylor, Owen Roe O'Neill, 1904. O'Clery, Life of Hugh Roe O'Donnell, ed. Murphy, Dublin 1893. John Curry, Historical Account of the Civil Wars in Ireland, Dublin 1786. John Prendergast, The Cromwellian Settlement of Ireland, London 1865. R. Hassencamp, Geschichte Irlands, 1886. William O'Connor Morris, Ireland, Cambridge 1909. Philip Wilson, The Beginnings of Modern Ireland, London 1912. Francis Plowden, Historical Review of the State of Ireland, London 1809. John Thomas Ball, Reformed Church in Ireland, 1887. M. J. Bonn, Die englische Kolonisation in Irland, 1906.

Annals, D'Alton, Green, Hull, Hyde, Joyce, Leland, Richey, wie oben.

Digitized by Google

blutigen Schlacht (1504), der verlustreichsten seit der Schlacht bei Athenry, gänzlich geschlagen wurden.

In England, wo Heinrich VIII. (1509—1547) auf den Thron gelangt war, hatten unterdessen die furchtbaren Bürgerkriege die Vorherrschaft des Adels gebrochen und dadurch die Vorbedingungen für die steigende Macht der neuen Dynastie geschaffen. Der Mittelstand hatte noch nicht die politische Führung übernommen, und unter Heinrich VIII. war die königliche Gewalt zur schier unbeschränkten Despotie entartet. Kein Wunder, daß dieser Herrscher, nachdem die auswärtigen Schwierigkeiten einigermaßen beseitigt waren, sein Augenmerk auf die noch unbezwungene Nachbarinsel richtete.

Vor allem galt es, die Führer unschädlich zu machen. Als erstes Opfer fiel das Haus Kildare. Gerald der Jüngere (1513 bis 1534) war seinem Vater in der Würde eines Statthalters gefolgt und hatte die Macht seines Hauses durch glückliche Kämpfe gegen verschiedene irische Fürsten noch mehr erhöht, was die Eifersucht der Butlers von Ormond [1]) erregte, die kein Mittel unversucht ließen, um ihn beim König zu verdächtigen. Jedenfalls begann auch Heinrich VIII. seine Macht zu fürchten; so wurde er 1534 nach London berufen und wegen angeblichen Hochverrats eingekerkert.

Vor seiner Abreise hatte er seinen ältesten Sohn Thomas, wegen seiner Vorliebe für prächtige Gewänder „Seiden-Thomas" genannt, zu seinem Stellvertreter bestimmt. Ein von seinen Feinden ausgestreutes Gerücht ließ den Unseligen glauben, daß sein Vater in London hingerichtet worden sei, worauf der heißblütige Jüngling sofort zum offenen Aufruhr schritt. Sein Vater nahm sich diese Nachricht so zu Herzen, daß er binnen weniger Tage starb. Obgleich nur einige irische Fürsten sich ihm anschlossen, bedrohte sein Aufstand doch ganz ernstlich die englische Herrschaft. Ohne die Hülfe der Butlers wäre es den Engländern kaum gelungen, der Empörung schon nach einem Jahre Herr zu werden. Schließlich ergab sich Thomas dem Schwager seines Vaters, Lord Gray, unter der Bedingung, daß sein Leben geschont werde, wurde aber trotzdem 1537 samt seinen fünf Oheimen, von denen drei gänzlich unschuldig waren, hingerichtet.

1) Aus ir. Air-Mhumhan, Genetiv von Air-Mhumha „Ost-Munster".

Digitized by Google

Vergeblich aber war jedes Bemühen der Engländer, den zwölfjährigen Sohn Geralds in ihre Hände zu bekommen. Trotz des hohen Preises, der auf seine Gefangennahme gesetzt war, entkam er glücklich nach dem Festland und wurde in Rom von seinem Verwandten, dem Kardinal Pole aufgenommen und erzogen, bis er 1552 und 1554 durch dessen Einfluß in alle seine Besitzungen und Würden wieder eingesetzt wurde.

Unterdessen hatte sich Heinrich VIII., nachdem er mit dem Papste vollkommen gebrochen hatte, in England zum Haupt der Kirche gemacht und ließ durch sein irisches Parlament das gleiche erklären. Da sich aber das ganze irische Volk der Reformation gegenüber ablehnend verhielt, kam es zu keinen weiteren Störungen des konfessionellen Friedens. Nachdem ein von der Kirche geschürter Aufstand einiger irischer Fürsten unterdrückt worden war, schickte sich Heinrich VIII. an, seine politischen Pläne in die Tat umzusetzen.

Er ließ 1541 zu Dublin ein Parlament zusammentreten, das nicht nur von den meisten anglo-irischen Baronen, sondern auch zum ersten Male von einer Reihe irischer Könige [1]) besucht wurde, die, des ewigen Kampfes müde, einer Versöhnung willig geneigt waren. Heinrich versprach den Fürsten volle Sicherheit für ihre Herrschaft und ließ sich dafür zufolge seines „ererbten Rechtes (!)" zum „König von Irland" — bisher hatte er nur „Herr (Lord) von Irland" geheißen — erklären.

Auf diesen Scheintitel — denn es gab immer noch genug Gebiete, welche die Oberhoheit der englischen Könige niemals anerkannt hatten — gründeten von da ab die Beherrscher Englands ihr „Recht", alle Iren, die sich wo immer der Besitznahme ihres Landes durch englische Ansiedler widersetzten, nicht nach dem Kriegsrecht, sondern als „Hochverräter" und „Rebellen" zu behandeln und die entsetzlichsten Grausamkeiten im Namen des Gesetzes zu verüben.

Vorläufig kam es jedoch zu keinerlei größeren Unruhen. Englische Titel wurden an die meisten irischen Fürsten verteilt — so

1) Alle Iren und viele von den Anglo-Iren waren des Englischen nicht mächtig, und der Earl von Ormond mußte ihnen die Verhandlungen erst übersetzen.

Digitized by Google

wurde O'Brien Earl von Thomond, Mac William Burke Earl von Clanrickard, Conn O'Neill Earl von Tyrone und sein angeblicher Sohn Matthew Baron von Dungannon, und es gelang Heinrich hauptsächlich durch friedliche Mittel, den Pale wieder in seinem alten Umfang herzustellen und den Bereich des englischen Gesetzes so weit, wie zur Zeit Johanns auszudehnen.

Unter Heinrichs Nachfolger Eduard VI. (1547—1552) hatte die eigentliche protestantische Reformation in England begonnen, die sich unter Heinrich VIII. fast ausschließlich auf dessen Anerkennung als Oberhaupt der englischen Kirche beschränkt hatte. Die Messe wurde abgeschafft, Wein und Brot sollten in englischer Sprache geweiht werden, und von den Sakramenten wurden nur zwei anerkannt. Während aber religiöse Kämpfe das englische Volk aufwühlten, blieb es in Irland ziemlich ruhig. Die Ursache hierfür lag darin, daß die Reformation von England kam, das bei Iren und Anglo-Iren gleich verhaßt war, ferner war die irische katholische Geistlichkeit beim Volke durchaus beliebt, immer noch national im wahrsten Sinne des Wortes, und nicht das politische Werkzeug in der Hand von Machthabern.

1551 wurden die wichtigsten protestantischen Lehrsätze in Irland kund gemacht, allein kaum mehr als einige Leute im Dienst der Regierung — nur Ormond hatte schon 1534 seinen Abfall vom Katholizismus erklärt — nahmen das neue Bekenntnis an.

Schon 1548 waren die Fürsten von Leix und Offaly wegen angeblichen Hochverrates verhaftet und nach England gebracht worden; der Versuch, auf ihrem Gebiet englische Siedler anzusetzen, mißlang jedoch.

Unter „Maria der Katholischen" (1553—1558) wurde aber ihr Land als verfallen erklärt, eine Sache, die nach dem geltenden irischen Recht ganz undenkbar war, da ja nicht der Herrscher, sondern das Volk den Grund und Boden zu eigen besaß. Kein Wunder, daß sich die Bewohner mit äußerster Verzweiflung dagegen wehrten, von ihrem rechtmäßigen Besitztum zu weichen. In den Augen der Engländer aber waren auch sie „Rebellen", denen gegenüber jedes Mittel als erlaubt galt. Das Gebiet wurde abermals englischen Ansiedlern zugesprochen, die man nun in größerer Zahl ins Land schickte. Leix und Offaly wurden

Digitized by Google

in zwei englische Grafschaften, Kings- und Queens-County umgewandelt, und der größte Teil des Landes den Iren weggenommen; wo diese Widerstand wagten, wurden sie erbarmungslos ausgerottet; sogar der Gebrauch irischer Sprache und Kleidung wurde ihnen verboten, obwohl damals keiner von ihnen auch nur ein Wort englisch verstand. Schließlich gingen aber auch diese Ansiedler, wie vor ihnen die Wikinger und Normannen, in der irischen Nation auf.

Marias Regierung hatte die Wiederherstellung des Katholizismus zur Folge, aber während in England blutige Protestantenverfolgungen einsetzten, blieb Irland ganz ruhig. Es wurde fast niemand seiner Religion wegen belästigt, so daß sogar englische Protestanten in großer Zahl in Irland Zuflucht suchten.

Mit Elisabeths (1558—1602) Thronbesteigung wurde abermals der Protestantismus zur Staatsreligion erhoben. Ein 1560 in Dublin versammeltes Parlament erneuerte Heinrichs VIII. act of supremacy, wonach alle Beamten und Geistlichen bei Verlust ihres Amtes den Beherrscher Englands eidlich als ihr geistliches Oberhaupt anerkennen mußten, und erließ die act of uniformity, die den allgemeinen Gebrauch des protestantischen Gebetbuches und den sonntäglichen Besuch des protestantischen Gottesdienstes bei strenger Strafe verordnete. Diese Gesetze konnten aber nur im Bereich des Pale wirklich durchgeführt werden.

Als Conn O'Neill zum Earl von Tyrone gemacht worden war (1541), war sein angeblicher unehelicher Sohn Matthew vom König zu dessen Nachfolger bestimmt worden. Da aber seine Abstammung sich als nicht einwandfrei herausstellte, erhob O'Neills ältester ehelicher Sohn Shane (Seaghán) Ansprüche auf die Erbfolge, und auch sein Vater nahm seine Partei. Als nun Conn von den Engländern nach Dublin gelockt und dort gefangen gehalten wurde (1551), griff Shane zu den Waffen, um die Gefangennahme seines Vaters zu rächen, und besiegte wiederholt die Engländer, die an der Seite seines angeblichen Bruders Matthew gegen ihn zu Felde zogen. Schließlich fiel Matthew im Kampfe (1558), und als im nächsten Jahre Earl Conn in Dublin starb, wurde Shane nach altirischem Brauch von seinem Stamme zum Herrscher gewählt. In den Augen der Engländer, nach deren Ansicht Matthews ältester Sohn zur Thronfolge berechtigt gewesen wäre, war dies Hoch-

Digitized by Google

verrat, obgleich das Volk von Tyrone niemals auf sein Recht, einen Herrscher nach altem Brauch zu wählen, verzichtet hatte, und selbst nach englischem Recht nur der eheliche Sohn zur Nachfolge berechtigt war. Nachdem der Statthalter Sussex mit Erfolge die O'Donnells von Tyrconnell und die schottischen Ansiedler von Nordost-Ulster gegen Shane aufgestachelt hatte, rückte er selbst mit einem Heere gegen ihn vor. Aber Shane griff mit großer Schnelligkeit seine Gegner einzeln an, bevor sie sich vereinigen konnten, und schlug sie alle.

Nun lud ihn die Königin ein, nach London an ihren Hof zu kommen, wo der berühmte Krieger viel Aufsehen erregte. Die Königin aber benützte die Gelegenheit, um ihren Gegner zu völliger Anerkennung ihrer Oberhoheit und zur Unterzeichnung drückender Bedingungen zu zwingen. Jedoch Shane setzte List gegen List. Kaum war er nach Hause zurückgekehrt, so warf er die Maske ab und wandte sich abermals gegen seine Feinde. Da ihn diese weder durch Gewalt noch durch Meuchelmord bezwingen konnten, entschloß sich Elisabeth zum Frieden. Im Vertrag zu Benburb (1563) wurde Shane fast unbeschränkte Herrschaft über sein Gebiet und der Titel „der O'Neill" (an t-Ua Néill), wie das Haupt des Stammes damals genannt wurde, zugesichert. Eine Zeitlang herrschte jetzt Ruhe, aber Shane wollte sich ganz Ulster unterwerfen und die alte Herrlichkeit der O'Neills wieder herstellen. Endlich ward er durch die bedeutend verstärkten Kräfte der Engländer, denen sich seine alten Feinde, die O'Donnells angeschlossen hatten, in die Enge getrieben und 1567 gänzlich besiegt. Er floh zu den Schotten Ulsters, wo er durch von England gedungene Mörder erschlagen wurde.

Selbst seine Feinde mußten die erhabene Persönlichkeit und die wirkliche Größe dieses Mannes anerkennen. Unter seiner Herrschaft war Ulster dicht bevölkert und fruchtbar, und er konnte Elisabeth gegenüber mit Recht auf die Blüte seines Landes, verglichen mit dem englischen Gebiet in Irland, hinweisen. 300 englische Bauern waren aus dem Pale in sein Gebiet eingewandert; „ein böses Zeichen, daß Leute den Pale verlassen, um unter einem wilden, barbarischen Volk zu leben!" bemerkte er ironisch in einem Schreiben an die Königin. Niemals befleckte er seine Ehre durch

Digitized by Google

Verrat und Meuchelmord, wie seine englischen Feinde, denen er schließlich auch zum Opfer fiel.

Die nunmehr steigende Macht Englands zeigte sich in dem Gesetze von 1569, wodurch ganz Irland in Grafschaftsland (shireland) umgewandelt und die Annahme eines irischen Herrschertitels zum Verbrechen gestempelt wurde. Auf diese Weise wurden die irischen Fürsten, die bisher mit der Krone Verträge geschlossen hatten, aller daraus erwachsenden Vorteile beraubt.

Nach dem Tod Shanes wurde der größte Teil seines Gebietes für verfallen erklärt und das Land privaten Abenteurern verliehen. Doch alle diese Siedlungsversuche mißglückten, auch der Earl von Essex hatte keinen Erfolg, obgleich er auf das brutalste und rücksichtsloseste vorging, überall die Ernte zerstörte und alles Volk, dessen er habhaft werden konnte, ohne weiteres hinmorden ließ.

Die englische Regierung stand den Privaten an Grausamkeit und Mordlust in nichts nach. 1577 wurden 300 bis 400 Irländer in Leix und Offaly, die sich an den kriegerischen Unternehmungen ihrer Verwandten gar nicht beteiligt hatten, gegen das Versprechen persönlicher Sicherheit zu Mulloghmaston zu einer Unterredung geladen, hierauf heimtückisch überfallen, und bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Viel furchtbarer hausten aber die Engländer in Munster. Dort war es, teils infolge der Bemühungen der römischen Kurie, teils infolge andauernder Bedrückungen seitens Englands, dem die Macht des Hauses Desmond ein Dorn im Auge war, zu einem großen Aufstand der Geraldinen und ihrer Anhänger gekommen (1579—1583). Anfangs ging alles gut, aber da die versprochene spanische Hülfe sich auf ein paar Hundert Mann beschränkte, konnten sich die Aufständischen auf die Dauer nicht behaupten, umsomehr als die Engländer einen wahren Vernichtungskrieg gegen die Iren begannen, die ganze Ernte vernichteten und die Bevölkerung ohne Unterschied hinschlachteten. Mit der Ermordung des Earls von Desmond fand die Erhebung schließlich ihr Ende (1583). Im Laufe von sechs Monaten waren mehr als 30000 Menschen Hungers gestorben, die zahllosen Gehängten und Erschlagenen gar nicht gerechnet.

Das Elend, das dieser Krieg über Munster gebracht hatte,

Digitized by Google

läßt sich kaum besser schildern, als mit den Worten eines Augenzeugen, des englischen Dichters Edmund Spenser[1]): „Obgleich dies eine überaus reiche und blühende Gegend gewesen war, voll von Getreide und Vieh, waren die Einwohner in ein und einem halben Jahr in derartiges Elend gebracht worden, daß es selbst ein Herz von Stein hätte erbarmen müssen. Aus jedem Waldwinkel, aus jedem Tal kamen sie auf ihren Händen gekrochen, denn ihre Füße wollten sie nicht mehr tragen; wie Totengerippe sahen sie aus, und ihre Stimme tönte wie die eines Gespenstes aus dem Grabe. Verwestes Aas verzehrten sie, glücklich, wenn sie ein solches finden konnten, ja und manche von ihnen zögerten nicht, die Leichname aus ihren Gräbern herauszuscharren."

Die ganzen weiteren Ländereien Desmonds und vieler anderer Führer, über eine halbe Million Acres, wurden 1586 ohne jede Gerichtsverhandlung durch Parlamentsbeschluß als verfallen erklärt. Der Grund und Boden wurde zu Spottpreisen (2—3 Pence für den Acre) an englische „Unternehmer" vergeben.

Es hätte von Rechts wegen natürlich nur jenes Land eingezogen werden dürfen, das im persönlichen Eigentum der Rebellen stand, nicht aber das Land unschuldiger, abgabepflichtiger Freisassen. In gänzlichem Mißverstehen der eigentümlichen irischen Landverhältnisse erklärten aber die englischen Landkommissionen alles Land, das mit Abgaben belastet war, die in bezug auf Landmenge, Renthöhe und Zeitdauer unbestimmt waren, als unfreies und daher der Krone verfallenes Gut. In Wahrheit konnte die Höhe der angeblich ungemessenen Abgaben keinesfalls vom Grundherrn willkürlich bestimmt werden; es kam nie vor, daß sich irische Bauern wegen der „Erpressungen" seitens ihres keltischen Herren an die Engländer um Hülfe gewandt hätten. Die irischen Freisassen konnten von ihrem Grundherrn selbst dann nicht enteignet werden, wenn sie den Zins nicht zahlen konnten; in diesem Falle war der Herr nur berechtigt, das Land so lange in eigenen Betrieb zu nehmen, bis der Bauer wieder zahlen konnte; in der Zwischenzeit mußte er ihm aber ein Viertel der Einkünfte des gepfändeten Landes abliefern, so daß der Lebensunterhalt des Bauern auf jeden Fall gesichert blieb.

1) State of Irland, S. 430.

Digitized by Google

Auch die Besiedlung von Munster gelang nicht. Die meisten „Unternehmer" nahmen trotz des Verbots irische Pächter auf, andere zogen es vor, in England zu leben, und die, welche im Lande verblieben, gingen mit der Zeit in der irischen Bevölkerung auf.

Unter dem Statthalter Perrot (1584—1588), der die Iren im allgemeinen mit Milde und Versöhnlichkeit behandelte, erfreute sich Irland einigermaßen der Ruhe. Es gelang ihm sogar, in Connaught und Thomond [1]) auf friedlichem Wege eine Bresche in die irische Landverfassung zu legen (1586), indem er die Mitglieder der herrschenden Familien bewog, ihre Güter vom König zu Lehen zu nehmen, und die Dienste und (nach englischer Auffassung) ungemessenen Abgaben der verpflichteten Freisassen in feste Abgaben verwandelte.

Als der Krieg mit Spanien vor der Tür stand, suchte er sich der meisten irischen Fürsten durch Stellung von Geiseln zu versichern. Nur der mächtige Fürst O'Donnell von Tyrconnell war nicht dazu zu bewegen. Deshalb ließ Perrot Hugh Roe (Aodh Ruadh), den Sohn und Erben O'Donnells entführen (1587) und hielt ihn im Schloß zu Dublin gefangen, wodurch er die bisher freundlich gesinnten O'Donnells zu Todfeinden Englands machte. Erst 1591 gelang es jenem, unter großen Schwierigkeiten und Entbehrungen nach Hause zu entkommen. Im nächsten Jahre wurde er, da sein Vater freiwillig abdankte, zum Führer der O'Donnells gewählt.

Sein Schwager Hugh O'Neill (Aodh Ua Néill), der zweite Sohn des obgenannten Matthew, war in England am Hof Elisabeths erzogen, und von ihr, nachdem ihn schon das irische Parlament 1585 zum Earl von Tyrone ernannt hatte, in das Erbe der O'Neills wieder eingesetzt worden. Nach dem Tode seiner ersten Frau entführte er 1591 die Schwester des Sir Henry Bagenal, Militärkommandanten von Irland, und vermählte sich mit ihr. Die andauernden Verlegenheiten, die ihm Bagenal deswegen bereitete, sowie die Verdächtigungen, denen er wegen seiner wachsenden Macht seitens der Regierung ausgesetzt war, führten dazu, ihn den Engländern immer mehr zu entfremden. 1593 wurde er

1) Aus ir. Tuath-Mhumhan, Genetiv von Tuath-Mhumha „Nord-Munster".

Digitized by Google

von seinem Stamm als „der O'Neill" ausgerufen. Die Annahme dieses irischen Titels wurde in London als Hochverrat angesehen; man fürchtete, er wolle die Hochkönigswürde, die 500 Jahre lang im Besitz seiner Ahnen gewesen war, wieder herstellen, und sandte ein Heer gegen ihn (1595).

Im Vereine mit seinem ehemaligen Schwager O'Donnell besiegte er jedoch die Engländer und die auf ihrer Seite stehenden Connaught-Fürsten in zahlreichen Treffen. Die Versuche Elisabeths, mit ihm zu einem friedlichen Einverständnis zu gelangen, scheiterten alle an ihrer Weigerung, den irischen Katholiken Religionsfreiheit zu gewähren. Schließlich wurde Bagenal durch O'Neill am Yellow Ford (1598) vernichtend geschlagen; 2000 Engländer, darunter der General selbst, blieben auf dem Schlachtfelde. Hierauf eilte O'Neill mit seinem Heer nach Süden. Ganz Munster und ein Teil von Leinster erhob sich gegen seine Bedrücker, und die englischen Ansiedler wurden fast alle vertrieben. O'Neill schickte nun Gesandte nach Spanien[1]) und nach Rom, um mit fremder Hülfe die Engländer gänzlich zu vertreiben. Der Earl von Essex, der Sohn des oben Erwähnten, wurde von Elisabeth mit einem mächtigen Heere nach Irland geschickt, zersplitterte aber seine Kräfte, und schloß schließlich einen Waffenstillstand mit O'Neill ab (1599). Essexs Nachfolger Mountjoy und Carew gingen mit größter Tatkraft gegen die Iren vor. Durch die Zerstörung jedweder Ernte, durch Hungersnot und rücksichtslose Grausamkeit gelang es ihnen, Munster und Leinster wieder zur Ruhe zu bringen.

O'Neill und O'Donnell, die sich in Ulster zu behaupten suchten, erhielten endlich (1601) von Spanien Hülfe. Da aber Mountjoy rasch mit einem großen Heere herbeieilte und die Spanier in Kinsale, wo sie gelandet waren, einschloß, waren O'Neill und O'Donnell gezwungen, unter großen Schwierigkeiten ganz Irland zu durchqueren. Gegen den Widerspruch O'Neills, der seinen ermüdeten Truppen Ruhe gönnen wollte, wurde beschlossen, zum Angriff zu schreiten. Aber Mountjoy wurde durch einen Verräter

1) Schon 1596 hatten sich O'Neill und O'Donnell an Philipp II. um Hülfe gewendet, und die Krone von Irland dem Erzherzog von Österreich angetragen, aber vergebens.

Digitized by Google

von dem bevorstehenden Angriff unterrichtet, die Spanier griffen nicht, wie es vereinbart war, ein, und so erlitten die Iren eine große Niederlage. Die Spanier kehrten unverrichteter Dinge nach Hause zurück. Die Ulsterleute mußten nach Norden abziehen, um ihre eigene Provinz zu schützen; O'Donnell wurde nach Spanien geschickt, um König Philipp zu ausgiebiger Hülfe zu veranlassen. Schon nahe daran, seinen Zweck zu erreichen, wurde er (1602) durch einen englischen Geheimagenten vergiftet.

Nach der Erstürmung der Feste Dunboy war der Aufstand in Munster abermals beendet. Obgleich nun die ganze Provinz ruhig war, und der letzte Heerführer der Aufständischen, Donald O'Sullivan (Domhnall Ua Súilleabháin) von Beare mit dem Reste seiner Anhänger sich unter unsäglichen Mühsalen und Gefahren bis nach Süd-Ulster durchgeschlagen hatte, ließ Carew abermals ganz Süd-Munster verwüsten.

Hierauf wandte sich Mountjoy gegen Ulster, wo seine Soldaten noch fürchterlicher hausten. Er selbst rühmte sich, daß durch die Vernichtung der Ernte allein in Tyrone 3000 Menschen Hungers gestorben seien, und sein Sekretär Moryson entwirft ein entsetzliches Bild von den Folgen der englischen Kriegführung [1]): „Nichts war in den verwüsteten Gegenden häufiger zu sehen, als große Mengen dieser armen Leute, wie sie tot in den Gräben lagen, ihr Mund ganz grün von Nesseln, Sauerampfer und anderem Zeug, das sie, um ihren Hunger zu stillen, vom Boden abgerissen hatten."

So sehr gefürchtet war O'Neill selbst jetzt noch, daß ihm und O'Donnells Bruder Rory (Ruaidhri) für den Fall der Unterwerfung ein ehrenvoller Friede zugesichert wurde. Beide wurden nach Elisabeths Tod von ihrem Nachfolger Jakob I. (1603—1625) begnadigt und erhielten ihre Besitzungen und Würden zurück. O'Neill mußte sich aber verpflichten, seine Leute nach englischem Recht als Freisassen gegen feste Rente und Dienste zu belehnen. Der Statthalter Chichester verfügte überdies die gesetzliche Aufhebung der Unfreiheit für ganz Irland (1605). Die landlosen Unfreien sollten gegen feste Renten angesiedelt und zu Voll-

1) A History of Ireland for the Years 1599 to 1603, Dublin 1735, vol. II, 283 f.

Digitized by Google

freien werden, die die Stellung der englischen Schriftsassen einnahmen.

Die bittere Enttäuschung aller derjenigen, die schon auf die Einziehung der reichen Besitzungen beider Earls ihre Hoffnungen gesetzt hatten, ließ sie jedoch nicht zur Ruhe kommen. Da andauernde Anschläge auf ihr Leben ihnen das Verbleiben im Lande unmöglich machten, verließen sie am 14. September 1607 die Heimat. Selbst nach ihrer Flucht nach Italien waren sie dort wiederholt in Gefahr, von England gedungenen Meuchelmördern in die Hände zu fallen [1]). 1608 starb O'Donnell in Rom, 1616 folgte ihm O'Neill nach.

Es wurden aber nicht nur die Privatgüter der Geflohenen eingezogen, sondern englische Juristen, vor allem der Kronanwalt Davis, erklärten mit betrügerischer Spitzfindigkeit, daß schon durch den Aufstand Shane O'Neills der größte Teil von Ulster Krongut geworden sei, denn nach der seinerzeit herrschenden Auffassung (die aber unterdessen von den Engländern aufgegeben worden war!) sei Shane O'Neill nicht nur mit seinem Privatland, sondern mit dem gesamten Gebiet des Stammes belehnt worden, und Hugh O'Neill habe durch seine Belehnung nur den Häuptlingsanteil zurückerhalten (dies war die jetzt herrschende englische Auffassung). Das unter Hugh den Freisassen zugesprochene Land sei, da diese nicht ausdrücklich damit belehnt worden waren, die ganze Zeit über im unbeschränkten Eigentum der Krone geblieben, die somit ganz willkürlich darüber verfügen dürfe! Ähnliche niederträchtige Konstruktionen wurden bei der Einziehung des Landes der Freisassen der O'Donnells angewandt, und so wurde der größte Teil von Ulster als Krongut erklärt. Über ½ Million Acres fruchtbaren Ackerlandes wurden eingezogen, wovon nur 1/10, und zwar vorwiegend minderwertiges Land, einem Teil der bisherigen Besitzer vorbehalten bleiben sollte. Alle Übrigen sollten gezwungen werden, das Land zu verlassen. Das eingezogene Land wurde an schottische und englische Protestanten verteilt, von denen sich die meisten verpflichten mußten, keine Iren oder Katholiken als Hintersassen aufzunehmen. Es gelang auch in der Tat, im Lauf der nächsten 30

1) Artur Ua Clerigh, History of Ireland, I, 242.

Digitized by Google

Jahre ungefähr 20 000 Engländer und 100 000 Schotten in Ulster anzusiedeln.

Der Statthalter Chicheſter berief nun ein Parlament (1613), das die ergriffenen Maßregeln gutheißen ſollte. Um eine proteſtantiſche Mehrheit künſtlich zu ſchaffen, wurden 39 neue Wahlbezirke, faſt lauter kleine, wenig bewohnte Flecken, zumeiſt in Ulſter, gebildet.

Engliſches Recht wurde jetzt auf alle Einwohner des Landes ausgedehnt, doch war die Regierung infolge ihrer Härte und Verderbtheit durchaus nicht geeignet, dem Volke eine hohe Meinung von engliſcher Gerechtigkeit beizubringen.

Seit der Unterwerfung Ulſters herrſchte im großen und ganzen in Irland Ruhe. Da man alſo keinen wirklichen Grund zu weiteren Einziehungen hatte, ſuchte man einen ſolchen zu ſchaffen. Die beſtehenden Beſitzrechte wurden von der Regierung angezweifelt, angeblich alte königliche Rechte aus anglo-normanniſcher Zeit wieder aufgeſtöbert, eine ganze Gilde von Landſpionen, „Entdeckern“, entſtand, die in jedem Beſitzrecht einen Haken zu finden wußten, und beſtochene Richter und eingeſchüchterte Geſchworene vollendeten den Raub. Kein Menſch war ſeines Landes ſicher; keltiſche Iren und Anglo-Iren wurden auf gleiche Weiſe an den Bettelſtab gebracht. Zahlloſe „Pflanzungen“ wurden, namentlich in Leinſter, vorgenommen, und die religiöſen Verfolgungen der Katholiken wurden immer weiter fortgeſetzt.

Unter Jakobs Nachfolger Karl I. (1625—1649) ward es nicht beſſer, da auch er in fortwährender Geldnot war, und Irland aufs äußerſte auszubeuten ſuchte.

Der 1633 als Vizekönig nach Irland entſandte Strafford, hielt zwar mit eiſerner Hand Ruhe und Ordnung im Lande, aber er fuhr rückſichtslos mit den Einziehungen fort, um das Einkommen des Königs nach Möglichkeit zu erhöhen, dem er außerdem reiche Hülfsgelder ſeitens der Grundbeſitzer verſchaffte, ſtets gegen Verſprechungen, die niemals eingehalten wurden.

Die Pläne der Regierung gingen jedoch weiter. Strafford ließ ganz Connaught, die einzige Provinz, die noch zum größten Teil im Beſitz der Iren geblieben war, auf angeblich alte Rechtstitel geſtützt, als der Krone verfallen erklären, und trug ſich mit nicht

Digitized by Google

geringeren Plänen, als die katholischen Irländer vollständig auszurotten und ihr gesamtes Besitztum zum Zweck weiterer „Pflanzungen" einzuziehen [1]). Die Absicht der Engländer wurde aber in Irland bekannt, und im Oktober 1641, ein Jahr nach der Abberufung Straffords, brach der große irische Aufstand in Ulster los. Die Seele der ganzen Aufstandsbewegung, die ursprünglich rein nationaler Natur war, und erst infolge der puritanischen Unduldsamkeiten konfessionellen Charakter annahm, war Rory O'More (Ruaidhri Ua Mórdha) von Leix, und um ihn scharten sich die Nachkommen der Stammesfürsten Nord-Irlands. Auch Owen Roe O'Neill (Eoghan Ruadh Ua Néill), der Neffe des großen Hugh O'Neill, der in der spanischen Armee mit Ehren gedient hatte, sicherte ihnen seine Unterstützung zu. Der Plan der Verbündeten, sich Dublins zu bemächtigen, scheiterte zwar, aber ein großer Teil von Ulster fiel in ihre Hände. Kein Wunder, daß es den englischen Kolonisten, die nun von der durch sie an den Bettelstab gebrachten und geknechteten Bevölkerung überfallen wurden, schlecht erging. Der Befehl der Führer, die Feinde nur in offenem Kampf zu töten, wurde begreiflicherweise nicht immer befolgt, von einem Hinmorden in größerem Umfang kann jedoch keine Rede sein, denn nicht nur wurden die schottischen Kolonisten, also weitaus die Mehrzahl der fremden Siedler, als keltische Blutsbrüder, deren Sprache vom Irischen nur dialektisch verschieden war, ganz unbelästigt gelassen; die Iren erklärten auch, keinerlei Rebellion gegen den König zu beabsichtigen, in dessen Namen sie vielmehr nur die englischen Puritaner, die dem König hart zusetzten, bekämpfen wollten. Sehr hoch gerechnet können es höchstens 3000 Engländer gewesen sein, die in den ersten zwei Jahren der Erhebung getötet wurden, eine Zahl, die in gar keinem Verhältnis zu den Grausamkeiten steht, die auf der Gegenseite begangen wurden.

So hausten die Engländer in den anderen Provinzen Irlands, die bisher ganz ruhig gewesen waren, derart, daß sie das Volk auch dort zur Erhebung zwangen. Nicht weniger als 3000 Familienhäupter im Westen Irlands wurden wegen angeblichen Hochverrats verhaftet und vor eine zu diesem Zweck geschaffene Kom-

1) Emmet, Ireland under English Rule I, 86f.

Digitized by Google

mission, bestehend aus nur einem Richter und einem Geschworenen gestellt, die in zwei Tagen über 1000 Urteile, zumeist Todesurteile fällte, so daß auf jedes einzelne Urteil samt Verhandlung nur ungefähr 1½ Minute Zeit entfiel! In Munster ließ St. Leger zahllose unschuldige Menschen töten, „um", wie er sagte, „für die in Ulster begangenen Greultaten Rache zu nehmen"; ebenso ging der Führer der englischen Truppen in Dublin vor, der alle Iren, deren er habhaft werden konnte, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes hinschlachten ließ.

Es läßt sich nicht bezweifeln, daß alle diese Untaten von der Regierung angeordnet waren, um ganz Irland den Aufständischen in die Arme zu treiben, damit auf diese Weise alles noch übrige Land als „Rebellengut" eingezogen werden könne. Denn das englische sogenannte Long Parlament hatte sogleich die Gelegenheit benützt, und noch bevor der Aufstand zu einem allgemeinen geworden war, unter gänzlicher Mißachtung der Rechte des irischen Parlaments ein Gesetz erlassen, wonach alle Personen, die Geld zur Unterdrückung des Aufstandes vorschossen, durch Landanweisungen in Irland bezahlt werden sollten. Auf diese Weise wurde irisches „Verräterland" öffentlich in London zu Spottpreisen verschleudert. Für 1000 Acres im Werte von ungefähr 2500 Pfund wurden im Durchschnitt nicht mehr als 100 bis 200 Pfund gezahlt. So gut gelang den Engländern ihre Absicht, daß sich jetzt sogar auch die katholischen englischen Bewohner Irlands gegen die Gewaltherrschaft des englischen Parlaments erhoben, da sie sahen, daß man auch sie ihres Landes berauben wollte. Ganz Irland, mit Ausnahme der protestantischen Royalisten Dublins unter Ormond, und der auf Seiten des Parlaments stehenden schottischen Protestanten Ulsters unter Monro, erhob sich nun gegen die englische Herrschaft.

Owen Roe O'Neill, der 1642 aus Spanien herübergekommen war, übernahm den Oberbefehl über die keltischen Irländer, während Preston die Streitkräfte der anglo-irischen Katholiken befehligte. In kurzer Zeit waren fünf Sechstel Irlands in der Hand der Aufständischen. Am 24. Oktober desselben Jahres kamen die Vertreter beider Nationen in Kilkenny zusammen (Konföderation von Kilkenny), wo sie eine gemeinsame Regierung

Digitized by Google

schufen. Zum erstenmal hatte die wirkliche Mehrheit des irischen Volkes ihre eigene gesetzgebende Vertretung, ihre eigene Armee nnd Flotte, ihr eigenes Münzsystem, ihre eigene Steuerbehörde und eine nationale Vertretung nach außen hin. Jetzt war die Gelegenheit da, ein wahrhaft unabhängiges Irland zu schaffen.

Aber das Bündnis von Kilkenny trug schon den Keim der Auflösung in sich, da die Interessen der Verbündeten einander kraß entgegengesetzt waren. Denn die anglo-irischen Großen waren nicht mit ganzem Herzen bei der Sache. Sie fürchteten zwar, im Falle eines Sieges der Engländer ihr Land an neue Abenteurer abtreten zu müssen, aber fast ebenso fürchteten sie den Sieg der keltischen Iren, da ja das Land, das sie im Besitz hatten, in Wirklichkeit altes keltisches Stammesland war, dessen Rückgabe an die rechtmäßigen Eigentümer möglicherweise gefordert worden wäre. Obzwar sie vorgaben, für die katholische Religion zu kämpfen, fochten sie in Wahrheit nur, um ihren Landbesitz aufrecht zu erhalten, und da sie auf diese Weise keiner Partei aufrichtigen Sinnes den Sieg wünschten, führten sie durch ihr Zögern und gelegentlichen Verrat den Untergang der gemeinsamen Sache herbei.

Anfangs freilich ging alles gut. Der Earl von Ormond war den katholischen Anglo-Iren im Herzen nicht abgeneigt. In England hatte sich das Kriegsglück gegen das Parlament gewendet, und auch der König selbst wünschte, mit den Irländern zu einem friedlichen Einverständnis zu gelangen; er ernannte Ormond zum Vizekönig und beauftragte ihn, nach Schließung eines Waffenstillstandes (1643) mit den Aufständischen zu unterhandeln, und ihnen gegen Sendung eines Hülfsheeres vollständige Amnestie, sowie das Unterbleiben weiterer „Pflanzungen" und beschränkte religiöse Freiheit zu versprechen. Gleichzeitig aber ließ er ihnen durch einen geheimen Unterhändler weitaus größere Versprechungen machen. Als dies in die Öffentlichkeit kam, leugnete Karl alles ab, und die Aufständischen entschlossen sich, Ormonds bescheidenes Anerbieten anzunehmen (1646).

Der König, der unterdessen in die Hände der Schotten gefallen war, hatte aber nun auch diese Zugeständnisse widerrufen, und der Krieg brach von Neuem aus. Obgleich Papst Innozenz X. 1645 den Erzbischof Rinuccini nach Irland geschickt hatte, um die

Digitized by Google

Katholiken zu einigem Zusammenschluß zu bewegen, dauerte das schwankende Benehmen der Anglo-Iren fort. Owen Roe O'Neill besiegte zwar den an Truppenzahl überlegenen General Monro in der ruhmvollen Schlacht bei Benburb (1646), aber infolge der Eifersucht Prestons mißlang die Eroberung Dublins, das Ormond, vor die Wahl gestellt, ob er es den Feinden seines Königs oder den Feinden Englands ausliefern sollte, den Parlamentariern übergab, worauf er nach Frankreich ging. Bald darauf wendete sich das Kriegsglück den Parlamentariern zu. Rinuccini mußte, da seine Absicht, einen toskanischen Prinzen unter päpstlicher Oberhoheit zum König von Irland zu machen, auf allgemeinen Widerspruch stieß, 1649 die Insel verlassen. Ormond wurde zurückberufen, und schloß endlich im Namen der protestantischen Royalisten mit den Verbündeten Frieden, indem er ihnen völlige Amnestie, freie Religionsübung und Entschädigung der durch die Pflanzung von Ulster vertriebenen Iren zusicherte. O'Neill hatte sich jedoch dem Friedensschluß ferngehalten, da ihm die keltischen Landforderungen zu wenig berücksichtigt erschienen.

Vierzehn Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages wurde aber Karl I. enthauptet, worauf nahezu alle irischen Parteien, auch die Schotten Ulsters, auf Seite der Royalisten traten, die den in Holland weilenden Prinzen von Wales als Karl II. zum König ausriefen. Ormond, der Dublin belagerte, wurde jedoch durch einen unerwarteten nächtlichen Angriff überrascht und zurückgeschlagen, und am 14. August 1649 landete Oliver Cromwell, der vom englischen Parlament zum Vizekönig Irlands ernannt worden war, mit einem trefflich ausgerüsteten Heere fanatischer Puritaner in Dublin.

Cromwell wandte sich zuerst gegen Drogheda, und nachdem er die Stadt erstürmt hatte, ließ er trotz feierlicher Versprechungen die gesamte Garnison und die übrigen Einwohner, 4000 Männer und zahlreiche Frauen und Kinder, erbarmungslos hinschlachten. Dasselbe Los traf die Bewohner von Wexford.

Zu spät sah O'Neill ein, daß die Republik eine unendlich größere Gefahr für die keltischen Irländer bedeutete, als die anglo-irischen protestantischen Royalisten. Auf dem Wege nach Süden, um seine Armee mit der Ormonds zu vereinigen, erkrankte er und starb;

Digitized by Google

der einzige Mann, dessen Feldherrntalent dem Cromwells ebenbürtig gewesen wäre.

Die fürchterliche Grausamkeit Cromwells bewirkte, daß sich ihm die meisten Städte ohne den Versuch eines Widerstandes ergaben. In diesen Fällen wurde den Besatzungen zumeist Auswanderung nach Spanien gestattet; gegen 34 000 Soldaten machten von dieser Erlaubnis Gebrauch, um im Auslande Kriegsdienste zu nehmen. Im übrigen wurde durch die systematische Verwüstung des Landes jeder Widerstand unmöglich gemacht. Die dadurch hervorgerufene Hungersnot stieg derart, daß an manchen Orten die gehetzten Einwohner gezwungen waren, Menschenfleisch zu verzehren. Als der größte Teil Irlands unterworfen war, kehrte Cromwell „der Verfluchte", wie er noch heute im irischen Volksmunde heißt, nach England zurück. Sein Schwiegersohn Ireton und dessen Nachfolger Ludlow vollendeten nunmehr leicht die Unterwerfung des Landes.

Zum erstenmal waren die Engländer wirklich die Herren von ganz Irland (1652). In der Zeit von 1641 bis 1652 waren mehr als 600 000 Menschen — über ein Drittel der gesamten Bevölkerung — durch Mord, Krieg, Krankheit und Hunger umgekommen.

Doch es sollte noch ärger kommen. Die Führer des Aufstandes, Franktireurs und alle, die innerhalb von vier Wochen die Waffen nicht niederlegten, wurden zum Tode verurteilt und ihr Besitztum eingezogen. Ferner sollten alle, die gegen das Parlament gekämpft hatten, ihr Besitztum verlieren, jedoch in einem anderen Teil Irlands ein Drittel davon zurückerhalten. Dasselbe galt von denen, die sich gar nicht am Kampf beteiligt (!), aber „keine gute Gesinnung" gegenüber dem Parlament gezeigt hatten; von diesen sollten die Katholiken zwei Drittel ihres Landes, die Protestanten vier Fünftel davon zurückerhalten. Auf diese Weise wurden von den 20,15 Millionen englischer Acres, die Irland umfaßte, 11 Millionen eingezogen. Weiter wurde bestimmt, daß alle katholischen Irländer (in Wirklichkeit wurden aber nur die Grundbesitzer und ein Teil der Städter davon betroffen) bis zum 1. Mai 1654 sich in Connaught und Clare (die Küstenstriche und Städte ausgenommen!) auf dem der Regierung verfallenen Land ansiedeln sollten. „Zur Hölle

Digitized by Google

oder nach Connaught" war die Parole. Gegen 50000 Iren, die bisherigen Eigentümer von fast 7 Millionen englischer Acres Kulturland wurden nun auf ein Gebiet von etwas mehr als 1¼ Million Acres, noch dazu meist minderwertiges Land, zusammengedrängt. Wer nach jener Zeit noch außerhalb Connaughts betroffen wurde, konnte als vogelfrei getötet werden. Zahlreiche der Unglücklichen weigerten sich, ihre Heimat zu verlassen, und führten als „Tories" (aus irisch tóraighthe „Verfolgter") und „Rapparees" (aus irisch ropaire „Räuber") ein verzweifeltes Räuberleben. Über 20000 Menschen, zumeist die Witwen und Waisen der hingerichteten und vertriebenen Edelleute, wurden auf Beschluß des englischen Parlaments nach Westindien deportiert, bis die irischen Sklavenjagden, da die Sklavenhändler sogar auch die Kinder der englischen Siedler zu rauben begannen, von amtswegen eingestellt wurden (1656).

Durch die Verpflanzung fast des gesamten Landadels nach Connaught und Clare waren endlich auch die Stammesverbände dauernd gesprengt worden. Die Kämpfe um den Landbesitz der keltischen Stämme waren zu Ende. Das den Iren genommene Land wurde darauf unter die Abenteurer, die zum Kriege Geld vorgeschossen hatten, und unter die Soldaten Cromwells verteilt.

Cromwell hatte auch das irische Parlament, da es immer noch eine ansehnliche katholische Minderheit aufwies, aufgehoben, und dafür 30 irische Protestanten in das Reichsparlament berufen, eine Art Vorläufer der späteren Union.

1659 zählte Irland nur mehr 500000 Einwohner, darunter 86000 Engländer. Aber wie die Engländer, die unter Elisabeth ins Land gekommen waren, zur Zeit des großen Aufstandes schon keltisiert waren, so erging es auch den republikanischen Siedlern. Nach einigen Jahrzehnten schon konnten ihre Kinder kein Wort Englisch mehr sprechen. Ebenso wie der Versuch der Anglisierung mißglückte auch das Streben, die katholische Religion auszurotten. Da die katholische Geistlichkeit neben den keltischen Stämmen die hauptsächlich treibende Kraft des Aufstandes von 1641 gewesen war, und sich schon seit langem mit Spanien und Frankreich gegen das protestantische England verschworen hatte, wurden zu ihrer Unterdrückung die grausamsten Maßregeln ergriffen. Alle katho-

Digitized by Google

lischen Geistlichen galten als Hochverräter und sollten gehenkt werden, und ein Preis von 5 Pfund wurde auf das Haupt eines jeden von ihnen gesetzt. Wer einen solchen auch nur beherbergte, war dem Tode am Galgen verfallen.

Bei der Beurteilung dieser grausamen religiösen Verfolgungen müssen wir allerdings in Betracht ziehen, daß zu jener Zeit auch im übrigen Europa derartige Dinge nicht selten waren; ich brauche nur an die grausamen Ketzerverfolgungen im katholischen Spanien und Frankreich zu erinnern. In Irland hatte sich die katholische Kirche allerdings solcher Verfolgungen niemals schuldig gemacht.

Gänzlich unerhört aber, und ohne jede Parallele in der Geschichte der europäischen Zivilisation, ist die englische Unterdrückung des gesamten irischen Volkes, einer rassenverwandten, körperlich und geistig ebenbürtigen, ja sogar vielfach überlegenen Nation, die weder durch ihr Äußeres noch durch ihre Charaktereigenschaften den Engländer abstoßen konnte, und sich weder in religiöser, noch in gesellschaftlicher oder kaufmännischer Beziehung aufdringlich oder unverschämt benahm, — der Versuch, ihre Gesellschaftsordnung, Sprache und geistige Kultur auszurotten, in der unendlich beschränkten und selbstsüchtigen Auffassung, „Kultur" sei gleichbedeutend mit „englischer Kultur", der Raub ihres Landes, die Enteignung fast eines ganzen Volkes und dessen Herunterdrücken zu Sklaven einer fremden herrschenden Kaste, die Vernichtung ihres Wohlstandes, ihres Handels und ihrer Industrie! All diese furchtbaren Leiden wurden über die irische Nation heraufbeschworen, nicht ihrer Religion wegen, — diese war nur ein Vorwand für die Habgier der Feinde — sondern ausschließlich, um vorerst die Selbstsucht der englischen Könige und später, um die Selbstsucht des englischen Kaufmanns und Gewerbetreibenden zu befriedigen.

Zur Zeit Heinrichs VIII. begann der Kaufmann ein beachtenswerter Faktor im englischen Staatsleben zu werden. Englands Bestreben, die Seeherrschaft und den Welthandel an sich zu reißen, hatte seit langem die eifersüchtige Aufmerksamkeit seiner

Digitized by Google

Bevölkerung auf den blühenden Handel der Nachbarinsel gelenkt. Anglo-Iren, die nach England reisten, um dort ihre Waren feil zu bieten, beschwerten sich vergeblich gegen ihre Beraubung und Einkerkerung durch die englischen Kaufleute. Den Irländern wurde durch ein Statut Edwards IV. (1464) in ihrem eigenen Lande nur dann der Handel gestattet, wenn sie sich englische Familiennamen an Stelle der irischen beilegten. Ein weiteres Gesetz (1465) untersagte fremden Schiffen, ohne Erlaubnis des Statthalters in irischen Gewässern zu fischen, „weil die einheimischen Iren durch die ihnen dafür gezahlten Gebühren wohlhabend würden!" Poynings Gesetz (1495) verbot allen Schiffen, ohne englische Erlaubnis Waren aus Irland auszuführen, so daß jedes irische Schiff erst einen englischen Hafen zum Zweck der Ausfuhrbewilligung anlaufen mußte. Da aber alle diese Gesetze noch nicht genügten, den irischen Handel zu zerstören, plünderten englische Piratenschiffe die irischen Küsten, und unter Elisabeth wurde die neuerbante englische Flotte vor allem dazu verwendet, Irlands Außenhandel durch eine Blockade der südirischen Küste (1573) zu vernichten. Kurz vorher (1569) war der Weinhandel mit Spanien und dem Orient dadurch unterbunden worden, daß von jeder Tonne Wein eine Steuer von 40 Shillings eingehoben wurde, die verdoppelt ward, sobald ein irisches oder spanisches Schiff in Frage kam. Die alten englischen Siedler und die keltischen Irländer wurden in gleicher Weise durch diese Maßregeln zugrunde gerichtet. Die anglo-irischen Städte, wie Galway, Limerick, Cork, erhoben sich gegen die Engländer, die ihren Ruin herbeiführen wollten, aber umsonst; ihre städtischen Freiheiten wurde aufgehoben, ihr Handel vernichtet, und die einst so reichen Städte versanken in trostlose Armut.

Nicht anders erging es der irischen Industrie. Jede Anstrengung wurde gemacht, die blühende Tuchfabrikation Irlands zugrunde zu richten, den Engländern die ungehinderte Einfuhr irischen Rohmaterials zu sichern und die Iren an dessen Verarbeitung zu hindern. Die Ausfuhr der irischen Schafwolle, eines der Haupterzeugnisse des Landes, nach dem Ausland wurde verboten und nur über die acht Stapelstädte nach England gestattet. Aus derselben Ursache stammen die zahlreichen Verbote irischer „barbarischer" Kleidung, die natürlich nur den Zweck hatten, die Iren

Digitized by Google

zum Kaufe englischer Kleider zu zwingen. Strafford, der die irische Wollindustrie so viel als möglich zu knebeln versuchte, förderte hingegen den Anbau von Flachs und die Entstehung einer Leinenindustrie, da eine solche in England damals nicht bestand. Durch gewissenlosen Raubbau wurden die reichen Waldbestände des Landes allmählich ausgerottet. Die absichtliche Einführung minderwertigen Geldes in Irland, die zur Folge hatte, daß die fremden Kaufleute allmählich ausblieben, da sie ja für ihre Waren nur schlechtes Geld erhalten konnten, während die Engländer daraus den größten Nutzen zogen, da sie mit schlechtem Geld in Irland kaufen und für gutes Geld in England verkaufen konnten, trug natürlich noch mehr zum Niedergang des Wohlstandes Irlands bei, das sich auf diese Weise von den Wirkungen der schrecklichen Raubkriege, die allein schon genug Verderben gestiftet hatten, nicht mehr erholen konnte. Damals begannen die Iren, die bis dahin durch ihre Mäßigkeit berühmt gewesen waren, zu stärkerem Gebrauch alkoholischer Getränke, namentlich von Whisky (aus irisch uisge beatha „Lebenswasser"), der in ganz vorzüglicher Qualität im Lande selbst erzeugt wurde, zu greifen, da der Alkohol bei der andauernden Hungersnot wenigstens einen scheinbaren Ersatz für andere Nahrungsmittel bot.

Infolge der Vernichtung der altirischen Landverfassung, wodurch die katholischen Irländer wirtschaftlich und politisch zu ausgestoßenen Bettlern wurden, ging ihnen auch jede Möglichkeit verloren, ihre industriellen Unternehmungen aufrecht zu erhalten oder von Neuem zu beginnen. Mit ihrem Grund und Boden kam auch die von ihnen betriebene Industrie in die Hände der protestantischen Abenteurer, die ihre Erfolge auf diese Art nicht etwa ihrer größeren Tüchtigkeit, sondern nur der Tatsache verdankten, daß die bisher wohlhabenden keltischen Irländer zu armen Bauern herabgedrückt worden waren; die gesamte wirtschaftliche Macht lag nun in den Händen der kleinen protestantisch-englischen Minderheit, der neun Zehntel des städtischen Besitzes, zwei Drittel des Handels, fünf Sechstel der Häuser und drei Viertel des ländlichen Grundbesitzes gehörten [1]).

1) Bonn, Die englische Kolonisation in Irland, II, 128.

Digitized by Google

Mit der gleichen Zerstörungssucht wandten sich die Engländer gegen die geistige Kultur der Iren. Keine Druckerpresse durfte den irischen Kelten zugänglich gemacht werden, so daß fast durch 200 Jahre (1500—1700), in einem Zeitalter, da in ganz Europa die neue Erfindung den Völkern ungeahnte Bildungsmöglichkeiten erschloß, die Irländer ausschließlich auf Handschriften-Literatur angewiesen waren! Diese Handschriften aber wurden von den Engländern, wo sie ihrer habhaft werden konnten, mit wahrer Wut vernichtet, damit niemand mehr auch nur das Geringste von seinen Vorfahren wissen könne. Heimische Erziehung wurde den irischen Kelten nicht gegönnt, ihre Gelehrten wurden wie schwere Verbrecher verfolgt, eingekerkert und hingerichtet, kein Irländer durfte eine öffentliche Schule eröffnen oder seine Kinder zur Erziehung ins Ausland schicken; die einzige Erziehung die den Katholiken — vier Fünfteln des irischen Volkes — zuteil ward, war die, die ihnen ein wandernder Schulmeister bringen konnte. Da die Stammesverfassung, die den Engländern lange genug ermöglicht hatte, Zwietracht unter den Iren zu säen, endlich vernichtet war, griffen sie zu neuen Mitteln. Die Kinder vornehmer Iren, wie die jungen Ormonds, wurden mit List oder Gewalt nach England gebracht, um dort nach englischer Art zu Verächtern oder Verrätern ihres Vaterlandes aufgezogen zu werden.

Die Auswanderung der Besten des Volkes, welche das moralische Elend ihrer Zeit nicht mehr ertragen konnten, nahm ungeheuren Umfang an; die zahllosen irischen Schulen in Spanien, Portugal, Frankreich und den Niederlanden, die Kanzler, Universitätsprofessoren und Beamten irischer Herkunft an allen Höfen Europas legen Zeugnis davon ab, was für eine Menge von Talent und Energie durch England über Bord geworfen worden war.

Das irische Franziskanerkloster in Rom, von Luke Wadding, einem der größten Gelehrten seiner Zeit, begründet (1625), und das Kloster des heiligen Antonius zu Löwen (1609 gegründet) wurden die vornehmsten Zufluchtsorte und Pflegestätten irischer Bildung. In Löwen schrieb Francis O'Molloy seine irische Grammatik, stellten Hugh Ward (Aodh Mac an Bhaird, † 1635) und John Colgan († 1685) mit unendlicher Mühe die Acta Sanctorum Hiberniae zusammen, hier wirkte und starb Michael O'Clery (Ua

Digitized by Google

Cléirigh) (1575 bis 1643), wohl der fruchtbarste irische Gelehrte überhaupt.

In Irland selbst wurde ungeachtet der grausamsten Verfolgungen die nationale Überlieferung so gut es ging fortgeführt. Pater Geoffrey Keating (Seathrún Céitinn, 1570—1646), einer normannischen Siedlerfamilie entstammend, schrieb in klarem flüssigem Stil seine berühmte irische Geschichte, die erste volkstümliche Geschichte Irlands in irischer Sprache, die denn auch in vielen hundert Handschriften verbreitet wurde. Gleichzeitig vollendete Michael O'Clery, unterstützt von einigen anderen gelehrten Chronisten, die „Annalen der vier Meister", eine sorgfältige annalistische Darstellung der Geschichte Irlands von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1616, nachdem er ganz Irland auf der Suche nach alten Handschriften durchforscht hatte. Andere berühmte Gelehrte sind John Lynch aus Galway (ungefähr 1600—1673), der Verfasser des „Cambrensis Eversus", und Roderick O'Flaherty (Ruaidhri Ua Flaithbheartaigh, 1629—1709), der eine Geschichte Irlands „Ogygia" in lateinischer Sprache schrieb. Dugald Mac Firbis (Dubhghall Mac Fir Bhisigh, 1585—1670), ein gründlicher Kenner des Lateinischen, Griechischen und Englischen, verfaßte das „Buch der Genealogien", das die gesamten Stammbäume der Irländer umfaßt, wohl eines der bedeutendsten genealogischen Werke aller Zeiten.

Das damals erwachende Interesse an der Erforschung der Geschichte Irlands zog auch bald die englischen Protestanten in seinen Bann, und manche freundschaftliche Beziehungen zwischen den Gelehrten schlugen zwischen den beiden Nationen für kurze Zeit eine Brücke, obgleich das 1591 gegründete Trinity College zu Dublin, die erste Universität Irlands, ausschließlich den dort ansässigen protestantischen Engländern zugänglich war. James Usher (1581—1656), Erzbischof von Armagh, widmete eine Reihe seiner zahlreichen Werke dem Studium kirchengeschichtlicher irischer Altertümer. Bischof Bedell nahm sich nach seiner Berufung nach Irland (1627) vor allem die Mühe, die irische Sprache zu erlernen, er ließ das Alte Testament ins Irische übersetzen und tat, was er konnte, um die Mühsale der katholischen Iren zu lindern, die ihn denn auch anläßlich des Aufstandes von 1641 beschützten.

Digitized by Google

Sir James Ware (1594—1666) machte sich als irischer Geschichtsforscher einen Namen; er ließ sich durch Mac Firbis irische Handschriften übersetzen, da er selbst kein Irisch verstand, und seinem Einfluß ist es zu danken, daß auch außerhalb Irlands die Geschichte der Insel Interesse zu erregen begann.

Die Not des Vaterlandes hatte auch die irischen Dichter zu neuen Leistungen angespornt, und am Beginn des 17. Jahrhunderts waren es besonders die Barden des Nordens, so die Dichterfamilien der Wards (Mac an Bhaird) und der O'Hussеys (Ua hEoghusa) — der größte von ihnen Teigue Dall O'Higgin (Tadhg Dall Ua hUiginn, † 1617), dessen Gedichte unübertroffene Bilder des gesellschaftlichen Lebens seiner Zeit darstellen —, welche die Taten der O'Neills und O'Donnells und anderer Fürsten in packenden Versen verherrlichten. Aber auch die Dichter des Südens, unter denen namentlich Tadhg Mac Dáiri (1652 ermordet) und Piaras (Pierce) Feiritér (1653 ermordet), hervorzuheben sind, blieben nicht stumm.

Erst seit diesen Zeiten, da die englischen Raubkriege unsägliches Elend über das Land gebracht, liegt jener Hauch von Verzweiflung und Traurigkeit über der irischen Poesie, der oft mit Unrecht als charakteristisches Merkmal der keltischen Muse angesehen wird.

Die alten Dichterschulen lebten noch fort, aber seit den Kriegen Cromwells konnten sie nur mehr in verborgenen Schlupfwinkeln ein kümmerliches Dasein fristen.

Die Zerstörung der gälischen Kultur hatte die weitere Folge, daß die Bewahrung der volkstümlichen Überlieferung nach und nach ausschließlich in die Hände der unteren Volksschichten gelegt wurde, die allerdings zu einem nicht geringen Teil Nachkommen der ehemaligen Edelleute waren, die durch die englischen Raubkriege um ihr Hab und Gut gebracht worden waren; keine Bauernschaft der Welt kann sich so vornehmer Abkunft rühmen, wie die irische. Denn die wohlhabenderen Schichten, soweit sie nicht zum Protestantismus übergetreten und anglisiert worden waren, mußten ihre Kinder nach Möglichkeit ins katholische Ausland senden, wenn sie denselben eine höhere Erziehung angedeihen lassen wollten. So kam es, daß den oberen Klassen immer mehr das Verständnis für die wahre Natur der gälischen Zivilisation verloren ging, denn

Digitized by Google

auf den fremden Schulen wurden ihre Kinder zwar zu begeisterten Katholiken erzogen, aber ebenso ward ihnen die feudale Ordnung jener Länder als angeblich selbstverständliche Grundlage jedes Staatswesens eingeprägt, so daß sie die uralte demokratische Verfassung ihres Vaterlandes völlig vergaßen, und als sie mit dem Schwert in der Hand nach Irland zurückkehrten, nicht mehr für die Freiheit ihres Volkes, sondern nur für die feudale Herrschaft eines englischen katholischen Königs kämpften.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt

Die Zeit der tiefsten Erniedrigung[1])

Die Restauration Karls II. (1660—1685) auf den Thron von England und Irland erfüllte die Hoffnungen der Iren, die oft für ihn und seinen Vater gekämpft hatten, in keiner Weise.

Das wiederhergestellte irische Parlament, das fast ausschließlich aus Protestanten bestand, sprach alles 1641 verfallene Land dem König zu, der eine gerechte Verteilung vornehmen sollte. Von den 4000 bis 5000 meist unrechtmäßig enteigneten Katholiken sollten aber nur die in ihre Güter wieder eingesetzt werden, die vor dem von 1662—1663 tagenden Gerichtshof ihre Unschuld nachweisen konnten. Dabei war der Begriff der „Unschuld" derart streng gefaßt worden, daß eine große Zahl wirklich Unschuldiger von vornherein ausgeschlossen war. Trotzdem war der Prozentsatz der „Unschuldigen" wider alle Erwartung derart hoch, daß die neuen Ansiedler von panischem Schrecken ergriffen wurden, und es durch Drohungen mit der Revolution zu erreichen wußten, daß der Gerichtshof seine Tätigkeit einstellte, sodaß die meisten nicht einmal

---

1) Literatur: Thomas Davis, The Patriot Parliament of 1689, London 1893. Two Centuries of Irish History (1691—1870), ed. James Bryce 1888. John Mitchel, Ireland from the Siege of Limerick to the present time, Dublin 1869. Moran, Persecutions under the Puritans, Callan 1903. Alice Effie Murray, Commercial Relations between England and Ireland, London 1903 (wertvoll!). James Connolly, Labour in Irish History, Dublin 1914. Onno Klopp, Der Fall des Hauses Stuart, Wien 1875—88.

Ball, Bonn, D'Alton, Green, Hassencamp, Hull, Hyde, Lecky (wertvoll), Leland, O'Connor Morris, Plowden, wie oben.

Digitized by Google

mehr zur Anmeldung zugelassen wurden. Da die republikanischen Siedler aber in den meisten Fällen viel mehr Land erhalten hatten, als sie hätten beanspruchen dürfen, erklärten sie sich endlich bereit, ein Drittel davon herauszugeben, das aber nicht den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben, sondern zumeist an Verwandte und Günstlinge des Königs verteilt wurde.

Die ungeheuerlichen Enteignungen Cromwells wurden fast alle bestätigt, und hierdurch die schottischen und englischen protestantischen Siedler zu dauernden Herren von ungefähr drei Vierteln des ganzen Landes gemacht; nur ein Viertel blieb im Besitz der Katholiken. Die Rückkehr in die Städte wurde ihnen auch jetzt nicht gestattet, so daß die parlamentarische Herrschaft der Protestanten (die Mehrzahl der Abgeordneten waren städtische) unangetastet blieb. Wenigstens aber wurden die Katholiken ihres Glaubens wegen nicht mehr direkt verfolgt. Hingegen wurden die zumeist in Ulster ansässigen Presbyterianer von der anglikanischen Kirche derart bedrückt, daß eine beträchtliche Zahl von ihnen nach Nordamerika auswanderte; den übrigen gelang es schließlich, sich religiöse Duldung zu erzwingen.

Ormond, der bis 1685 als Vizekönig die Geschicke Irlands lenkte, zeigte sich als kluger und wohlgesinnter Herrscher; 1672 zählte Irland schon wieder 1 100 000 Einwohner, darunter 300 000 Protestanten.

Mit der Thronbesteigung Jakobs II. (1685—1688), der ein fanatischer Katholik war, schien der Tag der Erlösung für die irischen Katholiken anzubrechen. Der zum Oberbefehlshaber und später (1687) zum Statthalter ernannte katholische Earl von Tyrconnell säuberte nicht nur die Armee von Protestanten, sondern suchte auch alle Ämter und Würden in katholische Hände zu bringen. Seine Absicht, auch Cromwells Landverteilungen umzustoßen, hatte er aber noch nicht durchführen können, als in England die Revolution ausbrach (1668). Anstatt nun die günstige Gelegenheit zu benützen, um Irland von der Tyrannei seiner Unterdrücker zu befreien, ergriffen die Führer des Volkes für den vertriebenen König Partei, indem sie das leicht begeisterte Volk mitzureißen wußten, das auf diese Weise für den englischen König und die englische Partei der Jakobiten im Kampf gegen die englischen Orangisten,

Digitized by Google

die Anhänger Wilhelms von Oranien (Orange), sein Blut vergoß. Die Protestanten des Südens und Westens, die sich den Katholiken entgegenstellten, wurden geschlagen, und die Meisten flüchteten nach Ulster, der einzigen Provinz, in der das protestantische Element in größerem Umfang vertreten war, da es durch andauernde Einwanderungen aus dem gegenüberliegenden Schottland verstärkt wurde, und die Revolution von 1641 die Verpflanzung der Katholiken nach dem Westen herbeigeführt hatte.

Den katholischen Iren gelang es bald, sich fast ganz Ulsters zu bemächtigen, nur Enniskillen und Derry verweigerten standhaft die Übergabe. Auf Grund der Erfolge Tyrconnells faßte Jakob II. Mut und kam im März 1689 aus Frankreich herüber, von einigen französischen Offizieren und irischen Verbannten, darunter der kriegstüchtige Patrick Sarsfield, begleitet. Dublin öffnete ihm seine Tore und eine große irische Armee marschierte gegen Derry. Jakob berief hierauf das sogenannte „patriotische Parlament", das zum größten Teil aus Katholiken bestand. Es ward beschlossen, die Landverteilungen Cromwells aufzuheben; die Güter aller jener, die mit den Orangisten revolutionäre Beziehungen angeknüpft oder das Land verlassen hatten, sollten eingezogen werden. Die Unabhängigkeit des irischen Parlaments vom englischen wurde erklärt und allgemeine religiöse Duldung und Freiheit ausgesprochen. Der Versuch, Poynings Gesetz zu widerrufen, scheiterte jedoch am Widerstand des Königs. Aber alle diese Beschlüsse sollten nicht zur Ausführung gelangen.

Die Belagerung von Derry machte unterdessen trotz aller Tapferkeit der Belagerer keine Fortschritte, und als es der englischen Flotte gelang, der halbverhungerten Besatzung Hülfe zu bringen, gaben die Belagerer jede Hoffnung auf Eroberung der Stadt auf. Die gleichzeitige Niederlage der Jakobiten bei Newtonbutler brachte einen großen Teil Ulsters wieder in den Besitz der Anhänger Wilhelms. Dieser schickte nun den Herzog von Schomberg nach Irland, und kam bald selbst mit einem Heere, das zusammen mit Schombergs Truppen ungefähr 40 000 Mann, darunter französische Hugenotten, Dänen, Holländer und Deutsche umfaßte, hinüber.

Am Boynefluß stellte sich ihm Jakob am 1. Juli 1690

Digitized by Google

mit bedeutend schwächeren Kräften entgegen. Wilhelms glänzend organisierte Armee hatte außerdem noch den Vorteil, reichlich mit Artillerie und Munition versehen zu sein, während das irische Heer kaum nennenswerte Artillerie besaß. Trotz des heldenmütigen Widerstandes der Irländer und obgleich Schomberg im Kampfe fiel, ging die Schlacht dennoch infolge der Unfähigkeit und Feigkeit Jakobs verloren, der noch vor ihrem Ende entfloh und seine Person nach Frankreich in Sicherheit brachte. Die irische Armee konnte sich trotzdem unter Sarsfield in ziemlicher Ordnung bis zum Shannon zurückziehen, während Wilhelm in Dublin Einzug hielt.

Das von Sarsfield heldenhaft verteidigte Limerick vermochte er zwar nicht zu erobern, seinem Feldherrn Ginkel gelang es jedoch dank der Unfähigkeit des von Jakob eingesetzten französischen Oberbefehlshabers Athlone zu nehmen und die Iren bei Aughrim zu schlagen. Sarsfield mußte sich abermals nach Limerick zurückziehen, und da er die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsah, kam es am 3. Oktober 1691 zum Vertrag von Limerick, der bald darauf von König Wilhelm bestätigt wurde:

Die irischen Katholiken sollten dieselben religiösen Freiheiten wie zur Zeit Karls II. genießen, und zu keinem anderen Eid als dem Treueid verhalten werden; alle Soldaten aus den westlichen Grafschaften, „sowie die unter ihrem Schutze befindlichen Einwohner dieser Grafschaften", wie auch die jakobitischen Offiziere im übrigen Irland sollten im Fall der Unterwerfung wieder in ihre Güter eingesetzt werden. Alle Soldaten der Garnison sollten das Recht haben, nach Frankreich auszuwandern. Fast 20000 Mann unter Sarsfields Führung machten von diesem Recht Gebrauch.

Durch diese Auswanderung des Großteils des Adels wurde das Land seiner natürlichen Führer beraubt, und mußte im Lauf der Zeit notwendigerweise unter die Herrschaft des Klerus oder der Sozialdemokratie gelangen, was bei einem Volk, das selbst heute noch 50 Prozent arisches Blutes [1]) aufweist, gewiß nicht als gesunder Zustand angesehen werden kann.

1) D. h. keltisches und germanisches Blutes; der übrige Teil der heutigen Bevölkerung stammt von den vorarischen Urbewohnern ab. Über die Rassenverhältnisse in England vergleiche meinen Aufsatz in der „Leipzig. Illustr. Zeitg." 7. Okt. 1915 und „Die Bildung", März, April 1915.

Digitized by Google

Der Vertrag von Limerick wurde bald in der schmählichsten Weise gebrochen. Wilhelm hatte zwar begonnen, einen Teil des eingezogenen Landes (über 1 700 000 engl. Acres) entsprechend dem Vertrag den früheren Besitzern zurückzugeben, aber das 1695 einberufene irische Parlament hob alle bisher erfolgten Landverteilungen des Königs auf, und erklärte die Land-Bestimmungen des Limericker Vertrages hinsichtlich der Zivilbevölkerung für ungültig, wodurch viele Hunderte katholischer Grundeigentümer ihrer Güter verlustig gingen. Nur etwa 630 000 Acres wurden an „Unschuldige" zurückgestellt, der Rest dagegen wider alles Recht für verfallen erklärt und an Protestanten vergeben. Kaum ein wenig mehr als ein Fünftel Irlands blieb in den Händen der irischen Katholiken.

Der Vertrag von Limerick sollte aber noch in viel ärgerer Weise verletzt werden. Da die Engländer sahen, daß alle bisherigen Maßregeln nicht geholfen hatten, aus den Irländern Engländer zu machen, beschlossen sie, dafür zu sorgen, daß das irische Volk arm, unwissend und träge werde, damit es weder in politischer, noch in kaufmännischer Hinsicht den Siegern unangenehm werden könne. Eine furchtbare Reihe von Strafgesetzen, die zum Teil schon unter Wilhelm III., zum Teil unter seinen Nachfolgern Anna (1714—1727) und Georg I. (1727—1760) erlassen wurden, erfüllten diesen Zweck nur zu gut.

Vom Parlament waren die Katholiken bereits ausgeschlossen; 1703 wurde ihnen der Ankauf von Grundstücken oder deren Erträgnissen, sowie der Abschluß von Pachtverträgen, die die Dauer von 31 Jahren überschritten und den Pächter nicht wenigstens zur Zahlung von zwei Dritteln des jährlichen Ertragswertes verpflichteten, verboten. Überstieg der Reinertrag mehr als ein Drittel, und erhöhte der Pächter nicht sofort freiwillig den Pachtzins, so ging die Pachtung an jenen Protestanten über, der davon eine Anzeige erstattet hatte! So wurden die Bauern geradezu zur Trägheit und zum schlechten Ackerbau gezwungen. Ein katholischer Gutsbesitzer mußte sein Gut an seine Kinder zu gleichen Teilen vererben, „damit dadurch die katholischen großen Güter zersplittert würden und verschwänden". Dem protestantisch gewordenen ältesten Sohn sollte aber das Gut ungeteilt schon zu Lebzeiten des

Digitized by Google

Vaters gehören, der Gattin oder einem anderen Kinde im gleichen Falle ein Teil der Gutseinkünfte zufallen, ersterer außerdem ein Drittel des übrigen Vermögens.

Die Katholiken wurden auch von allen Ämtern ausgeschlossen; sie durften seit 1727 nicht mehr zum Parlament wählen, später auch nicht zu anderen Ämtern; Universität, Advokatur, Heer und Flotte blieben ihnen versperrt. Sie durften keine Waffen besitzen, seit 1709 in keinem Geschäfte, die Leinenweberei ausgenommen, mehr als zwei Lehrlinge halten, und weder in Galway noch in Limerick, den einzigen größeren Städten des Westens, wohnen; auch mußten sie ganz ungebührlich hohe Steuern und Abgaben entrichten. Jeder katholische Priester, der eine Mischehe einsegnete, wurde seit 1725 mit dem Tode bestraft, und 1745 wurden gemischte Ehen überhaupt für ungültig erklärt. Katholische Waisenkinder mußten protestantische Vormünder bekommen; die Katholiken wurden von jeglicher Erziehung und Bildungsmöglichkeit ausgeschlossen, denn kein Katholik durfte öffentlich oder privat als Lehrer tätig sein, ebensowenig durften katholische Eltern ihre Kinder im Auslande erziehen lassen.

Schon 1698 hatte man sämtliche Bischöfe, Dekane und Ordensgeistliche des Landes verwiesen, um auf diese Weise die Weihe neuer Priester völlig unmöglich zu machen. Auch diese durften nur unter strengen Beschränkungen ihrer Seelsorge nachgehen. Der Schrecken dieser Strafgesetze bewirkte, daß in den Jahren 1703 bis 1788 gegen 4800 Katholiken, fast alle den oberen Klassen angehörig, zum Protestantismus übertraten. Aber die Bekehrung der „Papisten" war gar nicht erwünscht, denn die Strafgesetze richteten sich in Wahrheit nicht gegen die Religion, sondern „gegen das Eigentum und den Gewerbefleiß jener, welche sich zu dieser Religion bekannten", wie Young richtig bemerkte.

Die Besten des Volkes vermochten das Elend und die beispiellose Erniedrigung nicht zu ertragen; sie flohen in ungezählten Scharen über See nach Amerika oder nach dem Festlande, wo sie den irischen Namen in Spanien, Frankreich, Österreich und Rußland zu hohen Ehren brachten. Nicht weniger als 450 000 Irländer sollen von 1691—1745 in französischen Diensten auf dem Felde der Ehre gefallen sein. Sarsfield starb angesichts des Sieges

Digitized by Google

nach der Schlacht bei Landen (1693), in der er den linken Flügel der französischen Armee befehligt hatte, den Heldentod; Mahony behauptete Cremona gegen das übermächtige Heer des Prinzen Eugen; O'Brien, Lord von Clare, entschied durch seine Tapferkeit die Schlacht bei Fontenoy (1745); zu Tausenden flatterten die „wilden Gänse", wie sie der Volksmund nannte, nach den Schlachtfeldern Europas, grimmigste Feinde ihrer englischen Unterdrücker, denen sie noch viel zu schaffen machten. Namen, wie O'Donnell, O'Neill, Lacy, Lally, Browne, Maguire, Nugent, haben einen rühmlichen Klang in der Kriegsgeschichte der Neuzeit, und Georg II. soll in der Schlacht bei Dettingen (1743) angesichts seiner tapferen irischen Gegner ausgerufen haben: „Verflucht die Gesetze, die mir solche Männer abwendig gemacht haben!"

Mit Bezug auf die Masse des Volkes erwiesen sich alle Versuche, die katholische Religion zu unterdrücken, als hinfällig. Die anglikanische Kirche war infolge ihrer Unkenntnis der irischen Sprache und des irischen Charakters und wegen ihrer unvollkommenen Organisation nicht imstande, die religiösen Bedürfnisse des armen Volkes zu befriedigen, dem die herrschende Religion weit weniger Vorteile bot, als den oberen Klassen. In jener Zeit gewann die katholische Kirche, deren Geistliche inmitten aller Verfolgungen treu bei dem Häuflein ihrer Gläubigen aushielten, dauernd das Herz des irischen Volkes.

Da die Strafgesetze in ihrer Härte nicht dauernd aufrecht erhalten werden konnten, und die Behörden, indem sie die Gesetze nicht immer anwandten, diese tatsächlich als ungerecht anerkannten, entwickelte sich beim irischen Volk ein tiefwurzelnder Haß gegen das sogenannte Gesetz, und flößte ihm ein berechtigtes Mißtrauen gegen jedwede Obrigkeit ein, das den Engländern bis auf diese Tage viel zu schaffen machte.

Aber auch die Protestanten waren nicht zum Besten daran. Die hohen Beamten und die hohe Geistlichkeit bestand fast ausschließlich aus Engländern, die durch Gewaltmaßregeln und Bestechungen aller Art dem „englischen Interesse" im irischen Parlament stets die Mehrheit zu sichern wußten. Die irischen Richter konnten von der Regierung jederzeit ihres Amtes entsetzt werden; die 1679 in England zum Gesetz erhobene Habeas Corpus Act,

Digitized by Google

die den englischen Staatsbürger vor ungesetzlicher Verhaftung schützte, galt in Irland nicht.

Die ohnedies geringen finanziellen Kräfte des Landes wurden in schamloser Weise mit Pensionen aller Art belastet, die noch dazu meist an Personen verliehen wurden, die gar nicht in Irland lebten. Die Günstlinge und Geliebten der englischen Könige wurden mit den reichsten Einkünften aus dem irischen Staatshaushalte bedacht. Fast alle hohen Stellungen wurden an Leute vergeben, die in England verblieben und für ihr Amt nichts anderes taten, als den Gehalt einzustreichen. Im ganzen gingen so jährlich 600 000 Pfund in der Form von Pensionen, Leibrenten, Einkommen dauernd Abwesender usf. nach England. Die Finanzkontrolle des irischen Parlaments war äußerst gering, da der größte Teil der Einkünfte, der auf den Enteignungen des vergangenen Jahrhunderts beruhte, als gesetzliches Krongut jedem Einflusse seitens des Parlaments entzogen war.

In gesetzgeberischer Hinsicht konnte das irische Parlament zwar selbständig Entwürfe verfassen, aber die irischen und englischen geheimen Räte nahmen sich gegen die Verfassung das Recht heraus, diese Entwürfe beliebig zu ändern, bevor sie dem König vorgelegt wurden, so daß sie das irische Parlament nur in der veränderten Form annehmen oder verwerfen durfte. Es hatte nicht einmal das Verfügungsrecht über die in Irland stehende Armee, die den englischen Gesetzen unterlag; es war auch nicht an eine beschränkte Zahl von Jahren gebunden, sondern seine Lebensdauer war an die Regierungszeit des englischen Königs geknüpft.

Der erste protestantische Irländer, — die Katholiken konnten an den Verfassungskämpfen natürlich keinen Anteil nehmen — der seine Stimme gegen die Verfassungsverletzungen seitens Englands erhob, war William Molyneux, ein Freund Locke's, dessen 1698 erschienenes Buch „The Case of Ireland" den Engländern so gründlich die Wahrheit sagte, daß es auf Parlamentsbeschluß öffentlich vom Henker verbrannt wurde. 1719 erklärte das englische Parlament durch eine Resolution (genannt The Sixth [1]) of George I.) seine Befugnis, für Irland jederzeit bindende Gesetze

1) Weil im 6. Regierungsjahre des Königs erlassen.

Digitized by Google

zu erlassen, wodurch dem irischen Parlament auch noch die geringen Freiheiten, die ihm Poynings Gesetz (S. 45) gelassen hatte, genommen wurden.

Immer mehr wurden die irischen Protestanten dazu getrieben, gegen die englische Politik, die alle Irländer in gleicher Weise traf, Stellung zu nehmen. Männer, wie Lord Molesworth und Bischof Berkeley erhoben ihre Stimme, um den Jammer und das Elend des irischen Volkes zu schildern, vor allem aber Jonathan Swift (1667—1745), der zwar die katholischen Iren haßte und verachtete, aberdurch seine politischen Schriften, die das Unrecht, das die protestantischen Siedler seitens Englands zu erdulden hatten, ins grellste Licht setzten, das apathisch gewordene Volk wiederholt zur Gegenwehr gegen seine Bedrücker aufstachelte.

Das mutige Auftreten der sogenannten „Patrioten" im Parlament und das Abflauen des ärgsten Hasses gegen die Katholiken gab endlich dem Gelehrten Charles O'Connor (Ua Conchobhair), dem Arzt und Geschichtsschreiber Dr. Curry und dem Kaufmann Wyse den Mut, durch die Gründung des Katholischen Komitees (1757) einen Versuch zu machen, ihre Glaubensgenossen zu organisieren, um ihnen wenigstens einige Anerkennung vor dem Gesetz zu verschaffen.

Die immer wachsende Not der Landbevölkerung, die besonders durch die Vertreibung Tausender von Kleinpächtern und die durch die Grundherrn erfolgte Aneignung der bisher gemeinsamen Gemeindeweiden, auf die die armen Leute ihr bißchen Vieh getrieben, oder wo sie ihren Torf gestochen hatten, ins Unermeßliche gestiegen war, veranlaßte endlich diese armen Geschöpfe zur Selbsthülfe.

In ganz Irland entstand seit 1761 eine Reihe geheimer Gesellschaften, die Landleute jedes Glaubens umfaßten, wenn auch die meisten Katholiken waren, da diese ja überall den ärmsten Teil der Bevölkerung ausmachten. Am gefürchtetsten waren die „Weißburschen" (Whiteboys), so genannt, weil sie bei ihren nächtlichen Zügen weiße Hemden über ihren Kleidern trugen. In der Nacht zerstörten sie die Feldmarkungen, gruben das Weideland um, verstümmelten das Vieh und verübten oft persönliche Racheakte an ihren Unterdrückern; kein Wunder, da ihnen ja gesetzliche Schutzmittel nicht zur Verfügung standen. Gleichzeitig entstanden unter

Digitized by Google

den Protestanten Ulsters die Bauernbünde der Eichenburschen (Oakboys) und Stahlburschen (Steelboys).

Die Patriotenpartei, die im Parlament so mutig das Recht der herrschenden Kaste vertrat, fand kein Wort des Mitleids gegenüber der furchtbaren wirtschaftlichen und sozialen Knechtschaft, in der die Landbevölkerung niedergehalten wurde. Bekannt ist der Ausspruch des damaligen Vizekönigs Lord Chesterfield: „Wären nur halb so viel Grundbesitzer totgeschlagen worden, wie Weißburschen, so würde es für die Herstellung friedlicher Verhältnisse besser gewesen sein; denn das arme irische Volk wird schlechter behandelt, als Neger von ihren Herrn!" Es muß aber bemerkt werden, daß es nicht eigentlich die Gutsbesitzer waren, die das Volk so unterdrückten, da sie meist in England lebten und ihre Güter gegen billigen Zins an Mittelmänner verpachteten, die eigentlich „die Pest der irischen Gesellschaft" darstellten, und ihre Kleinpächter erbarmungslos ausbeuteten.

1767 gelang es schließlich der Patriotenpartei, eine Beschränkung der Parlamentsdauer auf acht Jahre durchzusetzen. Da sich nun für die Regierung die Notwendigkeit ergab, sich eine parlamentarische Mehrheit zu sichern, kam es anläßlich der Neuwahlen zu ganz unerhörten Bestechungen; es war das um so leichter möglich, als das Parlament nicht einmal eine ordentliche Vertretung der Protestanten darstellte, denn unter 300 Mitgliedern des Unterhauses waren zwar 216 städtische Abgeordnete, aber viele von den Städten gehörten einem Grundherrn, so daß 176 der Städtevertreter von den Grundherrn abhängig waren; überdies gab es etwa 38 Städte, die nicht einmal 100 Wähler aufweisen konnten. Die Abgeordnetenmandate waren somit größtenteils in den Händen einiger weniger Großgrundbesitzer, sogenannter „Unternehmer", die unschwer zu gewinnen waren. Bei den Neuwahlen des Jahres 1776 wurden sogar 18 neue Peersstellen an einem einzigen Tage geschaffen, von den neuen Pensionen, Stellen und Pfründen gar nicht zu reden. Henry Flood (1732—1791), der bisherige Führer der Patrioten, war schon 1774 durch Verleihung einer sehr einträglichen Stelle unschädlich gemacht worden; statt seiner übernahm nun der durch vorzügliche Beredsamkeit ausgezeichnete Henry Grattan (1746—1820) ihre Führung.

Digitized by Google

Unterdessen hatte sich das fürchterliche Unrecht, das die Engländer durch Jahrhunderte in Irland verübt hatten, in Amerika gründlich gerächt. Viele Tausende dorthin geflüchteter Katholiken und Presbyterianer wurden nicht müde, in glühendem Hasse den Aufstand gegen ihre ehemaligen Unterdrücker zu schüren. Männer, wie General Owen Sullivan aus Limerick oder Admiral John Barry aus Wexford zählten zu den führenden Helden der amerikanischen Armee, und unter den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung waren nicht weniger als acht Irländer.

Der unglückliche Verlauf des amerikanischen Feldzuges und die Sympathien, die man im katholischen und presbyterianischen Irland den Aufständischen entgegenbrachte, bewogen endlich die Regierung, die über die Katholiken verhängten Strafgesetze ein wenig zu lindern. Seit 1778 konnten sie langfristige Pachtverträge eingehen, auch durften sie Geld auf Land borgen. Endlich wurden die Beschränkungen des katholischen Erbrechts und die entehrenden Bestimmungen, die protestantisch gewordenen Familienmitgliedern materielle Vorteile sicherten, aufgehoben.

Aber jene grausamen Strafgesetze waren noch lange nicht das Schlimmste, das die Irländer von englischer Seite erfahren hatten.

Von erfolgreicher Landwirtschaft und Industrie waren die Katholiken ausgeschlossen worden, aber als sie sich dem Handel zuzuwenden begannen, da fand sich England auf einmal auch durch diesen Wettbewerb bedroht, und der irische Handel wurde erbarmungslos vernichtet, ebenso wie auch die protestantische Industrie, sobald sie dem englischen Markt gefährlich zu werden begann.

Die Verheerungen der Cromwellschen und der vorausgegangenen Raubkriege, die infolge der ewigen Einziehungen erzeugte Unsicherheit des Grundbesitzes und die Strafgesetze, die den Katholiken nicht gestatteten, fruchtbares Ackerland zu erträglichen Bedingungen zu pachten, mußten schon von selbst zu einem Niedergang des Acker-

Digitized by Google

baues führen. Dazu kam ferner, daß England damals noch ein Getreideausfuhrland war, weshalb die Einfuhr derart erschwert ward, daß der irische Landwirt gar nicht in Versuchung kam, Korn zum Zwecke der Ausfuhr anzubauen. Billiges Getreide war von England stets in reichem Maße zu erhalten; außerdem war die Kartoffel, die Ende des 16. Jahrhunderts in Irland eingeführt worden war, unterdessen zum Hauptnahrungsmittel des armen Volkes geworden, da ihr Anbau selbst in den schweren Zeiten verhältnismäßig leicht durchzuführen war.

Nur die Viehzucht war bedeutend emporgeblüht, da diese ja bei dem üppigen Graswuchse der Insel wenig Kapital und Geschicklichkeit erforderte, und bald begann sich eine einträgliche Ausfuhr von lebendem Vieh zu entwickeln. Infolge der Eifersucht der englischen Viehzüchter verbot jedoch das englische Parlament die Einfuhr von irischem Vieh und Fleisch (1666). Da diese aber drei Viertel des irischen Handels ausgemacht hatte, wurde der wachsende Wohlstand des Landes aufs ärgste geschädigt. Nun wandten sich die Irländer, da eine Ausfuhr lebenden Viehs nach fremden Ländern infolge der Transportschwierigkeiten nicht in Frage kam, der Mastviehzucht und Herstellung von Butter, Käse, Talg und gesalzenem Fleisch zu, und drohten bald den gesamten einschlägigen Handel mit dem Ausland und den Kolonien an sich zu reißen; auch die irische Schiffahrt begann sich allmählich zu heben. Noch wichtiger aber war, daß sich die irischen Landleute jetzt auf die Schafzucht und Verarbeitung von Wolle warfen, und nicht nur die einheimische Rohwolle in England trotz des hohen Zolles unterboten, sondern auch die Schafwollindustrie zu einer reichen Quelle nationalen Wohlstandes entwickelten.

So lange Irland so gut wie keine Erzeugnisse ins Ausland auszuführen hatte, war es auch von der großen Navigationsakte von 1663, die nur den „Schiffen des Königs" den Handel mit den Kolonien gestattete, nicht berührt worden, da irische Schiffe hierin eingeschlossen galten. Als aber die Irländer anfingen, die englischen Waren in den Kolonien zu unterbieten, wurde ihnen 1670 und 1671 verboten, unmittelbar Waren nach oder aus den englischen Kolonien einzuführen. 1721 wurde auch der direkte Schiffsverkehr Irlands mit Indien, Persien und China untersagt. Schon 1698

Digitized by Google

hatte Irland so gut wie gar keinen Schiffsverkehr mehr, die Tonnenzahl der englischen Schiffe stieg dagegen immerzu.

Obgleich die irische Schafwollindustrie fast ausschließlich in den Händen von Protestanten war, fiel auch sie der englischen Eifersucht zum Opfer. Ein Gesetz des unterwürfigen irischen Parlaments von 1698 legte auf die Ausfuhr von old drapery (feines Tuch) einen Zoll von 20 Prozent, und auf die von new drapery (rauhes Tuch) einen von 10 Prozent, was einem Ausfuhrverbot gleichkam. Damit nicht genug, sollte Irland vollständig von fremden Märkten ausgeschlossen werden, und 1699 wurde in gänzlich ungesetzlicher Weise die Ausfuhr sämtlicher Wollartikel nach dem Auslande verboten. Durch diese unerhörte Maßregel kaufmännisches Eigennutzes wurden gegen 40000 Protestanten und viele Katholiken brotlos, und 20000 Presbyterianer wanderten nach Amerika aus.

Die Ermutigung der irischen Leinenindustrie, die nur infolge des mangelnden englischen Wettbewerbes nicht unterdrückt wurde, konnte dagegen dem Lande nicht viel Hülfe bringen, da sie fast ausschließlich auf Ulster beschränkt war. Denn hier allein legte der Grundherr dem Anbau von Flachs keine Hindernisse in den Weg; es war ja der Boden infolge seiner schlechteren Beschaffenheit nicht so gut wie in den übrigen Provinzen zu intensiver Viehzucht geeignet. Das allein, und nicht etwa der angeborene größere Fleiß der Bevölkerung ist der wahre Grund für den größeren Wohlstand dieser Provinz. Hier gab man eben den Leuten Gelegenheit, ihre Tätigkeit zu entfalten, während im übrigen Irland nicht nur die Industrie, sondern auch jede Möglichkeit, industrielle und kaufmännische Tugenden im Volke zu entwickeln, zielbewußt vernichtet wurde.

All das war aber noch nicht genug. Jeder einzelne Industriezweig, der möglicherweise später einmal der englischen Industrie hätte gefährlich werden können, wurde erbarmungslos unterdrückt, während England sich gleichzeitig alle Rohstoffe zu sichern suchte, und die eigenen Märkte streng den irischen Erzeugnissen verschloß, Leinen allein ausgenommen. Für mehr als 2 Millionen Pfund wurden jährlich englische Industrieerzeugnisse nach Irland geschickt, während die irischen Arbeiter brotlos gemacht und dem Hungertode ausgeliefert wurden.

Digitized by Google

So wurde schon der Anfang einer irischen Baumwollindustrie dadurch unterdrückt, daß in England hohe Einfuhrzölle auf alle Baumwollwaren gelegt wurden, und außerdem ein Gesetz (1720) allen Bewohnern Englands bei strenger Strafe verbot, im Ausland (d. h. Irland) gefertigte Baumwollwaren zu tragen oder zu benützen, was einen vollständigen Ruin der irischen Baumwollindustrie bedeutete, da ja durch die Navigationsakte auch die Ausfuhr nach den Kolonien untersagt worden war.

Noch strengere Maßregeln wurden gegen die blühende irische Glasindustrie ergriffen, wozu schon gar kein Anlaß vorlag, da dieser Industriezweig damals in England nur wenig entwickelt war. Nachdem 1736 den Irländern verboten worden war, Glas von anderswoher als von England zu beziehen, wurde 1745 die Ausfuhr von Glas aus Irland gänzlich untersagt. Da der zur Glaserzeugung nötige Kelp (kalcinierte Asche von Tang) in Irland in sehr großen Mengen gewonnen wurde, hätte sich in kürzester Zeit eine große Industrie entwickeln können. Ebenso grundlos war das Verbot der Einfuhr irischer Seidenartikel nach England, da manche von diesen in England gar nicht erzeugt wurden; die Einfuhr irischer Handschuhe wurde nur deshalb verboten, weil sie von besserer Qualität waren, als die englischen.

Die auswärtigen Märkte wurden also den Iren durch die neidische englische Handelspolitik durchwegs verschlossen; da außerdem die große Masse des Volkes durch die politischen Strafgesetze in Armut und Elend niedergehalten wurde, konnte sich selbstverständlich auch kein innerer Markt entwickeln, da es an zahlungskräftigen Käufern fehlte. So wurde Irland zum ärmsten Lande Europas; keine Feder ist beredt genug, um das Unglück zu schildern, das englische Habgier und Eifersucht über das einst so blühende Land gebracht hatten. Einzig und allein die Ausfuhr von Lebensmitteln brachte einem kleinen Teil der Bevölkerung ein wenig Wohlstand, von dem jedoch die Masse des Volkes unberührt blieb. Da sich somit nur die Weidewirtschaft lohnte, ging der Anbau von Getreide von Jahr zu Jahr zurück.

Andauernd wurde das unselige Land von Hungersnot und Mißernten heimgesucht. Nach drei auf einander folgenden mißratenen Ernten — das verarmte Volk hatte natürlich kein Geld,

Digitized by Google

um sich das im Preise plötzlich gestiegene englische Korn zu kaufen — brach 1727 eine entsetzliche Hungersnot aus. Die Schrecken dieser Hungersnot wurden aber noch von der des Jahres 1740 übertroffen, in dem die Kartoffeln, jetzt fast das einzige Nahrungsmittel des Volkes, in den Erdgruben einfroren und verdarben; nicht weniger als 400 000 Menschen gingen elendiglich an Hunger zugrunde. Anläßlich der Hungersnot von 1727 hatte das irische Parlament zwar ein Gesetz erlassen, wonach jeder, der 100 Acres Weideland im Betrieb hatte, 5 Acres davon dem Ackerbau widmen sollte, aber da 1735 auf Verlangen Englands, das sich die nötige Zufuhr irischer Schafwolle sichern wollte, die Zehnten auf Weideland beseitigt, und so von den reichen Viehzüchtern auf die armen Ackerbauer abgewälzt worden waren, da außerdem die englischen Korngesetze dem irischen Korn keinen Markt gewährten, war das erwähnte Gesetz toter Buchstabe geblieben. Daß jede schlechte Ernte im Lande gleichzeitig eine Hungersnot hervorrief, war die natürliche Folge der wirtschaftlichen Erdrosselung seitens Englands. Den Einfuhrkosten Irlands von ungefähr 850 000 Pfund stand zwar ein Ausfuhrguthaben von etwa einer Million gegenüber, aber da über 600 000 Pfund an Abwesende und Pensionsberechtigte nach England gezahlt werden mußten, war im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts regelmäßig ein Fehlbetrag von fast einer halben Million vorhanden, das ein Abströmen des Geldes nach England und eine derart verminderte Kaufkraft der Bevölkerung zur Folge hatte, daß die Teuerung anläßlich einer schlechten Ernte das Volk außerstand setzte, sich Nahrungsmittel von außerhalb zu kaufen.

Kaum hatte sich das Land einigermaßen von den Wirkungen der Hungersnot des Jahres 1740 erholt, als abermals eine schwere Prüfung über die Landbevölkerung — fast die gesamte Bevölkerung Irlands war, da ja Industrie und Handel vollständig geknebelt waren, gezwungen worden, sich ausschließlich dem Landbau zuzuwenden — hereinbrach. 1759 wurde nämlich, da ein großer Teil des englischen Viehbestandes durch Krankheiten hinweggerafft worden war, die bisher verbotene Einfuhr von lebendem Vieh und kurz darauf auch die von gesalzenem Fleisch, Speck und Butter nach England gestattet. Die Ausfuhr aus Irland nahm bald einen der-

Digitized by Google

artigen Umfang an, daß die Grundherrn fast alles verfügbare Ackerland in Weideland umzuwandeln trachteten, zahllose Bauernfamilien vertrieben, und sich sogar die Gemeindeweiden aneigneten. Jetzt kam zwar viel Geld ins Land, aber es floß ausschließlich in die Taschen der großen Viehzüchter, die es nicht für Löhne, sondern nur zur Ausdehnung ihrer Betriebe und Verminderung der Zahl der Kleinpächter verwendeten, so daß die große Masse des Volkes mehr Schaden als Nutzen davon hatte. Zum Glück wurde diese verhängnisvolle Einschränkung des Ackerbaues bald durch eine entgegengesetzte Bewegung zum Stehen gebracht. England war nämlich seit 1766 aus einem Getreideausfuhrland ein Getreideeinfuhrland geworden, doch sollte sich die volle Wirkung der geänderten englischen Getreidepolitik erst seit 1784 geltend machen.

Vorläufig hatte der Beginn des amerikanischen Krieges das Elend in Irland nur noch mehr vergrößert. Die Ausfuhr von Lebensmitteln wurde 1776 und 1778 gesperrt, wodurch Irlands europäische Absatzgebiete dauernd verloren gingen. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang war so groß, daß der vollständige Staatsbankerott nur mit größter Mühe vermieden werden konnte. Die Armut des Landes machte sich um so mehr fühlbar, als die Bevölkerung seit 1672, da die andauernden, verlustreichen Kriege endlich weggefallen waren, trotz der Hungersnöte und der Auswanderung von 1100000 auf ungefähr 4500000 Köpfe angewachsen war, was um so mehr in Betracht kam, als damals kaum ein Drittel der Oberfläche für die Masse der Bewohner verfügbar war.

Daß nach den Zerstörungen der Raubkriege, die durch die ungemein erniedrigenden und grausamen politischen und wirtschaftlichen Maßregeln eine würdige Fortsetzung fanden, keine blühende geistige Kultur entstehen konnte, ist selbstverständlich. Nur solche Künste, die kein wirtschaftliches Gedeihen zur Voraussetzung hatten, wie Musik und Dichtkunst, konnten weiter fortleben. Von allen irdischen Gütern ausgeschlossen, suchte das Volk seinen Trost in

Digitized by Google

der Poesie, in der es seinem unerhörten Leide und brennenden Schmerze beredten Ausdruck verlieh. Es ist der Todeskampf einer Nation, der uns aus zahllosen Liedern und Gesängen entgegentönt; nicht mehr die streng geregelte Dichtkunst der alten Barden, sondern eine Stimme, die machtvoll aus dem Herzen eines verzweifelten, geknechteten Volkes kommt. Die endgültige Zersprengung der irischen Stammesverbände, die Zerstörung ihrer Schulen und Vernichtung der Handschriften hatte auch die strengen Regeln der Barden in Vergessenheit gebracht; die volkstümliche Dichtung, die schon lange im Volke lebendig gewesen sein wird, aber in den offiziellen Handschriften keinen Platz gefunden hatte, trat nun in ihre Rechte. Die irische und schottisch-gälische Poesie der letzten 2 Jahrhunderte ist in der Tat ein Triumph dichterischer Kunst, der gelungenste Versuch, Musik in gesprochene Worte zu kleiden. Viele der hervorragendsten Dichter waren denn gleichzeitig auch Harfner und Sänger, deren Ruhm sogar England anerkennen mußte.

Der erste bedeutende Vertreter dieser neuen Schule, mit der die moderne irische Dichtung beginnt, und die vor allem in Munster besonders lebhaft hervortrat, ist Dáibhídh Ua Bruadair (David O'Bruadair, † 1694), dessen zeitgenössische Dichtungen die Kämpfe und die Not der jakobitischen Kriege schildern. Unter den übrigen jakobitischen Dichtern ragen Eoghan Ua Raghallaigh (Egan O'Rahilly, † 1734), Seaghán Clárach Mac Domhnaill (1691 bis 1754) und Eoghan Ruadh Ua Súilleabháin (Owen Roe O'Sullivan, † 1784) hervor. Alle die zahlreichen Volksdichter hier aufzuzählen, ist unmöglich; hervorgehoben zu werden verdient vor allem Turlough O'Carolan (Toirdhealbhach Ua Cearbhalláin (1670—1738), der blinde Sänger und Harfner, dessen Liebes- und Geselligkeitslieder, die er gleichzeitig in Musik setzte, ihn in ganz Irland berühmt machten. Die vortreffliche Satire „Der mitternächtige Gerichtshof" sichert ihrem Verfasser Brian Merriman († 1808) einen ehrenvollen Platz unter den Dichtern Irlands.

Die irische Gelehrsamkeit war noch immer nicht ausgestorben. Tadhg Ua Neachtain, ein Bruder des trefflichen Dichters Seaghán Ua Neachtain, verfaßte von 1734 bis 1739 ein umfangreiches, leider noch nicht gedrucktes irisches Wörterbuch, und Aodh Mac Cuirtín schrieb ein englisch-irisches Wörterbuch und eine irische

Digitized by Google

Grammatik. Besonders verdient um die Erforschung der irischen Geschichte machten sich die Gründer des „katholischen Komitees", Charles O'Connor, der viele alte Handschriften dem Verderben entriß, und Dr. John Curry, der 1775 in Dublin eine kritische Untersuchung der irischen Bürgerkriege, allerdings in englischer Sprache, veröffentlichte.

Ausschließlich in englischer Sprache, da sie des Irischen überhaupt nicht mächtig waren, schrieben Männer, wie der Dichter Oliver Goldsmith, die Philosophen Berkeley, Burke und Hutcheson, der große Satiriker Swift, die Geschichtschreiber Leland, Warner und viele Andere, deren Werke aber mit größerem Rechte in der englischen Literatur ihren Platz finden, da sie wenig von irischem Geiste in sich tragen.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt

Ein freies Parlament[1])

Infolge des unglücklichen Verlaufs des amerikanischen Krieges war die englische Besatzung Irlands nach Amerika geschickt worden, und die Küsten der Insel waren den amerikanischen Freibeutern hülflos preisgegeben. Nachdem sich zuerst die Bewohner von Belfast gegen Ende des Jahres 1778 bewaffnet hatten, folgte auch das übrige protestantische Irland bald ihrem Beispiel, und im nächsten Jahr standen schon 42 000 von der Bevölkerung mit eigenen Mitteln ausgerüstete Freiwillige unter Waffen. An der Spitze der Bewegung standen die großen Grundherren, in Dublin der Herzog von Leinster, in Armagh Lord Charlemont.

Nachdem die Gefahren einer feindlichen Landung vorüber waren, wandten die Freiwilligen ihre Aufmerksamkeit den inneren Zuständen zu. Ein allgemeiner Boykott englischer Waren zeigte der Regierung den Ernst der Lage, und während die Freiwilligen in den Straßen Dublins eine Parade abhielten, forderte die Patriotenpartei im irischen Parlament, geführt von Grattan, freie Handelsmöglichkeit für Irland, und das Parlament wagte nicht, sich der Stimme des bewaffneten Volkes zu widersetzen.

Das englische Parlament mußte gleichfalls nachgeben. Dieser Erfolg gab den Freiwilligen, die unterdessen auf fast 100 000 Mann

---

1) Literatur: James Gordon, History of the Rebellion in Ireland, London 1801. Wolfe Tone, Autobiography, ed. O'Brien, Dublin 1893.

Ball, Bonn, Connolly, D'Alton, Green, Hassencamp, Lecky, Mitchel, Murray, O'Connor Morris, Plowden, Two Centuries of Ir. Hist., wie oben.

Digitized by Google

angewachsen waren — die Katholiken, die keine Waffen tragen durften, hatten wenigstens Geld beigesteuert — immer mehr Mut, und der Ruf nach einem freien Parlament, das nur dem König unterstehen sollte, ging lauter und lauter durch das Land.

Am 15. Februar 1782 versammelten sich die Abgesandten der Freiwilligen aus ganz Ulster zu Dungannon, und forderten gebieterisch die Unabhängigkeit des irischen Parlaments und die Aufhebung der Strafgesetze gegen die Katholiken. Diese Beschlüsse wurden nachträglich von allen übrigen Freiwilligen-Korps genehmigt.

Am 16. April 1782 wurde Grattans Adresse, die volle gesetzgeberische Unabhängigkeit forderte, im irischen Parlament einstimmig angenommen. Auch das englische Parlament gab nach, und The Sixth of George I. (S. 83) sowie Poynings Gesetz (S. 45) wurden aufgehoben. Im nächsten Jahre leistete das englische Parlament noch außerdem formellen Verzicht auf seine Rechte, jemals wieder für Irland Gesetze zu erlassen.

Die Verfassung Irlands stand jedoch zum Teil nur auf dem Papier; im Parlament waren nicht einmal die Protestanten ordentlich vertreten, da keinerlei Änderung in seiner Zusammensetzung eingetreten war. Die irische Regierung war vom Parlament völlig unabhängig und ein williges Werkzeug in der Hand Englands; unglücklicherweise wurde sie noch dazu von einem Manne geleitet — dem 1789 zum Lordkanzler ernannten Fitzgibbon, Earl von Clare —, der seinen unterirdischen Einfluß so viel als möglich zur Untergrabung der irischen Verfassung und zur Demoralisierung des Parlaments geltend machte.

Die Versuche der Freiwilligen, eine demokratische Reform des Parlaments herbeizuführen, scheiterten. Ihre aristokratischen Führer, denen der Gedanke einer volkstümlichen Vertretung unerträglich war, zogen sich daraufhin von ihnen zurück. Auch die Kaufleute und Kapitalisten sowie die Anwälte lieferten ihre Waffen der Regierung aus, die dann — das Ende des amerikanischen Krieges hatte ihr freie Hand gegeben — die übrigen Freiwilligen mit Gewalt entwaffnen ließ. Floods Reformvorschläge, die die schlimmsten parlamentarischen Mißstände beseitigt hätten, wurden wiederholt zurückgewiesen.

Deshalb und wegen der andauernden kaufmännischen Eifersucht

Digitized by Google

Englands griff die Unzufriedenheit im Lande immer mehr um sich; auch kam der wachsende Wohlstand hauptsächlich den Kapitalisten zugute; namentlich die Lage der Landbevölkerung war immer noch herzlich schlecht. Meist waren die Pachtverhältnisse ganz willkürlich kündigbar, nur in Ulster erfreuten sich die Pächter einer größeren Sicherheit; die Kündigung durfte hier nur aus wichtigen Gründen, darunter wegen Nichtzahlung des Zinses erfolgen, auch bestand hier seit 1608 das sogenannte Ulster-Pachtrecht (Ulster Tenant Right), nach welchem der entlassene Pächter das Recht hatte, von seinem Nachfolger eine bestimmte Summe als Entgelt für Bodenverbesserungen, Hausbauten usw. zu verlangen. Außer den Pachtverhältnissen, in denen das Volk oft durch Mittelmänner ausgebeutet wurde, war es besonders der an die englische Staatskirche zu entrichtende Zehnte, der das Volk schwer bedrückte. Da die reichen Viehzüchter von dessen Zahlung befreit waren, fiel die ganze Last auf die armen Kleinbauern. Von der Härte dieses Zehnten kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß von einem Acre Landes im Durchschnitt 13—15 Shillings entrichtet werden mußten, so daß der Fall vorkam, daß 4¼ Acres Kartoffelacker, die im ganzen nur Kartoffeln im Wert von 6 Pfund 5 Shillings lieferten, mit 1 Pfund 13¼ Shillings an Zehnten belastet waren![1])

Gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen, taten sich die Bauern zu geheimen Gesellschaften zusammen (1786), die sich nach einem erfundenen Oberhaupte „Kapitän Recht" als „Recht-Burschen" (Rightboys) bezeichneten, und an ihren Bedrückern auf alle mögliche Weise Rache nahmen.

Unter solchen Umständen mußte die französische Revolution auf das Gemüt des Volkes mächtigen Einfluß ausüben. Die neue demokratische Bewegung fand einen überaus fähigen, selbstlosen Führer in der Person des protestantischen Anwalts Theobald Wolfe Tone, der 1791 in Belfast die Gesellschaft der „Vereinigten Irländer" (United Irishmen) gründete, die sich die Erlangung der Gleichberechtigung aller Irländer zur Aufgabe machte, und nichts Geringeres als eine völlige soziale Umwälzung nach französischem Vorbilde beabsichtigte. Der Bund

1) Emmet, Ireland under English Rule, I, 144 Anm.

Digitized by Google

setzte sich größtenteils aus Presbyterianern zusammen; von den Katholiken, die sich damals in eine aristokratische und demokratische Partei spalteten, nahmen nur einige demokratische Elemente daran teil.

Um sich angesichts des bevorstehenden Krieges mit Frankreich die Treue der irischen Katholiken zu sichern, setzte es die englische Regierung trotz des Widerstandes Fitzgibbons durch, daß das irische Parlament im Jahre 1793 den Katholiken bedeutende Erleichterungen verschaffte; schon im Vorjahre waren ihnen Mischehen gestattet und das Halten mehrerer Lehrlinge erlaubt worden; nun erhielten sie auch das Recht, an den Parlamentswahlen teilzunehmen, ebenso wurde ihnen eine große Zahl von Ämtern zugänglich gemacht. Die Berufung Lord Fitzwilliams, eines gerechten, fortschrittlichen Mannes, als Vizekönig (1794), weckte im katholischen Irland die schönsten Hoffnungen, aber da er es wagte, sich Fitzgibbon und seiner Beamtenclique entgegenzustellen, erwirkte dieser schon im nächsten Jahr seine Abberufung. Die Vereinigung der Protestanten und Katholiken in der Gesellschaft der United Irishmen erregte das größte Mißfallen der Regierung; 1794 wurde der Bund verboten, und dadurch genötigt, als Geheimbund weitergeführt zu werden; gleichzeitig versuchte man durch Entfachung religiöser Leidenschaften die Eintracht der Bekenntnisse zu stören.

Schon seit 1785 war es in Ulster wiederholt zu Unruhen gekommen, da die durch die englische Partei der Tories aufgehetzten protestantischen Bauern sich als Dämmerungs-Burschen (Peep of Day Boys) zusammentaten, um angeblich die Häuser der Katholiken nach verbotenen Waffen zu durchsuchen. Bei ihren nächtlichen Zügen verübten sie so viele Gewalttaten, daß sich die Katholiken unter dem Namen „Verteidiger" (Defenders) zum Schutz ihrer Häuser organisieren mußten. Es kam wiederholt zu regelrechten Schlachten, und 1795 veranlaßten schließlich die Tories die Gründung des Geheimbundes der Orange-Logen, so genannt nach Wilhelm von Oranien (Orange), dem Sieger am Boyne-Fluß (S. 78), deren Mitglieder sich eidlich verpflichten mußten, die Katholiken nach Möglichkeit auszurotten. Ihre Organisation wurde von der Regierung aufs wärmste gefördert und zumal mit Geld unterstützt. Die Häuser der Katholiken wurden zerstört, zahllose

Digitized by Google

unschuldige Familien heimatlos gemacht, und nicht wenige ermordet, ohne daß die Regierung dagegen einschritt. Diese Zustände bewirkten, daß jetzt viele katholische „Verteidiger" den „Vereinigten Irländern" beitraten, die, an der Möglichkeit gesetzmäßiger Agitation verzweifelnd, nunmehr die Gründung einer selbständigen irischen Republik ins Auge faßten und mit Frankreich unmittelbar in Verbindung traten.

Trotzdem fuhr die Regierung mit ihrer Willkürpolitik fort, ja man scheute sich nicht, zu erklären, daß ein allgemeiner Aufstand ganz willkommen wäre, da man auf diese Weise ein- für allemal mit der irischen Verfassung aufräumen könnte. Die Habeas Corpus Act wurde aufgehoben, und die Zahl der Miliz bedeutend vermehrt (1796).

Die auf Wolfe Tone's Betreiben von den Franzosen entsandte Expedition unter Grouchy und Hoche erreichte infolge der Ungunst der Elemente nicht ihr Ziel, auch der im nächsten Jahre (1797) von den Holländern unternommene Landungsversuch mißlang. Um den Bund der „Vereinigten Irländer" zu unterdrücken, war General Lake 1797 nach Ulster geschickt worden, wo er in ganz ungesetzlicher Weise das Kriegsrecht erklärte, und der Bevölkerung die unentgeltliche Einquartierung seiner Soldaten aufzwang. Wer immer im Verdacht stand, jenem Bunde anzugehören, wurde gewaltsam zum Dienst in der englischen Kriegsflotte gepreßt; Tausende junger Männer verfielen diesem Schicksale. Auf der Suche nach verbotenen Waffen wurden zahlreiche Häuser niedergebrannt, und Männer, Frauen und Kinder zu Tode gemartert. Das irische Parlament ging so weit, all diese Maßregeln ausdrücklich zu billigen; Grattan und andere Patrioten legten, außer stande, gegen die reaktionäre Mehrheit etwas auszurichten, ihre Abgeordnetenmandate zurück.

Die „Vereinigten Irländer" begannen unterdessen, sich militärisch zu organisieren, um im Falle der versprochenen Landung Napoleons bereit zu sein; sie hatten auch nach französischem Vorbilde ein Direktorium von fünf Männern gewählt. Die englische Regierung war aber durch gut bezahlte Spione und Verräter von allem unterrichtet, und ließ am 12. März 1798 die Führer verhaften.

Digitized by Google

Wahrscheinlich wäre es zu gar keinem Aufstande mehr gekommen, aber Fitzgibbon, der wußte, daß unter solchen Umständen jeder Versuch der Beseitigung der irischen Verfassung gescheitert wäre, beschloß, auf jeden Fall eine Erhebung des Volkes zu erzwingen. General Abercromby, der Ende 1797 zum Oberbefehlshaber der irischen Streitkräfte ernannt worden war, und voll Entrüstung erklärt hatte, daß „jedwede Grausamkeit, jedes Verbrechen, das Kosacken oder Kalmücken begangen haben würden, in Irland von der zügellosen Soldateska verübt worden sei", mußte Lake Platz machen, der von jedem Verdacht der „Menschlichkeit" frei war. Durch seine Grausamkeit trieb er auch die Bewohner von Leinster und Munster, die sich bisher ganz ruhig verhalten hatten, zur Verzweiflung. Um das Versteck angeblich verborgener Waffen zu erfahren, wurden die Leute halbtot gepeitscht, oder an einem Arm aufgehängt, während ihre bloßen Füße auf der Spitze von Lanzen oder Pfählen ruhten; eine besonders bestialische Form der Tortur bestand darin, daß eine mit brennendem Pech gefüllte Papiermütze den Unglücklichen über den Kopf gestülpt, oder ihr Haar mit Schießpulver eingerieben und angezündet wurde. Frauen und Mädchen wurden in erschreckender Zahl vor den Augen ihrer Angehörigen entehrt, viele Unschuldige erschossen oder gehängt, und all dies unter dem Beifall der Obrigkeit.

Kein Wunder, daß bald darauf in Leinster der Aufstand losbrach (1798). Die Führer waren fast ausschließlich Protestanten, und auch die einzelnen Teilnehmer, obwohl vielfach Katholiken, zumeist englischer Herkunft. Es kam jedoch nur zu vereinzelten Scharmützeln, und binnen einer Woche war die Erhebung niedergeschlagen. Die Katholiken in Wexford, die sich bisher ruhig verhalten und den „Vereinigten Irländern" nicht angeschlossen hatten, wurden unterdessen durch die Greueltaten der orangistischen Garnison direkt zum Aufstande gezwungen. Trotz ihrer mangelhaften Bewaffnung siegten sie, von ihren Priestern geführt, über die englische Miliz, wurden aber schließlich durch Lake entscheidend geschlagen. Für die Ausschreitungen, die sich die Rebellen in begreiflicher Rachgier hatten zuschulden kommen lassen, wurde fürchterliche Vergeltung genommen, und die Truppen der Regierung überboten einander an Grausamkeit und Blutdurst. Der neu ernannte Vizekönig

Digitized by Google

Lord Cornwallis versuchte, den Mordtaten der Miliz ein Ende zu bereiten, und begnadigte alle Aufständischen, die die Waffen niederlegten, die Führer und Mörder ausgenommen. Die in Gefangenschaft befindlichen Leiter der „Vereinigten Irländer" wurden jedoch gegen rückhaltlose Aufdeckung der gesamten Verschwörung begnadigt und des Landes verwiesen.

Die französische Hülfe kam abermals zu spät; Napoleon war mit der Flotte nach Ägypten gegangen, — erst auf St. Helena kam er zur Einsicht, daß nur ein Einfall in Irland das englische Weltreich mit Erfolge hätte stürzen können, da die Ausnützung der günstigen geographischen Lage Englands, die Beherrschung der Seewege zwischen Nord-Europa und Amerika, ohne den uneingeschränkten Besitz Irlands unmöglich wäre —, und nur eine kleine Streitmacht landete unter Humbert an der Küste von Mayo, wurde aber gezwungen, die Waffen zu strecken. Hardy's mit größeren Kräften unternommene Expedition wurde durch widrige Winde zerstreut, so daß ihre Schiffe von den Engländern leicht genommen werden konnten. Hierbei wurde auch Wolfe Tone gefangen, der ungeachtet seines französischen Offiziersranges gehängt werden sollte, weshalb er im Gefängnis seinem Leben ein Ende machte.

Der irische Aufstand war in Blut erstickt worden. Kriegsrecht herrschte im Lande, und ein Heer von 137 000 Mann hielt die geknechtete Bevölkerung im Zaum. Der englische Ministerpräsident Pitt hielt nun den Augenblick für gekommen, durch eine Union mit England dem irischen Parlament und der irischen Verfassung ein Ende zu bereiten. Auf diese Weise hoffte man gleichzeitig die reichen Hülfsquellen des Landes in englischem Interesse vollständiger als bisher ausbeuten zu können, und durch enge Verknüpfung mit den Protestanten Irlands diese zu sich herüberzuziehen, um die Einheit der irischen Nation zu sprengen. Man versprach den Irländern Erleichterungen der Steuern, Teilnahme am britischen Welthandel, am Segen englischen Kapitals und englischer Industrie, den Protestanten ewige protestantische Hegemonie, den Katholiken dagegen, daß ihre Gleichstellung mit den Protestanten sofort nach der Union erfolgen werde. Trotzdem wurde der Plan im irischen Unterhause nach heftiger Debatte abgelehnt.

Digitized by Google

Auf den Vorschlag des irischen Obersekretärs [1]) Lord Castlereagh hin ging man nun daran, die Opposition durch Bestechungen dem Willen der Regierung gefügig zu machen; 63 Abgeordnete wurden durch ihre Machenschaften aus dem Unterhause entfernt, und dank der Unterstützung des katholischen Klerus sichere Leute an ihre Stelle gesetzt, 54 neue Peerswürden geschaffen, den bisherigen Besitzern von Wahlbezirken 1 260 000 Pfund als „Entschädigung" bezahlt, eine Unmenge von Pensionen und Stellungen vergeben, und so gelang es in der Tat, im Februar 1800 im irischen Parlament den Plan der Union beider Königreiche durchzubringen. England erreichte sein Ziel, obzwar in gänzlich gesetzwidriger Weise, denn das bestehende Parlament, das auf Grund der irischen Verfassung gewählt worden war, hatte kein Recht, ohne vorherige Befragung der Wähler diese Verfassung zu zerstören. Ohne die Hülfe der katholischen Geistlichkeit und die vorhergegangene Revolution hätten übrigens auch alle Bestechungen — nur 7 von der Mehrheit waren nicht bestochen — wahrscheinlich ihr Ziel nicht erreicht. Die wichtigsten Bestimmungen der von Lord Castlereagh eingebrachten Act of Union, die am 1. Januar 1801 in Kraft trat, waren wie folgt:

Irland wurde mit England zu dem „Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland" verbunden; zu dem Reichsparlament sollte Irland 100 (seit 1885 : 103) nach einem gerechteren System gewählte Abgeordnete ins Unterhaus und 32 Peers ins Oberhaus entsenden. Regierung, Verwaltung, Justiz und Schatzkammer sollten getrennt bleiben, ebenso die bisher entstandenen Staatsschulden; Irland sollte durch 20 Jahre lang zwei Siebzehntel der gemeinsamen Auslagen bestreiten und außerdem für den eigenen Staatshaushalt aufkommen; nachher sollten neue Bestimmungen darüber getroffen werden. Was den Handel betrifft, so sollte zwischen beiden Ländern kein Unterschied gemacht und die gegenseitigen Zölle mit wenigen Ausnahmen aufgehoben werden; auch diese wenigen Ausnahmen, die zur Stärkung der irischen Industrien gemacht wurden, waren auf die Dauer von 20 Jahren eingeschränkt. Die Steuern durften in

1) Der Obersekretär ist heute der tatsächliche Leiter der irischen Regierung; die Stellung des die Krone vertretenden Vizekönigs ist eigentlich nur mehr dekorativ.

Digitized by Google

Irland nicht höher sein, als in England. Die englische und irische Kirche sollten zu einer gemeinsamen Staatskirche vereinigt werden.

Eine große Anzahl von Umständen hatte zusammen gewirkt, daß der Wohlstand der Bevölkerung nach den traurigen Zeiten der letzten Jahrzehnte mit einem Male in die Höhe gegangen war.

Vor allem begann sich jetzt der Wandel in der englischen Getreidepolitik geltend zu machen. Infolge der immer mehr zunehmenden Industrialisierung Englands, des starken Anwachsens der städtischen Bevölkerung, der auswärtigen Kriege und einer Reihe schlechter Ernten waren die Getreidepreise dort so hoch gestiegen, daß eine Einfuhr irischen Korns äußerst lohnend wurde. Dazu kamen noch die irischen Korngesetze von 1784 (Fosters Gesetze), die die Ausfuhr von Getreide aus Irland nur bei niedrigen Inlandspreisen gestatteten, und in diesem Falle noch durch Ausfuhrprämien förderten. Jetzt erst wurde Irland wieder ein ackerbauendes Land. Bisher öde Gebiete wurden nutzbar gemacht, die vertriebenen Pächter wieder aufgenommen, die Arbeitslosigkeit sank bedeutend, und der stetig zunehmende Außenhandel brachte Geld ins Land. Die Pächter rissen sich förmlich um den Boden, so daß die Grundherrn die Pachtzinse immer höher steigern konnten; andererseits zwang auch der Mangel an Kapital, der es unmöglich machte, Pächter zu finden, die eine große Bodenfläche zu bewirtschaften im Stande waren, die Grundherrn zu einer beständigen Verkleinerung der Anteile, die die Entstehung zahlloser Zwergfarmen und im Zusammenhang damit eine ungeheuere Vermehrung der Bevölkerung zur Folge hatte. Um die hohen Pachtzinse bezahlen zu können, mußte der Pächter seinen ganzen Getreidevorrat verkaufen, und sich mit der Kartoffel als dem einzigen Nahrungsmittel begnügen.

Die Steigerung des Handels war eine natürliche Folge der Aufhebung der ärgsten Beschränkungen seitens Englands, die es Irland ermöglichte, an dem allgemeinen Aufschwunge des Jahr-

Digitized by Google

hunderts teilzunehmen, der durch die Nutzbarmachung mechanischer Kräfte in der Industrie hervorgerufen worden war. Die durch die irischen Freiwilligen erzwungenen Gesetze von 1779 und 1780 hatten nämlich den Irländern freie Ausfuhr irischer Schafwolle und Wollartikel, sowie von Glas und Glaswaren gestattet, ungehinderten Handel mit den englischen Kolonien und dem Orient und die Einfuhr ausländischen Hopfens erlaubt. Jetzt erst konnte sich in Irland ein selbständiger innerer Markt entwickeln. Obgleich der irische Handel endlich aufatmen konnte, waren aber die Zustände noch lange nicht zufriedenstellend. Denn der englische Markt blieb allen irischen Industrieprodukten, mit Ausnahme von Lebensmitteln und einfachem Leinen, durch Einfuhrverbote und hohe Schutzzölle verschlossen, während andererseits in Irland nur niedrige Schutzzölle auf englische Güter gelegt waren. Daß aber trotzdem die Einkünfte aus diesen Schutzzöllen weit höher waren, als die der englischen Zollämter, beweist deutlich, daß sie der jungen irischen Industrie keinerlei genügenden Schutz bieten konnten. Überdies war es den Irländern nicht erlaubt, aus den Kolonien eingeführte Waren nach England zu bringen, ebenso durften sie mit Indien, Persien, China und Südafrika nur durch Vermittlung Englands Handel treiben, so daß Irlands günstige Lage zum Weltverkehr nicht ausgenützt werden konnte. Bei dem geringen Kapital, das im Lande vorhanden war, war es natürlich unter diesen Umständen nicht möglich, eine starke Industrie zu entwickeln.

Die steigende Unzufriedenheit Irlands bewog endlich den englischen Ministerpräsidenten Pitt im Verein mit dem irischen Staatssekretär Thomas Orde eine Reihe von Vorschlägen zu entwerfen, die Irland in handelspolitischer Beziehung im großen und ganzen auf gleiche Stufe mit England gestellt hätten (1785). In England erhob sich aber ein derartiger Sturm der Entrüstung im ganze Lande, daß Pitt es nicht wagte, die Gesetzentwürfe dem Parlament vorzulegen. Hingegen brachte er daraufhin zwanzig wesentlich geänderte Entwürfe ein, die Irlands kaufmännische Stellung, namentlich in Bezug auf den auswärtigen Handel, noch mehr verschlechtert haben würden. Im englischen Parlament wurden sie jetzt angenommen, im irischen Parlament aber stießen sie auf derartigen Widerstand, daß die Regierung sich veranlaßt sah, die Entwürfe zurückzuziehen.

Digitized by Google

Wenn ungeachtet dieser Umstände, und obgleich das irische Parlament nicht daran dachte, englischen Industrieerzeugnissen die Einfuhr nach Irland zu erschweren, ein bedeutender Umschwung in Industrie und Handel eintrat, so ist dies immer nur verhältnismäßig zu verstehen, da eben vorher die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit unterdrückt gewesen war. Jene Unterdrückung hatte übrigens auf manchen Gebieten dazu geführt, daß selbst nach Wegräumung der ärgsten Hemmnisse die alte Blüte nicht mehr erreicht werden konnte. So war es mit der einst so versprechenden Schafwollindustrie. Der auswärtige Handel konnte auf diesem Gebiete nicht wieder in solchem Umfange aufgenommen werden, wie er im Jahre 1698 aufgehört hatte.

Am meisten kam die Aufhebung der handelspolitischen Einschränkungen der Glasindustrie zugute, da vor 1782 überhaupt keine Ausfuhr möglich gewesen war. In zweiter Linie blühte besonders die Baumwollindustrie empor. Infolge einer durch den Krieg mit Frankreich hervorgerufenen Stockung im Handel entschloß sich nämlich das irische Parlament (1793) höhere Schutzzölle, allerdings immer noch niedrigere als die, welche in England bestanden, auf Baumwollwaren zu legen, wodurch diese Industrie vor dem Verfalle gerettet wurde, und zur Zeit der Union nur wenig hinter der Leinenindustrie an Wichtigkeit zurückstand. Diese hatte natürlich an dem allgemeinen Aufschwung um so stärker teilgenommen, als hier das Hindernis vorhergegangener langjähriger Unterdrückung nicht vorlag. Die Seidenindustrie konnte sich in größerem Umfange deswegen nicht entwickeln, weil die Rohseide nur zu hohen Preisen aus England bezogen werden konnte, das das Monopol für ostindische Seide besaß. Die Zuckerraffinerie machte auch einige Fortschritte, obgleich die Einfuhrzölle für raffinierten Zucker um ein Drittel niedriger waren, als in England, wo außerdem hohe Ausfuhrprämien die Ausfuhr erleichterten. Um die Bierbrauerei zu fördern und die Branntweinbrennerei einzuschränken, wurden 1791 die Verzehrungssteuern für Bier bedeutend herabgesetzt und die Branntweinsteuer erhöht. Eisenerze und Kupfer wurden in großen Mengen ausgeführt, aber die Ausbeutung der irischen Kohlenfelder scheiterte leider an dem Mangel an verfügbarem Kapital und den durch die schlechten Inlandsverkehrsmittel

Digitized by Google

verursachten hohen Transportkosten. Die Fischerei entwickelte sich dagegen durch Gewährung von Prämien und sorgfältige Beschau der auszuführenden Fische in befriedigender Weise.

Mit dem Steigen des Wohlstandes hatten sich auch die Finanzen gebessert, um so mehr, als 1793 durch Grattan und seine Anhänger einige Gesetze durchgebracht worden waren, welche die irischen Finanzen theoretisch der Kontrolle des irischen Parlaments unterstellten, ihm die Vollmacht gaben, die jährliche Pensionsliste einzuschränken, für die königliche Zivilliste einen Höchstbetrag festsetzten, und die Kosten der Steuereinhebung (bisher 16 Prozent der Einkünfte!) verminderten. 1793 betrug die irische Staatsschuld nur mehr 2¼ Millionen Pfund. Aber durch die hohen Anforderungen, die der Krieg mit Frankreich und dann die Revolution von 1798 an die irischen Finanzen stellte, da Fitzgibbon die kostspieligsten militärischen Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes nicht scheute und die Politik der Bestechungen ins Ungemessene fortsetzte, war sie bis 1801 auf fast 28 Millionen angewachsen.

Im allgemeinen hatten die wirtschaftlichen Zustände während der Dauer des Grattanschen Parlaments eine sehr große Besserung erfahren, und die Tatsache, daß sich das Land nach all den Unterdrückungen der vergangenen Jahrhunderte noch so weit aufraffen konnte, wie es damals geschah — von 1782 bis 1796 stieg die allgemeine Ausfuhr im Verhältnis von 4 zu 11 —, bewies deutlich die dem irischen Volke innewohnende Kraft und dessen Unternehmungsgeist. Dublin zählte damals mit seinen mehr als 200 000 Einwohnern, mit seiner reichen gesellschaftlichen und künstlerischen Kultur, zu den bedeutendsten Hauptstädten Europas, und wurde nur von London und Paris übertroffen.

Aber die 20 Jahre verhältnismäßiger Freiheit konnten natürlich nicht genügen, die Spuren der Vergangenheit vollständig zu tilgen; die Kräfte der Kapitalisten waren immer noch recht schwach und nicht im Stande, den wachsenden Bestechungen seitens der Regierung ein Gegengewicht zu bieten, die es denn auch auf diese Weise zu Wege brachte, die Selbständigkeit Irlands trotz der feierlichen Versprechungen von 1783 zu vernichten.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt

Die Folgen der Union[1])

Die Versprechungen die dem irischen Volke, namentlich aber den Katholiken gemacht worden waren, wurden nicht eingehalten. Alle Versuche, den Katholiken Gleichberechtigung zu erringen, scheiterten an dem Fanatismus Georgs III. Abgesehen von den traurigen Folgen für Handel und Finanzen brachte die Union dem Lande auch sonst keine Gleichstellung mit England. In den 85 Jahren, die auf die Union folgten, wurde Irland nahezu ununterbrochen durch Ausnahmegesetze regiert, die die bürgerlichen und politischen Freiheiten fast vollständig aufhoben. Die Regierung in Dublin, die nun in keiner Weise durch ein irisches Parlament behindert war, begann in schärfster Weise ihre Ziele weiter zu verfolgen, ohne sich im Geringsten um das Wohl des Volkes zu kümmern.

Als die durch den Krieg mit Frankreich hervorgerufene Störung des britischen Handels die englische Nation gegen die toristische Regierung zu erbittern drohte, ging man daran, deren Aufmerk-

1) Literatur: J. H. Mac Carthy, Ireland since the Union, 1887. Michael J. F. Mac Carthy, The Irish Revolution, 1912. Barry O'Brien, Fifty Years of Concessions to Ireland, 1883—85; Irish Wrongs and English Remedies, 1887; Life of Parnell, 1898. Katherine O'Shea, Parnell, His Love-Story and Political Life, 1914. John O'Leary, Recollections of Fenians and Fenianism, 1895. T. A. Emmet, Ireland under English Rule, New York and London 1909. F. H. O'Donnell, History of the Irish Parliamentary Party, London 1910.

Ball, Bonn, Connolly, D'Alton, Green, Mitchel, O'Connor Morris, Murray, Two Centuries of Ir. Hist., wie oben.

Digitized by Google

samkeit durch eine neue irische Revolution abzulenken. Durch schlaue Agents provocateurs gelang es, den jugendlich-begeisterten Robert Emmet, der sich mit anderen „Vereinigten Irländern" nach Frankreich zurückgezogen hatte, zum Glauben zu bringen, daß der günstige Augenblick zur Befreiung Irlands gekommen sei [1]). Der für den August 1803 geplante Aufstand mußte natürlich mißlingen; es kam nur zu unbedeutenden Straßenkämpfen in Dublin. Emmet wurde gefangen, nach kurzem Verhöre verurteilt und am 20. September hingerichtet.

Die englische Regierung aber hatte ihren Zweck erreicht und willkommenen Anlaß zu neuen Zwangsmaßregeln gefunden. Der Verband der „Vereinigten Irländer" wurde nun vollständig gesprengt, hingegen wuchs die Macht der Orange-Logen, die ihr Bestes taten, um die Einheit des irischen Volkes durch religiöse Zwietracht zu zerstören. Es glückte den Engländern auch, durch kluge Politik den Katholiken ihre wichtigsten Bundesgenossen abspenstig zu machen.

Die Presbyterianer von Ulster, die hauptsächlichste Stütze der Aufstandsbewegungen in den letzten Jahrzehnten, wurden durch entsprechende materielle Unterstützung ihrer Geistlichkeit ganz für England gewonnen, und dadurch zu treuen Anhängern der Union gemacht, da auch die Leinenindustrie von der englischen Unterdrückung nicht betroffen wurde, und der Wohlstand der Provinz andauernd stieg; wurde doch hier auch der Pächter seit 1608 durch das Ulster-Pachtrecht vor willkürlichen Vertreibungen geschützt.

Daniel O'Connell (1775 geboren), einem der besten Volksredner seiner Zeit, der seit Grattans Tode (1820) das ausschließliche Vertrauen des Volkes genoß, gelang es als Erstem, auf schlaue Art und Weise, ohne die strengen Versammlungsgesetze offenkundig zu übertreten, eine machtvolle politische Organisation der Katholiken zustande zu bringen. 1823 gründete er an Stelle des alten „Katholischen Komitees" die „Katholische Vereinigung" (Catholic Association), die, da er es verstand, die Geistlichkeit zur

1) Emmet, Ireland under English Rule, I, 276 f. Das Zeugnis eines Verwandten des Helden scheint mir gewichtiger, als die entgegengesetzten Ansichten der übrigen Geschichtsschreiber.

Digitized by Google

begeisterten Anhängerin seiner Sache zu machen, bald das ganze katholische Volk in ihren Reihen vereinigte.

Anläßlich einer Neuwahl in der Grafschaft Clare ließ er sich, obzwar das Parlament durch den zu leistenden Abgeordneteneid den Katholiken verschlossen war, mit ungeheurer Mehrheit zum Abgeordneten wählen; alle Einschüchterungsversuche der Grundherrn hatten auf die von der Geistlichkeit fanatisierte Wählerschaft keinen Einfluß. Die ungeheure Aufregung im ganzen Lande, die der Regierung klar vor Augen führte, daß sie jetzt zwischen Bürgerkrieg oder friedlichem Nachgeben wählen müsse, bewirkte nunmehr, daß durch ein nach heftiger Opposition durchgebrachtes Gesetz vom 13. April 1829 den Katholiken beide Häuser des Parlaments und fast alle Ämter zugänglich gemacht wurden. Gleichzeitig aber wurde das aktive Wahlrecht auf diejenigen Pächter eingeschränkt, deren jährliches Einkommen den Pachtzins um 10 Pfund (früher 2 Pfund) überstieg, wodurch über 150000 bäuerliche Wähler entrechtet, und die protestantischen Grundherren ihrer politischen Gefolgschaft beraubt und dadurch außerstande gesetzt wurden, die Interessen der Ackerbauer erfolgreich zu vertreten. Statt ihrer gelangten ein paar Dutzend katholischer Stellenjäger ins Parlament, die die Engländer bei der Einführung des Freihandels und Vernichtung des irischen Ackerbaues noch unterstützten. Das Jahr 1829 ist eines der verhängnisvollsten in der irischen Geschichte. Seit 1793 hatten die Grundherren ein natürliches Interesse daran gehabt, sich das Wohlwollen ihrer Pächter zu erhalten, das nunmehr entfiel, da die meisten von ihnen ihr Wahlrecht verloren hatten. Hätten die Grundherren ihre Stellung im Parlament beibehalten, so wäre es vielleicht niemals zur Einführung des Freihandels gekommen, der für Irland die schlimmsten Folgen zeitigte und die Grundherren förmlich zur Vertreibung der Pächter zwang, da sich infolge dessen nur mehr die Weidewirtschaft lohnte, und der Pächter bei Anbau von Getreide wegen der niedrigen Getreidepreise nicht mehr imstande war, die Pacht zu bezahlen; wenn der Pächter aber nicht zahlen konnte, wurde auch der Grundherr bankerott, und sein Nachfolger mußte notgedrungen das Land in Weideland verwandeln, um nicht das gleiche Schicksal zu erleiden.

Das Elend, das durch die Hungersnöte und die Austreibung der

Digitized by Google

Pächter, die ihr Wahlrecht verloren hatten, entstand, bewirkte, daß die Zahlung des kirchlichen Zehnten abermals schwer auf dem Volke lastete (S. 96). Gegenüber dieser ungerechten, oft mit großer Härte durch Mittelmänner eingetriebenen Steuer entschloß sich das Volk schließlich zur Selbsthülfe und verweigerte von 1831 an deren Zahlung. Die geheimen Gesellschaften der Weißburschen und Bandmänner[1]) (Ribbonmen) lebten wieder auf und vergalten Grausamkeit mit Grausamkeit, aber erst nach jahrelangen Verhandlungen gelang es, das Parlament zur Ablösung des Zehnten zu veranlassen, der um ein Viertel vermindert nicht mehr vom Pächter, sondern vom Grundherrn gezahlt werden sollte. Der „Zehnten-Krieg" fand damit vorläufig sein Ende, aber da die Grundherren genötigt waren, diesen Betrag auf die Pacht aufzuschlagen, dauerte die allgemeine Unzufriedenheit fort.

Mittlerweile hatte sich O'Connell mit der bloßen politischen Befreiung der Katholiken nicht zufrieden gegeben. 1840 gründete er zwecks Beseitigung (repeal) der Union mit England die National Repeal Association, die 1842 durch den Beitritt dreier hervorragender junger Männer, Thomas Osborne Davis, John Blake Dillon und Charles Gavan Duffy einen mächtigen Aufschwung erhielt. Diese Männer, die sich „Jung-Irländer" nannten, und denen sich später John Mitchel, Fintan Lalor, William Smith O'Brien und andere anschlossen, hatten im gleichen Jahr durch die neugegründete Wochenschrift The Nation den Anfang gemacht, den Iren die Wahrheit über ihre ruhmreiche Vergangenheit zu verkünden und versucht, durch Verbreitung einer neuen, nationalen Literatur, Stärkung des Selbstbewußtseins und Beseitigung aller konfessionellen und parteilichen Gegensätze, abermals eine einige Nation zu schaffen. 1843 kam es anläßlich der Repeal-Bewegung im ganzen Lande zu ungeheuren Volksversammlungen. Plötzlich wurde aber O'Connell samt seinen Freunden verhaftet und durch einen protestantischen Schein-Gerichtshof zu schwerer Strafe verurteilt, jedoch infolge der Berufungsentscheidung des englischen Oberhauses wieder freigelassen.

Obzwar er noch das ganze Volk hinter sich wußte, gab er

1) Zum ersten Mal tauchten die „Bandmänner" im Jahre 1820 auf.

Digitized by Google

von da ab jede weitere Agitation für den Widerruf der Union auf. Es schien damals unmöglich, dies mit friedlichen Mitteln von England zu erreichen, und er war jeder Gewalttat grundsätzlich abgeneigt, selbst wenn sie das einzige Mittel war, um zum Ziel zu gelangen. Aus diesem Grunde und weil er, obgleich ein unermüdlicher Vorkämpfer des Katholizismus, für die arbeitenden Klassen nicht viel übrig hatte, trennten sich die demokratisch gesinnten „Jung-Irländer" von ihm, um ihre eigenen Wege zu wandeln. Diese inneren Streitigkeiten sowie der Ausbruch der furchtbaren Hungersnot (vgl. auch S. 121) im Jahre 1846 versetzten O'Connells ohnedies geschwächter Gesundheit den letzten Stoß, und auf dem Wege nach Rom starb er zu Genua (1847).

Unterdessen forderte der Hunger immer mehr Opfer. England war nur besorgt, daß seine Kapitalisten in ihren Geschäften geschädigt werden könnten und machte es bei allen Notstandsarbeiten zur Bedingung, daß die Arbeit nicht produktiv sein dürfe! Als der Staat von Massachusetts auf einem amerikanischen Kriegsschiff große Ladungen von Getreide nach Irland sandte, ließ die Regierung diese in Lagerhäusern verschließen, „da, wenn dieses Getreide auf den Markt gebracht würde, der Handel gestört werden könnte!" Das Schlimmste aber war, daß 1847 ein Armengesetz erlassen wurde, das bestimmte, daß niemand vom Staat unterstützt werden dürfe, der mehr als ein Viertel Acre Land besaß, wodurch nahezu 1 Million Bauern zum Aufgeben ihrer Güter veranlaßt wurde, um nicht verhungern zu müssen. Kaum aber war dies geschehen, so wurden 734000 Personen von den Notstandsarbeiten entlassen, die nun, da sie auch ihr Land aufgegeben hatten, ohne Daseinsmöglichkeit auf der Straße lagen und größtenteils verhungerten. Das Aufhören des Ackerbaues wurde also zur Bedingung der Unterstützung gemacht, und dadurch auch Tausende von Gutsbesitzern zugrunde gerichtet; die meisten von ihnen hatten sich tatkräftig bemüht, die Not ihrer Pächter zu lindern, aber ihre Kräfte waren dazu zu schwach. Die Blutschuld trifft nicht sie, sondern einzig und allein die englische Regierung.

Die Führer der Jung-Irländer, die stets mit schönen Worten Revolution gepredigt hatten, versagten in diesem entscheidenden Augenblicke. Hätten sie offen zu den Waffen gegriffen und das

Digitized by Google

hungernde Volk veranlaßt, sich die im Lande reichlich vorhandenen Lebensmittel, die zur Ausfuhr nach England bestimmt waren, anzueignen, so wären vielleicht ein paar Tausend im Kampfe gefallen, aber viele Hunderttausende vor dem Hungertode gerettet worden. Aber sie waren zu feig und unentschlossen und ließen sich ohne Widerstand von den Engländern gefangen nehmen, nur John Mitchel, Thomas Devin Reilly und James Fintan Lalor fanden den Mut, das Volk auch jetzt noch zu wirklichem Handeln aufzufordern. Mitchel wurde aber, bevor er noch tatkräftig eingreifen konnte, verhaftet und deportiert und seine Zeitung „The United Irishman" unterdrückt; es wäre vielleicht zu gar keiner Erhebung gekommen, wenn nicht im Juli 1848 die Habeas Corpus Act für Irland aufgehoben worden wäre. Um der Verhaftung zu entgehen, versuchten O'Brien und seine Freunde einen schwächlichen Aufstand, der aber infolge ihrer Unfähigkeit leicht unterdrückt werden konnte. O'Brien wurde mit einigen anderen zum Tode verurteilt, aber zur Deportation begnadigt; anderen wieder gelang es, nach Amerika zu entkommen.

Gering gerechnet waren 1250000 Menschen Hungers gestorben, und über 1 Million nach Amerika ausgewandert. Irland versank in dumpfe Tatenlosigkeit und war scheinbar ruhig. Die irischen Abgeordneten ließen sich von der Regierung bestechen und verrieten die Sache ihres Vaterlandes im Parlament, das nur ganz lächerliche Schutzmaßregeln zugunsten der vertriebenen Pächter traf; es sollte bloß während der Nacht, sowie am Karfreitag und am Weihnachtstag keine Ausweisung vorgenommen werden dürfen!

Doch unter der Decke glimmte das Feuer weiter. Die „Bandmänner", über das ganze Land verbreitet, setzten ihre rächende Tätigkeit fort, und 1857 wurde in Paris durch James Stephens, John O'Mahony und Michael Doheny die „Irische republikanische Bruderschaft" (Irish Republican Brotherhood), ein viel mächtigerer, ausschließlich politischer Bund begründet, dessen Mitglieder schwören mußten, Irland vom englischen Joche zu befreien, und der sich bald auch über Nordamerika verbreitete, wo er unter dem Namen des Fenierbundes — genannt nach den altirischen Feniern (S. 14) — bekannt ward, der dann später auf die ganze Organisation ausgedehnt wurde. Größere Bedeutung

Digitized by Google

gewannen die Fenier erst nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkrieges (1865), als zahlreiche entlassene Soldaten in ihre Reihen traten. Aber da sich die katholische Kirche infolge englischer Einflüsse der ganzen Bewegung, die durchaus ehrenhafte politische Ziele verfolgte und an Stelle der agrarischen Verbrechen offenen Krieg setzen wollte, äußerst feindlich gegenüberstellte, konnte sie ihr Ziel nicht erreichen. Der Einfall ins englische Kanada (1866) mißlang infolge des Eingreifens der Vereinigten Staaten, und auch auf irischem Boden wurden ihre Aufstandsversuche 1867 durch die von Verrätern genau unterrichtete englische Regierung unterdrückt, und zahlreiche Fenier gleich gemeinen Verbrechern zu Deportation und Zwangsarbeit verurteilt.

Im September gelang es einer Schar von Feniern, zwei ihrer in Manchester verhafteten Führer durch einen unerwarteten Angriff auf den Gefangenentransport zu befreien. Hiebei wurde durch einen unglücklichen Zufall ein Polizist getötet, weshalb drei der Angreifer, Allen, Larkin und O'Brien, obwohl ihre Schuld keineswegs nachzuweisen war, wegen „Mordes" gehenkt wurden. Dieser Justizmord rief in Irland ungeheure Aufregung hervor; die Fenier, die mit offener Gewalt nichts hatten ausrichten können, wurden nun zu geheimen Verschwörern.

Das Dynamitattentat auf das Gefängnis von Clerkenwell erweckte die Engländer etwas unsanft aus dem Traum, daß die irische Gefahr mit der Niederwerfung des Fenieraufstandes beseitigt sei, und als die Liberalen 1868 zur Regierung kamen, schickte sich ihr Führer Gladstone an, das Übel an der Wurzel anzufassen. Im nächsten Jahre wurde die anglikanische Kirche in Verletzung des Unionsgesetzes von 1800 ihrer Vorzugsstellung als Staatskirche beraubt, wodurch die nicht-anglikanische Bevölkerung endlich von der verhaßten Zehntenzahlung an eine fremde Kirche befreit wurde. Gladstones Versuch, die Lage der Pächter durch das Gesetz von von 1870, das das Ulster-Pachtrecht auf ganz Irland ausdehnte, zu verbessern, hatte aber wenig Erfolg, da es den Pächter nur so lange schützte, als er den Zins zahlen konnte, also in schlechten Erntejahren versagte. Als er dann die konfessionellen Hochschulen Irlands, das protestantische Trinity College, und die 1853 gegründete Catholic University sowie die 1850 errichtete konfessionslose Queens

Digitized by Google

University samt den Queens Colleges [1]) von Belfast, Cork und Galway durch eine einzige konfessionslose Hochschule in Dublin ersetzen wollte, wurde er gestürzt und mußte dem konservativen D'Israeli Platz machen.

Unterdessen war man in Irland in weiten Kreisen zur Überzeugung gekommen, daß ein nationales Parlament das einzige Mittel sei, um allen Übelständen abzuhelfen. Die unter der Führung des protestantischen Rechtsanwalts Isaac Butt 1873 gegründete Home-Rule-Liga, die alle Volksschichten umfaßte und weitgehendste föderative Selbstverwaltung forderte, bewegte sich durchaus in verfassungsrechtlichen Grenzen, war aber, obwohl sie 1874 nicht weniger als 58 auf ihr Programm gewählte Vertreter ins Parlament entsenden konnte, anfangs nicht imstande, sich bei den Engländern Gehör zu verschaffen. Da die Engländer die irischen Gesetzesvorschläge niemals durchgehen lassen wollten, machte der Vizepräsident der Home-Rule-Liga, Frank Hugh O'Donnell den Vorschlag, die englische Gesetzgebung so lange durch Obstruktion zu verhindern, bis die Engländer den irischen Angelegenheiten Gerechtigkeit widerfahren ließen. Seine gelehrigsten Schüler waren der Abgeordnete Joseph Biggar und der 1846 zu Avondale in Wicklow geborene John Stuart Parnell, ein anglo-irischer protestantischer Gutsbesitzer, den die Leiden des irischen Volkes mit tiefstem Hasse gegen England erfüllt hatten. Sein mutiges Auftreten gewann ihm bald die Zuneigung der Massen, um so mehr, als es wirklich gelang, die Arbeiten des englischen Parlaments recht empfindlich zu stören.

Das Sinken der Lebensmittelpreise und die Mißernten der Jahre 1878 und 1879 hatten unterdessen abermals zu zahlreichen Vertreibungen zahlungsunfähiger Pächter geführt, und Parnell sah sich gezwungen, auch zur Landfrage Stellung zu nehmen. Der radikale Sozialist Michael Davitt hatte sich Fintan Lalors Lehre, daß nur eine Agrarrevolution Irlands politische Wiedergeburt herbeiführen könne, zu eigen gemacht, und zu diesem Zweck 1879 mit

1) Unter College versteht man eine gesetzlich anerkannte Gemeinschaft von Lehrern und Schülern, die die Wohltaten einer Stiftung genießen. Eine University besteht meist aus mehreren Colleges.

Digitized by Google

dem Gelde amerikanischer Iren die Landliga gegründet. Gewiß war die Lage der Kleinpächter äußerst elend und unerträglich, aber auch die Gutsbesitzer waren meist schwer verschuldet. Parnell, der sich begeistert der neuen Bewegung anschloß, sah leider nicht ein, daß der Kern der Landfrage nicht so sehr im bösen Willen der Grundherren, als vielmehr in dem durch England aufgezwungenen Freihandel zu finden war, daß somit eine wirkliche Lösung derselben erst nach der Erlangung von Home-Rule möglich gewesen wäre, und daß durch die voreilige Agrarrevolution [1]) die erschreckten Gutsbesitzer den Unionisten (Anhängern der Union mit England) in die Arme getrieben wurden. Nachdem Parnell zum Präsidenten der Landliga gewählt worden war, unternahm er eine Werbereise durch die Vereinigten Staaten (Januar 1880), in deren Verlauf zum ersten Mal die Leiden des irischen Volkes der ganzen Welt kundgemacht wurden, und die öffentliche Meinung Amerikas für Irland gewonnen ward. Sein großer persönlicher Erfolg erklärt sich vor allem dadurch, daß er das gemeine Volk nicht von oben herab betrachtete, sondern sich auf dessen Standpunkt zu stellen bemühte und seinem Hasse gegen England furchtlosen Ausdruck gab. Von den amerikanischen Feniern, die sich jetzt Clan-na-Gael (Stamm der Gälen) nannten, wurde er mit Jubel empfangen und als „ungekrönter König von Irland" begrüßt. Sein finanzieller Erfolg war so groß, daß die Landliga die gesamte parlamentarische Macht in die Hand bekam, da nach den englischen Wahlgesetzen nur ein reicher Mann den Wahlkampf aufnehmen konnte, und es nicht viel solcher Leute in Irland gab.

Nach den Neuwahlen von 1880, die die Rückkehr der Liberalen zur Herrschaft als Folge hatten, wurde Parnell an Stelle Butts († 1879) zum Vorsitzenden der 65 Home-Rulers gewählt, und vereinigte nun alle Fäden der Macht in seiner Hand. Auf Davitts Rat empfahl er seinen Anhängern, gegen Leute, die den Befehlen der Landliga nicht gehorchten, ein ganz neues unblutiges Verfahren

1) Von 1878 bis 1880 stiegen die Agrarverbrechen von 301 auf 2590. Es war unklug, die Lösung der Landfrage nicht bis nach Erlangung von Home Rule zu verschieben, und schon vorher die Einheit der Nation zu zerstören, indem man sich gegen die eigenen Landsleute anstatt gegen das in Wahrheit schuldtragende England wandte.

Digitized by Google

anzuwenden, das nach seinem ersten Opfer Kapitän Boykott den Namen erhielt. Da trotzdem die Agrarverbrechen zunahmen, wurde 1881 ein Ausnahmegesetz erlassen, das die Regierung ermächtigte, jedermann auf den bloßen Verdacht ungesetzlicher Handlungen hin ins Gefängnis werfen zu lassen. Gleich darauf kam ein Landgesetz zustande, das einen Gerichtshof einsetzte, der auf die Klage des Pächters hin übermäßige Pachtzinse herunterseten konnte [1]), und den Erwerb von Land erleichterte. Aber da der Gerichtshof nicht die Macht hatte, auch die in drei schlechten Erntejahren stark angewachsenen rückständigen Pachtzinse zu ermäßigen, erwies sich auch dieses Gesetz als verfehlt, um so mehr, als es geradezu eine Prämie auf schlechten Ackerbau setzte. Auf Grund des Ausnahmegesetzes wurden zahlreiche hochachtbare Männer, fast 1000 Personen, ohne Verhör verhaftet, und da sich Parnell mit dem Landgesetz nicht zufrieden gab, wurde er samt einigen anderen Führern ins Gefängnis von Kilmainham geworfen.

Sofort erließ die Landliga den Befehl, keine Pachtzinse zu zahlen, bis die Führer nicht befreit worden seien. Darauf wurde sie von der Regierung aufgelöst, aber die irischen Frauen führten trotz der englischen Schreckensherrschaft die Organisation fort, die Agrarverbrechen nahmen zu, und in Dublin bildete sich die kleine Gesellschaft der „Unbesiegbaren" (Invincibles) zum Zweck der Beseitigung aller „Tyrannen". Gladstone wußte sich nicht zu helfen und war glücklich, als Parnells Geliebte Katherine O'Shea diesen zum Versprechen bewog, wenn er und die anderen „Verdächtigen" freigelassen und das Landgesetz auf die rückständigen Pachtzinse ausgedehnt würde, für Ruhe zu sorgen, und ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Liberalen zu versuchen.

Am 2. Mai 1882 wurde Parnell freigelassen. Vier Tage später wurde der für die Zwangsmaßregeln zum Teil verantwortliche Untersekretär Burke und der zufällig in seiner Gesellschaft befindliche neue Obersekretär Lord Cavendish im Phönixpark von einigen „Unbesiegbaren" ermordet, die dadurch das Bündnis Parnells

1) Dadurch wurden, da nicht gleichzeitig die Grundlasten ermäßigt wurden, nur die Gutsbesitzer ruiniert; das Herabsetzen der Pacht nützte aber auch den Bauern nichts, da der Getreidepreis infolge des Freihandels immer tiefer sank.

Digitized by Google

mit den Liberalen zerstören und ihn der Revolution zurückgewinnen wollten. Das versprochene Landgesetz wurde zwar erlassen, aber gleichzeitig wurden noch weitaus strengere Ausnahmegesetze über Irland verhängt. Trotzdem gewann Parnell, der im selben Jahre an Stelle der unterdrückten Landliga die Nationalliga gegründet hatte, immer mehr an Macht, und ein trotz des Widerspruchs des Papstes gewährtes Nationalgeschenk von 37 000 Pfund machte ihn auch äußerlich unabhängig.

Als Gladstone 1885 die irischen Ausnahmegesetze erneuern wollte, wurde er durch den Zusammenschluß der Iren mit den Konservativen gestürzt. Dem konservativen Ministerium Salisbury gelang es, den „Ashbourne Act" durchzubringen, wodurch den Pächtern, die ihre Pachtgüter zu Eigentum erwerben wollten, zu diesem Zweck 5 Millionen Pfund vorgeschossen wurden.

Die Neuwahlen von 1885 brachten 86 Anhänger Parnells ins Parlament, und da sich die Konservativen weigerten, Home Rule zu gewähren, wurde Gladstone mit Hülfe der Iren abermals Ministerpräsident. Als er aber im April 1886 eine Home Rule-Bill, die Irland ein eigenes Parlament und beschränkte Selbstverwaltung, jedoch ohne Vertretung im Reichsparlament, gewähren sollte, in Verbindung mit einem Landkaufsgesetz einbrachte, verweigerten ihm 93 Liberale (Unionisten) die Gefolgschaft, worauf das Gesetz im Unterhause in zweiter Lesung abgelehnt wurde. Gladstone löste das Haus auf, und die Neuwahlen im Juli ergaben eine unionistisch gesinnte konservativ-liberale Mehrheit, worauf Lord Salisbury wieder die Regierung übernahm. Ein erneuter Preissturz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hatte zur Folge, daß selbst die im Jahre 1881 durch Richterspruch festgelegten Pachtzinse nicht mehr bezahlt werden konnten, und die darauf folgenden Austreibungen — im ersten Halbjahr 1886 wurden 10 397 Personen von ihrer Scholle verjagt — bewirkten neue Agrarunruhen; die Nationalliga schützte die Pächter durch den „Feldzugsplan", der darin bestand, daß die Pächter dem Grundherrn eine niedrigere Summe an Stelle des vollen Pachtzinses anboten; verweigerte er die Annahme, so wurde die Summe zu weiterer Agitation verwendet. Daraufhin brachte der neue Staatssekretär Arthur Balfour ein ungewöhnlich strenges Ausnahmegesetz ein — das 87. seit der

Digitized by Google

Union! —, das der Regierung, die nun die Nationalliga auflöste, unbeschränkte Macht gab. Jetzt erst wurde ein Landgesetz erlassen, das eine abermalige Herabsetzung der Pachtzinse gestattete. Regierung und Polizei führten aber in Irland eine derartige Schreckensherrschaft, daß sich selbst in England zahlreiche Stimmen der Entrüstung dagegen erhoben.

Der Erlaß des Ausnahmegesetzes war durch eine Reihe von Aufsätzen „Parnellismus und Verbrechen", die im Frühjahr 1887 in der „Times" erschienen waren, bedeutend gefördert worden, da in diesen mittelst gefälschter Briefe der Nachweis versucht wurde, daß Parnell mit dem Mord im Phönixpark einverstanden gewesen sei. Der erst 1890 durchgeführte Beweis, daß diese Briefe eine niederträchtige Fälschung darstellten, brachte Parnell und den Nationalisten in England viele Sympathiekundgebungen ein. Nun gelang es auch, 1891 ein irisches Landkaufsgesetz durchzubringen, das den Pächtern weitere 30 Millionen Pfund zwecks Ankaufs ihrer Pachtgüter zur Verfügung stellte; gleichzeitig wurde das nützliche „Amt für übervölkerte Distrikte" (S. 138) ins Leben gerufen.

Da wurde durch die am 22. April 1891 ausgesprochene Ehescheidung des Kapitäns O'Shea der Öffentlichkeit bekannt, daß Parnell seit Jahren mit Frau O'Shea ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Die ungeheure „sittliche Entrüstung" des englischen Volkes erscheint recht komisch, wenn man bedenkt, daß Fox und Nelson trotz viel ärgerer Verfehlungen dadurch kaum etwas in der Achtung ihrer Mitbürger eingebüßt hatten. Obzwar Gladstone seit zehn Jahren von dem Verhältnis gewußt und Frau O'Shea stets als Vermittlerin in Anspruch genommen hatte, spielte er sich mit bewußter Heuchelei als den Vertreter des verletzten Volksempfindens auf, um den ihm lästigen Gegner zu stürzen, und erklärte, nicht mehr für Home-Rule eintreten zu können, wenn dieser nicht abdanke. Das irische Volk aber war nicht so prüde und fest entschlossen, bei seinem Führer zu stehen, bis Gladstone so weit ging, trotz seiner anti-vatikanischen Gesinnung mit allen Mitteln gegen Parnell den katholischen Klerus zu hetzen, dessen Eingreifen schließlich bewirkte, daß ein großer Teil seiner Anhänger von ihm abfiel. Dabei hatte die katholische Kirche gar keinen Rechtsgrund, gegen ihn aufzutreten, da sowohl Parnell wie Frau

Digitized by Google

O'Shea protestantisch waren und einander sofort nach der Ehescheidung geheiratet hatten.

Die ungeheueren Aufregungen und körperlichen Anstrengungen, die Parnell im Kampf um seine Stellung auf sich nehmen mußte, zerrütteten seine ohnedies angegriffene Gesundheit noch mehr, und am 6. Oktober 1891 starb er zu Brighton nach einem heftigen Anfall rheumatischen Fiebers an Herzschlag. Mit ihm ging Irlands mutigster und erfolgreichster Vorkämpfer dahin.

Die katholischen Bischöfe, die ihn gestürzt hatten, wurden die Erben seiner Macht: daß heute der katholische Klerus in Irland allmächtig ist, verdankt er nur England, das es sich seither zum Grundsatz machte, „Irland durch die Bischöfe zu regieren", wie Randolph Churchill zu sagen pflegte, so absurd dies auch klingen mag. Irland muß eben im englischen Interesse um jeden Preis niedergehalten werden. Nicht Home-Rule, sondern Englands Rule ist Rome-Rule!

Die Neuwahlen des Jahres 1892 brachten eine Mehrheit für Home-Rule und das vierte und letzte Ministerium Gladstone, dessen im Unterhaus angenommene Home-Rule-Vorlage aber an dem Widerstand des Oberhauses scheiterte (1893). Gladstones Nachfolger Lord Rosebery mußte im Juni 1895 zurücktreten und nach Auflösung des Hauses kamen die Unionisten unter Lord Salisbury zur Regierung. Da bisher alle Zwangsmaßregeln nicht imstande gewesen waren, die Lostrennungsgelüste der Iren zu unterdrücken, hoffte man, dies vielleicht durch Güte zu erreichen.

Ein neues Landkaufsgesetz von 1896 dehnte die Wohltaten der Gesetze von 1881 und 1891 auf weitere Kreise von Pächtern aus und setzte die von diesen geschuldeten Jahresraten bedeutend herab. Die Ergebnisse der königlichen Finanzkommission (1893 bis 1896), die gezeigt hatten, daß Irland seit der Union in unerhörter Weise übersteuert worden war, trugen noch mehr zu einer versöhnlichen Politik bei, und das Jahr 1898 brachte Irland kommunale demokratische Selbstverwaltung nach englischem Muster, das Folgejahr ein eigenes Landwirtschaftsministerium.

Digitized by Google

Die Union mit England war für Irland von den verhängnisvollsten Folgen begleitet. Ein armes Land wie Irland, dessen Industrien noch im Kindheitszustand waren, konnte durch die Vereinigung mit dem rücksichtslosen, hochentwickelten Industriestaat England nur verlieren. Die 20 Jahre wirtschaftlicher Freiheit hatten nicht genügt, eine derartige Menge von Kapital und industrieller Geschicklichkeit im Lande anzusammeln, die die irischen Industriellen in Stand gesetzt hätte, mit den englischen erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Ein kleiner irischer Fabrikant konnte sich unmöglich solch kostspielige Maschinen anschaffen, wie sie gerade damals der englische Fabrikant zu benutzen begann. Schon der schlechten Verkehrsverhältnisse wegen konnte der irische Kaufmann gegen den englischen nicht aufkommen, so daß die Eröffnung des englischen Marktes und die Aufhebung der englischen Schutzzölle ihm fast keinen Vorteil boten, umsomehr, als die englische Industrie die betreffenden Artikel viel billiger im eigenen Land herstellen konnte.

Aber auch der irische Innenhandel verlor jetzt die geringen Vorteile, die bisher seine Entwicklung begünstigt hatten. Durch die Aufhebung der Schutzzölle, welche die schwache irische Industrie vor der englischen Konkurrenz wenigstens einigermaßen geschützt hatten, wurde jene aufs ärgste geschädigt; außerdem gingen dem irischen Staatsschatz auf diese Weise 32000 Pfund jährlicher Einnahmen verloren, und da auch die irischen Ausfuhrzölle auf Vieh, Fleisch, Butter, Talg und Garne im Betrage von 44000 Pfund wegfielen, damit England diese Güter zu billigeren Preisen beziehen könne, ergab sich im ganzen ein Ausfall von 76000 Pfund, zu dessen Deckung dem Volke neue Steuern auferlegt werden mußten.

Ein gewisser Niedergang von Industrie und Handel wäre zwar auf jeden Fall erfolgt, weil die Einführung der Dampfmaschine in die Industrie und der allgemeine Gebrauch des mechanischen Webstuhls, die die Verwendung von Kohle anstatt von Holz zur Heizung erforderten, die irischen Fabrikanten, die nicht genügend Kohle im Lande zur Verfügung hatten und selbst die vorhandenen Kohlenschätze nicht einmal ordentlich ausnützen konnten, gegenüber ihren englischen Konkurrenten, die über reiche und leicht zugängliche Kohlenschätze verfügten, gewaltig in Nachteil setzten.

So ging aus den angeführten Gründen die Schafwoll-

Digitized by Google

industrie immer mehr zurück und wurde, als 1820 der anläßlich der Union noch aufrecht erhaltene (S. 101), ohnedies geringe Schutzzoll (10 Prozent) aufgehoben ward, fast völlig zugrunde gerichtet.

Die Ausfuhr von Leinen nahm bis 1825 wenig zu, was auf die Konkurrenz der Baumwollindustrie (die Baumwolle wurde nicht wie der Flachs mit der Hand, sondern durch Maschinen gesponnen) zurückzuführen war. Von da an aber nahm sie wieder zu, da der Maschinenbetrieb auch in der Leinwanderzeugung eingeführt wurde, und die Fabrikanten Ulsters genügend Kapital besaßen, um sich diese Maschinen anzuschaffen. Die Baumwollindustrie ging darauf allmählich ein. Der in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte Übergang zum allgemeinen Freihandel traf die Leinenindustrie schwer, aber später erholte sie sich wieder, und seit 1868 ist der Leinenhandel im beständigen Zunehmen begriffen, doch da er auf einen Teil von Ulster beschränkt blieb, konnte er dem Volk in keiner Weise Ersatz für die ungeheuren Nachteile bieten, die ihm aus der Freihandelspolitik Englands erwuchsen.

Infolge des Mangels an Kapital und der drückenden Besteuerung mußten nämlich alle anderen Industrien allmählich eingehen; so ging es mit der Glasindustrie, die von großer Bedeutung für das Land gewesen war; kleine Industrien, wie die Seidenindustrie, verschwanden völlig, so daß die Irländer genötigt waren, sich ausschließlich der Landwirtschaft zuzuwenden. Aber gerade hierin sollte Irland vonseiten Englands den schwersten Schlag empfangen.

Der Landbevölkerung ging es ohnehin schlecht genug. Die infolge der geänderten englischen Kornpolitik einsetzende Erhöhung der Pachtzinse und die Zersplitterung des Bodens hatten zu höchst bedenklichen Folgen geführt. Die Bevölkerung war bis zum Jahre 1845 auf 8300000 Köpfe angewachsen, wodurch in Verbindung mit der Vernichtung der irischen Industrie die Arbeitslosigkeit ins Ungemessene gestiegen war. Nach Beendigung der napoleonischen Kriege (1815) fielen die Getreide- und Lebensmittelpreise bedeutend, die hohen Pachtzinse aber blieben. Anläßlich der Emanzipation der Katholiken wurden 1829 außerdem die Ackerbauer fast völlig entrechtet (S. 108). Dazu kam noch die Armengesetzgebung von

Digitized by Google

1838, durch die die Armenlasten auf die einzelnen Pachtstellen umgelegt wurden. Jene waren aber so groß, daß auch die besser gestellten Pächter jetzt nicht mehr im stande waren, dem Grundherrn den Pachtzins zu zahlen. Das Elend des armen Volkes war derart entsetzlich, daß die Leute in vielen Gegenden nur von Kartoffeln und Wasser leben mußten; das einzige Besitztum der Familie war gewöhnlich ein Schwein, das ihre kärgliche Nahrung und Wohnung teilte. 1841 lebten nicht weniger als eine Million Familien in Lehmhütten, die nur aus einem einzigen, fensterlosen Raume bestanden; 65000 Pachtgüter umfaßten nicht mehr als 1 Acre, 300000 nur 1—5 Acres und 250000 nur 5—15 Acres. Um die Pachtzinse und Steuern bezahlen zu können, schickte man alles irische Getreide und Vieh nach England — die Ausfuhr stieg von 8 Millionen Pfund im Jahre 1826 auf 17 Millionen im Jahre 1848. Für das irische Volk blieb nichts übrig; es nährte sich zum großen Teile ausschließlich von Kartoffeln. Mißrieten diese, war die Hungersnot da. Der furchtbaren Hungersnot von 1817 folgten kleinere Hungersnöte von 1831, 1836, 1837 und 1839.

Da wurden 1846 die Zölle, die auf auswärtigem Getreide, auf lebendem Vieh und Fleisch lagen, fast völlig aufgehoben, die auf Butter und Käse vermindert und 1860 gänzlich beseitigt. Für die englische Industrie war dies von großem Vorteil, da die Lebensmittelpreise stark sanken. Die zahlreichen englischen Landwirte, die dadurch geschädigt oder brotlos wurden, konnten immerhin nach der Stadt ziehen, wo sie in den industriellen Betrieben reichlich Beschäftigung fanden. Nicht so in Irland, wo es fast keine Industrien mehr gab. Irland hatte nun seine Monopolstellung auf dem englischen Markte und damit seine einzige Einnahmequelle verloren. Vielleicht hätte es der auswärtigen Wettbewerb eine Zeit lang erfolgreich bekämpfen können, aber plötzlich kam eine fürchterliche Katastrophe.

In den Jahren 1846, 1848 und 1849 brach infolge der durch die Kartoffelkrankheit verursachten Mißernten der Kartoffel eine entsetzliche Hungersnot aus. Über eine Million Menschen starben in dieser Zeit buchstäblich Hungers. Ebenso viele suchten dem Schreckgespenst durch Auswanderung zu entfliehen, aber selbst

Digitized by Google

dann ließ es seine Opfer nicht mehr los. So starben von den 90 000 Leuten, die 1847 nach Kanada auswandern wollten, noch während der Fahrt 6100 an Hungertyphus, 4100 bei ihrer Ankunft und 7100 kurze Zeit später. Aber das fürchterlichste ist, daß diese Hungersnot eigentlich eine künstliche war, daß diese armen Geschöpfe inmitten des Überflusses, den sie selbst durch ihren Fleiß geschaffen hatten, elendiglich zugrunde gehen mußten. Im Jahre 1848, während der Hungersnot, betrug der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Irlands fast 45 Millionen Pfund. 1826132 englische Malter (S. 47) Weizen und Gerste und zahlloses Vieh wurden allein in diesem Jahre nach England verschifft. Wäre einfach deren Ausfuhr durch die Regierung verboten worden, so würde eine Million Menschen vom Hungertod gerettet worden sein, da schon ein Zehntel davon genügt hätte, allem Elend ein Ende zu bereiten. Aber die englische Regierung tat nichts, um dem Unglück vorzubeugen; die Verhungernden mußten zusehen, wie ihr Vieh und Getreide in großen Mengen unter militärischer Bedeckung davongeschafft und auf englische Schiffe verfrachtet wurde. In Ermangelung von Bargeld mußten nämlich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sofort an die privaten oder öffentlichen Gläubiger abgeführt werden, so daß der Landwirt nicht einmal den Marktpreis für seine Produkte erhalten konnte. Von privater englischer Seite geschah manches, um die Not zu lindern, aus der ganzen Welt, namentlich aus Amerika, kamen reiche Spenden, aber bei dem entsetzlichen Elend waren alle diese Maßnahmen im großen und ganzen erfolglos, wenn sie auch viele Menschen vom Hungertode retteten. Die Regierung hätte nur ein Machtwort zu sprechen brauchen, damit die irischen Lebensmittel im Lande blieben — aber sie ergriff nur zögernd ganz ungenügende Maßregeln, um ja nicht die „wirtschaftliche Freiheit" und das „Geschäft" ihrer übrigen Untertanen zu stören. Das Schönste war, daß nicht die englischen Distrikte, sondern nur die wenigen von der Hungersnot unberührten irischen Distrikte die Kosten der Hülfeleistung zu tragen hatten, von deren Verwaltung sie jedoch ausgeschlossen waren! Die berüchtigte „¼ Acre Clause" (S. 110) richtete überdies den Ackerbau auf Jahrzehnte hinaus zugrunde. Der von England herbeigeführte Niedergang des irischen Ackerbaues zwang die Gutsbesitzer, um

Digitized by Google

nicht selbst zugrunde zu gehen, einen Großteil des Ackerlandes in Weideland zu verwandeln und außerdem allen zahlungsunfähigen Pächtern zu kündigen; von 1838 bis 1888 wurden so 3½ Millionen Menschen vertrieben und zu heimatlosen Bettlern gemacht — eine Million davon wurde allerdings durch die „¼ Acre Clause“ von der englischen Regierung selbst enteignet, die einzig und allein an allem Schuld trug, aber es klug verstand, diese auf die protestantischen Grundherrn abzuwälzen, um das irische Volk seinen natürlichen Führern zu entfremden. Das unsagliche Elend jener Jahre, das in der Geschichte Europas nicht seinesgleichen hat, drückt Englands Regierung ein ewiges Schandmal auf.

Nachdem England die irischen Bauern zur Auswanderung gezwungen und die Grundherren ruiniert hatte, ging es auch noch daran, diese zu enteignen. Da nämlich infolge des Unvermögens der meisten Pächter, die Pacht zu zahlen, auch die durch die Hungersnot tief verschuldeten Gutsbesitzer bankerott geworden waren, wurde 1849 nach dem Plan Robert Peels eine Encumbered Estates Act (Gesetz betreffend überschuldete Grundstücke) erlassen, die den zwangsweisen Verkauf belasteter Grundstücke auf Antrag eines Gläubigers ermöglichte. Bei dem tiefen Stande des Bodenwertes war das unendlich hart, aber man wollte offenbar durch die Vertreibung des Landadels die Politik der gewaltsamen Unterdrückung und Verarmung der irischen Nation krönen. In der Tat wechselten über 3300 Güter auf diese Weise ihren Besitzer.

Infolge des Freihandels konnten andere Länder unterdessen das irische Getreide auf dem englischen Markte unterbieten; die Kornpreise fielen derart, daß der irische Bauer wieder zur Weidewirtschaft zurückkehren mußte, wozu auch der infolge der ungeheueren Auswanderung sich allmählich einstellende Arbeitermangel beitrug. Irland ist heute das einzige europäische Land, in dem die Bevölkerung abgenommen hat. Seit 1850 hat es weit mehr als 4 Millionen Einwohner, darunter 80 vom Hundert im Alter zwischen 15 und 35 Jahren verloren, wohl der deutlichste Beweis für den Segen der englischen Herrschaft, wenn man noch dazu die rührende Heimatliebe der Kelten in Betracht zieht.

Unter solchen Umständen konnte sich auch der Lebensmittelhandel nicht auf seiner ehemaligen Höhe erhalten. Auf den eng-

Digitized by Google

lischen Märkten wurde irisches Fleisch durch amerikanisches Fleisch, irisches Geflügel durch französisches Geflügel, und irische Butter durch dänische Butter ersetzt. Nur nach ein- bis zweijährigem Magervieh war größere Nachfrage in England vorhanden, dessen Viehzüchter durch den frühzeitigen Ankauf des irischen Viehes und dessen nachträgliche Mästung auch hier den Hauptgewinn in die Tasche steckten.

Wir haben nun die handelspolitischen Folgen der Union mit England kennen gelernt; ebenso schlimm waren die Folgen der finanziellen Maßnahmen Englands, durch die Irland in unerhörter Weise ausgebeutet und überlastet wurde. Anläßlich der Union war bestimmt worden, daß die Finanzkammern beider Länder getrennt bleiben und jedes Land für seine eigenen Bedürfnisse aufkommen sollte, außerdem sollten beide Länder nach Maßgabe ihrer finanziellen Kraft zu den Reichsausgaben beisteuern. Der Anteil Irlands war mit zwei Siebzehnteln festgesetzt worden, eine Zahl, die weitaus zu hoch war, und nicht im geringsten den wirklichen Verhältnissen entsprach. Die Folge dieser viel zu hohen Besteuerung war, daß die irische Staatsschuld von 1801—1817 von 32 215 223 auf 112 634 773 Pfund stieg, während die englische Staatsschuld sich kaum verdoppelte. Denn die Steuern, die ohnedies seit der Union um 47 Millionen Pfund erhöht werden mußten, reichten nicht im geringsten aus, die durch die napoleonischen Kriege verursachten hohen Ausgaben zu decken. Ein vollständiger Bankerott konnte nur durch die Verschmelzung beider Finanzkammern und die Aufhebung der proportionalen Beiträge (1817) vermieden werden. Aber die finanzielle Bürde blieb die gleiche, verhältnismäßig nahm sie sogar zu, da die englische Handelspolitik unterdessen alle Quellen des irischen Wohlstandes vernichtet hatte. Noch dazu wurden von den Steuereinkünften Irlands etwa zwei Drittel in England verbraucht; von 1817—1870 betrugen die Verwaltungskosten Irlands kaum 100 Millionen Pfund, während 210 Millionen an die englische Staatskasse gezahlt wurden, so daß Irland mehr als das Doppelte von dem, was es kostete, an England abführte.

Bis dahin war die Besteuerung beider Länder wenigstens verschieden gewesen; 1853 begann aber Gladstone eine gleichmäßige Besteuerung Irlands und Englands durchzuführen. Er dehnte die

Digitized by Google

Einkommensteuer auf Irland aus, in einem Augenblicke, da das ganze Land durch die Hungersnot verarmt und verwüstet war. Als Entschädigung dafür wurde die Summe von 4 Millionen Pfund, die England anläßlich der Hungersnot an Irland vorgeschossen hatte, als getilgt betrachtet; die neue Einkommensteuer aber brachte schon im ersten Jahre 460 000 Pfund ein, und hat seitdem den Engländern 130 Millionen zum Danke für die großmütige Schenkung von dereinst 4 Millionen eingetragen.

Der Wechsel in der englischen Finanzpolitik, durch den fast alle Zölle und Abgaben auf Rohstoffe, Industrie-Erzeugnisse und Nahrungsmittel aufgehoben und durch direkte Einkommensteuern ersetzt wurden, mußte den Einwohnern des reichen industriellen Englands in hohem Grade zugute kommen, während er den Ruin des armen landwirtschaftlichen Irlands herbeiführen mußte. Dazu kam noch, daß während dieser Zeit die irische Bevölkerung mit reißender Schnelligkeit abnahm. Im ganzen hat die Besteuerung Irlands von 1817 bis 1894 um 170 Prozent auf den Kopf zugenommen, während sie in England gleichzeitig um 11 Prozent abgenommen hat!

Eine unparteiische britische Finanzkommission hat 1893 festgestellt, „daß, während das wirkliche Steuererträgnis Irlands ungefähr ein Elftel des britischen Steuererträgnisses beträgt, die relative Steuerfähigkeit Irlands um sehr viel geringer ist, und nach unser aller Ansicht keinesfalls ein Zwanzigstel der britischen übersteigt". Oder mit anderen Worten: Seit der Union sind durch Überbesteuerung aus Irland 200—400 Millionen Pfund mehr herausgepreßt worden als das Land hätte zahlen sollen. Die genaue Summe läßt sich deswegen schwer feststellen, weil die irischen Finanzen mit Absicht höchst ungenau gebucht werden, — so wurden die tatsächlichen Gesamteinnahmen in den White Papers für 1909/10 um fast 2 Millionen unterschätzt, — anderseits werden viele Posten als irische Ausgaben geführt, die in Wahrheit Reichsausgaben sind. Eine nähere Erörterung ist angesichts solcher Zahlen wohl überflüssig. Aber sie zeigen, daß die Ursache für Irlands Armut nicht in der Untätigkeit oder Unfähigkeit seiner Bevölkerung liegt.

Digitized by Google

Unterdessen war auch im geistigen Leben der Irländer eine höchst bedauerliche Wendung eingetreten. Die von den Englisch redenden Protestanten des irischen Parlaments ausgehende patriotische Opposition hatte bewirkt, daß in den Augen der katholischen, Keltisch sprechenden Irländer von der englischen Sprache der bisher auf ihr lastende Makel, der sie als Sprache der Verräter und Volksfeinde brandmarkte, genommen wurde. Trotz alledem war Irisch die Sprache des Volkes geblieben; 1801 bedienten sich von den 5 200 000 Einwohnern Irlands noch 4 Millionen der keltischen Sprache; mehr als die Hälfte von ihnen verstand überhaupt kein Englisch. Erst der katholischen Kirche blieb es vorbehalten, dem irischen Volk das Wertvollste, das es besaß, seine Sprache, zu rauben. Was die Religion in bezug auf die Sprache vermag, zeigt die Tätigkeit der methodistischen Geistlichen in Wales, die bewirkte, daß sich die Zahl der Keltisch Redenden seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vervierfachte. Anders in Irland. Ein Keltisch redendes Irland war für die Macht heischende katholische Kirche von geringem Wert; anstatt für die wirklichen Bedürfnisse des allezeit getreuen Landes zu sorgen, war man in Rom infolge der Einflüsterungen englischer Katholiken nur darauf bedacht, aus Irland eine Missionsstation zum Zweck der Bekehrung Englands zu machen. Aus diesem Grunde wurde nach der Befreiung der katholischen Kirche, als die Geistlichkeit den gesamten höheren Laienunterricht für das katholische Irland in die Hand nahm, ausschließlich Englisch zur Unterrichtssprache gemacht; die irische Sprache wurde völlig ausgeschaltet.

Schon das 1795 gegründete Maynooth-College, ein katholisch-theologisches Seminar, das ausschließlich unter kirchlicher Leitung stand, war ganz als englische Anstalt eingerichtet worden. Gewiß haben die von dem (1831 begründeten) Board of National Education (Unterrichtsministerium) errichteten Elementarschulen, die zielbewußt auf die Ausrottung des Irischen hinarbeiteten, indem es selbst in rein irischen Gegenden Lehrer wie Schüler verboten wurde, sich des Irischen zu bedienen[1]) und sehr häufig Lehrer, die

1) Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts pflegte man Kindern, die sich in der Schule ein irisches Wort entschlüpfen ließen, eine Holztafel um den Hals

Digitized by Google

kein Wort Irisch verstanden, Kinder unterrichten mußten, die kein Wort Englisch verstanden, viel zum Rückgang der irischen Sprache beigetragen, aber auch sie hätten nie ihr Ziel erreicht, wenn nicht die Geistlichkeit in ihren Schulen ausschließlich Englisch als Unterrichtssprache gewählt hätte. Ebenso hätte die Tatsache, daß die wohlhabenden Grundherren, die sich seit der allgemeinen Verarmung ihrer Landsleute immer mehr dem reichen England zuwandten, die heimische Sprache aufgaben, nicht von entscheidendem Einflusse werden können.

Das aber auch die abgöttisch verehrte Geistlichkeit das Irische mit einer gewissen Verachtung betrachtete, mußte die verhängnisvollsten Folgen haben; da nun die gesamte obere Schicht der Bevölkerung englisch wurde, begann das Volk Armut und irische Sprache als zusammengehörig zu betrachten und sich seiner Muttersprache zu schämen. Dazu kam noch die immer wachsende Auswanderung aus den rein irischen Gebieten, und so sank die Zahl der Irisch Redenden immer mehr herab, und damit ging eine Fülle der schönsten und wertvollsten Literatur, die fast ausschließlich mündlich fortgepflanzt worden war, für immer verloren. Nur etwas mehr als 600000 Menschen bedienen sich heute noch der irischen Sprache.

Unter solchen Umständen konnte begreiflicherweise die nationale Überlieferung nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Bedeutende Dichter weist das 19. Jahrhundert kaum mehr auf, doch kann den einfachen Volksliedern, die in jener Zeit entstanden, echte lyrische Innigkeit und wundervolle Tiefe zarten Empfindens nicht abgesprochen werden; manche von ihnen würden dem größten Künstler Ehre machen. Derselbe geknechtete Bauernschlag brachte zwei wirklich bedeutende Gelehrte hervor, John O'Donovan (1809—1861) und Eugene O'Curry (1796—1862), wahrhafte Giganten in ihrer selbsterworbenen Kenntnis irischer Sprache und Altertumswissenschaft. Anglo-irische Protestanten, wie Reeves und Todd, setzten ihr Werk fort, und seitdem hat das Interesse an der Erforschung der nationalen Vergangenheit immer mehr zugenommen.

zu hängen, deren sie sich nur durch Angeben eines Mitschülers entledigen konnten! Wer am Schlusse der Schule noch so ein Täfelchen trug, wurde vom Lehrer öffentlich gezüchtigt.

Digitized by Google

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, zu einer Zeit der tiefsten Erniedrigung, entstand auch zum erstenmal in größerem Umfange eine schöne irische Literatur in englischer Sprache. Aber, obwohl von Irländern geschrieben, war sie eigentlich nur für die englische Öffentlichkeit bestimmt; sie schildert den Irländer, der, durch die unerhörten Bedrückungen herabgewürdigt, nur der Schatten des irischen Kelten, nicht aber er selbst ist, und gibt deshalb kein treues Bild von dem wirklichen Charakter des Volkes. Namen, wie Charleton (1794—1869), Maria Edgeworth (1767—1849), die Brüder Banim und Andere, gehören, obgleich der keltische Genius in manchem von ihnen klar hindurchleuchtet, eigentlich der englischen Literatur an, ebenso die vortrefflichen Geschichtschreiber Richey und Lecky und der Philosoph Sterne. Nur der durch seine sentimentale Lyrik berühmte Thomas Moore (1775—1852) und der kraftvoll männliche Jung-Irländer Thomas Osborne Davis (1814—1845), ein nationaler Dichter im wahrsten Sinne des Wortes, der anstatt weichliches Klagens mutige kriegerische Gesänge ertönen ließ, um sein Volk emporzureißen, können als wahrhaft irische Künstler bezeichnet werden.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt

Das zwanzigste Jahrhundert[1])

Die irischen Abgeordneten hatten sich nach Parnells Tode, da sie damals in Parnelliten unter John Redmond und Anti-Parnelliten (Klerikale) unter den selbst wieder unter einander uneinigen Führern John Dillon und T. M. Healy zerfallen waren, im Parlament in keiner Weise besonders zur Geltung bringen können. Die anläßlich der Mißernte des Jahres 1898 und weiterer Austreibungen durch O'Brien und Davitt gegründete Vereinigte Irische Liga (United Irish League) trug manches zur Milderung der Gegensätze bei, aber erst der Druck der amerikanischen Iren, die andernfalls mit der Verweigerung jeglicher Unterstützung drohten, bewirkte, daß 1900 eine feierliche Aussöhnung stattfand, bei der Redmond als angeblicher Nachfolger Parnells zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Die irischen Sympathiekundgebungen für die Buren und andere Unruhen zeigten der Regierung, daß der erste Schritt zur Lösung der irischen Landfrage nur die vollständige Eigentumsübertragung des Bodens an die Pächter sein könne.

---

1) Literatur: Wie im 1. Abschnitt, ferner Heinrich Martens, Agrarreformen in Irland (Staats- u. sozialwissensch. Forschungen, Heft 177), München 1915. L. Paul-Dubois, L'Irlande contemporaine, Paris, 1907. John J. Horgan, Home Rule, Dublin 1911. Irish Trade Returns, 1904—1914. Hansard, Parliamentary Debates, 1912—15. Roger Casement, The Crime against Ireland, New York 1914. Verschied. Aufsätze in der British Review, Contemporary Review, Fortnightly Review, Quarterly Review, Nineteenth Century, The Gaelic American, An Claidheamh Soluis (Organ der Gaelic League).

D'Alton, O'Donnell, wie oben.

Digitized by Google

Eine gemeinsame Konferenz von Pächtern und von Besitzern, die, des ewigen Kampfes müde, geneigt waren, ihr Land unter erträglichen Bedingungen zu verkaufen, machte der Regierung bestimmte Vorschläge zur Lösung der Landfrage, die in dem Landkaufsgesetze des Obersekretärs George Wyndham, das 1903 in Kraft trat, ihren endgültigen Ausdruck fanden. Der Staat schoß den Pächtern 100 Millionen Pfund zwecks Erwerbung ihrer Pachtstellen vor; die Rückzahlung sollte im Laufe von 68½ Jahren in ganz kleinen Raten erfolgen. Andererseits sollte der Grundherr bei freiwilligem Verkauf eine höhere Summe als den wirklichen Wert erhalten; den Unterschied zwischen den beiden Summen, im ganzen 7 Millionen Pfund, nahm der Staat auf sich. Dies war der erste Schritt zur Rückgängigmachung der englischen Siedlung und zur Rückgabe des Landes an das irische Volk. Im Jahre 1905 kam es dann zur Gründung der extrem-radikalen Sinn Féin Partei [1]), die völlige nationale Unabhängigkeit und Lostrennung von England, verbunden mit der Pflege aller nationalen Ideale, auf ihr Programm setzte und im Lande immer mehr an Einfluß gewann.

Die Neuwahlen von 1906 brachten eine starke liberale Mehrheit, die weitere nützliche Maßnahmen zur Lösung der Landfrage traf. In diesem Jahre waren neue Unruhen ausgebrochen, die das Aufteilen der großen Weideländereien an bedürftige Pächter zum Ziele hatten. Die 1907 durch den Obersekretär Birrell eingebrachte „Akte für vertriebene Pächter" (Evicted Tenants Act) gab daher den Mitgliedern der Landkommission das Recht der zwangsweisen Enteignung zwecks Wiedereinsetzung vertriebener Pächter, und das Gesetz von 1909 erweiterte die Befugnisse des „Amts für übervölkerte Distrikte" derart, daß demselben nunmehr 37,6 Prozent der gesamten Bodenfläche Irlands unterstehen. Die Landkommissäre erhielten ferner das Recht, innerhalb der „übervölkerten Distrikte" (d. h. mit allzuviel kleinen Pachtstellen besetzten Landstriche) den Grundeigentümer zum Verkaufe seines Gutes an die Pächter zu zwingen, ebenso im ganzen übrigen Irland, falls dort das be-

1) Sinn Féin heißt „wir selbst" und hat mit „Fenier" (= Krieger) nichts zu tun.

Digitized by Google

treffende Land überhaupt nicht mit Pächtern besetzt ist. Von einer solchen Zwangsenteignung ist allerdings bis zum 31. März 1912 erst in drei Fällen Gebrauch gemacht worden.

Bisher hatten die Katholiken keine eigene Hochschule gehabt; die Catholic University konnte nur Grade in Theologie und Philosophie verleihen, die 1880 an Stelle der 1859 begründeten Queens University errichtete Royal University war nur eine Prüfungskörperschaft, und von der Leitung der ihr unterstehenden, 1845 begründeten Queens Colleges von Belfast, Cork und Galway waren Katholiken ausgeschlossen. Birrells 1908 eingebrachte University-Bill beseitigte die Royal University und setzte an ihre Stelle eine vollwertige Universität, die National University in Dublin (mit den dazu gehörigen Colleges von Dublin, Cork und Galway), deren Verwaltung aber völlig in die Hand des Klerus gegeben wurde; die Presbyterianer erhielten gleichfalls ihre eigene Universität in Belfast.

Bisnun hatte die jeweilige Regierung im Parlament immer eine derartige Mehrheit besessen, daß sie auf die Stimmen der irischen Nationalisten nicht angewiesen gewesen war. Schon anläßlich der Auflösung des Parlaments im November 1910 hatte Asquith, der Führer der Liberalen, den Iren für ihre Unterstützung unbedingt Home-Rule versprochen, und da die Mehrheit der vereinigten liberalen und Arbeiter-Partei im neuen Parlament nur 42 Stimmen betrug, waren die 82 irischen Nationalisten natürlich ausschlaggebend.

Nachdem dann durch die Verfassungsänderung von 1911 das dauernde Ablehnungsrecht des englischen Oberhauses inbezug auf solche Gesetze, die in zwei aufeinander folgenden Sessionen des Unterhauses angenommen wurden, beseitigt worden war, brachte Asquith am 11. April 1912 ein Home-Rule-Gesetz unter dem Namen Government of Ireland Bill ein, das, nach vorausgehender Ablehnung durch die Lords und mancherlei Veränderungen am 25. Mai 1914 zum zweiten Mal in dritter Lesung angenommen, das Unterhaus verließ, um dem Könige zur endgültigen Unterzeichnung vorgelegt zu werden.

Das mit solcher Sehnsucht erwartete Home-Rule-Gesetz brächte dem irischen Volk aber nur eine scheinbare Gewährung seiner

Digitized by Google

Wünsche. Der äußeren Form nach wären freilich die nationalen Bestrebungen erfüllt. Irland bekäme ein eigenes Parlament, bestehend aus einem Unterhaus von 164 frei gewählten Mitgliedern und einem Oberhaus (Senat), dessen 40 Mitglieder von der irischen Regierung auf acht Jahre ernannt werden. Diese besteht aus einem verantwortlichen Ministerium, das von dem vom Könige ernannten Vizekönig, der an der Spitze der Regierung steht, berufen wird. Bei Meinungsverschiedenheiten in der Gesetzgebung sollen beide Häuser gemeinsam beraten und abstimmen. Die Vertretung Irlands im Reichsparlament wird auf 42 Abgeordnete beschränkt. Von der Kompetenz des irischen Parlaments sind nicht nur alle Reichsangelegenheiten, ferner Pensions- und Arbeiterversicherung, Postsparkasse, Landkaufsangelegenheiten und Polizei (diese nur auf sechs Jahre) ausgeschlossen, sondern der Vizekönig hat auch das Recht, auf Anweisung der Reichsregierung jedem irischen Gesetze seine Zustimmung zu versagen. Weiter ist das Reichsparlament berechtigt, jedes irische Gesetz durch den Erlaß allgemein gültiger Reichsgesetze abzuändern oder aufzuheben. Sind so der selbständigen Gesetzgebung überhaupt sehr enge Grenzen gesetzt, so steht es in wirtschaftlicher Beziehung noch viel schlimmer.

Das irische Parlament soll nicht einmal die Kontrolle über die eigenen Finanzen besitzen. Es wird nicht die Macht haben, eine Zollgebühr von Artikeln zu erheben, die nicht auch in England einer solchen unterliegen, es wird die Einfuhrzölle in keinem Fall herabsetzen, sondern sie nur um höchstens 10 Prozent erhöhen dürfen, Bier und Spirituosen ausgenommen. Aber auch in diesem Fall wird es gleichzeitig eine entsprechende Verbrauchssteuer auf die im Inland erzeugten Waren legen müssen, damit eine Zollerhöhung ja nicht einen Schutz der irischen Industrien zum Nachteil der englischen bewirken könne. Eine Änderung der Steuern kann überhaupt nur durch deren Erhöhung erfolgen, und ihre Einhebung bleibt dem Reichsparlament vorbehalten. Die ganzen verwickelten finanziellen Bestimmungen sind schon von vornherein deswegen verfehlt, weil sie auf der Voraussetzung eines irischen Defizits aufgebaut sind, das in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist.

Aber nicht einmal dieses Zerrbild einer Selbstregierung sollte dem betrogenen Volk ohne weiteres gewährt werden, da die Unionisten

Digitized by Google

und Tories beschlossen, das Home-Rule-Gesetz zu benützen, um die Liberalen zu stürzen.

Zwischen Nordost-Ulster und dem übrigen Irland bestand zweifellos ein gewisser Interessengegensatz, da sich dort vorwiegend eine industrielle Bevölkerung findet, während in den anderen Landesteilen der Kleinbauer vorherrscht. Aber auch außerhalb Ulsters macht sich seit etwa zwölf Jahren eine deutliche industrielle Wiederbelebung bemerkbar, und es ist gewiß nicht zu erwarten, daß das irische Parlament sich der Industrie feindlich gegenüberstellen wird, da es ja dadurch ebenso die Interessen der Katholiken Südirlands schädigen würde; gibt es übrigens ja auch in Ulster genug Kleinbauern. Ein wirklicher religiöser Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten in dem Sinne, daß Ulster die Protestanten, das übrige Irland die Katholiken darstellte, bestand ebenfalls nicht. Ulster wies zwar im Jahre 1901 rund 798000 Protestanten gegenüber 784000 Katholiken auf, aber die Parlamentswahlen im Jahre 1910 ergaben daselbst eine Mehrheit von 1298 Stimmen für Home Rule, und wie es viele katholische Anhänger der Union gibt, so gibt es auch und gab es immer viele Protestanten, die englandfeindlich und nationalistisch gesinnt waren; so sind, um nur einige zu nennen, Dr. Douglas Hyde und Sir Roger Casement, zwei der begeistertsten Nationalisten, protestantischer Religion, der letztere sogar ein Ulster-Protestant.

In Wahrheit verhält sich die Sache so, daß eine kleine protestantische Minderheit heute noch die Rolle einer englischen Garnison in Irland spielt und fast alle Vorrechte und hohen Stellungen an sich gerissen hat und nur aus diesem Grunde der Union anhängt, da sie selbst, was religiöse Duldsamkeit anbelangt, ein recht schlechtes Gewissen besitzt, und mit Recht fürchten muß, im Fall von Home-Rule auf den Platz, der ihr gebührt, zurückgedrängt zu werden. Seit 1688 hat es in Irland, das doch zu drei Vierteln katholisch ist, niemals einen katholischen Vizekönig oder einen katholischen Obersekretär gegeben. 1911 gab es in Irland unter den 17 Oberrichtern nur 3, unter den 5000 Friedensrichtern nur etwas mehr als 1000 Katholiken, im neuen Landwirtschaftsministerium war unter den 5 höchsten Beamten nur 1 Katholik; ebenso steht es bei den Banken und Eisenbahnen. Wo

Digitized by Google

man hinblickt, sind die katholischen Laien tatsächlich überall zurückgesetzt.

Man wird jetzt verstehen, daß es der konservativen Partei leicht wurde, „religiösen Fanatismus" bei jenen Stellenjägern zu entfachen, wobei manche gutgläubige Elemente mitgerissen worden sein mögen. Die Furcht der Protestanten, unter die Herrschaft eines „klerikalen" Parlaments zu kommen ist schon deshalb unbegründet, weil das Home-Rule-Gesetz ausdrückliche Gewähr für die religiöse Freiheit im weitesten Umfange bietet; außerdem soll Ulster allein 59 Abgeordnete ins irische Unterhaus entsenden, wobei die protestantischen Grafschaften besonders günstig gestellt siud. Ein wenig Kenntnis der Geschichte würde ihnen überdies zeigen, daß ein selbständiges Parlament der nur durch England herbeigeführten politischen Herrschaft der katholischen Geistlichkeit von selbst ein Ende bereiten würde.

Unter der Führung des Rechtsanwalts Sir Edward Carson schlossen die Protestanten Ulsters, durch die Konservativen aufgehetzt und reichlich mit Waffen versehen, einen heiligen Vertrag (Covenant), „lieber zu sterben, als sich einem katholischen Parlament zu unterwerfen". Im Frühjahr 1914 waren die Ulster-Freiwilligen, die zum bewaffneten Widerstand bereit waren, auf 80 000 Mann angewachsen. Umsonst bot man ihnen das gewaltige Zugeständnis an, daß die vier östlichen Grafschaften Ulsters, in denen die Protestanten die Mehrheit hatten, durch sechs Jahre von dem Home-Rule-Gesetz ausgenommen sein sollten, um sich dann durch Volksabstimmung zum Ein- oder Austritt in den Bereich von Home-Rule zu entschließen. Carson forderte die Ausschließung ganz Ulsters, obwohl in West-Ulster die Protestanten stark in der Minderheit waren. Er richtete sogar in Belfast eine „provisorische Regierung" ein, ein höchst dilettantenhaftes Gebilde, das aus einer Anzahl von Großgrundbesitzern und unionistischen Abgeordneten bestand, und erklärte, in dem Augenblick, da das Home-Rule-Gesetz die Unterschrift des Königs erhalten werde, zum offenen Kampfe schreiten zu wollen. Im März sollten englische Regimenter zum Schutze der irischen Nationalisten gegen Ulster vorgehen; es wäre dabei fast zu einer Meuterei gekommen, und die Regierung mußte nachgeben.

Digitized by Google

Daß aber die Ulster-Rebellen wirklich die Sicherheit des britischen Reiches bedrohen würden, konnte niemand glauben, der mit den Verhältnissen vertraut war. Der ganze Ulster-Rummel verfolgte außer der Schädigung Irlands zweifellos den sehr wichtigen, geheimen Zweck, die öffentliche Meinung Europas zu täuschen und Deutschlands Sympathien den alles eher als deutschfreundlich gesinnten protestantischen Unionisten Ulsters zuzuwenden, um dadurch seine Aufmerksamkeit von den irischen Nationalisten, den wirklichen Feinden Englands und natürlichen Bundesgenossen des Deutschen Reiches, abzulenken. Der beste Beweis dafür ist, daß nichts geschah, um die Bewegung im Keim zu unterdrücken, obgleich das leicht möglich gewesen wäre; die Einfuhr von Waffen wurde erst in dem Augenblick verboten, als auch die nationalistischen Irländer sich zu bewaffnen begannen.

Am 25. November 1913 war nämlich auf Veranlassung Sir Roger Casements die „Nationale Freiwilligen-Bewegung“ zur Verteidigung und Aufrechterhaltung der irischen Bürgerrechte ohne Unterschied des Standes und der Religion gegründet worden. Schon im nächsten Monat wurde die Waffeneinfuhr in Irland untersagt. Neben Casement waren besonders Professor John Mac Neill und Professor Laurence Kettle für die Organisation der Bewegung tätig, die eine derartige Ausbreitung erreichte, daß sie im Juli 1914 schon 150 000 Mann umfaßte. Die irischen Abgeordneten hatten sich zuerst ablehnend verhalten, als sie aber die wachsende Bedeutung der neuen Bewegung sahen, versuchten sie, sich ein Aufsichtsrecht darüber zu verschaffen, und Redmond, der samt einigen anderen irischen Abgeordneten durch die Verlockungen der Londoner Gesellschaft und den Glanz englischen Goldes und englischer Würden bestochen worden war, bemühte sich verräterischerweise, Zwietracht in ihre Reihen zu tragen. Seine wahre Absicht wurde aber bald erkannt, und seine Vertrauensmänner noch rechtzeitig aus der Leitung entfernt.

Am 26. Juli 1914 bestanden die Freiwilligen glänzend die erste Feuerprobe; ein Segler aus Rouen hatte heimlich Waffen und Munition bei Howth gelandet, und als die englische Garnison Dublins die Freiwilligen entwaffnen wollte, wurde sie von ihnen durch Kolbenschläge in die Flucht gejagt, wobei sie aus Zorn über

Digitized by Google

ihre Niederlage in die unbewaffnete Volksmenge, zumeist Frauen und Kinder, hineinfeuerte und zahlreiche Personen verwundete und tötete.

Ungeheuere Empörung ging durch das ganze nationalistische Irland, die irischen Regimenter drohten zu meutern — da brach Anfang August der Krieg aus und die irischen Truppen wurden so rasch wie möglich nach Flandern [1]) geschafft. Die englische Regierung hatte gehofft, dadurch mit einem Schlage die irische Gefahr zu beseitigen, da sie damit rechnete, die nationalen Freiwilligen würden aus Dankbarkeit für Home-Rule ihr Blut für die Größe Englands vergießen. Mit einem Irland, das auf diese Weise von allen wehrfähigen Männern entblößt worden wäre — der Ulster-Freiwilligen war die Regierung ja sicher — würde man dann, wie immer sich die Sache wenden würde, leichtes Spiel haben.

Diese Hoffnung sollte jedoch arg enttäuscht werden, denn England hatte vergessen, daß die unsaglichen Leiden der Vergangenheit einen unauslöschlichen Haß im Herzen des irischen Volkes entzündet hatten. Schon richtete das nationalistische Irland sehnsüchtige Blicke nach dem Deutschen Reich, dessen Männer der Wissenschaft so viel zur Erforschung seiner Vergangenheit beigetragen hatten, und von dem es auch seine endgültige politische Befreiung vom britischen Joch erhoffte.

Da die deutschfreundliche Gesinnung des Volkes immer deutlichere Formen annahm, wurde das Reichsverteidigungsgesetz auf Irland ausgedehnt, die Rede- und Preßfreiheit aufgehoben, und nicht weniger als zwölf nationalistische Zeitungen von amtswegen unterdrückt. Als der im englischen Sold stehende Redmond sogar so weit ging, die Iren zum Eintritt in die englische Armee aufzufordern, sagte sich der größte Teil des Volkes voll Verachtung von ihm los; von diesem Augenblick an war er, wie auch seitherige Ersatzwahlen zum Parlament gezeigt haben, nur mehr dem Namen nach der Führer der Nation und durfte es nicht einmal mehr wagen, öffentliche

1) Hier ereilte wahrscheinlich die englische Garnison Dublins die verdiente Vergeltung; sie soll in einer Nacht von irischen Füsilieren überfallen und gänzlich aufgerieben worden sein.

Digitized by Google

Versammlungen im Lande abzuhalten. Trotz aller seiner prahlerischen Reden hatte die englische Werbetätigkeit bis zum Ende des Jahres 1915 von den 720000 wehrfähigen Männern Irlands[1]) in Wahrheit nicht mehr als 80000 Rekruten zum Eintritt in das Heer bewegen können, darunter 50000 aus dem unionistischen Nordost-Ulster; die übrigen 30000 gehörten, abgesehen von den vielen Tausenden, die durch wirtschaftlichen Zwang und Entlassung in die Armee getrieben wurden, ausschließlich dem anglo-irischen Landadel und der Hefe der Stadtbevölkerung an — die Bauern und der Handelsstand, also 50 Prozent der Bevölkerung, waren völlig ferngeblieben.

Dagegen waren die nationalen Freiwilligen mittlerweile auf 250000 angewachsen, und obzwar sie nur über 10000 Gewehre verfügten, sah sich England doch veranlaßt, als Gegengewicht über 150000 Mann englischer Garnison in Irland zu halten, die 80000 bewaffneten Freiwilligen Carsons mit eingerechnet, die auf diese Weise gar kein schlechtes Geschäft gemacht hatten. Der niederträchtige Mordanschlag der englischen Regierung auf Sir Roger Casement, der dadurch gezwungen wurde, im Deutschen Reich Zuflucht zu suchen, zeigte noch deutlicher die Angst und das böse Gewissen der Leiter der britischen Politik. Nachdem das Inkrafttreten des Home-Rule-Gesetzes bereits am 18. September 1914 auf zwölf Monate hinausgeschoben worden war — außerdem sollten noch vorher entsprechende Verschlechterungszusätze angefügt werden — wurde dieses am 14. September 1915 durch Kabinettsordre abermals auf 18 Monate vertagt.

Daß man es anfangs 1916 nicht wagte, die Dienstpflicht auf Irland auszudehnen, wird jedem Kenner der Verhältnisse sehr begreiflich erscheinen.

Die Iren Amerikas hatten sich seit Beginn des Weltkrieges ebenfalls in Wort und Tat an die Seite Deutschlands gestellt, und der am 4. und 5. März 1916 zu Neuyork veranstaltete große irische Nationalkongreß, der von mehr als 2000 Vertretern aus allen Teilen Amerikas besucht wurde, und sich als „Bund der

1) Die schon vor dem Weltkriege im Heeresverbande befindlichen Reservisten sind hierin nicht eingerechnet.

Digitized by Google

Freunde der Freiheits Irlands" konstituierte, gab der Sehnsucht des gesamten irischen Volkes nach Befreiung vom britischen Joche und dem Wunsche nach einem endgültigen Siege Deutschlands in feierlicher Weise einmütigen Ausdruck.

Seit den letzten Jahren waren einige hoffnungsvolle Ansätze in der wirtschaftlichen Lage Irlands zu bemerken. Die unter dem Druck der irischen Unruhen seit 1870 vorgenommenen gesetzlichen Veränderungen in der Lage der Bauernschaft vermochten zwar nicht, die Auswanderung zum Stillstand zu bringen, da in Wahrheit die letzte Ursache alles Elends nur in Englands Eigennutz und im Freihandel zu suchen ist, aber bei der traurigen Lage des irischen Bauern mußte auch die kleinste Besserung mit Freude begrüßt werden.

Die meisten der seit 1890 eingeführten Reformen verdankt Irland der unermüdlichen Tätigkeit des Sir Horace Plunkett, der seit Parnells allzufrühem Tode wie kein anderer sich durch Wort und Tat der armen Landbevölkerung angenommen hat. Das 1891 gegründete „Amt für übervölkerte Distrikte" (Congested Districts Board), war zu dem Zwecke eingerichtet worden, um in den verhältnismäßig übervölkerten Gegenden des Westens, in denen der Landbesitz der Bauern so klein war, daß sie unmöglich daraus ihr Auskommen finden konnten, während andere Erwerbsmöglichkeiten nicht vorhanden waren, eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erzielen. Es hat durch landwirtschaftlichen Unterricht, Gewährung von Vorschüssen, Zusammenlegung von Zwergfarmen und Aufhebung der Gemenglage (rundale) sowie Förderung von Hausindustrie und Fischerei [1]) schon manches Gute gestiftet, soweit dies eben trotz des Freihandels möglich war.

Was dieses Amt anfangs nur für gewisse allerärmste Landstriche, im ganzen 17,7 vom Hundert der Gesamtoberfläche Irlands

---

1) 1913 betrug der Wert der ausgeführten Fische 388028 Pfund, der der Einfuhr 325674 Pfund.

Digitized by Google

leistete, eben das sollte, von den Landoperationen abgesehen, das 1899 dank den Bemühungen Sir Horace Plunketts errichtete Landwirtschaftsministerium (Department of Agriculture and Technical Instruction for Ireland) für ganz Irland tun, und es ist auch bereits daran, seinen Hauptzweck, die Schaffung und Erhaltung einer einheitlichen Landwirtschaftspflege und eines guten landwirtschaftlichen und technischen Unterrichtswesens allmählich zu verwirklichen.

Sir Horace Plunkett war auch der erste, der die Wichtigkeit des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens erkannte, und dem es auch gelang, nach Überwindung großer Schwierigkeiten 1890 die Gründung der ersten genossenschaftlichen Molkerei zustande zu bringen, die es den kleinen Bauern ermöglichte, ihre Milch zu gleichen Preisen wie die großen Besitzer abzusetzen, und ihnen den vollen Wertertrag, der früher in die Taschen des Händlers geflossen war, zukommen ließ. Der Erfolg dieser Molkerei führte zu einer immer weiteren Ausbreitung des Genossenschaftswesens; 1892 begannen einige örtliche Genossenschaften sich zu einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft zusammen zu tun, Raiffeisenbanken wurden gegründet, und die immer größer werdenden Erfordernisse finanzieller Natur führten schließlich zur Gründung eines festen Organisationsamtes in der Form der Irish Agricultural Organisation Society. Dank der Tätigkeit der Molkereigenossenschaften beginnt die irische Butter allmählich ihren Platz auf dem englischen Markte wiederzugewinnen. Andere Genossenschaften befassen sich mit der Geflügelzucht [1]), dem Aufziehen von Mastschweinen und dem Ankaufe von Samen und landwirtschaftlichen Geräten.

Infolge der oben (S. 130) erwähnten Gesetze beginnt das Land nach und nach wieder ins Eigentum des irischen Volkes überzugehen; die Pächter, die 1906 noch 70,8 Prozent der Landwirte ausmachten, machten 1911 nur noch 35,9 Prozent aus.

Langsam macht sich ein Übergang der extensiven Weidewirtschaft zur intensiven Stallviehhaltung geltend; die Zahl der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude ist seit 1881 von 2 055 732 auf 2 598 806 im Jahre 1911 gewachsen. Die Abnahme der Zahl

1) Im Jahre 1913 betrug der Wert des ausgeführten Geflügels und der Eier 4 005 408 Pfund.

Digitized by Google

der Schafe von 4722613 im Jahre 1891 auf 3907436 im Jahre 1911 ist in derselben Richtung beweisend. Die Zahl der Schweine ist in der gleichen Zeit von 1367712 auf 1415119, die des Geflügels von 15276128 auf 25447801 gestiegen. Der Rinderbestand ist gleichzeitig von 4448511 auf 4711720 angewachsen; namentlich ist infolge der steigenden Bedeutung der Milchwirtschaft eine Vermehrung der Kühe zu beobachten. 1913 wurde Butter im Wert von 3735645 Pfund ausgeführt. In jüngster Zeit wird in zahlreichen Orten Irlands, namentlich aber im Süden, viel Käse und Rahm erzeugt, während in Cork, Limerick und Clonmel kondensierte Milch hergestellt wird; wie die letzte Ausfuhr dieser drei Erzeugnisse im Werte von fast einer halben Million Pfund zeigt, ist es ihnen gelungen, sich in ungewöhnlich kurzer Zeit einen Teil des englischen Marktes zu erobern.

Die Zahl der vorhandenen Pferde betrug 614482 im Jahre 1913 (gegenüber 521706 im Jahre 1851); die Ausfuhr umfaßte im selben Jahre 36641 Stück.

Es muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß auch die erörterten Fortschritte nur als verhältnismäßig zu betrachten sind. Wer dennoch behaupten wollte, daß die Lage der ländlichen Bevölkerung auch nur einigermaßen zufriedenstellend sei, der hat sich niemals längere Zeit in den weiten Innengebieten von Connaught und Munster aufgehalten.

Es genügt schon darauf hinzuweisen, daß von den 608074 Landgütern Irlands 439628 weniger als 30 Acres Flächeninhalt haben; unter diesen sind wieder 302530 kleiner als 15 Acres, und die meisten von ihnen nicht imstande, ihren Besitzer zu ernähren. Daher der andauernde Landhunger der Bevölkerung und der hohe Bodenpreis. Das Weideland müßte in weitaus größerem Umfange abgebrochen und in Ackergüter verwandelt werden. Werden doch von den 20371125 Acres, die Irland umfaßt, nur 2311622 beackert, obgleich weitere 14742766 Acres pflügbar wären, von denen über 12 Millionen als Weideland und fast 2½ Millionen zur Heugewinnung verwendet werden. Trotz aller Bemühungen ist in den letzten 50 Jahren ein Abnehmen des Ackerlandes zu verzeichnen, was zweifellos auf die unruhigen politischen Verhältnisse zurückzuführen ist.

Digitized by Google

Wenn der wachsende Wohlstand des Landes immerfort betont wird, so ist zu bemerken, daß er eben fast nur einer kleinen Klasse zumeist englischer oder schottischer Kapitalisten zugute kommt, während die große Menge des Volkes weiter darbt. Der größte Teil der Landbevölkerung ist in erschreckendem Maße unterernährt; ihre Nahrung besteht fast ausschließlich aus Thee und kraftlosem Weißbrot, was für einen gesunden Aufbau des Körpers gänzlich ungenügend ist. Ohne die andauernden Geldsendungen ihrer amerikanischen Verwandten müßten jährlich viele Tausende verhungern oder auswandern. So traurig sind die Zustände in den weiten Grafschaften des Westens, daß ein großer Teil der Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, Jahr für Jahr ihr Heim und ihre Familie verlassen müssen, um den Sommer über als Erntearbeiter nach England oder Schottland zu gehen, wo sie in harter Arbeit das Geld (durchschnittlich etwa 13 Pfund) verdienen, um den Pachtzins für ihr ödes, unfruchtbares und doch so innig geliebtes Stückchen Erde und ihre armselige Lehmhütte entrichten zu können und über den Winter nicht verhungern zu müssen. 1906 gingen 15286 dieser Armen nach der Nachbarinsel, darunter aus Mayo allein 8428!

Die Wohnungsverhältnisse sind um kein Haar besser. Es gibt immer noch nach der amtlichen Statistik gegen 79000 Personen, die in elenden Lehmhütten wohnen, die nur aus einem einzigen Raume bestehen, in dem die Türe zugleich als Fenster dient [1]). Fast in der Hälfte aller Fälle wird dieser Raum gleichzeitig als Viehstall benützt! Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Tuberkulose immer mehr Opfer fordert.

Das Leben des irischen Bauern, in das nur die Gaelic League mit ihren geringen Geldmitteln nach Möglichkeit etwas Abwechslung zu bringen sucht, ist wirklich das trostloseste, das ich kenne. Nur harte Arbeit von früh bis abends und dabei immer noch der Hunger vor der Türe; kein Lebensgenuß, keine Lebensfreude; selbst die hohe geschlechtliche Moral der Bevölkerung entspringt nicht kraftvoller Sittlichkeit, sondern stumpfem Sichgehen-

1) Eine vorzügliche Abbildung bei Martens, Agrarreformen in Irland, S. 280/81.

Digitized by Google

lassen und verzweifeltem Anklammern an die Tröstungen der Religion, das Einzige, was ihr noch geblieben ist! Die Zahl der Eheschließungen ist mit einen halben Prozent die niedrigste in Europa. Im Jahre 1913 kamen auf 100 000 Geburten 74 694 Todesfälle, aber 30 967 Personen wanderten auch in diesem Jahre aus. Die Gesamtzahl der Einwohner betrug 4 373 419 gegenüber 4 381 951 im Jahre 1911, ist also immer noch im Abnehmen begriffen.

Wer nicht auswandern, aber doch seine Lebenshaltung einigermaßen erträglich gestalten wollte, dem blieb bis heute nichts übrig, als in die englische Armee einzutreten, die denn auch ihre besten Soldaten aus Irland zog. „Ungefähr 2 Millionen Irländer sind in den letzten 100 Jahren zum Dienst in Heer und Flotte herangezogen worden, aus einem Lande, das man mit Absicht seiner Nahrungsmittel beraubt hatte, und ebenso viele waren, durch Hunger und Elend getrieben, als billige Arbeiter nach England gegangen, wo sie am Aufbau seiner großen Industrien, der Bemannung seiner Schiffe, der Ausbeutung seiner Minen und dem Bau seiner Häfen und Eisenbahnen mitwirkten, während die irischen Häfen versandeten und die irischen Fabriken Bankerott machten[1]).

Nur in einem kleinen Teile des Landes findet sich aus schon erörterten Gründen eine reiche blühende Industrie, die Leinenindustrie von Nordost-Ulster, wozu noch seit einigen Jahren eine zweite Weltindustrie, die Schiffbau-Industrie von Belfast gekommen ist. Die zwei anderen bedeutendsten Industrien Irlands, die Whiskybrennerei und die Bierbrauerei — in Dublin befindet sich die größte Porterbrauerei der Welt — schaffen zwar zahlreichen Landleuten, Krämern und Gastwirten Erwerb, ihre Blüte beweist aber nur, daß das arme Volk immer mehr gezwungen wird, den Alkohol als billigeren „Ersatz" für Nahrungsmittel zu verwenden. Werden doch zwei Drittel sämtlicher alkoholischer Erzeugnisse im Lande selbst verbraucht.

In den übrigen Industriezweigen, die infolge der Union mit England gänglich zugrunde gegangen waren, ist in allerjüngster Zeit, dank den Bemühungen der industriellen Vereinigungen, die mit

1) Roger Casement, The crime against Ireland, p. 17.

Digitized by Google

der Gründung der Cork Industrial Development Association (1903) einsetzten, ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen.

So beginnt sich die Schafwollindustrie im ganzen Lande zu regen, zahlreiche neue Webereien werden errichtet und dürften bald zum Wohlstande der Bevölkerung in erkennbarer Weise beitragen. Bis vor kurzem wurde noch das ganze irische Getreide in England gemahlen, es ist jedoch gelungen, auch hier eine Änderung herbeizuführen, und heute sind gegen 5000 Personen im Müllergewerbe tätig, doch ist hier der Zukunft noch viel überlassen, da die Einfuhr von Weizenmehl immer noch jährlich fast 5 Millionen englischer Zentner [1]) beträgt. Sehr bedeutend ist dagegen die irische Zwiebackindustrie geworden, die 1911 gegen 10000 Arbeiter beschäftigte und im Jahre 1913 Waren im Werte von mehr als einer halben Million Pfund ausführen konnte. Im Zusammenhang mit der Destillation von Whisky hat die Hefe-Erzeugung einen bedeutenden Umfang erreicht; 1913 überstieg die Hefe-Ausfuhr den Wert von 300000 Pfund. Margarine wird namentlich in Südirland hergestellt; der Wert der jüngsten Ausfuhr betrug 150000 Pfund. Fabriken zur Erzeugung künstlicher Dungmittel bestehen jetzt in allen Teilen Irlands und bewirken, daß die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse von Jahr zu Jahr abnimmt. Trotz der mächtigen englischen Konkurrenz zeigt auch die Seifen- und Kerzenerzeugung ganz schöne Ansätze zu einer gedeihlichen Entwicklung, ebenso die Schuherzeugung, die bei Ausbruch des Weltkrieges über 3000 Arbeiter beschäftigte; letztere würde noch weit besser dastehen, wenn nicht die Ledererzeugung im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts infolge des Unvermögens der irischen Gerber, mit den neuesten Errungenschaften gleichen Schritt zu halten, gänzlich eingegangen wäre.

Der belebende Hauch, der infolge der Hoffnung auf Selbstständigkeit über die grüne Insel geht, wird hoffentlich überall Wandel schaffen und die Erreichung des sehnsüchtigst erstrebten Zieles das ganze Volk zu neuer Tatkraft erwecken; sind doch schon jetzt auf industriellem Gebiete die schönsten Ansätze vorhanden; fast alle Waren, die Irland vom Ausland bezieht, werden, wenn auch vorläufig nur noch in geringerem Umfange, bereits im Lande selbst hergestellt.

1) Ein englischer Zentner wiegt 112 Pfund.

Digitized by Google

Denn die bisherige Teilnahmslosigkeit und Erschlaffung des irischen Lebens muß ganz zweifellos auf die traurigen Folgen der englischen Herrschaft zurückgeführt werden, die auch durch ein paar gut gemeinte Reformen nicht behoben werden können. So lange dem Volke nicht wirkliche Selbstverwaltung gegeben wird, werden alle anderen Versuche umsonst sein. Es gibt, außer den Folgen des Freihandels, vielleicht kein besseres Beweismittel für die Notwendigkeit von Home-Rule, als die unglaublichen Zustände in der englischen Verwaltung Irlands, die uns deutlich zeigen, warum die trotz aller Unterdrückungen immer noch reichen Einkünfte des Landes nicht für dringende wirtschaftliche und kulturelle Zwecke verwendet werden können.

Im Jahre 1841, als die Bevölkerung Irlands noch über 8 Millionen betrug, beliefen sich die Verwaltungskosten auf 1400000 Pfund; seither ist die Bevölkerung auf 4 Millionen gesunken, die Verwaltungskosten sind aber auf über 9 Millionen Pfund gestiegen! Während es in Schottland, das 1½ Millionen mehr Einwohner zählt, als Irland, nur 944 Beamte gibt, die Jahresgehalte von über 160 Pfund beziehen, gibt es im armen Irland deren 4397.

Der Vizekönig (Lord Lieutenant) bezieht 20000 Pfund an Jahresgehalt, also genau so viel, wie der Präsident der Vereinigten Staaten, wozu noch 15000 Pfund für Haushaltungskosten usw. kommen! Der Obersekretär erhält 4425 Pfund. Der Lordkanzler [1]) bezieht 6000 Pfund Jahresgehalt, um 1000 Pfund mehr, als der englische Ministerpräsident. Der Lordoberrichter und der Oberstaatsanwalt erhalten je 5000 Pfund, vier andere Richter je 4000 Pfund und die zehn übrigen je 3500 Pfund. Die Gesamtkosten der irischen Justizverwaltung belaufen sich auf jährlich 421384 Pfund gegenüber 228383 in Schottland. Obgleich die Zahl der Verbrechen in Irland weitaus geringer ist, als in Schottland, gibt es in Irland über 11000 Polizisten, während dort etwas weniger als 5000 Mann genügen.

Im ganzen kostet die Zivilverwaltung in Irland 19 Shillings 6 Pence auf den Kopf, während sie in Belgien nur die Hälfte ausmachte. Dazu kommt noch, daß die oberen, gut bezahlten

1) Der höchste juristische Beamte des Landes.

Digitized by Google

Stellen ausschließlich durch politische Protektion und Korruption an die Mitglieder einer bestimmten Kaste vergeben werden, und das irische Volk nicht den geringsten Einfluß auf ihre Besetzung hat.

Anderseits betrugen die Ausgaben für so viel wichtigere Dinge, wie die Erziehung, im Jahre 1909 nur 1621921 Pfund; in Schottland wurden 2147541 dafür ausgegeben. Von jedem Pfund, das in Irland für Erziehungszwecke verbraucht wird, gehen 6 Shillings 6 Pence für die amtlichen Kosten auf, und nur 13 Shillings 6 Pence werden ihrem wirklichen Zwecke zugeführt.

Die erste Aufgabe eines selbständigen irischen Parlamentes wird es sein, diese ungeheuerlichen Gehälter wenigstens um die Hälfte zu vermindern. Und was für wertvolle Kulturaufgaben können mit dem so gewonnenen Gelde durchgeführt werden!

Die vielfach elenden Straßen, die noch dazu infolge der günstigen Oberflächengestalt der Insel und des reichlich vorhandenen Gesteinmaterials so leicht verbessert werden könnten, müssen in entsprechender Weise ausgestaltet werden, und werden so den Bauern ermöglichen, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum nächsten Markt zu bringen und dort günstiger zu verkaufen.

Noch wichtiger ist in derselben Hinsicht der Ausbau des irischen Kanalnetzes. Die zahlreichen Seen, die gleichmäßig verteilten, reichen Niederschlagsmengen und die milden Winter machen weder viele Schleusen noch große Wasserstaubecken nötig. Fast nur in den östlichen Provinzen sind solche Wasserstraßen angelegt worden, während sie doch gerade in den armen Gebieten des Westens von viel größerer Bedeutung wären. Man hat offenbar mit Absicht für die rein keltischen Gebiete nichts getan. In ganz Irland kommen auf 1000 km² nur 11,1 km Kanäle.

Auch für die Regulierung und Schiffbarmachung der Flüsse, die meist mit geringen Kosten geschehen könnten, ist wenig genug getan worden; ebenso ließen sich die zahlreichen Seen noch besser ausnützen.

Am wichtigsten wären natürlich die Eisenbahnen, aber auch da sieht es noch traurig aus. Die gleichmäßig ebene Oberfläche macht den Bau von Bahnen von einer Küste zur andern sehr leicht; dadurch und durch die billigen Arbeitskräfte des armen Landes werden die Kosten für den Bahnbau, die nur ein Fünftel

Digitized by Google

derjenigen der englischen Bahnen betragen, außerordentlich ermäßigt. Die Eisenbahnen sind nun keineswegs in genügender Zahl vorhanden — auf 10000 km² kommen nur 628 km Eisenbahnen gegenüber 1146 km in Großbritannien — und auch nicht derart angelegt, daß ein erfolgreiches Zusammenwirken möglich wäre.

Dabei erfüllen sie nicht einmal ihren Hauptzweck, den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch rasche und billige Verbindungen mit den großen Städten der Ostküste und den Ausfuhrhäfen der Insel zu fördern. Obgleich sie einen weitaus höheren prozentuellen Gewinn als die englischen Bahnen abwerfen — 1913 standen den Einnahmen von 4682259 Pfund nur Ausgaben von 2907639 Pfund gegenüber — und obwohl trotz der abnehmenden Bevölkerung der Güterverkehr und der Personenverkehr stark zugenommen haben, sind die Frachtpreise, anstatt niedriger zu werden, gestiegen, und betragen für die Tonne 6 Shillings 7½ Pence, also 1 Shilling 9 Pence mehr, als in England.

Ein irisches Parlament müßte die Bahnen verstaatlichen, um der unerhörten Ausbeutung des Volkes Einhalt zu tun. Denn die hohen Frachtpreise machen es dem Bauern unmöglich, seine Erzeugnisse in die großen Küstenstädte zu senden, weshalb er sie beim nächsten Krämer zu schlechten Preisen verkaufen, oder, da er diesem meist von früher her verschuldet ist, gegen Tee, Zucker, Tabak, amerikanischen Speck oder indisches Maismehl eintauschen muß.

Die hohen Frachtpreise haben außerdem noch zur Folge, daß das agrarische Irland fremde landwirtschaftliche Erzeugnisse einführen muß! Denn weil die irischen Eisenbahngesellschaften in gewisser Beziehung von den großen englischen Gesellschaften, denen auch die meisten Dampferlinien gehören, abhängig sind, müssen sie den ausländischen (und englischen) Waren Vorzugstarife gewähren, so daß zum Beispiel die Fracht für Güter von Liverpool nach Cavan (im südlichen Ulster) nur 10½ Shillings für die Tonne kostet, umgekehrt aber 16½ Shillings! Auf diese Weise können fremde, billige Waren ins Land gebracht werden, die die heimische Industrie und Landwirtschaft unterbieten und aufs ärgste schädigen. Es ist wirklich so weit gekommen, daß irische Güter, die von einem heimischen Hafen zum andern befördert werden sollen, über Liverpool oder Glasgow gehen müssen, weil dadurch der Transport

Digitized by Google

billiger und schneller vonstatten geht! So war es möglich, daß England durch gänzliche Vernachlässigung der irischen Verkehrsmittel sogar einen großen Teil des irischen Lokalverkehrs an sich reißen konnte!

Aus demselben Grunde liegen die irischen Häfen der Westküste, die besten und schönsten der Welt, trotz ihrer wundervollen Tiefenverhältnisse und geschützten Lage unbenützt da und veröden.

Von Galway aus führt die kürzeste Linie hinüber nach Nordamerika; Reisende von London würden durch den Weg über Galway 13 bis 14 Stunden, allenfalls sogar einen ganzen Tag ersparen, da die am Abend einlangenden Dampfer erst am nächsten Morgen in den Hafen von Neuyork eingelassen werden. Aber wenn schon der englische Personenverkehr nicht über Irland geleitet werden soll, so würde man doch erwarten, daß wenigstens der irische Personenverkehr von einem viel günstiger als Liverpool oder Glasgow gelegenen Hafen, wie Galway oder Limerick ausgehen müßte, aber England ist in seinem Eigennutze unerbittlich. Keine englische Dampferlinie geht von Galway nach Amerika, und Ausländern wird einfach jede Konzession verweigert [1]).

Wie groß die Ausbeutung Irlands durch England in dieser Hinsicht ist, geht daraus hervor, daß von den Waren im Werte von 10 800 000 Pfund, die Irland 1910 nach dem Ausland (von England abgesehen) schickte, nur etwa solche im Werte von 700 000 Pfund unmittelbar von irischen Häfen aus versandt wurden, während die übrigen im Werte von mehr als 10 Millionen Pfund, obgleich fast ausschließlich nach dem Westen bestimmt, zuerst nach englischen Häfen gebracht werden mußten und erst von dort aus ihrem Ziel, an Irlands Küsten vorbei, zugeführt werden konnten, wodurch die ganzen Transitgebühren und Umladekosten, sowie der Hauptanteil an der Fracht England zugute kam.

Die Vernichtung der irischen Industrien und die schlechten Verkehrsverhältnisse im Inland, die auch dem Landmann die ordnungs-

1) Als 1913 die Cunard Line ihren Vertrag brach und ihre Postdampfer nicht mehr in Irland anlegen ließ, wollte auf Betreiben Sir Roger Casements die Hamburg-Amerika-Linie ihre Dampfer in Irland anlegen lassen, aber England wußte dies auf diplomatischem Wege zu hintertreiben.

Digitized by Google

gemäße Ausnützung der landwirtschaftlichen Erträgnisse unmöglich machen, haben es zuwege gebracht, daß Irland gezwungen wird, viel mehr in England zu kaufen und zu verkaufen, als im eigenen Lande. So erklärt sich der ungeheure Handel Irlands mit England, der dem Englands mit Indien gleichkommt und den mit Deutschland um 13 Millionen Pfund übertrifft.

1913 betrug der Wert der Einfuhr 73 673 149 Pfund (gegenüber 54 078 399 im Jahre 1904), der der Ausfuhr 73 886 411 Pfund (gegenüber 49 712 400 im Jahre 1904). Bedenkt man, daß 1910 fast 83 Prozent der Ausfuhr nach England gingen, so kann man sich einen Begriff davon machen, was für ein reiches Land Irland sein könnte, wenn es selbst den Nutzen aus seinem riesigen Handel davon tragen würde, d. h. wenn der vielfach ganz künstlich geschaffene Außenhandel mit England durch entsprechenden Innenhandel ersetzt würde.

Die Statistik für 1913 ergibt vom irischen Außenhandel folgendes Bild:

	Einfuhr	Ausfuhr (in Pfund)
Landwirtschaftliche Erzeugnisse .	25 916 440	41 089 070
Rohstoffe	11 168 847	4 511 104
Industrie-Erzeugnisse	36 587 862	28 286 237
zusammen	73 673 149	73 886 411.

Da der auswärtige Handel in landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht größer ist, als in anderen Waren, kann man Irland nicht mehr als ein rein landwirtschaftliches Gebiet betrachten, wenn auch die Landwirtschaft die Hauptrolle spielt, da 1914 von seinen 4 381 398 Einwohnern 1 073 238 in der Landwirtschaft tätig waren. Erstaunlich ist übrigens die große Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Hier stehen an erster Stelle Korn und Mehl, dann Mais und andere Futterstoffe [1]), ferner Kolonialwaren, wie Tabak, Tee (32 663 344 Pfund an Gewicht) und Zucker (2 836 928 englische Zentner), schließlich Fleisch und Speck.

1) Der Gesamtwert der 1913 eingeführten Futterstoffe betrug 5 422 110 Pfund; an Hafer wurden 338 109 englische Zentner, an Hafermehl 163 826 Zentner, an Gerste 1 521 715 Zentner eingeführt.

Digitized by Google

Schuld daran, daß das Bauernland Irland so viele landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Ausland einführen muß, tragen vor allem die schlechten Verkehrs- und Tarifverhältnisse, die dazu führen, daß der Irländer ausländische Lebensmittel zu billigeren Preisen, als inländische beziehen kann, und so seine wertvollen Erzeugnisse verkauft und fremde, minderwertige Nahrungsmittel kauft. Der Ausfuhr von Fleisch und Speck im Werte von 4880512 Pfund stand sogar eine Einfuhr im Werte von 2874048 Pfund gegenüber!

Ausgeführt wird namentlich lebendes Vieh (1913 betrug der Wert der Ausfuhr 19468547 Pfund), dann Fleisch, Geflügel, Eier und Molkereierzeugnisse, sowie Porter (dunkelbraunes Bier) und Whisky. Die große Ausfuhr von lebendem Vieh ist durchaus nicht wünschenswert, da die Viehzucht wenig menschliche Arbeit erfordert, und auf diese Weise die Bevölkerung nicht viel Nutzen daraus zieht; außerdem geht dadurch nicht nur der Schlachtgewinn, sondern auch viel Rohmaterial, wie Häute, Hörner, Därme usw. dem Lande verloren und damit zahlreiche Nebenindustrien, die auf dessen Verwertung beruhen. Daß zumeist Magervieh ausgeführt wird, ist ebenfalls nicht vorteilhaft. Das Vieh sollte im Lande selbst gemästet und geschlachtet und der Londoner Fleischmarkt als vortrefflichstes Absatzgebiet gewonnen werden.

Die Getreideeinfuhr könnte ganz überflüssig gemacht werden, da Irland vortrefflich imstande ist, sich selbst zu ernähren. Wenn wir z. B. den jährlichen Mehrbedarf der Bevölkerung an Weizen mit 16 Millionen englischen Zentnern festsetzen (1913 wurden 7849871 Zentner Weizen und 4968282 Zentner Weizenmehl eingeführt) und in Betracht ziehen, daß der durchschnittliche Ertrag des Acres im Jahre 1913 in Irland nicht weniger als 20,4 Zentner Getreide betrug und wir unbedenklich 16 Zentner als niedrigste Durchschnittszahl ansetzen dürfen, so geht klar hervor, daß es bloß nötig wäre, von den 12 Millionen Acres Weideland und den 2½ Millionen Acres Heuland eine einzige Million in Ackerland zu verwandeln, um die Bedürfnisse der ganzen Bevölkerung zu befriedigen; dabei würde die Viehzucht nicht einmal zu Schaden kommen, da sich bei intensiverem Betriebe auch diese Einbuße noch herein bringen ließe. Wenn gleichzeitig der Freihandel in Lebens-

Digitized by Google

mitteln unterbunden würde, könnte so die Landfrage dauernd gelöst werden.

Die große Einfuhr von Flachs und anderen Rohstoffen für die Textilindustrie ist auf den Freihandel zurückzuführen, der z. B. den Anbau von Flachs im eigenen Lande nicht mehr lohnend genug erscheinen läßt.

Unter den eingeführten Industrie-Erzeugnissen sind namentlich Woll- und Baumwollartikel, Lederwaren, Luxusartikel und andere industrielle Erzeugnisse vertreten; 1913 betrug der Wert der eingeführten Stückgüter, Stoffe und Kleidungsstücke 7 432 987 Pfund.

Die Ausfuhr an Industrie-Erzeugnissen wird zu einem großen Teil von der Leinenindustrie Ulsters bestritten, auch die Schiffbauindustrie Belfasts ist stark daran beteiligt. An dem Gesamtumsatz der Industrie-Erzeugnisse im Betrag von 64 874 099 Pfund nahm die Textilindustrie mit 40 426 315 Pfund teil. Der Einfuhr verarbeiteten Tabaks im Gewicht von 9 234 752 Pfund stand eine Ausfuhr von 8 098 378 Pfund gegenüber.

Sehr viele der eingeführten Erzeugnisse kommen von England, fast alle aber auf dem Wege über England, wohin auch nahezu die ganze Ausfuhr geleitet wird.

Wo wir hinblicken, dasselbe traurige Bild. Für England alles, für Irland nichts. Eine selbständige irische Regierung hätte unendlich viel gut zu machen.

Durch Einschränkung der unerhörten Übersteuerung und der verschwenderischen Verwaltung würde Geld genug erspart werden, um die Verkehrsverhältnisse derart auszugestalten, daß das Land selbst die Vorteile aus seinem Handel ziehen könnte; eine erzwungene Ermäßigung oder Verstaatlichung der Bahntarife würde den auswärtigen Wettbewerb bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen so gut wie ausschalten.

Durch entsprechende Schutzzölle und Ausfuhrprämien müßten die einheimischen Industrien geschützt und gekräftigt werden. Ein großes Industrieland wird Irland vielleicht nicht werden, aber das ist ja gewiß nicht für jedes Land das erstrebenswerteste Ziel.

Irland ist, wie Bonn [1]) richtig bemerkt, zwar nicht zur Werk-

1) Die englische Kolonisation in Irland, I, 10.

Digitized by Google

statt der Welt bestimmt, aber es könnte, wie einst, ein blühender Garten sein, während es heute nichts anderes ist, als eine menschenleere Mastviehweide.

Immerhin sind auch die Bodenschätze der Insel nicht zu verachten. Auf die reichen Eisenerzlager wurde schon oben (S. 6) hingewiesen; der geringere Vorrat an Kohle könnte durch geeignete Verarbeitung des überreichlich vorhandenen Torfs einigermaßen ausgeglichen werden. Für die Entstehung einer großen Glas- und Porzellanindustrie, wie auch für die Wiederbelebung der Schafwollindustrie wären die allergünstigsten natürlichen Voraussetzungen vorhanden, und die unerschöpflichen Vorräte von Kalkstein und Tonschiefer würden die Zementerzeugung in größtem Maßstabe ermöglichen.

Das wichtigste Kapital des Landes ist aber seine ungemeine Fruchtbarkeit. Irland ist vorwiegend ein Bauernland, und nur die unermüdliche Pflege und Ausgestaltung der Landwirtschaft, der Fischerei und anderer ländlichen Industrien kann das Volk glücklich und zufrieden machen; bei der Armut und wirtschaftlichen Rückständigkeit der irischen Bauern gibt es da noch unendlich viel zu tun. Der Boden Irlands würde auch der Zuckerrübe ein außerordentlich günstiges Gedeihen sichern; ihr Anbau würde in Verbindung mit den entsprechenden Raffinerie-Anlagen ungemein lohnend sein.

Die Besserung der Verkehrs- und Tarifverhältnisse wird der Einfuhr ausländischer Lebensmittel zum Teil ein Ende setzen; wenn noch dazu ein teilweiser Umbruch der Weideflächen kommt, so wird Irland nicht nur vollständig für seine eigenen Bedürfnisse aufkommen, sondern auch die Nachbarinsel mit vielen seiner Erzeugnisse versehen können.

In geistiger Beziehung ist es ebenso schlimm bestellt, wie in wirtschaftlicher Hinsicht. England hat, nachdem es Landadel und Grundbesitz entrechtet und dem Volke entfremdet hat, dafür gesorgt, daß auch kein gebildeter Laienstand dessen Führung übernehmen könne, und das rückständigste Unterrichtswesen der Welt

Digitized by Google

geschaffen. Die Universitäten sind zwar gut, aber es fehlt an jeglicher Vorschule, da brauchbare Mittelschulen kaum da sind, und die vorhandenen die Intelligenz der Schüler geradezu ertöten. Noch schlechter sind die Volksschulen, die wiederum ohne jeden Zusammenhang mit den höheren Schulen dastehen.

Das ganze katholische Schulwesen ist jeder öffentlichen Kontrolle entzogen und gänzlich in der Hand der Geistlichkeit, die fast ausschließlich den ganzen Mittelschulunterricht bestreitet und die Verwaltung der National University in der Hand hat. In den Volksschulen gibt es zwar weltliche Lehrer, aber diese sind durch das Gesetz vollständig vom Klerus abhängig.

Keine selbständige katholische Regierung würde derartige Zustände dulden, wie sie das protestantische England mit voller Absicht geschaffen hat. Die Geistlichkeit trifft natürlich kein Vorwurf; denn wer würde die ihm angebotene Macht so leicht zurückweisen?

Am wichtigsten ist es aber, daß die Auswanderung, die das Land seiner besten Kräfte beraubt, endlich ein Ende nehme. Dies ist natürlich nur dadurch möglich, daß man den Leuten mehr Anteil an den Freuden des Lebens gewährt, als dies bisher der Fall war. Aber Geld und Gut tun es nicht allein. Ein ebenso wichtiger Grund der Auswanderung ist noch anderswo zu suchen, und kein wahrer Freund des irischen Volkes wird es sich verhehlen können.

Es ist leider die katholische Geistlichkeit, die an vielen Orten zur Hemmung jeglicher Daseinsfreude beiträgt, indem sie im Gegensatze zu der anderer katholischer Länder und in Verleugnung der eigenen erhabenen Überlieferungen den nationalen Spielen und Tänzen oft asketisch und feindselig gegenübersteht; ja selbst das unschuldigste Vergnügen, der harmlose, natürliche Verkehr der Geschlechter als Ausdruck der Daseinsfreude jeder gesunden ländlichen Bevölkerung wird oft durch die Strenge des übereifrigen Geistlichen zum Verbrechen gestempelt; ich habe oft und oft von jungen Leuten beiderlei Geschlechts bittere Klagen vernommen [1]).

1) Ein kleines Erlebnis spricht deutlich genug: Als ich einst in einem größeren Dorfe Westirlands mit einigen Mädchen in harmlosem Gespräche auf der Straße stand, kam plötzlich eine, die offenbar auf Vorposten gestanden hatte, mit dem Schreckensruf an sagart! (der Priester!) herbeigestürzt, worauf die Mädchen,

Digitized by Google

Und kam einmal ein Mädchen ins Unglück, dann wurde es nicht selten durch die Unduldsamkeit des Priesters aus der Heimat hinaus gejagt und dadurch der Prostitution der westengliſchen Hafenstädte in die Arme getrieben.

Derartige Unduldsamkeiten, von denen die iriſche Volksſeele nichts weiß, werden dann von den Feinden des iriſchen Volkes mit Freuden aufgegriffen und als Gegengrund gegen Home-Rule ausgebeutet. Aber gebt dem Volke nur vorerſt wirkliche Freiheit und die materiellen Grundlagen des Selbſtbewußtſeins, und es wird ſich auch von einer ſolchen Tyrannei zu befreien wiſſen, die mehr nach puritaniſchem Geiſte der Heuchelei als nach dem chriſtlicher Liebe ſchmeckt!

Schon jetzt ſind unter den jungen Geiſtlichen viele, die mit dem Studium der altiriſchen Literatur auch die großherzige Duldung der altiriſchen Kirche eingeſogen zu haben ſcheinen, die ihnen ſo viele erhabene Vorbilder bietet. Namen, wie Eugene O'Growney († 1894) und Patrick Dinneen werden dem iriſchen Volke ſtets unvergeſſen bleiben. Haben ihre Vorgänger die iriſche Sprache und Kultur zugrunde gerichtet, ſo haben ſie verſucht und verſuchen noch, dies wieder gut zu machen, und haben trotz vieler Anfeindungen ſeitens ihrer Amtsgenoſſen ihre ganze Kraft in den Dienſt der nationalen Sache geſtellt.

Denn einige weitſichtige Männer hatten endlich einzuſehen begonnen, daß ein ſo altes Kulturvolk wie das iriſche, deſſen Kultur im frühen Mittelalter der engliſchen unſtreitig überlegen war, mit ſeiner Sprache unendlich viel verlieren und nach der Annahme einer ihm weſensfremden Sprache nicht anders daſtehen würde, als ein Mann mit hölzernen Beinen.

Die 1893 gegründete Gaelic League (ir. Connradh na Gaedhilge), die vaterlandsliebende Männer jedes Glaubens und Standes in ihren Reihen vereinigte, hat unter der Leitung ihres Präſidenten Dr. Douglas Hyde, eines iriſchen Proteſtanten von hoher Gelehrſamkeit und Tatkraft, mit Erfolg Verſuche zur Belebung

wie auf einer böſen Tat ertappt, aus einander ſtoben, ſo daß ich, als der Geiſtliche in Sehweite kam, ganz allein ſtand. Es iſt Tatſache, daß in vielen Gegenden ſchon das bloße Nebeneinandergehen auf offener Straße als ſittlich anſtößig angeſehen wird! (Vgl. Proceed. Roy. Ir. Acad., Third Series III, 351.)

Digitized by Google

und Rettung der iriſchen Sprache, die heute nur noch von etwas mehr als 600 000 Menſchen geſprochen wird, aufgenommen. Ihren Bemühungen iſt es zu danken, daß ſchon 1906 gegen 100 000 Kinder in den Elementarſchulen (National Schools) in der iriſchen Sprache unterrichtet werden konnten, während dieſe von etwa 3000 Schülern freiwillig bei den Mittelſchulprüfungen als Prüfungsgegenſtand gewählt wurde. Nach langem Kampfe wurde ſogar durchgeſetzt, daß die Kenntnis der iriſchen Sprache in der neuen National University als notwendige Vorausſetzung der Immatrikulation feſtgelegt wurde.

Auf allen Gebieten nationalen Lebens hat ſich die Gaelic League mit Erfolg betätigt, ja ſelbſt die Schaffung einer modernen Literatur in iriſcher Sprache ſcheint verſprechende Anfänge aufzuweiſen. Wenn die Schriften des ſüdiriſchen Geiſtlichen Peter O'Leary (Peadar Ua Laoghaire) hauptſächlich ihres vorzüglichen Stils wegen geſchätzt werden müſſen, ſo kann den in weſtlicher Mundart niedergeſchriebenen realiſtiſchen Novellen Pádraic Ua Conaire's und den gefühlvollen Erzählungen und Gedichten des mehr idealiſtiſchen Pádraic Mac Piarais (Patrick Pearſe) bleibender literariſcher Wert kaum abgeſprochen werden — letztgenannter, der erſt das Iriſche als fremde Sprache neu erlernen mußte, liefert einen ſtaunenswerten Beweis für die packende Kraft des nationalen Erwachens.

Unter dem Einfluſſe der Wiedergeburt des Gälentums iſt auch in engliſcher Sprache eine nationale Literatur entſtanden, die aus den reichen Stoffen der keltiſchen Vergangenheit und den geheimnisvollſten Tiefen der iriſchen Volksſeele ihre Begeiſterung ſchöpft. Neben William Butler Yeats (geb. 1866), einem der Bekannteſten jener neuen anglo-iriſchen Dichterſchule, verdienen vor allem John Millington Synge (1871—1909), Patrick Colum (geb. 1881), Ethna Carbery († 1902) und Lady Gregory genannt zu werden.

Auch die Erforſchung der iriſchen Sprache und Literatur hat dank den Grund legenden Arbeiten deutſcher Gelehrter — den Irländer Whitley Stokes nicht zu vergeſſen — neuen Aufſchwung genommen; namentlich iſt es Profeſſor Kuno Meyer, ein Hamburger, deſſen unermüdlicher wiſſenſchaftlicher und perſönlicher Tätigkeit Irland ſehr viel zu verdanken hat; die School of Irish Learning

Digitized by Google

in Dublin hat unter seiner und Strachan's († 1907) Leitung endlich auch die Grundlagen für ein erfolgreiches Studium der irischen Vergangenheit im eigenen Lande gelegt. Namen, wie John Mac Neill, Osborn Bergin, R. J. Best und Joseph Lloyd, um nur einige zu nennen, haben auch außerhalb Irlands einen guten Klang. Für unsere Kenntnis des mittelalterlichen Irlands, wie es wirklich war, sind die Arbeiten von Alice Stopford Green in jeder Beziehung bahnbrechend.

Man kann nur wünschen, — ich tue dies von ganzem Herzen — daß es der Gaelic League wirklich gelingen möge, die irische Sprache am Leben zu erhalten. Besser als aller Schulunterricht würde hier eine materielle Aufbesserung und Unterstützung irisch sprechender Familien wirken. Wenn man z. B. einige der Inseln an der West- und Nordküste ankaufen und auf ihnen irische Mustersiedlungen anlegen würde, so könnte von hier aus am wirksamsten eine Wiederbelebung der nationalen Kultur erfolgen. Die reichen Irländer Amerikas könnten da mit Leichtigkeit die Mittel zur Verfügung stellen. Bei der Bevölkerung würde auf diese Weise endlich die eingewurzelte Idee, daß Armut und irische Sprache untrennbar mit einander verknüpft seien, beseitigt werden, und damit, sowie mit dem Aufhören der Auswanderung aus den irischen Gegenden wären die schlimmsten Ursachen für das Aussterben des Gälischen behoben. Die Geistlichkeit müßte natürlich in demselben Sinne wirken.

Die englische Sprache wird selbstverständlich im öffentlichen Leben immer eine wichtige Rolle spielen; sie ganz verbannen zu wollen, wäre unklug, aber ebenso töricht wäre es, das Irische ohne weiteres fallen zu lassen, denn tatsächlich geübte Zweisprachigkeit kann einem Volke zu größtem Nutzen gereichen, wo es sich um zwei so gänzlich verschiedene, gleichwertige Kulturkreise handelt, da sie den Verstand und die Urteilsfähigkeit außerordentlich schärft. Dabei darf auch die irische Sprache als solche der englischen gegenüber keineswegs als minderwertig bezeichnet werden; der Wortschatz des ärmsten irischen Bauern, der weder lesen noch schreiben kann, umfaßt im Durchschnitt etwa vier- bis sechstausend Wörter, während viele englische Landleute über nicht mehr als fünfhundert Wörter verfügen.

Digitized by Google

Es wäre im Interesse der Menschheit aufrichtig zu bedauern, wenn mit der Sprache eine so wertvolle alte Kultur, die uns besonders in literarischer und künstlerischer Beziehung noch unendlich viel Neues geben könnte, auf immer verloren ginge.

„Go saoraidh Dia 'Eire!" — „Gott schütze Irland!"

Digitized by Google

Namen- und Sachverzeichnis

Abercromby, Sir Ralph 99.
Ackerbau 5. 15. 47. 80. 86. 87. 91. 102. 108. 110. 120—123. 140. 143. 149.
Act of Supremacy 54.
Act of Uniformity 54.
Act of Union 100. 101. 102.
Acta Sanctorum Hiberniae 72.
Adoption 42. 43.
Agrargesetze s. Landgesetze.
Agrar-Revolution 84. 85. 109. 114—116.
Agricola, Gnaeus Julius 18.
Aileach (Greenan Ely) 30. 37.
Air-Mhumha 51.
Alaun 7.
Alenn 11. 12.
Alexander III., Papst 38.
Allen (westl. v. Kildare), Moor von 5.
—, William Philip 112.
Amerika, 3. 77. 81. 86. 94. 111. 114. 137. 138.
Amt für übervölkerte Distrikte s. Congested Districts Board.
Anna, Königin 80.
Annalen der vier Meister 73.
Anti-Parnelliten 129.
Antrim 6.
Aodh von Sletty 26.
Aodhán von Iona 25.
Arier (Indogermanen) 9. 79.
Arioſto 49.
Armagh 23. 26. 35. 73. 94.
Ashbourne Act 116.
Asquith, Sir Herbert Henry 131.
Athenry 42.
Athlone 79.
Attorney General 144.
Anghrim 79.
Auguſtin von Canterbury 25.
Ausfuhr s. Handel.
Ausnahmegesetze 106. 116. 117.
Auswanderung 67. 72. 77. 79. 88. 111. 123. 152.

Bagenal, Sir Henry 58. 59.
Balfour, Arthur 116.
Ballade, Epiſche 34.
Bandmänner s. Ribbonmen.
Bangor in Nord-Irland 23.
Banim (O'Hara), Die Brüder John und Michael 128.
Bann, River 40.
Bantry-Bucht 3.
Barbentum 21. 22. 33. 48. 74.
Barrow 4.
Barry, Admiral John 86.
Baſalt 6.
Baukunſt 33. 47.
Baumaterial 6.
Baumwollinduſtrie 89. 104. 120.
Beamte, Engliſche 42. 144.
Bedell, William 73.
Belfaſt 94. 113. 131. 134.
—-Lough 3.
Belgien 145.
Benburb 55. 66.
Bergin (Ua h Aimhirgin), Profeſſor Dr. Osborn J. 155.
Berkeley, George 84. 93.
Bermingham, Sir John 42.
Beſt, Richard Irwine 155.
Bevölkerungsbewegung 67. 68. 77. 123. 142.
Bierbrauerei 104. 132. 142.
Biggar, Joſeph G. 118.
Birrell, Auguſtine 130. 131.

Digitized by Google

Blackſod-Bucht 4.
Blei 6.
Board of National Education 126.
Bobbio 27.
Bóramha (Boru), Stadt in Munſter 30.
Bordeaux (Burdigala) 28.
Boycott, Kapitän Charles Cunningham 115.
Boyne, Schlacht am 78. 79. 97.
Branntwein ſ. Whisky.
Brehon u. Brehon Law 16.
Bretagne 23.
Brian Bóromha (Boru) 30—32. 35—37.
Britannien (ſ. auch England) 11. 12. 19.
Broad-Hafen 4.
Broche von Tara 33.
Bronzezeit 9.
Browne, Georg, Reichsgraf von 82.
Bruce, Edward 41.
Bruderſchaft, Iriſche republikaniſche, ſ. Fenierbund.
Brünnen, Eiſerne 29. 32.
Bruidhe, König 23.
Buch der braunen Kuh ſ. Leabhar na hUidhre.
Buch von Leinſter ſ. Leabhar Laighneach.
Buchdruckerei 72.
Bund der Freunde der Freiheit Irlands 137. 138.
Burdigala ſ. Bordeaux.
Buren 129.
Burke ſ. De Burgo und Clanrickard.
—, Edmund 93.
—, Thomas Henry 115.
Butlers ſ. Ormond.
Butt, Iſaac 113. 114.
Cambrenſis Everſus 73.
Cambridge 49.
Canterbury 25. 30.
Carbery, Ethna ſ. Mac Manus, Anna.
Carew, George, Baron 59. 60.
Carleton, William 128.
Carlingford-Lough 3. 29.
Carrantuohill 4.
Carſon, Sir Edward 134. 137.
Caſement, Sir Roger 133. 135. 137. 147.
Caſhel 12. 33. 38.
Caſtlereagh, Marquis von Londonderry, Robert Stewart, Viscount 101.
Catholic Association 107.
— University 112. 131.
Cavendiſh, Lord Frederick 115.
Ceallachán von Caſhel 30.
Céitinn, Seathrún 73.
Charlemont, James Caulfield, Earl von 94.
Cheſterfield, Philip Dormer Stanhope, Earl von 85.
Chicheſter, Arthur, Baron 60. 62.
Chief Secretary 144.
Chriſtentum 18 f.
Churchill, Lord Randolph 118.
Clan-na-Gael 114.
Clanrickard, Die Burkes [De Burgos] (Mac Williams), Earls von 42. 53.
Clanrickard, Ulick Mac William (Mac Uilliam) Burke (De Burgo), Earl von 53.
Clare 67. 68. 108 f. auch O'Brien.
Clemens Scottus 27.
Clerkenwell 112.
Clew-Bucht 3.
Clonard 23.
Clonfert 23.
Clonmacnoiſe 23.
Clontarf 31.
coinmheadh 43.
Colgan, John 72.
College 113.
Col(u)m, Patrick 154.
Colum Cille (Columba) 23 f.
Columbanus 27.
Conchobhar 12. 35.
Congested Districts Board 117. 130. 131. 138.
Connaught 4. 6. 20. 37. 39. 41 bis 43. 46. 48. 58. 62. 67. 68. 140.
Connemara 6.
Connor ſ. Conchobhar.
Connradh na Gaedhilge 141. 153—155.
Cork 6. 7. 29. 47. 70. 113. 131. 143.
—-Hafen 4.
Cormac Mac Cuilennáin 33.
Cornwallis, Charles Mann, Lord Brome, Marquis und Earl 100.
Cothraighe ſ. Patricius.

Digitized by Google

Covenant der Ulster-Rebellen 134.
Coyne und Livery 43.
Cremona 82.
Cromwell, Oliver 66—68.
Cruithin (Cruithni) 9. 10. 12. 24. 26.
Cú Chulainn 21. 35.
Cunard Line 147.
Curry, Dr. John 93.

Dämmerungs-Burschen, s. Peep of Day Boys.
Dänemark, Dänen 9. 29. 78.
Dál Riada 12. 23.
Davis, Sir John 61.
—, Thomas Osborne 109. 128.
Davitt, Michael 113. 129.
Deasmhumha 44.
De Burgo (Burke) s. Clanrickard.
— (Burke), Earl Richard Mac William 48.
— (Burke), Earl William 42.
Defenders 97.
De Lacy, Hugh 39.
Department of Agriculture and Technical Instruction 118. 139.
Dermot s. Diarmaid.
Derry (Londonderry) 78.
Desmond (Süd-Munster) 37. 44. 49.
—, Die Fitzgeralds, Earls von 37. 44. 49. 56.
—, Gerald (Garret) Fitzgerald der Reimer, 3. Earl von 48. 49.
—, Thomas Fitzgerald, 8. Earl von 44.
—, Gerald (Garret), Fitzgerald, 15. Earl von 56.
Dettingen, Schlacht bei 78.
Deutsche 78. 136.
Deutsches Reich 135—138.
Devon-Formation 6.
Diarmaid Ua Duibhne 35.
Diarmaid von Leinster 37. 38.
Dichterschulen s. Bardentum.
Dichtkunst 21. 33. 35. 48. 74. 92. 127. 128. 154.
Dicuil 27.
Dillon, John 129.
—, John Blake 109.
Dinneen (Ua Duinnín), Patrick 153.
Dionysszyklus (Osterzyklus) 26.
D'Israeli, Lord Beaconsfield, Benjamin 113.
Doheny, Michael 111.
Donegal 6. 30.
Dreißighundertschaft s. Tríocha céad.
Drogheda 45. 66.
Druiden 16. 18. 19. 21.
Druim Ceata (Drumketta) 24.
Dubh-Ghaill 29.
Dublin 29. 30. 32. 36. 38. 45. 64. 66. 73. 78. 79. 94. 105. 131. 155.
—-Bucht 3.
Duffy, Charles Gavan 109.
Dún 16.
Dunboy 60.
Dundalk 29. 30.
Dungannon 95.
—, Matthew Baron von 53.
Dungmittel 143.
Dún na nGall s. Donegal.
Eamhain Macha (Navan Fort) 12.
Ebudae, Ebudes s. Hebriden.
Edgeworth, Maria 128.
Edward III. 42. 43.
— IV. 70.
— VI. 53.
Ehe 81. 97. 142.
Eichenburschen s. Oakboys.
Einfuhr s. Handel.
Einkommensteuer 124. 125.
'Eiriu 12.
Eisen, Eisenerz 6. 104. 151.
Eisenbahnen 145—147.
Eisenkies 7.
Eisenzeit 10.
Elisabeth, Königin 54.
Emanzipation der Katholiken 108.
Emmet, Robert 107.
Encumbered Estates Act 123.
England (s. auch Britannien) 25. 37 f.
Enniskillen 78.
„Entdecker" 62.
Enteignungen 63. 67. 68. 77. 80.
Eo s. Iona.
'Eriu s. 'Eiriu.
Eriugena s. Scottus.
Ernährung 121. 141. 142.
Erntearbeiter 141.
Erziehung s. Unterricht.

Digitized by Google

Eskimos 9.
Essex, Walter Devereux, Earl von 56.
Essex, Robert Devereux, Earl von 59.
Eugen von Savoyen, Prinz 82.
Evicted Tenants Act 130.

Faughart 42.
Féinidh s. Fenier.
Féiritér, Piaras 74.
Fenier, Altirische 14.
—, Fenier-Bund 111. 112. 130.
Ferriter, Pierce s. Féiritér.
Finanzwesen 71. 83. 101. 105. 118. 124. 132.
Finn (Fionn, Find) 14. 35.
Fir Bholg 10.
Fischerei 47. 70. 105. 138.
Fitzgerald (Mac Gearailt) s. Desmond, Kildare und Leinster.
—, Maurice 37.
Fitzgibbon, Earl von Clare, John 95. 96. 99.
Fitzgilbert de Clare s. Strongbow.
Fitzstephen, Robert 37.
Fitzwilliam, William Wentworth, Earl 97.
Flachs 71. 88. 150.
Flächeninhalt 4.
Flamländer 39.
Flood, Henry 85. 95.
Flora, Südirische 5.
Florenz 47.
Flüsse, Fluß-Regulierung 4. 145.
Fontenoy 82.
Foster, John 102.
Fox, Charles James 117.
Frachtpreise 146. 147.
Frankenreich, Frankreich, Franzosen 9. 23. 27. 32. 39. 46. 68. 69. 72. 81. 98. 106.
Freihandel 115. 120. 121. 123. 138. 149.
Freisassen 15. 57. 58.
Freiwillige (Volunteers) 94. 95. 134. 135.
Fruchtbarkeit 5. 7. 36. 149.

Gaedhil, Gälen 10 f.
Gallien, Gallier 11. 14. 17. 18.
Gallus 27.
Galway 36. 46. 70. 81. 113. 131. 147.
—-Bucht 3.
Gavelkind 15.
Geflügelzucht 124. 139.
Geistlichkeit, Katholische 19, 21—28. 35. 36. 49. 53. 68. 69. 72. 81. 82. 101. 108. 117. 118. 152. 153.
—, Protestantische 54. 73. 82. 107.
Gemeindeweiden 15. 84.
Genossenschaftswesen 110. 139. 142. 143.
Genua 46. 110.
Georg I. 80.
— II. 82.
— III. 106.
Geraldinen (s. Desmond, Fitzgerald und Kildare) 37. 49.
Germanen 10. 11. 28 f.
Gernons, Familie der 42.
Geschichtswissenschaft 17. 33. 35. 48. 49. 73. 74. 93. 127. 128. 155.
Geschiebelehm 5.
Gesellschaften, Geheime 84. 85. 96. 109.
Getreide s. Ackerbau.
Ginkel, Earl von Athlone, Godbert de 78. 79.
Gladstone, William Ewart 112. 115—118.
Glannibanta 19.
Glasindustrie 89. 103. 104. 120. 151.
Goidil s. Gaedhil.
Gold 7. 9.
Goldsmith, Oliver 93.
Golfstrom 4.
Gotland 32.
Government of Ireland Bill 131.
Grafschaftsverfassung 41. 56.
Gráinne 35.
Granit 5.
Grattan, Henry 85. 94. 98. 107.
Green, Alice Stopford (Mrs. Richard) 155.
Gregor der Große, Papst 25.
Gregory, Lady Augusta 154.
Grey, Lord Leonard 51.
Grianán 16.
Grönland 23.
Großindustrien 142.
Grouchy, Emanuel, Comte de 98.

Digitized by Google

Habeas Corpus Act 82. 83. 98. 111.
Hadrian IV., Papst 38.
Häfen 3. 4. 36. 147.
Hallstatt-Zeit 10.
Hamburg-Amerika-Linie 147.
Handel 17. 32. 33. 36. 43. 46. 47. 70. 86. 87. 102. 103. 122. 148—150.
Handschriften 22. 33. 48. 72.
Handschuh-Erzeugung 89.
Hardy, Jean 100.
Healy, Timothy, M. 129.
Hebriden (Hebudes, Ebudae) 23.
Hefe-Erzeugung 143.
Heinrich II. von England 37—39.
— VII. 44. 50.
Heinrich VIII. 51. 52. 69.
Hiberio, Hibernia 12.
Hoche, Lazare 98.
Hochkönigtum 13. 23. 30. 31.
Holland, Holländer 78. 98.
Home-Rule 113. 116—118. 131 bis 134. 137.
Honorius, Papst 135.
Howth 135.
Hugenotten 78.
Humbert 100.
Hungersnöte 89. 90. 110. 121. 122.
Hutcheson, Francis 93.
Hyde (An Chraoibhín), Professor Dr. Douglas 133. 154.
Hy Neill s. Ui Néill.
Iberer 9.
Industrie 36. 47. 70. 71. 88. 89. 103. 104. 132. 133. 142. 143. 148. 150.
Innenhandel 119.
Innozenz X., Papst 65.
Invincibles 115. 116.
Iraland 30
Ireton, Henry 67.
Irish Agricultural Organisation Society 139.
Irish Republican Brotherhood s. Fenier-Bund.
Irländer, Vereinigte, s. United Irishmen.
Island 23. 32.
Italien 23. 27. 46.
Iverne 12.
Jakob I. 60.
— II. 77—79.
Jakobiten 77. 78.
Johann ohne Land 41.
Jona 23. 24. 26.
Jung-Irländer s. Young Ireland Party.
Kärnten 27.
Kalkstein 6. 151.
Kampfesweise 31. 32.
Kanaba 112. 122.
Kanäle 145.
Karl I. 62. 65. 66.
— II. 66. 76. 77.
— der Große 27.
— der Kahle 27.
Kartoffeln 87. 90. 121.
Keating, Geoffrey s. Céitinn.
Kelp 89.
Kelten 9 f.
Kerry 5. 6.
Kerzenerzeugung 143.
Kettle, Professor Laurence 135.
Kieselerde 6.
Kildare, Die Fitzgeralds, Earls von 37. 44. 49. 51.
—, Gerald (Garrett) Fitzgerald der Große, der 8. Earl von 44. 50. 51.
—, Gerald (Garrett) Fitzgerald der Jüngere (Oge), der 9. Earl von 51.
Kildare, Seiden-Thomas Fitzgerald, der 10. Earl von 51.
—, Gerald (Garrett) Fitzgerald, der 11. Earl von 52.
Kilkenny 43. 64.
Killaloe 30.
Killary-Bucht 4.
Kilmainham 115.
Kings County 54.
Kinsale 59.
Kleidung 71.
Klima 4. 5. 36. 145.
Klöster 21—28. 35. 36.
Knockdoe 50.
Kohle 5. 6. 104. 119. 151.
Kohlenkalk 5.
Komitee, Katholisches 84. 93.
Konföderation von Kilkenny 64.
Korngesetze, Fosters 102.
Kreide 5.
Küstenentwicklung 3. 4.
Kupfer 7. 104.

Digitized by Google

Lacy, Peter, Graf von 82.
Lake, Gerard, Viscount 98. 99.
Lally, Thomas Artur, Baron von Tollendal, Graf von 82.
Lalor, James Fintan 109. 111. 113.
Lambay Island 29.
Lancaster, Familie 44.
Landen, Schlacht bei 82.
Landgesetze 112. 115—118.
Landliga 114. 115.
Landverfassung, Altirische 14. 15. 57.
Landverhältnisse 80. 96. 120. 122. 123. 129. 138—142. 149. 150.
Landwirtschaft 15. 47. 71. 80. 84. 86. 87. 90. 91. 96. 102. 103. 120 bis 124. 138—141. 146. 148—150.
Landwirtschaftsministerium s. Department.
Laoide, Seosamh 155.
Larkin (Ua Lorcáin), Michael 112.
La Tène Zeit 10.
Leabhar na hUidhre 35.
Leabhar Laighneach 35.
Lebensmittelhandel 36. 47. 87. 102. 123. 124. 146. 148. 149.
Lecky, William Edward Hartpole 128.
Lebererzeugung 47. 143.
Leinenindustrie 47. 71. 81. 88. 104. 107. 120. 142.
Leinster 11. 31. 37—39. 41. 43. 59. 94. 99.
—, William Robert Fitzgerald, 2. Herzog von 94.
Leix 53. 56.
Leland, Thomas 93.
Liberale, Englische 130. 131. 133.
Limerick 30. 32. 36. 70. 79. 80. 81. 140.
Lindisfarne 25.
Lionel, Herzog von Clarence 43.
Lismore 23.
Lissabon 46.
Literatur, Anglo-irische 93. 128. 154.
—, Irisch-gälische 11. 21. 22. 33. 35. 48. 72—74. 91. 92. 127. 153. 154.
Lloyd, Joseph s. Laoide.
Loch 3.
Locke, John 83.
Löwen (Louvain) 72.
Lokalgottheiten 18.
Londonderry s. Derry.
Lord Deputy 44.
Lordkanzler (Lord Chancellor) 144.
Lord Lieutenant 44. 144.
Lord Oberrichter (Lord Chief Justice) 144.
Lough (loch) 3.
— Erne 46.
— Neagh 40.
— Ree 40.
— Swilly 3.
Ludlow, Edmund 67.
Ludwig der Fromme 27.
Lübeck 46.
Lynch, John 73.

Mac an Bhaird, Aodh 72.
Mac Conmidhe, Giolla Brighde 48.
Mac Cuirtín (Mac Curtin), Aodh Buidhe (Hugh Boy) 92.
Mac Dáire [Mac Bruaideadha] (Mac Brody), Tadhg (Teigue) 74.
Mac Domhnaill (Mac Donnell), Seaghán Clárach (John Claragh) 92.
Mac Fir Bhisigh (Mac Firbis), Dubhghall (Dugald) 73. 74.
Mac Gearailt s. Fitzgerald.
Mac Giolla Meidhre, Brian 92.
Mac Manus, Anna 154.
Mac Murchadha Caomhánach (Mac Murrogh Kavanagh), Art 43.
Mac Namee, Gilbride s. Mac Conmidhe.
Mac Néill, Professor Eoin (John) 135. 155.
Mac Piarais, Pádraic 154.
Mac William (Mac Uilliam) de Burgo s. Clanrickard.
Magnus Barfuß 37.
Maguire (Mac Uidhre), Joseph Sigmund, Graf von 82.
Mahony, Wilhelm Graf 82.
Malachy s. Maol Sheachlainn.
Manchester-Martyrer 112.
Mandeville, Richard de 42.
Maol Sheachlainn (Sheachnaill) I. 29.
Maol Sheachlainn (Sheachnaill) II. 30. 36.
Margarine 143.
Maria die Katholische 53.

Digitized by Google

Marianus Scottus (Maol Bhrighde) 35.
Marmor 6. 47.
Marseille 18. 20.
Martin von Tours 19.
Massilia s. Marseille.
Maynooth-College 126.
Mayo 6. 100. 141.
—, Die Burkes [De Burgos] (Mac Williams), Earls von 42.
Meath 11. 20. 24. 29 89.
Melancholie, Keltische 74.
Merriman, Brian s. Mac Giolla-Meidhre.
Metallarbeiten 33. 47.
Metalle 6. 7.
Methodisten 126.
Meyer, Professor Dr. Kuno 154.
Mil 12. 16.
Milchwirtschaft 87. 124. 139. 140.
Milesier 12.
Mischehen 81. 97.
Mitchel, John 109. 111.
Mittelmänner 85. 109.
Mittelschulen 152. 154.
Molesworth, Robert, Viscount 84.
Molyneux, William 83.
Monro, Robert 64. 66.
Moore, Thomas 128.
Moränen 5.
Moral, Geschlechtliche 141. 152. 153.
Morysson, Fynes 60.
Mountjoy, Charles Blount, Lord 59.
Mourne-Berge 6.
Müllergewerbe 143.
Münzwesen 32. 71.
Muircheartach 30.
Mulloghmast(on) 56.
Munster 30. 37. 41. 46. 56. 59. 60. 64. 140.
Musik 22. 91. 92.
Mutterrecht 11.
Napoleon 98. 100.
Narbonne (Narbo) 18.
Nation, The 109.
National Volunteers (Nationale Freiwillige) 137.
Nationalkongreß, Irischer 137.
Nationalliga 116.
National Schools 152. 154.
National University 131. 152.
Navigations-Akte 87.
Nelson, Horace, Viscount 117.
Neuyork 137. 147.
Newtonbutler 78.
Niall Glúndubh (Schwarzknie) 30.
— Naoighiallach (mit den neun Geiseln) 13.
Niederlande 46. 72.
Niederschläge 4. 145.
Nordamerika s. Amerika.
Normannen 37 f.
Norwegen, Norweger 29. 32.
Nugent, Earl v. Westmeath, Lavall 82.
Oakboys 85.
Oberkönige 13.
Obersekretär s. Chief Secretary.
Oberstaatsanwalt s. Attorney General.
O'Brien (Ua Briain) s. auch Thomond.
—, Viscount Clare, Marschall von Frankreich, Charles 82.
—, Michael 112.
—, Earl von Thomond, Murrough (Murchadh) 53.
—, William 129.
—, William Smith 109. 111.
O'Brnadair s. Ua Bruadair.
O'Carolan s. Ua Cearbhalláin.
O'Clery s. Ua Cléirigh.
O'Conaire s. Ua Conaire.
O'Connell (Ua Conaill), Daniel (Dombnall) 107—110.
O'Conor (Ua Conchobhair) von Belanagare, Charles 84. 93.
O'Curry, Eugene 127.
O'Daly s. Ua Dálaigh.
Odilo von Bayern 27.
O'Donnell s. auch Ua Domhnaill.
—, Frank Hugh 113.
—, Graf von Tyrconnell, Karl 82.
—s (Clann Domhnaill) von Tyrconnell, Familie der 48. 55. 74.
O'Donovan, John 127.
Österreich 59. 81.
Offaly 53. 56.
O'Flaherty s. Ua Flaithbheartaigh.
Ogham Schrift 12. 17.
O'Growney, Eugene (Ua Gramhna, Eoghan) 153.
Ogygia 73.
O'Higgin s. Ua hUiginn.

Digitized by Google

O'Hussey's (Clann Eoghusa), Familie der 74.
Oisín 35.
O'Kelly s. Ua Ceallaigh.
Olaf Kváran 30.
O'Leary s. Ua Laoghaire.
Ollamh 23.
O'Mahony (Ua Mathghamhna), John (Eoin) 111.
O'Molloy s. Ua Maoil Mhuidhe.
O'More s. Ua Mórdha.
O'Neachtan s. Ua Neachtain.
O'Neill s. Ua Néill.
O'Neills (Clann Néill), Familie der 48. 74.
O'Rahilly s. Ua Raghallaigh.
Orange (Oranien), Wilhelm III. von 78—80. 97.
Orange-Logen 97. 107.
Orangisten 77. 78.
Orde, Thomas 103.
Orient 70.
Orkney-Inseln 23.
Ormond (Ost-Munster) 51.
—, Die Butlers, Earls von 44. 50. 51. 72.
—, Pierce Roe (Piaras Ruadh) Butler, Earl von 53.
—, James Butler, Marquis (später Herzog) von 64—66. 77.
Ornamentik 32. 33.
O'Shea, Kapitän William 117.
—, Katherine (Mrs. Parnell) 115. 117. 118.
Ossian s. Oisín.
Osterfeier 25.
O'Sullivan s. Ua Súilleabháin.
Oswald von Bernicia 25.
Oxford 49.

Pachtverhältnisse 80. 86. 95. 102. 110—116. 120—123. 129. 130. 139.
Pale 40. 44. 45. 49. 53—55.
Palladius, Bischof 20.
Parlament, Englisches 64. 101. 108. 113. 130—132.
—, Irisches 43—45. 62. 68. 76—78. 80. 83—85. 94. 95. 97. 132. 134. 145.
Parnell, John Stuart 113—118. 129.
—, Katherine s. O'Shea
Parnelliten 129.
Patricius (Patrick) 19. 20. 26.
Patriotenpartei 84. 85.
Pearse, Patrik H. s. Mac Piarais.
Peep of Day Boys 97.
Pelagius 21.
Pensionen 83. 105.
Perrot, Sir John 58.
Pferdezucht 47. 140.
„Pflanzungen" 63 (s. Enteignungen).
Philipp II. von Spanien 59.
Phöniker 9.
Phönixpark 115. 117.
Pikten s. Cruithin.
Pippin 27.
Pitt, William 100. 103.
Plunkett, Sir Horace 138. 139.
Pole, Kardinal Reginald 52.
Polen 23.
Polizei 144.
Porter s. Bierbrauerei.
Portugal 46. 72.
Porzellanerde 6.
Poynings, Sir Edward 45. 50.
— Gesetz 45. 70. 78. 84. 95.
Presbyterianer 77. 131.
Preston, Thomas 64. 66.
Prosa, Rhythmische 21.
Protestanten 53 f.
Provinzkönige 13.

Queens Colleges 131.
— County 54.
Queens University 112. 113. 131.

Rapparee s. Ropaire.
Rassenverhältnisse 79.
Recht, Englisches 62 f.
—, Irisches 16. 42. 43. 45.
—-Burschen s. Rightboys.
Redmond, Sir John 129. 135—137.
Reeves, William 127.
Reformation 52. 53.
Regensburg 35.
Reilly, Thomas Devin 111.
Reim 21.
Rekrutierung, Englische 137. 142.
Repeal Association 109. 110.
Revolution, Französische 96.

Digitized by Google

Ribbonmen 109. 111.
Richard II. 43.
Richey, Alexander George 128.
Rightboys 96.
Rinuccini, Giovanni Battista 65. 66.
Ríogha go bhfreasabhra 37.
Rom, Römer 12. 13. 25. 26. 59. 72.
Ropaire 68.
Rory s. Ruaidhri.
Sachsen 25. 26.
Salisbury, Robert Arthur, Marquis von 116. 118.
Salzburg 27.
St. Gallen 27.
St. Leger, Sir William 64.
Sandstein 6.
Sarsfield, Patrick 78. 79.
Savages, Familie der 42.
Schafwollindustrie 36. 47. 70. 71. 87. 88. 103. 104. 119. 120. 143. 151.
Schiefer 5. 151.
Schiffbau 9. 31. 142.
Schiffahrt 9. 23. 32. 46. 70. 87. 88. 147.
Schomberg, Friedrich Hermann, Herzog von 78. 79.
School of Irish Learning 154.
Schotten, Schottland 12. 55. 61 bis 64. 66. 77. 78. 144. 145.
Schottenklöster 36.
Schuherzeugung 143.
Schulwesen s. Unterricht.
Scotti 12. 36.
Scottia Minor und Major 12. 24.
Scottus, Johannes 27.
Seen 4. 145.
Seidenindustrie 89. 104. 120.
Seiden-Thomas s. Kildare.
Seifenerzeugung 143.
Shannon 4. 29. 40. 79.
Shetland-Inseln 23.
Sigtryggr 30. 31.
Silber 6.
Silurformation 6.
Simnel, Lambert 45.
Sinn Féin-Partei 130.
Sitric s. Sigtryggr.
„Sixth of George I." 83. 95.
Roseberry, Archibald Philip Primrose, Earl 118.
Rouen 135.
Royal University 131.
Ruaidhri Ua Conchobhair 37. 39.
Rundtürme 34.
Rußland 32. 81.
Sklavenjagden 68.
Sklaverei s. Unfreiheit.
Sligo-Bucht 3.
Spanien, Spanier 9. 32. 46. 47. 57. 59. 60. 67—70. 72. 81.
Spenser, Edmund 57.
Spirituosen s. Whisky.
Sprache, Englische 52. 126. 127. 155.
—, Irisch-gälische 21. 43. 45. 126. 127. 154—156.
—, Kymrische 126.
Staatsschuld 105. 124.
Städtewesen 32. 47. 70.
Stahlburschen s. Steelboys.
Stamm, Stammesverfassung 13 f.
Statthalter 44.
Statut von Kilkenny 43—45.
Steelboys 85.
Steinkreuze 33.
Steinzeit 9.
Stephens, James 111.
Sterne, Lawrence 128.
Steuern 101. 102. 104. 119. 121. 124. 125. 132.
Stilicho 13.
Stokes, Dr. Whitley 154.
Strachan, Professor Dr. John 155.
Strafford, Thomas Wentworth, Earl von 62. 63.
Strafgesetze 80—82. 86. 95. 97.
Straßen 46. 145.
Streitwagen 32.
Strongbow (Richard de Clare, Earl von Pembroke) 37—39.
Succetus (Sucat) s. Patricius.
Sullivan, Owen 86.
Sussex Thomas Radcliff, Lord 55.
Swift, Jonathan 84. 93.
Synge, John Millington 154.
Táin Bó Cuailnge 21.
Tánaiste (Tanist) 15.
Tara (Teamhair) 11. 12. 24. 33.
Thomond (Nord-Munster) 58.

Digitized by Google

Thomond, Murrough O'Brien (Murchadh Ua Briain), 1. Earl von 53.
Thorgils 29.
Tiefebene, Die große irische 4. 6.
Times, The 117.
Todd, Rev. James Henthorn 127.
Tonerde 6.
Tone, Theobald Wolfe 96. 98. 100.
Tonschiefer 151.
Tonsur 25.
Tóraighthe s. Tories.
Torf 5. 151.
Tories („Verfolgte") 68.

Ua Briain s. O'Brien und Thomond.
— Bruadair, Dáibhídh (David) 92.
— Cearbhalláin, Toirdhealbhach (Turlough) 92.
— Ceallaigh, Tadhg 50.
— Cléirigh, Micheál (Michael) 72. 73.
— Conaire, Pádraic (Patrick) 154.
— Conchobhair s. O'Conor.
— Dálaigh (Midhe), Muireadhach (Murray) 48.
— Domhnaill s. auch O'Donnell.
— —, Fürst von Tyrconnell, Aodh (Hugh) 58.
— —, Fürst von Tyrconnell, Aodh Ruadh (Hugh Roe) 58—60.
— —, 1. Earl von Tyrconell, Ruaidhri (Rory) 60. 61.
— Flaithbheartaigh, Ruaidhri 73.
— h Uiginn, Tadhg (Teigue) Dall Mac Cairbre 74.
— —, Tadhg 'Og Mac Taidhg Mhóir Mhic Ghiolla Choluim 48.
— Laoghaire, Rev. Peadar (Peter) 154.
— Maoil Mhuaidhe, Froinsis (Francis) 72.
— Mórdha, Ruaidhri (Rory) 63.
— Neachtain, Seaghán (John) 92.
— —, Tadhg (Teigue) 92.
— Néill 30.
— —, Baron von Dungannon, Matthew 53. 54.
— —, 1. Earl von Tyrone, Conn 53. 54.
— —, 2. Earl von Tyrone, Aodh (Hugh) 58—61.

Ua Néill, Graf von Tyrone, Gordon 82.
— —, Eoghan Ruadh (Owen Roe) 63. 64. 66. 67.
— —, Sheaghán (Shane) 54—56. 61.
— Raghallaigh, Eoghan (Egan) 92.
— Súilleabháin Bhéarra, Domhnall (Donald) 60.
— Súilleabháin, Eoghan Ruadh an bhéil bhinn 92.
Ui Néill 23. 24. 30.
Uisge beatha s. Whisky.
Ulibier 12.
Ulster 12. 20. 37. 41. 42. 43. 48. 55. 60. 62. 64. 77. 78. 85. 88. 95—97. 107. 112. 120. 133—135.
—-Frage 133—135.
—-Sagenkreis 35. 37.
— Tenant Right (Pachtrecht) 96. 107. 112.
— Volunteers (Freiwillige) 134.
Unbesiegbare s. Invincibles.
„Undertakers" 57. 58. 85.
Unfreiheit 14. 40. 60.
Union s. Act of Union.
Unionisten 114. 116. 118. 132. 133.
United Irishmen 96—98. 100. 107. 111.
Universitäten 22. 23. 35. 49. 73. 112. 113. 131. 152. 154.
University 113.
„Unternehmer" s. Undertakers.
Unterricht 16. 48. 72. 81. 126. 127. 145. 151—152. 154.
Unterrichtsministerium s. Board.
Usher, James 73.

Verbrechen 144.
Vereinigung, Katholische s. Catholic Association.
Verfassung, Zukünftige 132.
Verfolgungen, Religiöse 54. 68. 69. 81. 97.

Digitized by Google

Verkehrsverhältnisse 46. 145 bis 147. 149. 151.
„Verteidiger" s. Defenders.
Verwaltung 118. 133. 144. 145.
Veto-Recht 149.
Viehzucht 15. 87. 90. 91. 124. 149.
Virgil (Fearghal), Erzbischof 27.
Vizekönig s. Lord Lieutenant.
Volksdichtung 92. 127.
Volksschulen s. National Schools.
Vormundschaft 81.

Wadding, Luke 72.
Wälder 5. 71.
Wales, Waliser 12. 39. 126.
Warbeck, Perkin 45.
Ward s. Mac an Bhaird.
—s (Clann Mhic an Bhaird), Familie der 74.
Ware, Sir James 74.
Warner, Ferdinando 93.
Waterford 6. 7. 29. 44. 46.
Weidewirtschaft 5. 140. 149. 151.
Weinhandel 70.
Weißburschen s. Whiteboys.
Weltkrieg 136—138.
Wexford 6. 29. 36. 66. 99.
Whisky-Brennerei 71. 104. 142. 143.
Whiteboys 84. 85. 109.
Wicklow 7.
Wikinger 14. 20f. 35.
Wilhelm III. s. Orange.
Wissenschaft, Deutsche 136.
—, Irische 19. 22. 23. 26. 27. 33. 35. 48. 49. 72. 73. 92. 93. 127. 155.
Wohnungsverhältnisse 16. 121. 141.
Wollindustrie s. Schafwoll- und Baumwollindustrie.
Worcester, John Tiptoft, Earl von 44.
Wyndham, George 130.
Wyse, Thomas 84.

Yellow Ford 59.
Yeats, William Butler 154.
York 30. 32.
York, Richard, Herzog von 44.
Young, Arthur 81.
Young Ireland Party 109. 110.

Zehnten 90. 96. 109.
Zementerzeugung 151.
Zollwesen 87. 88. 101. 103. 119. 120. 132.
Zuckerrübe 151.
Zwiebackerzeugung 143.

Digitized by Google

Verbeſſerungen

Seite	10,	Zeile	11	von	unten	ſtatt	Gaedheal	lies	Gaedhil.
„	10,	„	7	„	„	„	Bolg	„	Bholg.
„	48,	„	7	„	„	„	Ua	„	Clann.
„	51,	„	4	„	„	„	Gray	„	Grey.
„	74,	„	9	„	oben	„	Mac	„	Clann Mhic.
„	74,	„	9	„	„	„	Ua hEoghusa	„	Clann Eoghusa.
„	74,	„	15	„	„	„	Dáiri	„	Dáire.
„	82,	„	4	„	„	„	Lord von	„	Biscount.
„	84,	„	16	„	„	„	O'Connor	„	O'Conor.
„	98,	„	3	„	„	„	O'Connor	„	O'Conor.
„	115,	„	1	„	„	„	Boykott	„	Boycott.
„	128,	„	9	„	„	„	Charleton	„	Carleton.

Zur Karte des mittelalterlichen Irland

Im Reich von Ulidia muß es zweimal heißen ſtatt
D'AL : D'AL (mit Akut ſtatt mit Häkchen).
In Weſt Connanght lies ſtatt
(O'Mallay) : O'Malley).
In Nord Leinſter iſt zu leſen ſtatt
'Mulloghmo : ◦Mulloghmast.
In Nordoſt Ulſter iſt zu leſen ſtatt
Riadha : Riada.

Zur Karte des modernen Irland

Statt County's lies: Counties (am Kopf).
Statt Dundrum Boy lies: Dundrum Bay (rechts oben).

Druck von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengeſellſchaft, Gotha.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Staatengeschichte

Begründet 1822 von Friedrich Perthes

Herausgeber **Hermann Oncken,**
Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg.

Die **Allgemeine Staatengeschichte**, als „Geschichte der europäischen Staaten" von Heeren und Ukert begründet, fortgesetzt von Giesebrecht und Lamprecht, nach dem Tode Karl Lamprechts geleitet von Hermann Oncken, zerfällt seit einigen Jahren in drei Abteilungen:

I. Die Geschichte der europäischen Staaten
II. Die Geschichte der außereuropäischen Staaten
III. Die deutschen Landesgeschichten.

Die beiden ersten Abteilungen stehen unter der Redaktion von Professor Hermann Oncken, die dritte unter der von Archivrat Dr. Armin Tille, Direktor des Großherzoglichen Staatsarchivs in Weimar.

Fruchtbar und weitumfassend ist das Gebiet der Geschichte; in ihrem Kreise liegt die ganze moralische Welt.

Vor fast einem Jahrhundert schrieb Friedrich Perthes am 24. April 1822:

„Unsere durchlebte Zeit hat ein Publikum fürs Historische gebildet, welches vorher nicht da war, es ist für Geschichte

Digitized by Google

jetzt unter den Deutschen ein erregter Sinn und Geist, das gesamte Volk hat durch die große Zeit, die es durchleben mußte, einen umfassenden Standpunkt gewonnen, große Ideen, die sonst nur im Gesichtskreis des geistvollen Historikers anschauend lagen, sind lebendig in Fleisch und Blut übergegangen."

Diese 100 Jahre alten Worte sind heute lebendiger denn jemals. Die Gegenwart, die jetzt unter unsäglichen Schmerzen für die Individuen die neuen Lebensbedingungen der künftigen Kultur gebiert, gräbt sich tief als Erinnerung in die Seele jedes erlebenden Menschen ein. Dieses Erlebnis aber in Tat umzusetzen, die Gaben der großen Zeit segensreich zu verwerten, dazu ist Arbeit nötig, die nur durch geschichtliches Verständnis geleistet werden kann. Nur wer die Weltgeschichte versteht, der versteht seine Zeit, und nur wer seine Zeit versteht, kann sich zu einem wertvollen Mitarbeiter an ihrem Werke machen.

Als W. v. Giesebrecht die Herausgabe des Werkes übernahm, hieß es im Berichte: „Die Geschichte der europäischen Staaten ist ein deutsch-nationales Unternehmen, das bestimmt ist, dem deutschen Volke das geschichtliche Verständnis überhaupt zu erschließen, ihm insbesondere aber in einfacher jedem Gebildeten geläufiger und zugleich anregender Darstellung ein klares Bild des Werdens und Entwickelns aller Gebiete des sozialen Lebens, der Verfassung und des nationalen Strebens in den europäischen Staaten zu geben."

Von diesen Gesichtspunkten ist die Leitung des Unternehmens seither ausgegangen. Doch beschränkt sie sich nicht ausschließlich auf die europäischen Staaten. Gerade die Kriegsjahre zeigen, wie sehr die Staaten der ganzen Welt aufeinander angewiesen sind. So soll auch die Geschichte der außereuropäischen Staaten künftig noch mehr als bislang berücksichtigt werden. Ferner aber ist für jeden Deutschen liebevolles Verständnis seiner engeren Heimat unerläßlich. Hier greifen die „Deutschen Landesgeschichten" ein, die, für sich als besondere Abteilung geordnet, seit 1882 im Erscheinen sind und unter der bewährten Leitung des Archivdirektors Dr. Armin Tille-Weimar stehen.

Digitized by Google

I. Geschichte der europäischen Staaten.

Bisher erschienen:

Baiern. Von Sigmund Riezler. (20. Werk.) 8 Bände . . ℳ 117.—
Von Se. Majestät dem Kaiser 1909 mit dem Verdun-Preise gekrönt.
1. Bd. (Bis 1180.) 1878. ℳ 15.—. 5. Bd. (Bis 1651.) 1903. ℳ 16.—.
2. Bd. (Bis 1347.) 1880. ℳ 10.—. 6. Bd. (Bis 1651.) 1903. ℳ 12.—.
3. Bd. (Bis 1506.) 1889. ℳ 19.—. 7. Bd. (Bis 1704.) 1913. ℳ 15.-
4. Bd. (Bis 1597.) 1899. ℳ 15.—. 8. Bd. (Bis 1726.) 1914. ℳ 15.—

Belgien. Von Henri Pirenne. (30. Werk.) 4 Bände . . . ℳ 58.—
1. Bd. (Bis 1319.) 1899. ℳ 10.—. 3. Bd. (Bis 1567.) 1907. ℳ 16.—.
2. Bd. (Bis 1477.) 1902. ℳ 16.—. 4. Bd. (Bis 1648.) 1913. ℳ 16.—.

Böhmen. Von Adolf Bachmann. (31. Werk.) 2 Bände . . ℳ 32.—
1. Bd. (Bis 1400.) 1899. ℳ 16.—. 2. Bd. (Bis 1526.) 1905. ℳ 16.—.

Dänemark. Von J. C. Fahlmann (Bd. 1—3) und Dietrich Schäfer (Bd. 4 und 5). (13. Werk.) 5 Bände . . . . . ℳ 48.50
1. Bd. (Bis 1360.) 1840. ℳ 7.—. 4. Bd. (Bis 1559.) 1893. ℳ 11.—.
2. Bd. (Bis 1397.) 1841. ℳ 6.—. 5. Bd. (Bis 1648.) 1902. ℳ 18.—.
3. Bd. (Bis 1523.) 1843. ℳ 6.50.

Deutschland. Von J. C. v. Pfister (Bd. 1—5) und Friedrich Kohlrausch (Bd. 6). (1. Werk.) 6 Bände . . . . . ℳ 54.—
1. Bd. (Bis 911.) 1839. ℳ 9.—. 4. Bd. (Bis 1648.) 1888. ℳ 9.—.
2. Bd. (Bis 1273.) 1829. ℳ 9.—. 5. Bd. (Bis 1806.) 1835. ℳ 10.—.
3. Bd. (Bis 1519.) 1831. ℳ 9.—. 6. Bd. (Bis 1830.) 1842. ℳ 8.—. (fehlt)

Deutschland. Von Felix Dahn (Bd. 1) und Alfred Dove (Bd. 6). (24. Werk) . . . . . ℳ 36.—
1. Bd., 1. Hälfte. (Bis 476.) 1883. ℳ 11.—.
1. Bd., 2. Hälfte. (Bis 814.) 1883. ℳ 14.—.
Register. ℳ 4.—.
6. Bd., 1. Hälfte. 1740 bis 1745.) 1885. ℳ 7.—.

England. Von J. M. Lappenberg (Bd. 1—2), Reinhold Pauli (Bd. 3—5) und Moriz Brosch (Bd. 6—10). (9. Werk.) 10 Bände und Register . . . . . ℳ 105.70
1. Bd. (Bis 1066.) 1834. ℳ 10.—. 6. Bd. (Bis 1608.) 1890. ℳ 13.—.
2. Bd. (Bis 1154.) 1837. ℳ 6.50. 7. Bd. (Bis 1688.) 1892. ℳ 10.—.
3. Bd. (Bis 1272.) 1853. ℳ 12.—. 8. Bd. (Bis 1783.) 1893. ℳ 10.—.
4. Bd. (Bis 1399.) 1855. ℳ 9.60. 9. Bd. (Bis 1815.) 1895. ℳ 10.—.
5. Bd. (Bis 1509.) 1858. ℳ 9.60. 10. Bd. (Bis 1850.) 1897. ℳ 11.—.
Register zu Bd. 6—10. 1898. ℳ 4.—.

Finnland. Von M. G. Schybergson. (Bis 1894.) (28. Werk.) 1896 ℳ 12.—

Frankreich. Von Ernst Alexander Schmidt. (12. Werk.) 4 Bände ℳ 38.80
1. Bd. (Bis 1328.) 1835. ℳ 9.—. 3. Bd. (Bis 1643.) 1846. ℳ 8.—.
2. Bd. (Bis 1559.) 1840. ℳ 9.—. 4. Bd. (Bis 1774.) 1848. ℳ 12.80.

Von Wilhelm Wachsmuth. (14. Werk.) 4 Teile . ℳ 39.50
1. Teil. (Von 1774 bis 1792.) 1840. ℳ 8.50.
2. Teil. (Bis 1798.) 1842. ℳ 9.50.
3. Teil. (Bis 1811.) 1843. ℳ 9.50.
4. Teil. (Bis 1830.) 1844. ℳ 12.—.

Von Karl Hillebrand. (19. Werk.) 2 Teile u. Register ℳ 28.60
1. Teil. (Von 1830 bis 1837.) 2. Auflage 1881. ℳ 15.—.
2. Teil. (Bis 1848.) 2. Auflage 1882. ℳ 12.—.
Register. 1898. ℳ 1.60.

Digitized by Google

Griechenland. Von Gustav Friedrich Hertzberg. (17. Werk.) 4 Teile und Register . . . . . ℳ 47.—

1. Teil. (Von 395–1204.) 1876. ℳ 8.40. 3. Teil. (Bis 1821.) 1878. ℳ 9.60.
2. Teil. (Bis 1470.) 1877. ℳ 12.—. 4. Teil. (Bis 1878.) 1879. ℳ 14.—.
Register. ℳ 3.—.

Italien. Von Heinrich Leo. (2. Werk.) 5 Teile . . . . . ℳ 38.—

1. Teil. (Von 568 bis 1125.) 1829. ℳ 6.—.
2. Teil. (Bis 1268.) 1829. ℳ 6.—.
3. Teil. (Bis 1492.) 1829. ℳ 8.—.
4. Teil. (Bis 1492.) 1830. ℳ 8.—.
5. Teil. (Bis 1830.) 1832. ℳ 10.—.

Italien im Mittelalter. Von L. M. Hartmann. (32. Werk.) 3 Bände . . . . . ℳ 53.50

1. Bd. (Von 476 bis ca. 568.) 1897. ℳ 12.50.
2. Bd., 1. Hälfte. (Bis ca. 680.) 1900. ℳ 9.—.
2. Bd., 2. Hälfte. (Bis 800.) 1903. ℳ 10.—.
3. Bd., 1. Hälfte. (Bis 875.) 1908. ℳ 8.—.
3. Bd., 2. Hälfte. (Bis 962.) 1911. ℳ 8.—.
4. Bd., 1. Hälfte. (Die Ottonische Herrschaft.) 1915. ℳ 6.—.

Kirchenstaat. Von Moriz Brosch. (21. Werk.) 2 Bände u. Register ℳ 17.40

1. Bd. (16. und 17. Jahrhundert.) 1880. ℳ 8.40.
2. Bd. (Von 1700 bis 1870.) 1882. ℳ 8.40.
Register. ℳ —.60.

Die einzige zusammenhängende Geschichte des Kirchenstaates.

Niederlande. Von L. Th. Wenzelburger. (6. Werk.) 2 Bände ℳ 33.—

1. Bd. (Bis 1556.) 1879. ℳ 15.—. 2. Bd. (Bis 1648.) 1886. ℳ 18.—.

Niederlande. Von J. J. Fisk. (33. Werk.) 5 Bände . . ℳ 76.—

1. Bd. (Bis 1300.) 1902. ℳ 12.—. 4. Bd. (Bis 1648.) 1910. ℳ 14.—.
2. Bd. (Bis 1559.) 1905. ℳ 18.—. 5. Bd. (Bis 1702.) 1912. ℳ 14.—.
3. Bd. (Bis 1609.) 1907. ℳ 18.—.

Osmanisches Reich. Von Johann Wilhelm Zinkeisen. (15. Werk.) 7 Teile . . . . . ℳ 33.40

1. Teil. (Bis 1453.) 1840. ℳ 11.50. 5. Teil. (Bis 1774.) 1857. ℳ 12.—.
2. Teil. (Bis 1574.) 1854. ℳ 11.70. 6. Teil. (Bis 1802.) 1859. ℳ 12.—.
3. Teil. (Bis 1623.) 1855. ℳ 11.20. 7. Teil. (Bis 1812.) 1863. ℳ 18.—.
4. Teil. (Bis 1669.) 1856. ℳ 12.—.

Osmanisches Reich. Von N. Jorga. (37. Werk.) 5 Bände ℳ 50.—

1. Bd. (Bis 1451.) 1908. ℳ 9.—. 4. Bd. (Bis 1774.) 1911. ℳ 10.—.
2. Bd. (Bis 1538.) 1909. ℳ 9.—. 5. Bd. (Bis 1912.) 1913. ℳ 13.—.
3. Bd. (Bis 1640.) 1910. ℳ 9.—.

Die einzige ausführliche wissenschaftliche Darstellung der türkischen Geschichte.

Österreich. Von Johann Grafen Mailáth. (10. Werk.) 5 Bände ℳ 36.—

1. Bd. (Von 1218 bis 1526.) 1834. ℳ 6.—. 4. Bd. (Bis 1740.) 1843. ℳ 9.40.
2. Bd. (Bis 1619.) 1837. ℳ 5.50 5. Bd. (Bis 1849.) 1850. ℳ 7.60.
3. Bd. (Bis 1648.) 1842 ℳ 7.50.

Österreich. Von Alfons Huber. (25. Werk.) 5 Bände . . . ℳ 55.—

1. Bd. (Bis 1279.) 1885. ℳ 11.—. 4. Bd. (Bis 1609.) 1892. ℳ 11.—.
2. Bd. (Bis 1437.) 1885. ℳ 10.—. 5. Bd. (Bis 1648.) 1896. ℳ 12.—.
3. Bd. (Bis 1527.) 1888. ℳ 11.—.

Polen. Von Richard Roepell (Teil 1) und Jacob Caro (Teil 2—5). (16. Werk.) 5 Teile . . . . . ℳ 58.—

1. Teil. (Von 850 bis 1300.) 1840. ℳ 10.—. (fehlt.)
2. Teil. (Bis 1386.) 1863. ℳ 9.—.
3. Teil. (Bis 1450.) 1869. ℳ 9.—.
4. Teil. (Bis 1455.) 1875. ℳ 10.—.
5. Teil, 1. Hälfte. (Bis 1480.) 1886. ℳ 10.—.
5. Teil, 2. Hälfte. (Bis 1506.) 1888. ℳ 10.—.

Digitized by Google

Polen, Neuere Geschichte. Von E. Zivier. (39. Werk.) 3 Bände.
1. Bd. Die zwei letzten Jagellonen 1506—1572. 1915. ℳ 20.—.
Der 2. Band folgt voraussichtlich im Winter 1916/17.

Portugal. Von Heinrich Schäfer. (11. Werk.) 5 Bände . . ℳ 42.—
1. Bd. (Bis 1383.) 1836. ℳ 6.50. 4. Bd. (Bis 1667.) 1852. ℳ 9.—.
2. Bd. (Bis 1495.) 1839. ℳ 8.50. 5. Bd. (Bis 1820.) 1854. ℳ 10.—.
3. Bd. (Bis 1580.) 1850. ℳ 8.—.

Preußen. Von Gustav Adolf Harald Sieuzel. (3. Werk.) 5 Teile ℳ 34.80
1. Teil. (Bis 1640.) 1830. ℳ 7.50. 4. Teil. (Bis 1756.) 1851. ℳ 5.70.
2. Teil. (Bis 1688.) 1837. ℳ 7.—. 5. Teil. (Bis 1763.) 1854. ℳ 5.60.
3. Teil. (Bis 1739.) 1841. ℳ 9.—.

Preußen. Von E. Reimann. (22. Werk.) 2 Bände . . . . ℳ 23.—
1. Bd. (Von 1763 bis 1772.) 1882. ℳ 10.—.
2. Bd. (Bis 1786.) 1888. ℳ 13.—.

Rumänien. Von N. Jorga. (34. Werk.) 2 Bände . . . . ℳ 20.—
1. Bd. (Bis ca. 1550.) 1905. 2. Bd. (Bis 1905.) 1905.

Rußland. Von Philipp Strahl (Bd. 1—2) und Ernst Herrmann (Bd. 3—7). (7. Werk.) 7 Bände . . . . . ℳ 58.80
1. Bd. (Bis 1224.) 1832. ℳ 6.—. 4. Bd. (Bis 1741.) 1849. ℳ 9.60.
2. Bd. (Bis 1505.) 1839. ℳ 6.—. 5. Bd. (Bis 1775.) 1853. ℳ 9.60.
3. Bd. (Bis 1682.) 1846. ℳ 10.—. 6. Bd. (Bis 1792.) 1860. ℳ 8.—. (fehlt)
7. Bd. (Ergänzungsband.) (Von 1791 bis 1797.) 1866. ℳ 9.60.

Rußland. Von J. Krämer (Bd. 1) und E. Mettig (Bd. 2). (29. Werk.) 2 Bände . . . . . ℳ 23.—
1. Bd. (Bis 1725.) 1896. ℳ 12.— 2. Bd. (Bis 1800.) 1913. ℳ 11.—.

Sachsen. Von C. W. Fölliger (Bd. 1—2; 2. Aufl. von Th. Flathe) und Th. Flathe (Bd. 3). (4. Werk.) 3 Bände . . ℳ 31.60
1. Bd. (Bis 1555.) 2. Aufl. 1867. ℳ 7.60.
2. Bd. (Bis 1806.) 2. Aufl. 1870. ℳ 8.—.
3. Bd. (Bis 1866.) 1873. ℳ 16.—.

Schweden. Von Erik Gustav Geijer (Bd. 1—3), Friedrich Ferdinand Carlson (Bd. 4—6) und Ludvig Stavenow (Bd. 7). (8. Werk.) 7 Bände . . . . . ℳ 53.40
1. Bd. (Bis 1520.) 1832. ℳ 4.50. 5. Bd. (Bis 1697.) 1875. ℳ 12.—.
2. Bd. (Bis 1611.) 1834. ℳ 4.50. 6. Bd. (Bis 1706.) 1887. ℳ 8.—.
3. Bd. (Bis 1654.) 1836. ℳ 6.—. 7. Bd. (1718—1772.) 1906. ℳ 9.—.
4. Bd. (Bis 1680.) 1855. ℳ 9.40.

Schweiz. Von Johannes Dierauer. (26. Werk.) 4 Bände . . ℳ 44.—
1. Bd. (Bis 1415.) 2. Aufl. 1913. ℳ 10.—. 3. Bd. (Bis 1648.) 1907. ℳ 12.—.
2. Bd. (Bis 1516.) 2. Aufl. 1913. ℳ 10.—. 4. Bd. (Bis 1798.) 1913. ℳ 12.—.

Serbien. Von K. Jireček. (38. Werk.) 1. Bd. (Bis 1371.) 1911. ℳ 9.—
Der 2. (Schluß-) Band erscheint unmittelbar nach Beendigung des Krieges.

Spanien. Von Friedrich Wilhelm Lembke (Bd. 1), Heinrich Schäfer (Bd. 2—3) und Friedrich Wilhelm Schirrmacher (Bd. 4—7). (5. Werk.) 7 Bände . . . . . ℳ 75.—
1. Bd. (Bis ca. 850.) 1831. ℳ 6.—.
2. Bd. (Bis 1109.) 1844. ℳ 7.50.
3. Bd. (Bis ca. 1500.) 1861. ℳ 7.50.
4. Bd. (Von 1106 bis 1285.) 1831. ℳ 12.—.
5. Bd. (Bis 1369.) 1890. ℳ 16.—.
6. Bd. (Von 1369 bis 1492.) 1892. ℳ 16.—.
7. Bd. (Bis 1516.) 1907. ℳ 16.—.

Spanien unter den Habsburgern. Von Konrad Häbler. (36. Werk.) 1. Bd. (Von 1516 bis 1556.) 1907 . ℳ 10.—

Digitized by Google

Toscana. Von Alfred von Reumont. (18. Werk.) 2 Bände. . ℳ 27.—
1. Bd. (Von 1530 bis 1737.) 1876. ℳ 12.—.
2. Bd. (Bis 1859.) 1877. ℳ 15.—.

Venedig. Von H. Kretschmayr. (35. Werk.) 1. Bd. (Bis 1205) 1905 . . . . . ℳ 12.—

Westfalen. Von Arthur Kleinschmidt. (27. Werk.) 1893 . . ℳ 12.—

Württemberg. Von Paul Friedrich Stälin. (23. Werk.) 1. Bd. ℳ 16.—
1. Bd., 1. Hälfte. (Bis 1368.) 1882. ℳ 8.—.
1. Bd., 2. Hälfte. (Bis 1496.) 1887. ℳ 8.—.

Jede Länderabteilung und jeder Band ist einzeln käuflich. Ein komplettes Exemplar der hier aufgeführten Bände der „Geschichte der europäischen Staaten" wird für Mk. 1020.— statt Mk. 1629.— geliefert.

II. Geschichte der außereuropäischen Staaten.

Bisher erschien:

Japan. Von G. Wahsd. (1. Werk.) 1. Bd. (Bis 645.) 1906. ℳ 9.—

III. Deutsche Landesgeschichten.

Bisher erschienen:

Braunschweig und Hannover. Von G. von Heinemann. (3. Werk.) 3 Bände . . . . . ℳ 24.—
1. Bd. 1882. ℳ 6.—.
2. Bd. 1886. ℳ 9.—.
3. Bd. 1892. ℳ 9.—.

Hamburg. Neuere Geschichte von J. Mohwill. (10. Werk.) Von 1789 bis 1815. 1914 . . . . . ℳ 10.—

Karpathenländer. Von F. J. Zaindl. (8. Werk.) 3 Bände ℳ 30.—
1. Bd. (Galizien bis 1772.) 1907. ℳ 8.—.
2. Bd. (Ungarn, Walachei und Moldau bis 1774.) 1907. ℳ 10.—.
3. Bd. (Galizien, Ungarn, Bukowina und Rumänien bis 1911.) 1911. ℳ 12.—.

Livland. Von E. Seraphim. (7. Werk.) 1. Bd. (Bis 1582.) 1906 ℳ 6.—

Nieder- und Oberösterreich. Von M. Vanssa. (6. Werk.) 1. Bd. (Bis 1283.) 1905 . . . . . ℳ 12.—

Ost- und Westpreußen. Von H. Schmeyer. (1. Werk.) Bd. 1. (Bis 1411.) 3. Aufl. 1908 . . . . . ℳ 6.—

Pommern. Von M. Wehrmann. (5. Werk.) 2 Bände . . ℳ 12.—
1. Bd. (Bis 1523.) 1904. ℳ 5.— 2. Bd. (Bis 1906.) 1906. ℳ 7.—.
Gebunden in 1 Band ℳ 14.—.

Die in der preußischen Provinz Sachsen vereinigten Gebiete. Von E. Jacobs. (4. Werk.) 1883 . . ℳ 6.—

Salzburg. Von H. Widmann. (9. Werk.) 3 Bände . . . ℳ 28.—
1. Bd. (Bis 1270.) 1907. ℳ 8.—. 3. Bd. (Bis 1805.) 1914. ℳ 12.—.
2. Bd. (Bis 1519.) 1909. ℳ 8.—.

Schlesien. Von C. Grünhagen. (2. Werk.) 2 Bände . . . ℳ 10.—
1. Bd. (Bis 1527.) 1884. 2. Bd. (Bis 1740.) 1886.

Digitized by Google

Allgemeine Geschichte

Altgermanische Meeresherrschaft.

Von Dr. **Conrad Müller.** Mit 13 Tafeln und zwei Karten. XII u. 486 S. M. 10.—, geb. M. 11.50

Ein prächtiges Buch. Eine auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute, erschöpfende Sammlung der altdeutschen Seepoesie, Meeresbeherrschung und Weltbesiedlung. So recht ein Komplement und nachträgliches Kompliment zum Regierungsjubiläum eines Kaisers, dem wir eine achtunggebietende Flotte und die sichere Liebe des Binnendeutschen zu ihr verdanken. Liegt uns letztere im Blute? Diesen Nachweis erbringt Conrad Müller bündig. Von der Urzeit über die Seemythen führt er uns durch die Anfänge des geschichtlichen Lebens der Germanen zur See bis zur stolzen Wikingzeit. National durch und durch, dabei jeder hohlen Phrase abhold, weil überall auf eigne eingehende Forschung gegründet: so gibt sich dies Werk als ein kongeniales Zeugnis und Erzeugnis germanischer Schaffensfreude, germanischen Abkunftstolzes. Eine maritime Kulturgeschichte unserer Altvordern im weitesten Sinne des Wortes und Begriffs „Nordgermanen", wie sie bisher kaum jemals geschrieben worden ist.

Leipziger Zeitung 1914 Wiss. Beil. Nr. 25.

Der Gang der Weltgeschichte.

Von **A. Wirth.**

Mit 7 Kartenskizzen. IV u. 474 S. M. 9.—, geb. M. 10.50

Der Verfasser ist ein sehr geistreicher, ungemein kenntnisreicher und, was besonders hervorgehoben werden soll, ein sehr viel bewanderter Mann, ein Globetrotter im besten Sinne des Wortes. Wo immer er einen Zipfel der Weltgeschichte anfaßt, weiß er eine überraschende Fülle von Einzelheiten, Vergleichen und neuen Gesichtspunkten vor dem überraschten Leser auszubreiten.

Histor. Jahrbuch 1914 Heft 1.

Das Werk stellt einen Markstein auf der Scheide zwischen zwei Zeitaltern der deutschen Geschichtschreibung dar. Scheint sich doch endlich wieder eine Betrachtungsweise anzubahnen, die sich über eine einseitig sammlerische Verwertung und Zusammenfügung der Stoffmassen hinaushebt.

Rhein.-Westfäl. Ztg. 1913 Nr. 743.

Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Digitized by Google

Quellenwerke zum Verständnis der heutigen weltpolitischen Lage

Geschichte Rußlands bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

(Allgemeine Staatengeschichte. I. Abteilung.)

I. Band: **Überblick über die Entwicklung bis zum Tode Peters des Großen (1725).** Von **A. Brückner.** XXII u. 638 S. M. 12.—

II. Band: **Die Europäisierung Rußlands im 18. Jahrhundert.** Von **C. Mettig.** XIII u. 507 S. M. 11.—

Geschichte der russischen Revolution.

Von **Ludwig Kulczycki.**

I. Band: **Von den Dekabristen bis zu dem Versuch, die Agitation ins Volk zu tragen (1825 bis 1870).** XX u. 520 S. M. 8.—

II. Band: **Vom Versuch, die Agitation ins Volk zu tragen, bis zum Verfall der Organisation „Volksfreiheit" (1870—1886).** VIII u. 536 S. M. 8.—

III. Band: **Vom Beginn der sozialdemokratischen Bewegung bis zum Ausbruch der Unzufriedenheit in der russischen Gesellschaft (1886 bis 1900).** VIII u. 494 S. M. 8.—

Neuere Geschichte Polens.

(Allgemeine Staatengeschichte. I. Abteilung)

I. Band: **Die zwei letzten Jagellonen 1506—1572.** Von Dr. **E. Zivier.** M. 20.—

Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

UC INTERLIBRARY LOAN

NOV - 3 1994

UNIV. OF CALIF., BERK.

REC. CIR. DEC 20 '84

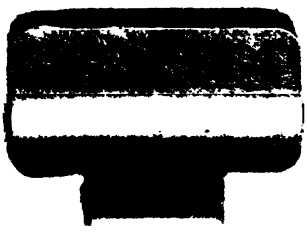
UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

YC 28605

472323

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google